P. O. germ 1900 c

Digitized by Google

Denkwürdigkeiten

eines

Deutschen Hausknechts,

wie er solche

im Jahr des Heils 1848

selbst

in Flachsenfingen niederschrieb.

Tübingen.
In der H. Laupp'schen Buchhandlung.
1850.

Digitized by Google

Druck von H. Laupp jr.

189 G

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Den 3ten Okt.

Ich, Michel Veigele, vormals dies und das, seit zehn Jahren dem Berufe eines Hausknechts ergeben, habe mich entschlossen, in meinen Mußestunden dem Saufteufel abzusagen und zur Vermehrung meiner eigenen Rührung diejenigen Begebenheiten aufzuschreiben, welche sich etwa von jetzt an mit mir zutragen möchten.

Vielleicht denkt Mancher: dabei wird was Rechtes 'rauskommen! Nun, es soll auch nichts herauskommen, als ein anständiger Zeitvertreib für einen beiläufig so ziemlich ehrlichen alten Jungen, der in seinen reiferen Jahren nachholen will, was er in der Jugend hätte thun sollen, — nämlich seine eigene werthe Bekanntschaft zu machen.

Ich glaube selber, daß nicht viel dran ist. Wer's so weit gebracht hat, wie ich, wird wohl nicht dem

Digitized by Google

Laſter der Selbſtüberſchätzung verfallen. Lieber Gott! Ich kann ja wohl auch von mir ſagen:

Ich bin herunter gekommen,
Und weiß doch ſelber nicht, wie?

d. h. ſo einigermaßen weiß ich's ſchon, — aber, da Niemand mehr von der vormärzlichen Zeit etwas will, ſo werde ich ſie wohl auch bei mir mit dem Mantel der Liebe zudecken dürfen.

Genug alſo: ich bin, was ich bin, und ſchäme mich gottlob deſſen nicht. Zwar bin ich kein Märzenveigele (Veilchen) mehr; Zeit, Beruf und Schickſal haben mich gebräunt, gerunzelt, tättowirt, und namentlich meiner Naſe den Anſtrich einer Tuberoſe gegeben, ſo daß ſie faſt im Finſtern einigermaßen leuchtet. Aber was thut's? Das Frauenzimmer war gottlob nie meine Paſſion, ein einziges Mal in meinem Leben ausgenommen, — und auch da blieb es zweifelhaft, ob ich die Taufkoſten mit Recht bezahlt habe. Jedenfalls war mein Herr Quaſiſohn von jeher, wie man ſagt, ein enfant terrible, und iſt es noch, was er ſchwerlich von mir haben kann, der ich von jeher ein guter Pudel geweſen bin.

Alſo, was ich bin, damit bin ich zufrieden; aber was ich habe, —? damit könnt' es freilich beſſer beſtellt ſein. Ich habe, wie jeder Deutſche, fünfzig Schode-

Digitized by Google

rische Grundrechte; aber, wenn's auch noch ein Paar weiter wären, — es giebt mir Niemand was drum.

Sieh da! Bin ich gleich der Politik in ihre Fuchsfalle gerathen! Die leidige Politik ist das Haar, das jetzt Jedermänniglich in jeder Suppe findet, — bis zum Hausknecht herunter. Gott besser's. Was hat unsereins von der Politik? Fort damit! In mein Gedenkbuch soll sie nicht herein, das freche, aufdringliche Frauenzimmer. Es giebt genug Leute sonst, welche sich mit ihr zu thun machen. Ich will mir meinen gesunden Appetit, das größte Gut eines ordentlichen Hausknechts, nicht durch ihren übelriechenden Athem verderben lassen.

Beim Licht besehen, ist aber doch die leidige Politik mit dran Schuld, daß ich mich jetzt drauf verlege, dieses Denkbuch zu schreiben. Denn, weiß Gott! Man kann nirgends mehr ein Stück Luft schlucken, daß einem nicht der politische Zwiebelgeruch mit in den Hals kommt. Und nun gar in einem Wirthshaus! Andere Leute können doch aus dem Wege gehen; aber unsereins muß von Amtswegen das Bombardement aushalten, von vorn und hinten, von Rechts und Links, bei Tag und Nacht. Und wenn's nur immer beim Schreien und Auf-den-Tischschlagen bliebe! Aber das Ende vom Lied ist gewöhnlich, daß der Tisch seine Füße hergeben und auf Fleisch und Knochen getrommelt sein muß. Und möchten

Digitized by Google

ſie doch trommeln! Den Meiſten iſt's ſehr geſund, daß ſie doch nicht ganz leer ausgehen, nachdem bei der Juſtiz die Prügel abgeſchafft ſind. Aber die Schwerenoth iſt das, daß zuletzt immer der die Suppe miteſſen muß, der am unſchuldigſten dabei iſt, — nämlich der Hausknecht. Nach ihm rufen die Rothen, und nach ihm rufen die Blauen. Michel hier! Michel dort! Endlich ſtülpt der gute Michel die Hemdärmel auf, packt einen Arm voll und läßt ſie die Treppe hinunterkugeln, als ob's ebenſoviele Rettige wären. Denn er hat gottlob geſunde Glieder und, wenn er nur erſt warm wird, nimmt er's mit 34 Potentaten auf, wenn's ſein muß. Aber erſtens dankt's ihm keiner; zweitens muß er ohne Noth ſchwitzen und dann auf eigene Koſten trinken, und drittens gibt's halt doch noch keine Hagelverſicherung für den ehrenwerthen Stand der Hausknechte.

Alſo weg vom Faß und Glas und der verrückten Menſchheit! Wie lob' ich mir hier mein kleines Kämmerchen neben dem Stall! Das iſt meine Kloſterzelle, worin ich mich zurückziehen und als friſch-fromm-fröhlich-freier Stallpater leben und ſterben will. Einem Lichtfreunde wär's wohl zwar zu finſter hier, denn die Sonne kommt täglich nur gegen Abend auf wenige Minuten an das Gitterfenſter, um ihre Strahlen auf den Spinnenweben tanzen zu laſſen. Der Tiſch wackelt, das Leder-

Digitized by Google

polſter am Stuhl ſperrt an allen Ecken das Maul auf. Das Tintenfaß iſt ein alter Schuhwichſekolben. Das Bett liegt in einer alten Badewanne und vom runden Spiegelglas iſt nur noch die Hälfte ganz. Die Beleuchtung beſteht in einem Stümpchen aus der Stallaterne, das ich auf ein zerbrochenes Krucifix unter dem Spiegel klebe. Und ſo ſchreib' ich unter dem friedſeligen Schnarchen meiner Braunen nebenan luſtig und wohlgemuth, rauche meinen Ulmerkopf, ſchnupfe meinen Doppelmops, ſchlürfe mein Gläschen Kirſchgeiſt, und gehe dabei in mich, wie es einem guten Chriſten ziemt.

Daß ich mich aber nicht zu ſehr ſelbſt rühme! Die Langeweile macht's auch mit, daß ich zu dieſem Zeitvertreib greife, — die Langeweile und der angeborene deutſche Nationaltrieb. Das iſt nun einmal unſer Wahrzeichen! Im Handeln freilich, da ſtört uns der Schatten einer Mücke an der Wand; aber ſchreiben, — ſchreiben thut der Deutſche, wenn ihm auch das Haus unter'm Stubenboden brennt. Es liegt ihm, ſcheint's, im Blut, wie dem Franzoſen das Schönthun mit dem Frauenzimmer. Gewiß iſt aber bei allen den Millionen deutſcher Schreiber die Langeweile gerade ſo gut mitſchuldig, wie bei mir. Denn juſt, weil wir ſammt und ſonders zu faul ſind, etwas Rechtes zu thun, ſo ſchreiben wir in die Wette über alles Mögliche, was wir hätten thun

Digitized by Google

können, wenn wir nicht eben die Zeit mit Schreiben todtgeschlagen hätten.

Langeweile, hab' ich erfahren, kann man nur in der Türkei noch besser haben, als in unsrem guten Deutschland. Daß sie aber besonders hier, d. h. an dem Orte, wo ich in Kondition stehe, zu Hause ist, das wird mir Jeder aufs Wort glauben, wenn ich ihm sage, daß der Ort Flachsenfingen heißt.

Dieses Flachsenfingen, — eben wie Krähwinkel, Kuhschnappel, Gansloſen, Schilda, und andere urdeutsche Wohnorte, — liegt zwar wenigstens tausendfach auf der deutschen Landkarte. Aber eben deshalb werde ich nicht genauer zu beschreiben nöthig haben, in welchem dieser vieler tausend Flachsenfingen ich derzeit wohne und schreibe, weil sie sammt und sonders einander gleichsehen, wie ein Ei dem andern, nur daß etwa in dem einen die Einwohner Müller und in dem andern Maier heißen.

Dieses Flachsenfingen, welches immer wenigstens um vier Wochen hinter der Zeitbewegung zurückbleibt, — es heißt, daß die Weiber hier die Kinder zehn Monate lang tragen, — dieses mehrgedachte Flachsenfingen habe ich bei mir à la Louis Philipp zu meinem Claremont auserwählt. Die Zeitung kömmt nur dreimal wöchentlich durch Botengelegenheit hierher, und zwar meistens ohne das Extrablatt, weil der Bote das für Fidibus-

Digitized by Google

papier anſieht. Auf dem Bildſtock vor dem abgebrochenen Thore ſteht, daß Flachſenfingen eine Reſidenz iſt; ſonſt würd' es ſchwerlich Jemand glauben. Darunter ſteht: „Wer mit brennender Cigarre hier hineingeht, der hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben." Die eigentliche Reſidenz iſt aber erſt noch eine Stunde davon in einem pompejaniſch angeſtrichenen großen Bauerhof. Denn das Schloß konnte nicht ausgebaut werden und dient nur als Kaſerne, zu der nichts weiter fehlt, als das Militär. Bloß die Muſik haben wir dazu, weil der Fürſt doch einmal ſein Kontingent ſtellen muß und ſich für einen großen Kenner hält; da muß dann jeder, der eine Anſtellung haben will, ein Inſtrument ſpielen lernen und in die ſogenannte Militärmuſik treten, wozu neben dem Inſtrument ein ungariſcher Schnurrbart gehört. So ſchlägt man mehrere Fliegen mit Einer Klappe. Man hat auf einmal: Beamte, Militär und ein Orcheſter für die Meſſe und den Ball, manchmal auch für's Theater, wenn eine herumziehende Geſellſchaft es für der Mühe werth hält, uns mit ihrem Beſuche zu beehren. Das eigentliche Militär iſt vom Nachbarſtaat geborgt. Sonſt haben wir ziemlich wenig Unterhaltung hier, oder genauer geſagt: eigentlich ſogut als gar keine.

Zwei bis drei Spaziergänge, alle geradlienig in der Ebene voll Kieſeln, und auf dem Einen, der Schatten

Digitized by Google

hat, wird den ganzen Tag die Kleinkinderanstalt spazieren geführt! Zwei Jahrmärkte, eine Kirchweih und jedesmal zum Karneval eine maskirte Schlittenfarth vom Hof, wobei immer die gleichen Masken vorkommen — aus der Garderobe einer Komödiantengesellschaft, die wegen Schulden hier im Versatz blieb. Bis zu einigen Kasinos haben sich die Flachsenfinger auch erhoben, wobei sich dieselben Leute im Frack und Glaçehandschuhen Artigkeiten sagen, die sich Morgens und Mittags im Flaus und Stiefeln wie Schweine an einander gerieben haben. Endlich gehen aber doch die Kasino's wie's Hornberger Schießen aus, und es separirt sich Alles in Kränzchen zusammen, wobei die Hausfrauen auf einander stechen, welche die größte Aufwartung machen kann. Bleiben: die Wirthshäuser und Bierbrauereien. Die sind hier alle fürstlich, und da steckt der Knoten. Denn unser Flachsenfinger Landesvater dreht jeden Kreuzer sechsmal in der Hand herum, eh' er ihn ausgiebt, und doch soll Alles splendid sein und in der Zeitung kommen. Kein Wunder, daß schon sonst wenig Fremde hierher sich verirrten; seit dem glorreichen März sind auch vollends die Handlungsreisenden wahre Paradiesvögel bei uns geworden. Freilich sucht der Fürst ein bischen aufzuhelfen. Damit nämlich die Pächter nicht aufsätzig werden, läßt er alle vier Wochen einen seiner Hofkavaliere

Digitized by Google

verkleidet hier durchreiſen; der zahlt dann den Pächter in Flachſenfingiſchen Banknoten, und das Trinkgeld für unſereins wird in die Sparkaſſe gelegt.

Und bei alle dem, — weiß Gott, wie's kommt, — wird man doch ſo gewiſſermaßen anhänglich an dieſes Flachſenfingen, wenn auch nicht ſo außerordentlich, wie die eingeborenen Flachſenfinger, die ihr Neſt für das Paradies ſelbſt anſehen und gleich empfindlich werden, wenn man ihr Bier nicht ſo gut, wie das bairiſche, und den Anger und Teich mit den knorrigen Weiden vor'm Thor nicht romantiſch findet. Na, — ſo verliebt bin ich in dieſes Flachſenfingen noch nicht. Aber ſoviel iſt richtig: der gute deutſche Michel gewöhnt ſich am Ende auch an ſeinen Kropf dergeſtalt, daß er einen ſchlanken Hals um vieles Geld nicht mehr annähme. So geht mir's mit dieſem Flachſenfingen.

Im Anfang war mir's wahrhaftig, als würd' ich hier in's Grab gelegt: alle Geſichter nach Einem Schnitt, die ganze Stadt gleichſam Ein Verwandtſchaftshimmel, und überall das Hofgeſchmeiß vorn dran. Keine Spur von Unterhaltung, wenn einer das Flachſenfinger Kauderwälſch nicht verſteht. Kommt ein Fremder, d. h. ein Deutſcher, der über vier Stunden weit her iſt, wie rückt gleich Alles zuſammen, räuſpert ſich, ſieht ſich an und wird ſo ſtumm, daß man den Holzwurm in der Wand

Digitized by Google

picken hört! Sucht man dann nach öffentlichen Gärten, nach einem Prater oder dergl., ach! wie melankolisch siehts da aus! Bäume und Tische sieht man, aber höchstens ein Paar Gäste, jeden besonders. Selbst am Sonn- und Feiertag nirgends ein Durcheinander, Tummeln und Rippenstoßen. Immer die gleichen Gesichter, die gleiche anständige Flachsenfingische Friedfertigkeit, die gleichen Späßchen und Fraubasengeschichten. Wohl oder übel, muß man eben auch mitmachen; und unversehens wacht man eines Morgens als ein guter oder doch ziemlich guter Flachsenfinger auf. Der Mensch kann sich an Alles gewöhnen, und ein guter Deutscher wo möglich an noch mehr.

Jetzt freilich, seit dem glorreichen März, meinen auch die Flachsenfinger, sie müssen andere Gesichter machen; der Sturm, der in die Zeit gefahren ist, hat auch an ihren alten Pappelalleeen vorbeigestreift. Sie recken jetzt alle ihre Hälse höher aus der Kravatte, sprechen von Groß- und Kleindeutschland, von H. v. „Gakern", Blum und Lichnowsky, und können es nur nicht fassen, daß die Nationalversammlung nicht in Flachsenfingen ihren Sitz genommen hat. Wir haben jetzt auch unsre Vereine, einen Volksverein, einen Treubund (bei den Hoflakaien), einen Verein für konstitutionelle Monarchie und Gefängnißkunde, und wie sie alle heißen. Wir haben

Digitized by Google

Rothe und Blaue, Schwarzrothgoldne und Blaugrüne (d. h. Nationalflachsenfinger). Wir haben Volksversammlungen, Prozessionen, Wahlen, Politiker und Hansdämpfe in allen Gassen; und, wenn wir so fortfahren, werden wir's auch noch zu Katzenmusiken, Kravallen, Emeuten und, soweit möglich (denn es giebt nur zwei gepflasterte Straßen) zu Barrikaden bringen.

Lebhafter ist's also geworden. Aber ich muß doch sagen, daß mir's jetzt hier weniger behagt. Die vormalige Gemüthlichkeit muß mich schon recht angesteckt haben, mehr, als ich selber glaubte. O wenn ihr's wüßtet, ihr Flachsenfinger, wie ich, euer Fremder, hier in der Stille der Nacht gleichsam um eure verlorene Unschuld klage! wie ich, euer anspruchlosester Mitbürger, mir hier in der Einsamkeit meines Stalls über euer wahres Wohl Gedanken mache! Gute Nacht, ihr guten Flachsenfinger, und seid froh, daß der ehrliche Michel Beigele für euch wacht! — Punktum für heute!

Digitized by Google

Den 1ten Nov.

Was man nicht in unſern Tagen erlebt! Die Deutſchen werden Politiker, der romantiſche König, der zwiſchen Gott und ſeinem Volk kein Papier ſehen kann, giebt eine Konſtitution, wenn auch infolge eines Mißverſtändniſſes, — und ein Hausknecht ſchreibt Denkwürdigkeiten!

Na, — wie ich Augen gemacht habe, als ich mein geſtriges Geſchreibſel anſah! Meint' ich doch, ich müßte geſtern ein Nachtwandler geworden ſein! So kurios kam ich mir ſelber vor. Item aber: was geſchrieben ſteht, das ſtehet geſchrieben und, wer erſt A geſagt hat, der kann auch B ſagen. Geht mir halt, wie den Frommen. Es iſt nur, bis es bei der ſtörriſchen, trutzigen, widerborſtigen Seele zum Durchbruch gekommen iſt; dann ſpaziert ſie als gottſeliges Lämmlein, an roſenfarbenen Bändern geführt, dem himmliſchen Jeruſalem zu, gleich als ob ſie ſchon von Mutterleib an ſo wandelte. So iſt mir's nun bereits nicht anders, als wär' ich ein gelernter Schreiber und hätte mir ſchon in Mutterleib die Feder dazu geſpitzt.

Ein einziger Skrupel war mir geſtern nachträglich im Bett gekommen: ob einem denn hier in Flachſenfingen auch eigentlich was paſſiren könne, das zum Aufſchreiben wäre? Indeſſen beſann ich mich doch, daß

Digitized by Google

ich, wie es ſich für einen ordentlichen Hausknecht ſchickt, da und dort ſchon verſchiedene Leihbibliotheken von oben bis unten ausgeleſen und dabei viel hinuntergeſchluckt habe, was noch viel zu lumpig war, als daß es einem ſelbſt in Flachſenfingen paſſiren könnte, — und meiſtentheils waren das gerade die am meiſten abgegriffenen Bücher, vom Fett der Begeiſterung des Publikums ganz triefend.

Da ſagt' ich zu mir: Sei kein Narr, Michel! Schriftſteller, die ſich ſolche Skrupel machen, die machen kein Glück. In einer Zeit, wo man gedankenlos lieſt, müſſen auch die Bücher ohne viel Nachdenken geſchrieben werden. Nachdem ſich das Publikum an ſimpeln Dorfgeſchichten ſattſam ergötzt hat, darf Deinesgleichen wohl auch in ſeinem Bratenrock vor daſſelbe hintreten und ſein Glück verſuchen. Und hat nicht neulich ein Kenner geſagt, die deutſche ſchöne Literatur ſei dermalen ſchwindſüchtig geworden? Und weißt Du nicht von Berufs wegen, daß ſchwindſüchtigen Perſonen der Aufenthalt in der Stallluft von den Aerzten verordnet zu werden pflegt?

So hab' ich mich getröſtet. Und richtig iſt nun heute doch wenigſtens Etwas in Flachſenfingen paſſirt. Es iſt ein Fremder bei uns abgeſtiegen, und zwar kein verkleideter, ſondern ein wirklicher, näher ein ſogenanntes reiſendes Haus.

Der merkurialiſche Jüngling wollte zwiſchen Licht

Digitized by Google

und Dämmerung nur so ohne Weiteres sich in unserm Herrenstübchen aufpflanzen. Als ich ihm aber sagte, daß hier alle Tage geschlossene Gesellschaft der hiesigen Honoratioren sei, so schnauzte er: „Borneo!“ setzte den Hut tiefer in's Gesicht und machte sich im Kutschers-zimmer um so breiter.

Er bestellte Schinken und Champagner und, während der Kellner darnach gieng, fragte er mich, wie lange denn die Tochter des Dr. Maiermüller schon verrückt sei?

„Aufzuwarten!“ sag' ich, „die Fräulein Wilhelmine meinen Ewr. Gnaden?“

„Ja“, brummte er, „Wilhelmine oder Jakobine oder Himmelsakermentine, — gleichviel! Meinetwegen! Ich glaube allerdings: Wilhelmine heißt die Person.“

„Ewr. Gnaden“, sag' ich drauf, „sind gewiß auf dem Holzweg und meinen eigentlich die Töchter des Herrn Stadtrath Müllermaier, der Geschwisterkind ist mit dem Herrn Dr. Maiermüller? Denn bei denen möchte es allerdings seit dem März 1848 im Kapitolium nicht ganz richtig sein.“

Davon wollt' er aber nichts wissen, sondern kam immer wieder auf die Wilhelmine zurück, und daß sie eine verrückte Weibsperson sei. Als ich halt den Kopf schüttelte, so stieß er das Glas auf den Tisch, daß es überschwabbelte und rief, hochroth im Gesicht: „Ein für

Digitized by Google

alle Mal! Ich sag's und werd's überall, wo ich hinkomme, Jedermann sagen: das Mädel ist des Teufels. Ich werd's doch wissen! Ich hab' ein Geschäft mit ihr gehabt, — ein Geschäft. Und dabei hat sie sich benommen! Zum Kukuk! Ganz antediluvianisch hat sie sich benommen."

„Ei nun," sagt' ich drauf, „das ist schon wahr, sie ist so ein bischen ein Enakskind von Humor."

Der merkurialische Jüngling sah mich jedoch sehr vornehm an und warf hin: „Er wird doch nicht witzig sein wollen Hausknecht? Er weiß wohl nicht, was antediluvianisch heißt? Antediluvianisch heißt, wenn's einem rappelt."

Da ich nun aber nochmals versicherte, daß die Wilhelmine vielmehr für das liebenswürdigste und gescheidteste Frauenzimmer von ganz Flachsenfingen gelte und daß einer wohl auf der Hut sein müsse, der mit ihr anbinden wolle, da sie schon den und jenen nach Herzenslust abgetrumpft habe, — so ward er ganz zornig, hieß mich ein Kameel von prima Sorte und befahl mir, in den Stall zu gehen und meinen Verstand mit Wagenschmiere zu schmieren.

Darauf sagt' ich, er solle nur zu mir in den Stall kommen, dann woll' ich ihm zeigen, wie man hier in

Digitized by Google

Flachsenfingen einem fremden Grobian den Verstand schmiere, — und gieng meines Wegs.

Nach und nach füllte sich's nun mit Gästen, im Herrenstübchen und im Kutscherszimmer, und da ich auch bei der Aufwartung mithelfen mußte, so konnt' ich den merkurialischen Jüngling weiter beobachten. Er band alsbald mit dem Bürgersmann und geringern Volk an, knöpfte seinen Rock auf, daß eine feuerrothe Weste, wenn nicht gar sein nacktes Herz drunter hervorsah, und theilte aus seiner Brieftasche allerlei Blättchen aus, die von Hand zu Hand giengen. Dagegen legte er's recht drauf an, die Herrn Beamten zu ärgern, die im Herrenstübchen saßen. Besonders, als der Herr Dr. Maiermüller durch die Stube gieng, schlug er so stark auf den Tisch, daß die Tischplatte umschnappte und Gläser, Flaschen, Teller, Tabaksdosen, Salzbüchsen, Senftöpfe, Lichter, Alles untereinander auf den Boden kugelte und in Scherben gieng. Darüber ward er nun erst recht wild, weil die ganze Bescheerung auf seinen Konto gieng und er dem Dr. Maiermüller die Schuld davon beimaß.

„Nichts für ungut!" rief er, „so muß man's allen Tyrannen machen und allen volksfeindlichen Regierungen und allen reaktionären Stadträthen. Die Wiener haben gut angefangen. Die Wiener sollen leben! Die Sachsen,

Digitized by Google

die Pfälzer und Badener werden auch bald nachkommen, und der Hecker ist nicht mehr weit."

Da sich über eine so unerhört kecke Rede alle Flachsenfinger ein wenig entsetzten, — weil man nie dafür stehen kann, daß nicht der Fürst in einem seiner Wirths- oder Bierhäuser inkognito anwesend ist, — so entstand eine Pause, welche der Stadtrath Müllermaier im Herrenstübchen entschlossenen Gemüthes dazu benützte, aus der neuesten Zeitung vorzulesen, was für blutige Arbeit der Windischgräz in Wien gemacht hätte.

Die Flachsenfinger sahen stumm vor sich nieder und man hörte die Glasscherben in den Händen der auflesenden Kellner und Mägde klappern. Der Fremde sah sich aber großartig um und, da er hinter dem Ofen das Bildniß Rob. Blums entdeckte, nahm er's und hieng's grade unter dem großen Spiegel auf. Dann sagte er: „Es ist allerdings wahr, was der Herr da drin vorliest. Aber es ist auch Vieles wahr, was nicht in der Zeitung steht. Bei der Wiener Stadt liegt ein großer Garten, heißt Brigittenau; darin ist der Blum erschossen worden. Wer's aber wissen will, der kann's hiemit hören, daß sein Geist wieder auferstanden ist."

Damit fieng er denn an, nach der Melodie des Mantellieds ein paar Verse zu summen und dann immer

Digitized by Google

lauter zu ſingen, die, ſoweit ich mir ſie gemerkt habe, folgendermaßen lauteten:

Nachts um die zwölfte Stunde
Dort in der Brigittenau
Fängt's an in den Bäumen zu rauſchen.
Der Wandrer hält ſtille, zu lauſchen.
Da tröpfelt ein blutiger Thau.

Hervor aus den Bäumen bewegt ſich
Eine ſeltſame ſchweigende Schaar:
Viel Männer, die Hände gebunden,
Und alle mit klaffenden Wunden
Und Kränzen im blutigen Haar.

Sie ſtellen ſich ſchweigend im Kreiſe
Und horchen hinaus in die Nacht.
Da donnert von fern die Kanone,
Da brauſet um ſtürzende Throne
Der Freiheit heilige Schlacht.

Nun ſchweigt das Schießen; und Wimmern
Und Aechzen ſchwirret heran.
Da glühen die Augen der Todten,
Sie ſchnauben und ſtampfen den Boden
Und ſehen einen Einzigen an.

Der lächelt, den Finger am Munde,
Und flüſtert: „Geduld, ihr Getreu'n!
Und laßt ſie mit ſklaviſchen Horden
Nach uns noch Tauſende morden!
Das Ende wird Keinen erfreu'n.

Digitized by Google

Sie lachen, daß ſie uns erſchlagen
Doch ſie ſind die Todten, nicht wir.
Sie ſäen die Zähne des Drachen.
Das Volk wird gewappnet erwachen
Und ſchneiden die Erndte mit Gier.

Schon rufen ſie jetzt ihren Heil'gen,
Den Zaar mit Koſaken heran.
Auf Volk! Sie zittern, die Schwachen.
Sie heulen und Du wirſt lachen.
Wir Märtyrer führen Dich an."

Und geiſterhaft ſummt's in der Runde:
„Voran! Wir folgen Dir, Blum!"
Da trinket der Schatten die Schatten. —
Ein Spitzel guckt durch die Latten, —
Doch Alles liegt feierlich ſtumm.

Nachdem der Fremde das Lied geſungen hatte, fieng er's gleich wieder von vorn an, wie eine Gemeinde, wenn der Pfarrer zu ſpät auf die Kanzel kommt. Darüber wurden die Herrn Beamten im Herrenſtübchen ſehr unruhig. Sie rutſchten mit den Stühlen, klingelten mit den Gläſern, räuſperten ſich, klapperten mit Meſſer und Gabel, und unverſehens riefen ſie mich zu ſich hinein, und zwar ſo eilig, daß ich nicht einmal vorher meinen Stallkittel ablegen konnte. Ich verſtand nicht, was ich auf einmal da drin thun ſollte; denn ſonſt darf ich mich nicht von fern

Digitized by Google

unterſtehen, in den Dunſtkreis ihres Allerheiligſten zu gerathen. Da ſie aber weiter nichts verlangten, als daß ich bei ihnen einen Schoppen trinken ſollte, und mir dann immer wieder friſch einſchenken ließen, ſo war mir's ſchon recht. Weil ſie mich nun auf einmal ganz wie einen Honoratioren behandelten, ſo merkte ich, daß ſie mich eigentlich zu ihrem Schutzheiligen und Patron gegen den naſeweiſen Blumiſten draußen erkoren hatten. Sie ſuchten ſich zwar auch ſonſt zu helfen, laſen z. B. den Speiszettel laut vor oder ſchäkerten mit den Wirthskindern, wobei ſie freilich oft die Knaben mit den Mädchen verwechſelten, — aber die Hauptperſon war doch ich. Wenn ich nur ein bischen mit dem Stuhl rückte, als wollt' ich aufſtehen, ſo waren ſie gleich wieder bei der Hand, um mir zuzuſprechen und mein Glas wieder zu füllen.

Im Kutſcherszimmer ſtieg indeſſen der merkurialiſche Jüngling auf und nieder, wie ein welſcher Hahn. Bald trank er, bald veranſtaltete er ein kleines Handgemeng mit der Kellnerin, im Uebrigen ſang er das Lied bald leiſer, bald lauter, und fragte von Zeit zu Zeit nach Vogt oder Simon von Trier, als ob man ſie nur ſo vom Stall heraufholen dürfte. Das gefiel dann den meiſten Bürgern von Flachſenfingen ſehr, obwohl auch einige da waren, die dem fremden Singvogel gern den

Digitized by Google

Marſch gemacht hätten, wenn nur ein Polizeidiener um den Weg geweſen wäre. Da nun aber dies nicht der Fall war, und der Vorſtand des Vereins für konſtitutionelle Ordnung und Gefängnißkunde im Herrenſtübchen ſein Geſicht immer tiefer in die Zeitungen verſteckte, ſo konnte der Kommis ſeinen Spaziergang ganz ruhig machen. Das merkte er denn auch und ſtellte ſich jedes Mal, wenn er an die Schwelle des Herrenſtübchens kam, ganz wie der Kaiſer Napoleon hin, mit einem Geſicht, als ob er Königreiche oder wenigſtens Großherzogthümer, oder mindeſtens Herzogthümer, oder doch wenigſtens ein Fürſtenthum, wie Flachſenfingen, zu verſchenken hätte.

Die Flachſenfinger Bürger ſahen ſich an und wurden immer röther an Leib und Seele; ſie tranken von unſrem dunkelrothen Krätzer, den ich Barrikadenwein getauft und dadurch in Gang gebracht habe. Auf einmal faßte ſich einer, der ſchon in's Kupferrothe ſpielte, ein Herz und ſchrie: „Hecker hoch!"

Das hätte übel ausfallen können. Denn einige ſchrieen zwar mit, aber die Meiſten machten Geſichter, als ob ſie ſich an Brenneſſeln gebrannt hätten. Von dieſen lief ein Theil hinaus, wahrſcheinlich aus Angſt, daß es jetzt losgehen könnte. Da aber eben unſer Kegelbube, der ſich für die Bürgerwehr als Trommler einübt, den Generalmarſch probierte, ſo trauten die Republikaner

Digitized by Google

dem Landfrieden auch nicht mehr recht; ſie meinten, die Preußen ſeien ſchon da, und auf einmal hatte Niemand mehr ein Sitzleder.

Alle drängten ſich hinaus, und am Ende wäre es unter der Thüre aus lauter Angſt wirklich zu der Schlacht gekommen, wovor Alle davonliefen. Da gab unſer Herrgott zum Glück dem Anſtifter dieſes Uebels, der merkurialiſchen Nachtigall, den Gedanken ein, ſich noch um ein paar Grade mehr zu fürchten. Wupp dich! war er durch's Fenſter, und ich fand ihn gleich darauf in einer Ecke des Stalls ſitzend, diesmal nicht als Singvogel. Ich fragt' ihn, ob er mir jetzt etwa zeigen wolle, wie man einem den Verſtand ſchmiere? Er war aber ſehr heruntergeſtimmt und bat mich nur inſtändigſt, daß ich ihn unverſehrt an den Eilwagen bringen möchte. Weil ich denn von jeher ein guter Pudel war, ſo ließ ich dies Mal mit mir handeln, obgleich ich nicht verſchwieg, daß ich ihm eine kleine Portion Flachſenfinger Schmiere gar gern gegönnt hätte, da dieſer Handelsartikel anderswo nicht in ſo vorzüglicher Qualität zu haben ſein möchte. Ich ſteckte ihn in die Kleider einer Stallmagd und führte ihn durch allerlei finſtere Hintergäßchen, wie ſie nur Unſereinem bekannt ſind, nach der Poſt. Er war unterwegs ſehr kleinlaut. Erſt nachdem er ſicher im Paſſagierzimmer war, nahm er wieder ſeinen vorigen Ton an.

Digitized by Google

Er riß ein Blatt aus seiner Brieftasche, worauf er einige Worte schrieb, und verlangte, daß ich's der Wilhelmine Maiermüller zustecken sollte. Zugleich gab er mir seine Visitenkarte, woran er ein Eselsohr hinmachte, und worauf stand: Lederer, lederner Waarenhändler. Da er mir indeß an dem akkordirten Trinkgeld nichts abzudingen wagte, so ließ ich ihn seine Gesten machen und trollte mich nach Haus.

Da fand ich im Herrenstübchen keine menschliche Seele mehr; nichts als einige Paletots, Galoschen und Regenschirme da und dort am Boden, und auf dem Tisch halbausgetrunkene Gläser. Im Kutscherszimmer dagegen gieng's hoch her. Da gab's auf einmal keine Partheien mehr. Alles sang unisono das Heckerlied, die Blauen noch viel lauter, als die Rothen. Einige meinten, der Kommis sei der Hecker selbst gewesen; Andere hatten eine bescheidenere Einbildungskraft und dachten nur an einen seiner Jünger und Bedienten. Es war Freinacht gegeben, und die Sauerei ward groß.

Digitized by Google

Den 2ten.

Allen Reſpekt vor einem Hausknecht in Flachſenfingen! Das geht ja auf einmal hier hoch her! Zwei Tage hinter einander Fremde! Wenn das Unſereinen nicht aus der Faſſung bringt, ſo iſt in Flachſenfingen Alles möglich.

Gerädert bin ich aber, das weiß Gott! Dieſes Aufräumen und Auffegen heut morgen, dieſes Scherbenzuſammenleſen und zerbrochene Schrannen leimen, dieſes Schwitzen und die Hundearbeit, nachdem man Nachts kaum anderthalb Augen zugethan hat! „Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe!“ hat's heut die ganze Nacht durch geheißen; mir ſind ſie auch in den Arm getaumelt, beſonders die, welche nicht mehr allein die Treppe finden konnten. Aber heut morgen, wie's nun an die Hundearbeit gieng, — Proſit! Bruderliebe! — Da hat ſich keiner von allen den Brüdern ſehen laſſen. Allein bin ich dageſtanden, ich mit meinem Schatten, wie der Schleswiger Michel, als der Malmöer Katzenjammer über ſeine Joſephsbrüder kam.

Hätte mir nach Tiſch auf mein Leibgericht, geröſtete Leberknödel, wohl einige Ruhe gönnen mögen. Sollte aber nicht ſein! Kaum ſchnarcht' ich ein biſſel und träumte vom lieben Gott, als hätt' ich ihm die Stiefel geputzt und er hätte mir als Trinkgeld die Abſätze davon verehrt, die von purem Gold geweſen, — ſo gieng's

Digitized by Google

auf einmal los. „Den Garten herrichten! Böhmiſche Muſik kommt. Ganz Flachſenfingen wird kommen. Bier holen! Brauknechte zur Aufwartung beſtellen! Die farbigen Lampen von der unverantwortlichen Reichsverweſers-Illumination her ausputzen! Das Unkraut ausjäten! Den Schreiner beſtellen, daß er die Lotterfalle von Muſiktribüne flickt.“

Ei ja! So gieng's wieder hin und her, auf und ab, und ab und auf. Und, wenn's hier je einmal ſo drüber und drunter geht, ſo verliert Alles den Kopf, Pächter und Kellner, Pächterin und Schenkmamſel; da ſoll der gute Michel Alles wiſſen, für Alles ſorgen, ſoll vorn und hinten ſein, weil er doch einmal „draus geweſt iſt.“ Wie oft hab' ich's ſchon verſchworen, daß ich nicht mehr ſo umſonſt wolle den Flachſenfingern ihren: „Komm heraus Du, der Du den die das“ machen! Aber ich bin halt ein gar zu guter Pudel, und ſo kriegen ſie mich immer wieder dran.

Gut alſo! Ich renne vom Haus in den Garten, vom Garten ins Haus, dann wieder in die Brauerei, von einer Brauerei in die zweite Brauerei, und von da wieder nach Haus, um meine übrigen Leberknödel in der Geſchwindigkeit noch hinunterzuſchlucken.

Nun, — und mein Schrecken, wie ich an mein Kämmerlein kam! Wie eine Waſſermanniſche Geſtalt

Digitized by Google

taucht's da vor mir auf. An meinem Tisch sitzt einer und läßt sich meine Leberknödel herrlich schmecken, — prosit! Und dazu liest er in meinem Gedenkbuch, — immer besser! Just, als wär' ich's selber! Ich räuspere mich. Kein Appell. Räuspere mich noch einmal, wie etwa ein Gaul wiehert. Jetzt guckt der Bursche ganz gemüthlich in den halben Spiegel, sieht mich drin, thut aber gar nicht dergleichen, sondern ißt fort und liest fort, als wär' er ein Einsiedler auf vierzig Meilen in der Runde. Ich trete näher, trete hinter ihn, klopf' ihn auf die Schulter, — er dreht sich herum; und wer ist's? Mein Ferdinand, mein Quasisohn, mein Pfahl im Fleisch!

Ich weiß nicht, was man immer von dem Zuge der Natur und der Stimme des Bluts redet, und worin das Ding eigentlich bestehen soll. Verzückt bin ich just nie worden, wenn ich mit dem Burschen bald da, bald dort zusammentraf. Aber entsetzt hab' ich mich doch auch nicht. Ich mag ihn, und ich mag ihn nicht. Ich mag ihn, wenn er fort ist, und ich mag ihn oft nicht, wenn er da ist. Kommt er so hereingeschneit, wie er meistens kommt, so mein' ich, jetzt müßt' ich's ihm einmal aus den Augen herausgucken, ob er wirklich mein Fleisch und Blut ist oder nicht, und es müßte Schlag auf Schlag gehen, wie beim Blitz der Wiedergeburt, wenn die himmlische Gnade in das Herz eines verstockten Sünders

Digitized by Google

ſchlägt. Hat mir aber nie glücken wollen. Denn der Blitzbub kann niemals beim Wiederſehen ernſthaft ſein. Will ich grade gerührt werden, ſo fährt er gleich zum Anfang mit Poſſen und Dummheiten dazwiſchen, und in dem Styl macht er fort, bis er wieder geht. Reſpekt kann ich von ihm nicht verlangen, da er aus eignem Beutel zehrt. Wart' ich ihm auf, ſo iſt er nobel und giebt's doppelt heim. Dabei nennt er mich ſeinen Herrn Vater; aber meine ganze Vaterſchaft beſteht in einer ewigen Verlegenheit, wie ich ihn mir zehn Schritte vom Leib halten ſoll, wenn er im Zug iſt, ſeine Streiche zu machen. So komm' ich nie recht draus, ob's ein Glück oder Unglück iſt, einen ſolchen Sohn zu haben? Geht er, ſo krieg' ich das Heimweh nach ihm. Kommt er, ſo möcht' ich jedesmal zu ihm ſagen: Komm' herein, aber bleib' draußen!

Diesmal war nun aber er drin, und ich ſtand zwiſchen Thür und Angel. Auch jetzt ließ er mich nicht lang nach dem Zuge des Bluts ſpioniren. „Der Herr Vater", ſagt er, „guckt wohl ſo ernſthaft nach ſeinen Leberknödeln, oder vielmehr ſeinen geweſenen Leberknödeln? Na, die ſind beſorgt und aufgehoben, wie Schiller ſagt, und, wenn ich wahrhaftig Bein von Seinem Bein bin, ſo ſind ſie's in Seinem eigenen Fleiſch und Blut, oder zum wenigſten in Seinem Quaſi-Fleiſch und Blut.

Digitized by Google

Pardon! Leberknödel ſind auch meine Paſſion. Sollte das nicht beweiſen, daß wir doch etwas mehr, als Quaſi ſind?"

Ich war über die letztere Frage ganz verblüfft und wußte gar nicht recht, was ich für ein Geſicht dazu machen ſollte. Aber der gute Ferdl ließ ſich nicht ſchlecht finden. „Der Herr Vater darf nicht zu kurz kommen", ſagt' er, ich weiß ja, daß er außer den Leberknödeln noch andre Paſſionen hat, und für heut hab' ich ihm einen Auerhahn mitgebracht." Damit war er aufgeſprungen und ſchob mir den Lederſtuhl unter. Dann lief er in eine Ecke und holte einen Geigenkaſten herbei, wobei er mir erzählte, daß er zu der böhmiſchen Muſik gehöre, die ſich heute bei uns hören laſſen wolle. Aus dem Geigenkaſten zog er aber wirklich die Hälfte eines kalten Auerhahnbratens heraus, und, wohl oder übel, mußt' ich ihm Beſcheid thun. Der Braten war delikat, ſoviel ich in der Geſchwindigkeit merken konnte. Denn freilich konnt' ich mich nicht lang dabei aufhalten und mußte die Hälfte in die Taſche ſchieben.

Es that mir leid, daß ich ſchon aufbrechen mußte; denn ſchwätzen mag ich immer gern mit dem Ferdl, und, weil er aus eigenen Mitteln lebt, ſo mag ich, Nothfälle ausgenommen, durchaus nicht unhöflich gegen ihn ſein. Es war aber nichts zu machen. Denn überall her

Digitized by Google

ſchrie's: Michel und Hausknecht und Hausknecht und Michel, als wär' ich der Meſſias von Flachſenfingen. Er konnte mir daher nur noch in aller Eile nachrufen, das mit dem Lederer ſei eine ganz böſe Geſchichte, er kenne ihn und möge für nichts ſtehen.

Na, dacht' ich, — Lederer hin, Lederer her! Was geht mich der Lederer an? Und laufen mußt' ich halt wieder, wie ein aufgezogenes Uhrwerk. War aber auch nöthig. Denn die Flachſenfinger lieſen heut wie beſeſſen. Wer ſie heute zum erſten Male ſah, der hat ſie für halbe Wiener halten müſſen. Alles wollte die böhmiſche Muſik hören, die durch den Krieg aus einem Bade in der Nachbarſchaft verſprengt war und bei der Gelegenheit Flachſenfingen erſt gleichſam entdeckt hatte. Die Einwohner wollten nun ſich ſelber herausſtreichen, damit es auswärts nicht heißen ſollte, ſie hätten keinen Geſchmack. Auch hört' ich unter der Hand, daß es eigentlich eine Demonſtration gegen den Fürſten und ſein Orcheſter ſein ſollte. Einige kamen ſchon vorher, ehe ſich nur der Kaſſier mit dem Teller an den Eingang ſetzte, und hernach gieng's her, wie eine Völkerwanderung. Sie ſaßen auf einander, wie die Häringe und ließen ſich vom Kunſtgenuß den Schweiß austreiben.

Natürlich war ich der Geplagteſte. Einen Tiſch über den andern mußt' ich hertragen, ein Faß über's andre

Digitized by Google

holen, und, wenn ich einmal ausſchnaufte, ſo klingelte und klopfte der ganze Garten zuſammen, als wollten die Flachſenfinger zur böhmiſchen Muſik hin auch noch eine türkiſche machen. Den Kukuk auch! Der Hausknecht iſt „auch ein Menſch ſo zu ſagen.“ Von Zeit zu Zeit ließ ich mir meinen Auerhahn ſchmecken, und um die Muſik wollt' ich doch auch nicht ganz kommen. Der Ferdl that mir mehrmals den Gefallen, daß er ſich ſtellte, als verlangte er was von mir, und da konnte ich denn Alles recht in der Nähe hören, neben den Poſaunen und Keſſelpauken.

Noch dazu war ich da ganz in der Nähe der Wilhelmine Maiermüller, und das will was heißen für einen, der geſunde Augen in einem geſunden Kopf hat. Die Flachſenfinger haben das nicht; Gott ſtrafe ſie! Die ſagen: das Mädchen hat Mücken im Kopf, iſt exzentriſch, hat keine gute Erziehung gehabt, kann den Flachſenfinger Spinatſtrudel nicht kochen, lieſt den Don Quixote, wirft den Hausknechten Kußhändchen zu, ſchläft im Kotillon ein, macht ſich mit jedem Fremden gemein und kommt nicht in's Kränzchen. Ei ja! das Mädel hat den Teufel im Leib, ihr Schwernöther! Ihr ſeid ihrer gar nicht werth, ihr Schlafmützen und Kümmelſpalter, — und doch iſt ſie die einzige Perſon, die euch einmal am jüngſten Tag herausbeißen kann, wenn ihr, wie vorauszuſehen

Digitized by Google

iſt, das Poſaunenſolo des Erzengels verſchlafet. Läſtert ſie nur! Wahrlich, wahrlich! ich ſag' euch, — ich ſag' — ach was! es iſt beſſer, ich ſag' gar nichts!

Mich mag ſie nun eben, die Wilhelmine, und ich mag ſie; und ſo kommt ihr's gar nicht drauf an, von ihrem Tiſch wegzugehen und ſich zu mir herabzulaſſen. Heute muß ſie's nun aber einmal noch beſonders auf mich abgeſehen haben. Denn ſie winkte mir ſogar, daß ich bei der Muſik ſtehen bleiben ſollte, und kam dann gleich zu mir her. Weil dann das Gedränge groß war, ſo mußte ſie bei mir ſtehen bleiben und, wenn auch die Flachſenfinger Anſtoß daran genommen haben, ſo hat doch gewiß der liebe Gott ſein Wohlgefallen dran gehabt.

Sie fieng gleich von dem merkurialiſchen Jüngling an, und von dem Skandal, den ſein plötzlicher Reißaus in der ganzen Flachſenfinger Geſellſchaft verurſacht habe. Ihr Vater, ſagte ſie, gehe umher wie ein verſcheuchtes Huhn, und die Madame Bilhuber wie ein kalekutiſcher Hahn, Niemand aber ſei vergnügter, als ihre Couſinen, die Töchter des Stadtraths Müllermaier; die lachen ſich in's Fäuſtchen und ſehen ſie an, wie ein Paar Freiſchärler einen abgedankten Beamten.

Das war nun aber ſoviel auf einmal, daß ich, wie im Katechismus, ſagen mußte: Sage mir das deutlicher! Sie war auch gleich bei der Hand.

Digitized by Google

„Guter Michel", — sagte sie, und, wenn sie das sagt, so ist mir's immer, als ob mir hinten im Nacken unter der Cravatte ein Elfenweibchen krabbelte, — „guter Michel! Ihr müßt wissen, daß die Rothen meinem Vater gewaltig zusetzen. Der Himmel hat gewollt, daß er sich in seinen gesetzten Jahren noch in die Madame Bilhuber verlieben mußte, und diese Madame, die Ihr gewiß daran kennet, daß sie schwarz-roth-goldene Strümpfe trägt, ist die Schutzpatronin und Prophetin der Rothen."

Ei ja!" sagt' ich, „das weiß ich wohl, die Leute nennen sie ja die Morgenröthe von Flachsenfingen!"

„Freilich", entgegnete sie, „wenn sie nur nicht für mich als Abendroth aufgienge, worauf, wie man sagt, schlechtes Wetter folgen muß! So widerwärtig es mir aber ist, sie zur Stiefmutter zu erhalten, so sehr lecken meine Cousinen mit allen Finger darnach, falls sie nämlich den Lederer damit fiengen."

„Glaub's wohl," sagt' ich, „die sind mit den schwarz-roth-goldnen Strümpfen noch nicht zufrieden; die geben keine Ruhe, bis sie nicht ihr Vater, der Herr Stadtrath Müllermaier, auf der eigenen lebendigen Haut fuchsroth tättowiren läßt."

Sie lachte und ließ mich ihre Elfenbeinreihen von Zähnen sehen, die ihrem braunen Gesicht so schön stehen. „Ich bin jetzt doch froh" sagte sie, „den Herrn Lederer

Digitized by Google

abgetrumpft zu haben, ehe er meinen tätowirten Cousinen in's Garn gegangen ist. Denn mein Vater hängt sehr von dem Hause des Herrn Lederer & Comp. ab, das ihm große Vorschüsse auf seine chemischen Experimente geleistet hat; und der saubere Plan war der, daß mein Vater den Verstand und der junge Lederer das Geld für die rothe Republik hergeben sollte. Dabei sollte die Madame Bilhuber der gewinnende, und ich der verlierende Theil sein."

Ich gestand ihr nun, daß der junge Herr Lederer sehr despektirlich von ihr geredet hätte. Statt daß sie sich aber darüber erbost hätte, machte es ihr großen Spaß, und sie war so gütig, mir ohne Weiteres die Ursache davon zu erzählen.

„Schon seit zwei Tagen," sagte sie, „erwartete ich seine Ankunft. Denn der alte Herr Lederer hatte uns avisirt, circa den .... ten würde sein quästionirter Sohn bei uns vorsprechen. Dieses Cirka war mir sehr angenehm, weil es meinem Vater von Anfang an sehr unbequem war, mehrere Tage hindurch gewissermaßen im Frack auf der Lauer stehen zu müssen. Am ersten Tage zwar hielt er's aus, obwohl nicht eben mit christlicher Geduld. Am zweiten dagegen kam er schon im Schlafrock zum Frühstück und ließ sich den Frack in's Laboratorium bringen und über einen Stuhl hängen.

Digitized by Google

Mittags aber ließ er den Frack wieder in sein Schlafzimmer zurücktragen, weil ihn schon der Anblick desselben in seinen Arbeiten störe. Nun verlangte er selbst, daß ich den Herrn Lederer zuerst empfangen und ihn erst rufen sollte, wenn Alles in Richtigkeit wäre. Das war nun eben Wasser auf meine Mühle. Denn ich war zum Voraus entschlossen, die Sache auf meine Weise in Richtigkeit zu bringen.

„Ihr kennt mein Stubenmädchen, die Karoline, die ein Vierteljahr lang bei der Fremdenlegion in Algier als Markedenterin gedient hat. Die war gleich bei der Hand, mir zu einem Streiche zu helfen. Wie er endlich kam, mußte sie mich erst verläugnen. Da ich aber recht behaglich zum Fenster hinausgesehen hatte, während er die Straße heraufgekommen war, so glaubte er das nicht und gab seine Karte als Lederer ab. — Nun sagte ihm das Mädchen, um ihn gründlich abzuschrecken, daß ich mit Schriftstellerei beschäftigt sei und dabei Niemand vorzulassen pflege. Da ihm aber darüber erst der Kamm schwoll und er nun um jeden Preis bei mir mit der Thüre in's Haus fallen wollte, so mußte die Karoline ihm weiter sagen, sie müsse nur gestehen, daß ich aus Wuth über die geringe Ertragsfähigkeit meiner Feder seit mehreren Wochen die Migräne habe und im höchsten Grade nervös angegriffen auf dem Sopha liege. Darüber

Digitized by Google

wurde ihm nun wahrscheinlich die Galle rege und er drückte ohne Weiteres die Klinke an meinem Schlafzimmer.

„Je nun! wir ließen ihn hineinplatzen. Er fand auch eine Art von Frauenzimmer auf dem Sopha, aber nur ein ausgestopftes mit einem Haubenkopf, an den wir ellenlange Eselsohren hingenagelt hatten. Ihr könnt Euch denken, daß er weniger erbaut war, als ich, die ihm durch einen Thürspalt zusah. Indessen hat mich's doch gefreut, daß er nach einer Weile, nachdem er sich etwas erholt ringsum gesehen und allein geglaubt hatte, die Eselsohren von dem Haubenkopf abnahm und, ohne Zweifel zu seiner Satisfaktion, in die Tasche steckte."

Ei daß dich, du Sackermentsmädel! — dacht' ich, während sie so erzählte, und dabei fiel mir das schreckliche Hagelwetter von neulich ein, das grade ausbrach, als ganz Flachsenfingen badete, die Männer im offenen Teich, und die Weiber in Badehäuschen. Die Schloßen fielen so hühnereiermäßig und der Donner rumorte so greulich, daß Alles miteinander, Männlein und Weiblein, im Kostüme von Adam und Eva in das leere Schafhaus in der Nähe zusammenfloh. Ei! da verlor die Wilhelmine den Kopf auch nicht. Von den Schloßen gejagt, sprang sie auch schier gar in der ursprünglichen Majestät heran, in der sie Gott geschaffen hat. Aber —

Digitized by Google

Hereinſpringen und gleich an der Thüre des Schäfers alten Filzmantel herabreißen, den kein andres Frauenzimmer mit der Feuerflamme angerührt hätte, das war bei ihr eins! Mir nichts, dir nichts ſah ſie wie ein Kapuziner aus und hielt auf der Stelle eine Predigt, ſo eindringlich und gewaltig, daß die Männlein alle feuerroth vor Scham davonliefen und die zitternden Weiblein allein ließen, die ſich elendiglich in alle Ecken verkrochen hatten.

Die Geſchichte war mir ſo lebhaft wieder gegenwärtig geworden, daß ich gar nicht merkte, wie die Wilhelmine mit einem Male von meiner Seite verſchwunden war. Um ſo beſſer bemerkte ich, daß der allerliebſte Herr Quaſiſohn ſeine Blicke nach derſelben Richtung hinſchweifen ließ, wie die meinigen, welche die Wilhelmine ſuchten. Er mußte es auch bemerkt haben. Denn er beugte ſich über den muſikaliſchen Parkzaun mit leuchtenden Augen zu mir heraus und ziſchelte mir in's Ohr: „der Herr Vater hat Recht: der Lederer iſt nicht auf den Kopf gefallen, das Mädel aber noch viel weniger. Wenn alle Lederer, die in dieſer Welt ſind, ein einziges Maul mit einander hätten, ſo wär's doch für einen Kuß von dem ſchwarzbraunen Ding da zu ſchlecht. Es ſcheint aber, der Herr Vater habe des Herrn Lederer ſeine Aufträge vorerſt ſo gut vergeſſen, wie ich.“

Digitized by Google

Nun fiel mir erſt wieder ſiedend heiß das Schreibtafelblatt des merkurialiſchen Jünglings ein, das ich der Wilhelmine zuſtecken ſollte und das ich in ihrer holdſeligen Nähe allerdings ganz vergeſſen hatte. Ich lief ihr daher ungeſäumt nach, mußte aber genug ſchwitzen, da ich nicht mehr ein ſo flinkes Wieſel bin, wie ſie. Endlich traf ich ſie in einem Winkel des Gartens, wo ſie eben einem fremden Knäbchen, den es jählings überfallen hatte, die Höschen wieder hinaufknöpfte und zum Troſt für ſeine augenblickliche Verlaſſenheit die Taſchen mit Zuckerbrod füllte. In aller Eile zog ich das Lederer-blättchen hervor und gab ihr's. Es ſtand darauf:

„Ich brüte Rache!!!

Gottlieb Lederer." —

Sie nahm ſich's aber, ſcheint's, gar nicht ſehr zu Herzen, ſondern ſie verwendete vielmehr das Blättchen nachträglich noch an dem kleinen Bübchen und legte es „zu dem Uebrigen." —

Viel Gehör konnte ſie mir jedoch nicht geben; denn auf einmal ſchellten ſie wieder mit allen Glocken nach mir. Ich mußte in die Schenke trampeln und ein paar Bierfäßchen anſtechen. Im Vorübergehen ſah ich meinen Ferdl mit der Wilhelmine ihrem Vater, dem Herrn Dr. Maiermüller, im Geſpräch und dachte: Wie kommen jetzt auch die Zwei zuſammen? Beim Anſtechen vergaß

Digitized by Google

ich's wieder. Denn auf einmal hieß es, der Fürst werde kommen und es müssen wenigstens sechs Fäßchen angestochen werden.

Wie ich nun aber so mitten in der Arbeit bin, so kommt der Dr. Maiermüller in die Schenke herein und fragt mich, ob ich ihm einige Augenblicke schenken könne?

Wie's nun seine Art ist, so wußt' er's erst nicht recht einzufädeln. Nachdem er aber einmal angebissen hatte, ließ er mich nicht mehr aus, und ich merkte bald, daß er von Allem unterrichtet war. Der Kukuk weiß, wie es damit zugegangen ist! — Die größte Verlegenheit war mir, daß er durchaus das Albumblatt sehen wollte, das der Lederer mir für die Wilhelmine gegeben habe. Da ich ihm aber offenherzig gestand, daß und wie es den Weg alles Fleisches gegangen sei, so gerieth er in merkliche Unruhe.

„O ich geschlagener Mann!" rief er, „o du Rabenkind! Warum hast du mir das gethan? Rache schnaubt der Lederer, und gegen mich Unschuldigen schnaubt er sie. Alles wird jetzt umsonst sein, — o ich seh's schon, Alles umsonst! Wenn der Lederer schnaubt, wird die Bilhuberin Flammen speien." Gleich drauf sah er sich sehr vorsichtig um, ob nicht etwa die Wände Ohren hätten? Ich sagte ihm aber, daß er sich gar nicht zu geniren brauche; denn, wenn's in der Schenke zu arbeiten und

Digitized by Google

zu ſchwitzen gelte, da woll' es niemals jemand mit dem Michel Veigele halten.

Da nun der Doktor ſeit lang her gut Freund mit mir iſt, weil ich ihm Tabak und Zigarren zuſchmuggle, ſo hatte er auch jetzt die Gewogenheit, mich näher davon zu unterrichten, wo ihn der Schuh drücke. Er ſagte mir alſo, der Lederer hab' ihm auch mündlich durch einen Geſandten ganz erſchrecklich drohen laſſen, und er ſehe nun im Geiſt, wie ſeine Couſinen Müllermaier ihre Fiſchreußen Tag und Nacht öffnen werden, um den Lederer zu fangen. Dann werde aber dieſer nicht ruhen, bis er die Bilhuberin dem Stadtrath Müllermaier gekuppelt habe. Denn das ganze Vermögen dieſer Frau ſtehe beim Haus Lederer, und nach der verruchten Geſchichte mit dem Haubenſtock werde ihm natürlich der Lederer nichts Gutes mehr gönnen.

Mich verwunderte es nur, daß er ſogar die Geſchichte vom Haubenſtock auch ſchon wußte, da ſie mir doch eben noch ganz unter vier Augen erzählt worden war. Da ich nun im Augenblick nichts Andres zu ſagen wußte, ſo fragt' ich ihn, wen denn der merkurialiſche Jüngling als Geſandten an ihn geſchickt habe?

Einen von den fremden Muſikanten, gab er mir zur Antwort, und nun gieng mir ein Licht auf. Der Ferdl war die diplomatiſche Perſon. Nichts kann man auf

Digitized by Google

sechs Schritte weg von dem Burschen sprechen, was er nicht weiter trägt. In Allem und Allem muß er seine Nase haben!

Ich hielt es für meine Pflicht, den Doktor vor ihm zu warnen, indem ich bemerkte, so einem hergelaufenen Musikanten dürfe man auch nicht Alles glauben. Mehr mocht' ich nicht sagen, da ich meine Vaterschaft nicht gern an die große Glocke hänge.

„Hergelaufen?" entgegnete er aber, „was denkt Er? Hergefahren sind sie und sind überhaupt ganz flotte Leute, diese Musici. Und besonders der, von welchem ich rede; der hat mir Grüße von mehreren berühmten Gelehrten mitgebracht, höchst schmeichelhafte Complimente."

Aha! dacht' ich, daran erkenne ich meinen Pappenheimer; aber was für einen Esel mag der Schalksknecht dem guten Doktor bohren wollen? Gleich drauf setzte dieser hinzu: „Ja, und mit der Herkunft meines Musikus hat es noch seine ganz besondere Bewandtniß," und dazu sah er mich mit listigen kleinen Aeuglein an, daß ich ganz feuerroth wurde.

„Die Bilhuberin," redete er weiter, „kennt der Musikus auch, und hat wissen wollen, mit der sei's auch nicht richtig. Lauter dumme Geschichten das! Bisher gieng alles so ruhig her in unsrem Flachsenfingen. Muß nun

Digitized by Google

auf einmal der Lederer als Störefried hereinkommen und uns allen Spaß verderben!"

Ich meinte doch, ſo ſchlimm wär' es nicht; wenigſtens ſcheine die Wilhelmine nicht eben ſo große Angſt vor dem Lederer zu haben.

„Ja leider!" ſagte er, „das Mädel iſt mit allen Hunden gehetzt. Die iſt grade die Rechte! Sie wär' gleich dabei, mitzuhelfen, daß Alles bei uns von oberſt zu unterſt gekehrt würde. Meint Ihr denn, Michel, es handle ſich bei der Geſchichte etwa nur um mich? Glaubt das ja nicht! Dieſer Lederer iſt der Sturmvogel, der die März-Cholera auch in unſre friedlichen Mauern bringt. Ich weiß wohl: es wird mir's Niemand glauben wollen. Denn immer gucken die Flachſenfinger nicht über ihre Naſenſpitze hinaus. So bilden ſie ſich auch jetzt ein, der Sturm, der die deutſche Eiche ſo wild ſchüttelte, werde an ihren Gemüſegärtlein vorbeifahren, ohne ein Salatblatt zu knicken. Und trotzdem weiß ich gewiß, daß ſie ſchon ſeit vielen Wochen alle für ſich im Stillen drauf warten, ob es nicht doch auch bei uns losgehen könnte. Sie ſind wie die Kinder. Sie möchten deutſch ſein und doch flachſenfingiſch bleiben. Sie möchten die Republik bekommen und doch ihren Fürſten nicht hergeben. Sie ſehen's rings herum brennen und laſſen bei ſich ſelber alles gehen, wie's will. Kommt's dann

Digitized by Google

bis zu ihnen, so kriechen sie in ihr Schneckenhaus und meinen, weil sie Niemand sehen, so seh' sie auch Niemand. Nein, sie sehen den Teufel nicht, bis er ihnen den Schwanz zwischen die Beine steckt und sie drauf reiten läßt."

Holla, dacht' ich, wie gut der Herr Doktor sich selber abkonterfeit! Was die Herrn in ihrem Herrenstübchen drin nicht Alles von dem gemeinen Volk meinen! Ein Hausknecht könnt' sie belehren, wenn er nur Zeit dazu hätte.

Soviel sagt' ich aber doch: der Herr Doktor möge an den gestrigen Abend denken, wo er freilich mitsammt den übrigen Honoratioren auch jählings verschwunden sei und die nachherige Heckerei nicht mit habe ansehen können; ich könn' ihm sagen, daß es in der Flachsenfinger Fechtschule auch zu riechen anfange, besonders seit der Fürst mit der fremden Sängerin so Hokuspokus mache; und wie ich mich schon lang verwundert habe, daß ein Mann, wie der Herr Doktor, in einer Zeit, wo alles so zwischen Thür' und Angel steht, nicht auf irgend eine Art das Heft in die Hand nehme.

„Daß dich!" sagt' er, „da liegt ja gerade der Hund begraben. Das wollt' ich ja eben, — das Heft in die Hand nehmen, mich an die Spitze der Bewegung stellen, natürlich in gemäßigtem, weder direkt monarchischem, noch direkt republikanischem Sinn. Aber da macht mir

Digitized by Google

nun das Sappermentsmädel und der Sappermentslederer einen Strich durch die Rechnung. Denn der Lederer ſollte das Geld hergeben, und die Bilhuberin ihr Genie. Alles war ſo ſchön eingefädelt. Aber ich ſeh' ſchon, wie die Bilhuberin mit einem genialen Naſerümpfen über das Alles zur Tagesordnung übergehen und ihre Angel, den Lederer, nach einem andern Wittwer mit unverſorgten Töchtern auswerfen wird. Nun! die Wilhelmine mag's haben! Mit ihr hatt' ich es ſo gut gemeint. Sie mag jetzt eine alte Jungfer werden und dereinſt hinter der Poſtille drüber nachdenken, was es heißt, einem ſo wohlwollenden Vater bei ſeinen beſten Abſichten Prügel in den Weg zu werfen!"

Das konnt' ich auf der Wilhelmine nicht ſitzen laſſen; ich ſagte, darüber mög' er ganz ruhig ſein; meiner Meinung nach ſei ſie für einen ganz andern Paradiesvogel, als ſo einen Lederer aufgehoben. Das machte ihm jedoch noch mehr Galle.

„Ja," ſagt' er, „das iſt die verdorbene Denkungsart der Neuzeit. Die Kinder ſorgen nur für ſich und halten es für eine Schande, in die Plane wohlmeinender Eltern einzugehen. Sie bohren ihnen Eſel hinter ihrem Rücken und denken: wir können ja nichts dafür, daß juſt ihr uns in die Welt geſetzt habt. Ich glaub's wohl, daß die Wilhelmine noch recht ſpitzbübiſch drüber lachen wird, wenn's mit

der Bilhuberin ſchief geht und ſie gleichſam vor der Zeit eine Stiefwaiſe wird. Das Schändlichſte von Allem wäre aber, wenn gar der Muſikus Recht hätte und wenn es wirklich mit der Bilhuberin ſelbſt nicht richtig wäre."

Ich hätte gar zu gern gewußt, wie es ſich damit verhielte, weil ich dachte, der Quaſiſohn müſſe dem Doktor einen Bären aufgebunden haben. Es war aber aus dieſem nichts herauszubringen. Er zwinkelte nur ſo ſonderbar mit ſeinen Augenliedern, ward über und über roth und wieder blaß, und ſtampfte hinterrücks auf den Boden. „Nein, nein!" rief er, „das kann nicht ſein. Der Muſikus weiß auch nicht Alles. Eine ſo patriotiſche Seele muß auch im Privatleben tugendhaft ſein, kann nur tugendhaft ſein. Und, — ſollte je was paſſirt ſein, ſo müßt' es ein ganz außerordentliches Ereigniß ſein, aus ganz außerordentlichen Gründen entſprungen und auf ganz außerordentliche Weiſe zu erklären."

Unterdeſſen war ich mit meinem Berufsgeſchäft fertig geworden und wollte meines Weges weiter gehen. Jetzt ließ mich aber der Doktor erſt nicht zur Schenke hinaus, ſondern ſagte mir, die verfluchten Geſchichten, die ihm im Kopf herumgegangen ſeien, hätten ihn ganz von ſeiner urſprünglichen Abſicht abgebracht; aus alter Freundſchaft habe er mich bitten wollen, im Nothfall,

Digitized by Google

d. h. wenn der racheſchnaubende Lederer heranrücken und ſeiner perſönlichen Sicherheit Gefahr drohen ſollte, mich einigermaßen ſeiner anzunehmen und ſeiner unverſorgten Tochter ihren Nährvater zu erhalten.

Nun, warum ſollt' ich das nicht? Das kann ja noch kommen, wie es will. Es iſt ja der Vater der Wilhelmine! So verſprach ich's alſo dem guten Dr. Maiermüller, daß ich ſein Schutzengel ſein wollte, und er war ſo vergnügt darüber, daß er mit den Fingern ſchnalzte. Auch verſprach er mir mit außerordentlich wichtiger Miene, daß er mich in die Protektion des fremden Muſikus empfehlen wolle, worüber ich in die Fauſt lachen mußte.

Wie ich nun eben mit ihm aus der Schenkhütte heraustrete, ſeh' ich unter einem Baum die Wilhelmine ſtehen und neben ihr — wen? Abermals den allerliebſten Ferdl. Es ſah auch aus, als ob die Zwei längſt mit einander Bekanntſchaft hätten; ſo luſtig lachten ſie mit einander.

Als aber der Ferdl den Doktor bemerkte, machte er ein ſehr ernſthaftes Geſicht, zog ehrerbietig den Hut vor ihm und zuckte die Achſeln mit einem Seitenblick auf die Tochter, machte dann auch dieſer ſeinen Kratzfuß und gieng weg wie ein Kavalier. Von mir nahm er gar keine Notiz.

Digitized by Google

Der Doktor war über das Achſelzucken ſehr niedergeſchlagen. „Seht Ihr?“ raunte er mir zu, „er hat das Mädel in's Gebet genommen und nichts bei ihr ausgerichtet; nun wird er's dem Lederer wieder hinterbringen, und dann geht's los.“

Zu meiner Verwunderung ſah auch die Wilhelmine ganz verſchämt aus, als ſie ihren Vater und mich gewahr wurde, wodurch ſich der Doktor wahrſcheinlich in ſeiner Vermuthung beſtärkt fühlte. Wenigſtens hielt er jetzt eines jener ſtillen Geſpräche mit ſeiner Tochter, wie er ſie immer hält, wenn er gern ein Hühnchen mit ihr pflücken möchte und doch das Trumm nicht finden kann. Er ſchickt ihr einen vorwurfsvollen Blick zu; ſie ſieht zu Boden und zupft an ihren Manſchetten. Er ſeufzt, ſie ſeufzt auch. Er ſchüttelt den Kopf und ſucht in allen Taſchen und weiß nicht, was? Sie ſieht ſich rechts und links um, als hätt' ihr Jemand gerufen. Er ſagt: Hm; ſie ſagt auch: Hm. Und unſereins ſteht dabei wie ein geſtochener Bock und weiß nicht, ſoll man A oder B ſagen.

So hätt' es noch lange dauern können, wenn nicht unſre amüſante Unterhaltung auf einmal durch ein Getöſe und Gedränge unterbrochen worden wäre, das ſich von allen Seiten zu uns heranwälzte. Da den ganzen Hauptgang zur Muſiktribüne hinab die farbigen Lampen

Digitized by Google

aufflammten, so war wohl zu bemerken, daß der Durchlauchtigste im Anzug sein mußte. Auch sah man die Kammerherrn und Lakaien, die im Garten anwesend waren, überall in ihren rothen Uniformen und Livréen durch die Menge sich hervordrängen, um den Fürsten am Thor zu empfangen. Es sah aus, als ob lauter Krebse ihre Scheeren oder Schwänze aus dem schwarzen Gewühl hervorstreckten.

Aber zu meinem Schrecken nahmen die Flachsenfinger heute gar keine Notiz davon. Ich traute wahrhaftig meinen Augen und Ohren nicht. Denn statt: Vivat unser allergnädigster Landesvater! hörte man den ganzen Gang herauf nur immer rufen: Vivat die Nationalversammlung!

Und es war nicht anders, als ob die Madame Bilhuber die Nationalversammlung in Person vorstellte. Denn für diese und einen langen Schweif von ihren Verehrern aus dem Volksverein öffneten sich auf einmal die Reihen, durch die sie dann auch mit ihren schwarz-roth-goldenen Strümpfen wie eine Prinzessin hindurchschritt, während zu gleicher Zeit aus einem dunkeln Nebengange der Fürst mit der fremden Sängerin am Arm in der Kleidung eines gemeinen Bürgerwehrmanns hervortrat und sich vergebens nach der vormaligen Loyalität der Flachsenfinger umsah.

Digitized by Google

Nicht nur aber daß sie ihn stehen ließen, sie wichen auch vor ihm aus, wie vor einem Aussätzigen; — den Aussatz stellte die fremde Sängerin vor. Er sah aber auch darnach aus, der gute Herr, — so roth und blau, daß man ein Paar Lampen zu seinem Empfang an ihm hätte anzünden können. Er beschoß die Flachsenfinger mit Blicken vom schwersten Kaliber, wovon jeder eine neue Steuer werth war.

Vielleicht hätte sich aber doch der Durchlauchtigste zur Ruhe begeben, wenn nicht so eben die fremde Musikbande die Marseillaise angestimmt hätte, welche alsbald das ganze Flachsenfinger Publikum unter großem Halloh mitsang. Freilich sangen sie so, daß man die Marseillaise kaum mehr erkannte und es fast ebensogut wie God save the king lautete. Aber der Durchlauchtigste muß den Braten doch gerochen haben.

Erst hatte er eine verächtliche Miene angenommen und nur von Zeit zu Zeit seine Aphanasia auf den Arm getätschelt, weil er denken mochte, die Demonstration gehe nur die Mamsell an. Jetzt gieng's ihm aber näher an den Hals; auf einmal bleckte er die Zähne und machte gegen die empörten Schlafmützen Front. Man sah ihm an, wie er über ein siebenfüßiges Distichon brütete, das er wie einen Donnerkeil unter sie schleudern wollte.

Digitized by Google

Wir, d. h. der Dr. Maiermüller, die Wilhelmine und ich, ſtanden noch immer zwiſchen der brütenden Durchlaucht und der heranſtolzirenden Madame Bilhüber, und der Doktor glich ganz und gar dem Eſel des Buridan, der zwiſchen zwei Bündeln Heu rathlos ſteht. Die Kanzleiherren, die aus dem Gedränge nicht hervor konnten, oder ſich nicht hervor getrauten, winkten ihm, daß er ſich doch des Landesvaters annehmen ſollte. Aber die Herrn im Gefolge der Madame Bilhuber winkten ihm gleichfalls, daß er ſich geſinnungstüchtig zeigen möchte. Er wagte gar nicht aufzuſehen und bohrte ſich Löcher in die Rocktaſche.

Da fiel es der Sängerin ein, dem Fürſten zuzurufen: „Sehen Ewr. Durchlaucht nicht, daß der Dr. Müllermaier hier ſteht, um Sie im Namen aller Ihrer getreuen Unterthanen in unterthänigſter Devotion zu empfangen?“

Im nämlichen Augenblicke aber rief die Wilhelmine ihrem Vater zu: „Siehſt Du nun, Papa, daß Du mich in falſchem Verdacht gehabt haſt? Ich habe nur die Marſeillaiſe bei dem fremden Muſikus beſtellt, — nichts weiter.“ Das hörte die Madame Bilhuber, die eben dicht herantrat. Sie griff mit großem Wohlwollen nach dem Kinn der Wilhelmine, nannte ſie die würdige Tochter des würdigſten Vaters, und bot dieſem ihre andre Hand zum Kuſſe dar. Sie vermehrte aber da-

Digitized by Google

durch noch seine Verlegenheit; denn er sah wohl, wie der allergnädigste Landesvater ihn mit höchst ungnädigen Blicken maß und sich anschickte, ihn zum Sündenbocke seines allerhöchsten Ingrimms über ganz Flachsenfingen zu machen.

Umgekehrt legte es offenbar die Madame Bilhuber darauf an, ihn bei dem Fürsten ein für alle Male zu kompromittiren. Denn sie sagte ganz laut: „Kommen Sie doch, werther Freund! Die Atmosphäre ist hier verpestet. Kommen Sie und nehmen Sie den Platz ein, der Ihnen gebührt!“ Dabei wußte sie ihn mit einer geschickten Schwenkung an ihre Seite und an die Spitze der Volksvereinskolonne zu bringen, was er sich wie ein Opferlamm gefallen ließ.

Da nun aber bei ihren Worten einige Herren aus ihrem Gefolge ein Uebriges thun zu müssen meinten und spöttische Gebärden gegen die Sängerin machten, so verlor diese, wie es ihr oft geht, die Geduld und schlug ohne Weiteres den einen davon mit der Reitpeitsche auf die Finger. Darüber entstand alsogleich ein Mordspektakel. Plötzlich waren wir allerseits umringt, Alles schrie durch einander und drängte auf uns ein. Stöcke fuchtelten. Man drang auf die Sängerin los, der wieder die Hofjunker und Lakaien zu Hilfe kamen. Die Mamsell sah übrigens ziemlich unerschrocken mit untergeschlagenen

Digitized by Google

Armen drein und ließ nur die Spitze ihrer Reitgerte um ihr Knie tanzen. Auch war es in der That mehr Geſchrei, als Thätlichkeit. Ich kenne ja die Flachſenfinger; wenn man ſie heute reizt, ſo werden ſie erſt morgen recht wild drüber. Die Hiebe giengen, ſoviel ich ſah, bloß in die Luft, in der nur alle erdenklichen Schimpfwörter und Drohungen gegen die fürſtliche Mätreſſe hagelsdicht herumflogen.

Dem Fürſten mußte aber doch die Sache bedenklicher vorkommen. Käſeweiß im Geſichte und zitternd vor Wuth, ſprang er vor und ſtellte ſich vor die Mamſell, um ſie mit ſeiner Perſon wie mit einem Schilde zu decken. Er mußte ſein Diſtichon ganz vergeſſen haben und rief nur immer: „Auf mich, entmenſchte Rotte, auf mich! Nicht auf dieſen Engel!“ Dabei hatte er aber den Dr. Maiermüller, der noch immer aus ſeiner Alteration nicht herausgekommen war, ſo angerannt, daß dieſer zwiſchen ihm und der impoſanten Geſtalt der Madame Bilhuber faſt zerquetſcht wurde.

In demſelben Augenblick hört man einen gewaltigen Knall, bei dem Alles auseinander fährt. „Auf mich geſchoſſen!“ ruft der Fürſt, — „Attentat! Fieschi! Höllenmaſchine!“

Die Flachſenfinger ſtehen verdutzt und ſehen ſich an. Es iſt, als ob ſie ſammt und ſonders der Schlag ge-

Digitized by Google

troffen hätte. Selbſt die Madame Bilhuber nimmt eine loyale Miene an. Um ſo geſchäftiger regen ſich die rothen Junker und Lakaien, die jetzt auf einmal überall Luft kriegen und wie eine Krebsgarde um den Fürſten und ſeine Angebetete ſchwänzeln. Die einen betaſten den allergnädigſten Landesvater am ganzen Leib, daß ihm angſt und bange wird und er ſich mit Händen und Füßen wehren muß. Die andern benützen die gute Gelegenheit und ſuchen ihre rettenden Arme um die Sängerin zu ſchlagen, was Sr. Durchlaucht noch viel ungelegener kommt. „Unnöthig das!“ ruft er, „gehen laſſen! ganz gehen laſſen! Nicht getroffen. Wir und dieſer Engel unter Gottes Hut ſtehen. Den Thäter fangen, — den Thäter!“

Jetzt gieng erſt die rechte Hetze los. Jedermann wollte der Erſte ſein, den Flachſenfinger Tſchech zu fahen; ſelbſt die Rothen vom Volksverein waren diesmal ganz dabei, ſich vor den Augen Sr. Durchlaucht weiß zu brennen. Wer im Gedränge zu ſeinen Taſchen kommen konnte, der kehrte ſie um, damit jedermann ſähe, daß er keine Piſtole bei ſich habe. Die Einen griffen den Andern an die Röcke und ſchnopperten, wer etwa nach Pulver röche. Beſonders das Hofgeſchmeiß drängte ſich überall durch und machte ſich unverſchämt wichtig.

Welch ein Skandal aber, als auf einmal der gute

Digitized by Google

Dr. Maiermüller das Gleichgewicht verlor und ſo zu Boden fiel, daß es ausſah, als ob er auf die Knie ſtürzte! Er ſah dazu ganz verſtört aus und rief einmal über das andre: „Ich bin's geweſen, — mein Verſuch, — mein Experiment, — mein Knallſilber!“

Alle Blicke richteten ſich jetzt auf ihn. Der Fürſt ſah ihn mit Abſcheu an, blickte dann andächtig zum Himmel, an dem jedoch ägyptiſche Finſterniß herrſchte, und ſah dann wieder nach dem Doktor. „Unglücklicher Mann!“ ſagte er, „gottlob nur Verſuch geblieben! Abſcheuliches Experiment! Knallſilber! Und die Marſeillaiſe dazu ſpielen laſſen! Muß gleich in'n Thurm! Gleich! Höchſt gefährliches Subjekt das!“ —

Im Nu war nun der Doktor ergriffen und abgeführt, ohne daß ſich eine Hand zu ſeinen Gunſten gerührt hätte. Nur die Madame Bilhuber wagte, laut auszurufen: „Edler Märtyrer!“ Die Wilhelmine war tief erſchrocken und lehnte ſich an mich.

Wie nun eben der Fürſt mit ſeinem unvermuthet gewonnenen Kortége triumphirend abziehen wollte, ſtand unverſehens der Ferdl da, wie aus dem Boden hervorgeſchoſſen. „Ach!“ rief die Sängerin mit dem Ausdruck holdſeligen Erſtaunens, und ſagte zum Fürſten: „Dieſer iſt's!“ worauf der Fürſt mit gnädigſter Miene dem Ferdl die Hand reichte und ſagte: „Sehr erfreut! Ein ſüßer

Digitized by Google

Troſt das für mein verwundetes Herz! Ein veritabler Balſam!“ Und richtig zog der Ferdl am Arm Sr. Durchlaucht ab. Ich dagegen führte die Wilhelmine nach Hauſe, die ſonderbarer Weiſe nicht von ihrem Vater, ſondern nur von dem Ferdl ſprach.

Den 6ten ....

Soviel iſt ſicher: am Horizont von Flachſenfingen ſieht's nicht mehr bloß einfach grau aus; es geht was um in der hieſigen Luft; man kann's ſpüren, wenn man ganz nüchtern über die Straße geht. Die Beamten ziehen die Scheuleder vor ihrem Geſicht immer weiter vor; das Hofgeſchmeiß wird bei Tag immer ungezogener und bei Nacht immer üppiger; Bürger und Handwerksmann laufen wie verſcheuchte Hühner herum. Ja, was ſag' ich? Sogar der Hausknecht von Flachſenfingen kommt aus ſeinem Geleis, — ſo regnet's ſeit ein paar Tagen mit Fremden!

Da kommt heut der kurioſe alte Graf Ypſilon mit ſeinen zwei Söhnen, der ſeit zehn Jahren nicht mehr auf dem Flachſenfinger Pflaſter gegangen ſein ſoll. Geſtern kam der Lederer wieder, und vorgeſtern gar ein Italiener;

Digitized by Google

wenigſtens ſchreibt er ſich ſo: Trovatello, Bildhauer, — ein charmanter Menſch und guter Freund vom Ferdl. Ich ſeh' aber ſchon, daß ſich auch unſre Gäſte gar nicht zum Beſten zuſammen vertragen. Von den Söhnen des kurioſen alten Grafen hält's, ſoviel ich ſehe, der vornehme, melankoliſche mit dem Italiener, — und der wilde, immer angetrunkene mit dem Lederer.

Was aber all die Leute auf einmal in Flachſenfingen wollen, — wo ſonſt in ſechs Wochen nicht ſoviel Fremde zuſammen kommen! Und mit dem Ferdl ſind's nun ſchon ihrer viere! Da iſt's nicht ſauber, ſag' ich. Und jedermann ſagt's, nur weiß Niemand, wo eigentlich der Haſ' im Pfeffer liegt.

Eigentlich ſollt' einer doch nach ſeinem ſchlichten Menſchenverſtand meinen, der Haſe, der im Pfeffer liegt, ſei der arme Dr. Maiermüller, der ſeit jenem myſtiſchen Knall, der ihm in unſrem Wirthſchaftsgarten entfuhr, gefangen ſitzt und von aller Welt abgeſperrt gehalten wird, als wär' er im Verdacht, die deutſche Freiheit in der Taſche zu haben. Den einen und den andern ſah ich zwar ſchon die Köpfe drüber zuſammenſtecken und eine Fauſt im Sack machen. Aber keiner wollte doch mit der Sprache heraus. Die Meiſten thaten ſogar, als wäre von einem Krätzigen die Rede.

Am vergnügteſten aber waren über das Schickſal des

Digitized by Google

armen Doktors ſeine eigenen Verwandten, die Töchter des Stadtraths Müllermaier, — die Grasaffen! Denn nicht allein haben ſie von jeher auf den Doktor und ſeine Wilhelmine herabgeſehen, weil er grade nur ſein ehrliches Auskommen hat und kein Geldprotz iſt, wie ſein Vetter Müllermaier, — ſondern jetzt lecken ſie überdies noch mit allen Fingern nach dem Lederer, den ſie gar zu gern für ſich einfangen möchten, nachdem ihm die Wilhelmine den Laufpaß gegeben hat. Da es ihnen nun doch nicht ganz unbewußt iſt, daß unſer Herrgott die Gaben ungleich ausgetheilt hat, — der einen Familie das Geld, der andern den Verſtand, ſo ſind ſie glückſelig drüber, daß der Doktor hinter Schloß und Riegel ſitzt und deshalb den Streich, den ſeine Tochter dem Lederer geſpielt hat, nicht wieder gut zu machen vermag. Es wurmt ihnen nur, daß der Lederer von der Wilhelmine einen Korb bekommen haben ſoll, und deshalb klatſchen ſie in ganz Flachſenfingen herum, es ſei eigentlich grade das Gegentheil der Fall. Soviel ich aber merke, iſt der Ferdl diesmal nicht faul, der Wahrheit die Ehre zu geben. Denn, da ich ſelbſt die Geſchichte mit den Eſelsohren nicht verträtſcht habe, ſo muß ſie wohl durch den Ferdl herumgekommen ſein.

Wenn aber der Burſche nur auch ſonſt der Wahrheit die Ehre geben wollte! Bin ich von jeher nicht ganz

Digitized by Google

klug aus ihm geworden, ſo werd' ich's ſeit drei Tagen vollends gar nicht mehr. Nicht allein bei der fremden Sängerin, ſondern auch bei Sr. Durchlaucht ſelber geht er ohne Weiters aus und ein, als wär' er ein Prinz von Geblüt, oder ein fremder Geſandter oder wenigſtens ein Hofjud. Der italieniſche Bildhauer ſagt's gerade heraus, daß ihn der Ferdinand hierher gebracht habe, um die Signora Aphanaſia zu modelliren. Die Hofherrn ziehen den Hut vor ihm ab und die Hofdamen laſſen unter der Hand nach ihm fragen. Wenn er hie und da wieder bei ſeinen Muſikanten erſcheint und mit ihnen geigt und fidel iſt, ſo kommt er einem vor, wie der Apollo unter den Hirten; und bei mir nimmt er ſich nun vollends gar aus, wie der Prinz Telemach beim Sauhirten. Uebrigens beſucht mich der Herr Quaſſſohn nur ſehr ſelten und flüchtig, und wenn er mich gleich jedesmal durch Brocken aus der fürſtlichen Küche ſehr angenehm erfreut, ſo wär' es mir doch oft lieber, wenn er mir ſtatt der Brocken oder wenigſtens neben den Brocken tröſtliche Nachrichten für die Wilhelmine brächte.

Das gute Kind dauert mich recht in der Seele. Am erſten Abend zwar und noch am nächſten Tag nahm ſie die Verhaftung ihres Vaters noch ganz auf die leichte Achſel. Wer hätt' auch denken ſollen, daß ſie ſich viel

Digitized by Google

darüber zu grämen brauchte? Ein Blinder kann ja sehen, daß der gute Doktor so unschuldig ist, wie ein neugebornes Kind.

Aber freilich, — die Flachsenfinger Juristen sehen durch ihre eigenen Brillen. Gerade weil die Unschuld des Doktors so ganz verdammt klar in die Augen fallend ist, verlegen sie sich Tag und Nacht darauf, einen Hamen auszufinden, an dem sie ihn zappeln lassen können. Da haben sie denn Haussuchung bei ihm gehalten und alle seine Papiere versiegelt und mitgenommen, selbst das noch unbeschriebene Papier, weil er es ja als Chemiker, möglicher Weise mit sympathetischer Dinte beschrieben haben könnte. Die arme Wilhelmine haben sie schon drei Mal in's Verhör genommen. Die Mägde nehmen sie ihr vom Kochen weg, und entfremden ihr fast alles Küchengeschirr, weil es möglicher Weise aus dem chemischen Laboratorium untergeschoben sein könnte. Kein Wunder, wenn sie endlich den guten Humor verliert, der von jeher in Flachsenfingen ein censurwidriges Produkt war.

Ich weiß aber doch nicht, — ich mein' immer: über die Geschichte mit ihrem Vater hätte die Wilhelmine ihren Humor nicht verlieren sollen. Sie hat ihn ja selbst einmal im Taubenschlag eingesperrt, als er darauf bestand, in einer Kaffeevisite, die sie hielt, Experimente mit Schwefelwasserstoffgas zu machen. Und solcher

Digitized by Google

Streiche hat ſie ihm noch viele geſpielt. Wenn ſolch ein Paradiesvogel den Kopf ſo gar nieder hängt, ſo muß wohl ſchon was Andres dahinter ſtecken. Und ich mein' auch, ich weiß, was dahinter ſteckt: ſie hat an meinem Quaſtſohn, dem Ferdl, einen Affen gefreſſen.

O, ich gäb' was drum, wenn ich's Schwarz auf Weiß hätte, daß er wirklich mein Fleiſch und Blut wäre. Ich wollt's ihm ſchon einbläuen, was er zu thun hätte und was ich ſelber thäte, wenn, — ja wenn —! Kann denn einem Menſchen ſein Waizen beſſer blühen, als dem Jungen? Kaum daß er nur die Naſe in's Flachſenfingiſche Weichbild hereinſteckt, geräth ihm wie im Spiel, woran ſo viele Andre im bittern Ernſt ſich umſonſt abgearbeitet haben, — die ſchönſten Augen von ganz Flachſenfingen vergucken ſich in ihn; ein Kind voll Laune und Mutterwitz und noch unſchuldiger, als die Eva vor dem Apfelbiß war, legt ihm unbeſehens ſein Herzchen in den Hut, daß er's nur herausnehmen darf und einſtecken, und braucht nicht einmal Dank zu ſagen.

Und was thut der Laffe? Packt er den ſtattlichen Glückszipfel mit beiden Händen? Nichts da. Mit den Augen zwinkelt er und ſeufzt, recht als ob's eine Laſt wäre, dem Glück ſo mitten im Schooß zu ſitzen. Wie eine Mücke fliegt er um das Flachſenfinger Hoflicht und merkt nicht, was es für einen ſchmutzigen Docht hat.

Digitized by Google

Ist es aber nicht betrübt, wenn die Wilhelmine es mit ansehen muß, wie er den Kavalier einer heruntergekommenen Schönheit macht, als deren Besitzer sich unser allergnädigster Landesvater allerdings mit Recht Hermann (oder, wie er lieber sagt: Armin) den Neun und Neunzigsten nennen kann? Schön ist sie nicht einmal, diese Mlle Aphanasia, die zwei Feuerräder von Augen ausgenommen. Im Uebrigen soll sie eine Amazone sein, besonders was das Kriegerische betrifft, und dazu noch eine recht strapazirte!

Es möchte ja aber noch hingehen, wenn der Bursche meinetwegen den Honig auf dem Butterbrod mitnähme, den er in dem pompejanischen Bauerhaus aufgestrichen bekömmt. Jugend hat nicht Tugend. Und ein Musikus, der's so weit gebracht hat, wie der Ferdl, muß sich bei den gegenwärtigen Zeitläuften nach jeder Decke strecken, wenn er was vor sich bringen will. Das wollt' ich auch zur Noth der Wilhelmine begreiflich machen, so schwer ihr's auch eingehen möchte.

Aber der Kukuk soll den Ferdl holen, daß er aus seinem goldenen Elend nicht wenigstens einen Pfennig Almosen für mein Vögelein herausschlägt! Warum red't er nicht bei Hofe? Warum schenkt er nicht reinen Wein ein, da er doch am Zapfen steht? Mit einem Tropfen davon könnt' er die Wilhelmine glückselig machen!

Digitized by Google

Statt deſſen thut er, als gieng ihn das ſo wenig an, wie ein Floh in des Sultans Bart!

Aber wart' nur Junge! Es iſt ſchon recht. Mir geht's nun einmal, wie der Wilhelmine, — ich hab' dich lieb, wenn auch nur quaſi, und ich will ſchon dafür ſorgen, daß du deinem Glück nicht aus dem Wege läufſt! Vorerſt aber muß meinem Goldmädel geholfen werden. Ziehſt du nicht an deinem Zapfen, ſo zieh' ich an meinem Zapfen.

O, ich kenne ſchon noch Leute, die den Doktor mögen und denen man nicht viel zu ſagen braucht, — ſo ſind ſie gleich bereit, ihn aus der Pfanne zu hauen. Da ſind die Arbeiter aus der Stearinfabrik, die er eingerichtet hat. Da ſind die Flaſchner, Glaſer und andre Handwerksleute, die er für ſein Laboratorium arbeiten läßt. Die wiſſen alle recht gut, daß der Doktor ebenſogut ein Geldprotz ſein könnte, wie ſein Vetter Müllermaier, wenn er nicht immer mehr für Andre thäte, als für ſich ſelbſt. Hab' ich mir doch ſagen laſſen, daß er mehr als Einen Fabrikanten reich gemacht hat, während er ſeinen Verſtand in ſeinem eigenen Beutel hätte behalten können. Und wie gut iſt er nur gegen Handwerksleute und Arbeiter! Er gäb' ihnen das Hemd vom Leib weg, wenn ſich's ſchickte.

Und jetzt fällt mir eben ein, daß der Kutſcher vom alten Grafen Ypſilon auch ſo was an mich hingemunkelt

Digitized by Google

hat, als ob seiner gnädigen Herrschaft der Doktor nahe gienge. Möglich wär's schon. Denn der wunderliche alte Herr, der sonst keinen Menschen bei sich sieht, läßt doch grade den Doktor jedes Jahr auf vierzehn Tage zu sich auf sein Schloß kommen. Die Leute sagen, daß sie da miteinander das Goldmachen probieren; andre meinen, der Doktor helfe nur das Schwein aufessen, das alljährlich im Schlosse an dem Tage geschlachtet wird, an welchem seiner Zeit dem Grafen seine Frau mit einem Kavallerielieutenant durchgegangen ist. So viel ist gewiß, daß beide Herrn was auf einander halten, wahrscheinlich weil sie beide wunderliche Käuze sind. Und dann ist ja der alte Graf der geschworene Feind des ganzen Flachsenfinger Mätressenregiments, und nach ihm gucken schon lang alle Malkontenten, die ganz Rothen ausgenommen, die den Grafentitel nicht verdauen können. Immer hat's geheißen, der alte Standesherr habe keine leibliche Ruhe noch Rast, bis nicht Se. Durchlaucht, unser regierender Herr Fürst, ebenso mediatisirt sei, wie er selbst. Nun könnt' es ja wohl sein, daß der alte Graf bloß hierhergekommen wäre, um nachzusehen, ob und wo's in der Flachsenfinger Fechtschule stinkt. Und warum sollt' ihm da nicht zuerst das Elend seines guten Freundes zu Herzen gehen, — falls nämlich so eine mediatisirte Mumie ein Herz hat?

Digitized by Google

Wenn ich also Alles so beim Lichte betrachte, d. h. bei meinem Stalllämpchen, welches freilich kein besonders helles Licht ist, so mein' ich, daß der gute Dr. Maiermüller sein Spiel noch nicht verloren hat. Nun müßt' ich nur lachen, wenn am Ende auch der Lederer in dieses Horn blasen müßte, da er ja doch eigens als Commis voyageur in Barrikadengeschäften hier ist. Der Lederer mit den Eselsohren, die ihm des Doktors Tochter aufgesetzt hat! Der rachebrütende Lederer, lederner Waarenhändler!

Sei's drum' Ich bleib' drauf: in Flachsenfingen ist's nicht mehr richtig. Meinen Braunen hat heut der Haber nicht recht schmecken wollen und ich hab' mich in meinem zerbrochenen Spiegel doppelt gesehen. Unser Pächter, der gute alte Herr Schieber, hat über den vielen Fremden den Kopf verloren, und mir selber juckt's in meinem offenherzigen alten Lederstuhl, daß ich nicht ruhig drauf sitzen kann. Wenn's aber einmal Unsereinem juckt, so muß es Viele beißen! —

Digitized by Google

Den 10ten ....

Ich hab's ja gesagt: Flachsenfingen hat sein goldenes Zeitalter gehabt. Es märzelt nach und nach auch hier, freilich erst im November; aber für Flachsenfingen ist das früh genug! Sie sind nicht mehr bloß unter der Bettdecke wild, sie strecken schon den einen Fuß nach dem andern heraus.

Man macht's ihnen aber auch darnach, — in Pompeji nämlich, wo Armin der Neun und Neunzigste ganz offen mit zwei Hörnern umhergeht, deren eines ihm der Ferdl, und das andre der Signore Trovatello aufgesetzt hat. Ueber die ausgebälgte Amazone dort ist in diesen Novembertagen ein rechter Altweibersommer gekommen, da auf einmal zwei so hübsche lose Vögel an ihrem Leim hängen geblieben sind. Wär' mir's nicht um die Wilhelmine, ich könnte recht drüber lachen, wie die beiden thörichten Jungen sich den Rang ablaufen und gleich Böcken stoßen um jene wattirte Seligkeit. Daß sie ihren Jux dran hat und ihr Pfauenrad schlägt, wie sie nur kann, nehm' ich ihr gar nicht übel. Aber für die Flachsenfinger ist's kein Kompliment, daß sie dazu ihren Landesvater wie einen Bären tanzen läßt und ihnen selbst zumuthet, daß sie ihr wie Pudel apportiren sollen, was ihr beliebt.

Das Konzert vorgestern konnte noch hingehen. Da konnte man mehrere Fliegen mit Einer Klappe schlagen.

Digitized by Google

Man konnte die Flachſenfinger dafür ſtrafen, daß ſie im Biergarten die Marſeillaiſe beſtellt hatten, und die böhmiſche Muſik dafür, daß ſie der Beſtellung nachgekommen war. Die Flachſenfinger ſtrafte man dadurch, daß ſie in dem Konzert den Geſang der Signora Aphanaſia anhören mußten, und die böhmiſchen Muſikanten dadurch, daß ſie denſelben zu begleiten gezwungen wurden. Die Signora hatte alſo das Vergnügen, ſich hören zu laſſen, ohne daß Jemand pfeifen durfte, weil es ein Hofkonzert war. Der Fürſt hatte das Vergnügen, in den Bockstrillern ſeiner Aphanaſia zu ſchwelgen. Und, wenn ich recht geſehen und gehört habe, — denn ich mußte ja den Billetabnehmer machen, — ſo hatte auch der Ferdl, der den Kapellmeiſter vorſtellte, bei aller Anbetung für die Signora doch gleichfalls ſein Privatvergnügen, indem er ihren Singſang mit einer verſtimmten Geige begleitete.

Ueberdies hatten ſie noch das beſondere Vergnügen, den Fürſten mit ſeinem Todfeind, dem alten Grafen Ypſilon in Konverſation zu ſehen. Der durchlauchtigſte Herr rennt ja auch ſonſt jedermann an. Auf den Grafen muß er's aber noch ganz eigens abgeſehen haben. Während die Signora ihre vehementen Triller macht, klopft er dem alten Herrn auf die Schulter und ſagt ganz laut: „Schön!“ —

„Künſtlich!“ ſagt der Graf.

Digitized by Google

„Künſtlich und ſchön!“ ſagt der Fürſt wieder.

„Künſtlich aber nicht ſchön!“ erwidert der Graf ruhig. Jetzt war aber bei Sr. Durchlaucht Feuer im Dach. „Komiſch!“ ruft er, „wie kann etwas künſtlich ſein, und nicht ſchön?“ —

„O!“ ſagt der Graf wieder, ohne ſich umzudrehen, „doch! Sich ſelber hinten küſſen, wäre künſtlich, aber nicht ſchön!“ — So was gefällt aber den Flachſenfingern; das erzählen ſie noch ihren Kindern und Kindeskindern.

Das Konzert alſo verdroß die Flachſenfinger doch nicht ſo ſehr. Sie ſahen es ſo an, als ob ihnen der alte Standesherr Satisfaktion verſchafft hätte, und er ward dadurch ſehr populär bei ihnen.

Um ſo weniger war die Signora zufrieden, der es wahrſcheinlich wurmte, daß die Madame Bilhuber ihre Nähe für verpeſtet erklärt hatte. Sie wollte ſich noch gründlicher an den Flachſenfingern rächen. Gleich am andern Morgen nach dem Konzert kam daher eine fürſtliche Verordnung heraus, durch welche ein neuer, und zwar weiblicher Orden geſtiftet und ſie ſelbſt zur Großmeiſterin dieſes Ordens ernannt wurde, der den Namen: Orden der unbefleckten Empfängniß erhielt.

Das war ein harter Schlag für die hieſigen Honoratioren, als ſie alle an jenem Morgen ihre unſchuldigen

Digitized by Google

Töchter als Damen dieſes Ordens unter der Großmeiſterſchaft der Mlle Aphanaſia in der Zeitung gedruckt laſen. Natürlich ſtand die Wilhelmine vorn in der Liſte der Ordensdamen, weil ihr Vater im pompejaniſchen ſchwarzen Regiſter für jetzt obenan ſteht. Sie war aber auch böſe genug drüber, weniger der Sache halber, die ihr lächerlich vorkam, als weil ſie es für eine Beleidigung von Seiten des Ferdl aufnahm. Sie warf mir daher auch das Maroquinkäpſelein, in dem ſie den Orden zugeſchickt bekam, uneröffnet in den Stall herein und hieß mich es mit dem Kehricht wegzufegen. Von den übrigen Flachſenfinger Jungfrauen hat mir keine ihr Käpſelein geſchickt.

Während indeſſen die Wilhelmine über die Geſchichte kein Wort weiter verlor, ſo wurden die Flachſenfinger, Männlein und Weiblein, Tag und Nacht nicht müde, damit zu barren. In unſrem Hotel war von gar nichts Andrem die Rede, im Tabaksladen, beim Wurſtmann, wo man nur hinkam, an allen Brunnen machten ſich die Mägde mit nichts als der unbefleckten Empfängniß zu ſchaffen. Sogar zu einem Plakat kam's, das aber freilich nur in der Dämmerung, grade an meiner Stallthüre, angeſchlagen und daher bloß von mir geleſen wurde. Ich nahm's nämlich gleich herunter, weil ich die Handſchrift des Lederer erkannte und grade Papier

Digitized by Google

zu dem Zwecke brauchte, wozu nach der Ansicht der Wilhelmine seine Skripturen sich so besonders eignen. So weit ich's aber bei der Gelegenheit gelesen habe, war's auch weiter kein Schade drum: lauter nachgemachtes Berliner Kauderwälsch, was hier außen kein Mensch verstanden hätte.

Den alten Grafen Ypsilon verstanden am andern Tage die Flachsenfinger viel besser, als er hinter der Wachparade her im Schritt auf einer Stute ritt, welcher der Orden der Signora Aphanasia in vergrößertem Maße am Schweife aufgehängt war.

Nun — dieser Spektakel! Es waren nicht etwa Schuljungen, die hinterdrein zogen und schrieen und pfiffen. Nein. Drei Viertel von der Flachsenfinger Honoratiorenschaft marschirten mit, und hinterher kamen erst noch Handwerker, Weingärtner, Arbeiter und das eigentliche Proletariat. Alles gieng ganz ruhig, wie in einer Prozession, Pompeji zu. Vor dem Schlosse ließ dann der Graf, der that, als ob er bloß spazieren ritte und von der Prozession nichts wüßte, den Orden auf den Boden fallen, und die ganze Menschenmenge hinter ihm her trampelte drüber hin und trat ihn mit Füßen.

Hilft aber Alles nichts. In Pompeji wollen sie nun einmal, wie's scheint, mit dem Kopf durch die Wand. Die unbotmäßigen Flachsenfinger sollen mit aller Gewalt

Digitized by Google

dahin gebracht werden, wieder als die alte loyale Schafheerde zu figuriren. Da haben ſie nun auf heute was Neues ausgeſonnen. Das riecht nach dem Hofprediger; wahrſcheinlich hat ein ſo guter Einfall auch mehr Zeit gebraucht.

Es ſoll ein Dankfeſt für die glückliche Errettung des allergnädigſten Landesvaters aus ſeiner neulichen Todesgefahr, da dem Dr. Maiermüller ſein hochverrätheriſches Experiment im Sack verknallte, abgehalten werden. Gut! Wollen ſehen, wie das abläuft. Mir kann ja gottlob Alles recht ſein, es mag ſo oder ſo gehen!

Den 11ten ....

Der Hofprediger muß mit ſeiner Feſtpredigt nicht fertig geworden ſein, oder ſteckt ein andrer Haken irgendwo, — das Dankfeſt iſt verſchoben. Je nun — da der liebe Gott noch warten muß, ſo wird es uns Flachſenfingern auch nicht zu ſauer fallen. Und ich glaube faſt, es giebt nach und nach immer Mehrere, die das: Nun danket alle Gott! lieber geſungen hätten, wenn's neulich anders ausgefallen wäre. Aber auch die Loyalen ſagen:

Digitized by Google

Wozu ein Freudenfeſt mit ſeinen Unkoſten in einer ſo ſchlechten Zeit, wo im ganzen Flachſenfinger Gebiet die Kartoffeln mißrathen und durch die Unruhen im Nachbarland die Arbeiter auf den halben Verdienſt geſetzt worden ſind? Und wahr iſt's: die Noth iſt groß im Lande. Die Gantliſten in der Hofzeitung werden immer länger, das Geld immer rarer, und was ſag' ich? es giebt ſchon Leute genug, die ſogar mich um meine Exiſtenz beneiden und mich zur Ariſtokratie der Beſitzenden zählen. Wozu da ein Dankfeſt?

Ich — meinestheils — ſage nur: der Krug geht ſo lange zum Waſſer, bis er bricht, und: man ſoll den Teufel nicht an die Wand malen, geſchweige denn des Teufels Großmutter. Die Mlle Aphanaſia ließ' ich wenigſtens bei dem Dankfeſt zu Haus, wenn ich der Fürſt wäre. Ich hab's ſchon gehört, daß der Thermometer bei den Flachſenfingern wieder um einen Grad höher geſtiegen iſt. Sie wollen eine Gegendemonſtration veranſtalten, und dazu kommt ihnen der Aufſchub grade recht. Weiß der Himmel, wie ſie ſich in Pompeji die Welt vorſtellen mögen! Sie laufen ſelbſt zum Henker und ſchenken ihm den Strick.

Endlich hat ſich jetzt auch der Ferdl wieder bei mir ſehen laſſen. Bisher war er immer nur, flink wie ein Wieſel, die Treppe zu dem Bildhauer hinaufgeſchlüpft,

Digitized by Google

und immer war er Arm in Arm mit dem Fremden herabgekommen, selten ohne am Lederer vorbei eine Naſe zu drehen. Auch in der Stadt herum gieng er allezeit mit dem Trovatello unzertrennlich, als wär' er ſein Zwilling. Heute nun traf er ihn nicht zu Haus, oder vielmehr — der Bildhauer ließ ſich vor ihm verläugnen. Ich mochte aber den Italiener nicht verrathen, da er gegen mich ſo höflich und freigebig iſt und überhaupt ſo was an ſich hat, daß ich ihn gern haben muß, ich mag wollen oder nicht. Verdrießlich war der Ferdl jedenfalls und da war ich ihm, ſcheint's, grade recht zur Geſellſchaft.

Der Ferdl warf ſich auf meinen Lederſtuhl, daß er krachte. Vor Allem langte er ein Stück Wildpret hervor, das er mich ihm zu Ehren zu verzehren bat. Dann ſtöberte er, wie er's im Brauch hat, auf meinem Tiſch und in meiner Schieblade herum.

Da kundſchaftete er denn heut das Ordenskäpſelein der Wilhelmine aus, welches ich lieber in meine Schieblade geſtellt, als zum Kehricht geworfen hatte. Aufgemacht hatt' ich's aber nicht. Der Ferdl machte weniger Umſtände. Ohne zu fragen, wem es gehöre, machte er's auf und beſah es rechts und links. Nun ward er aber auf einmal feuerroth und wieder blaß, biß ſich auf die Lippen, ſtierte in's Käpſelein hinein, und ſchien

Digitized by Google

doch über ganz was Andres nachzudenken. Mir kam's wunderlich vor, da er ja doch von der Ordensgeſchichte wiſſen mußte. Endlich ließ er gar in der Zerſtreuung das Käpſelein fallen.

Da ich's nun vom Boden aufhob, griff er eilig darnach und nahm's zu ſich. Ich ſollte ihm ſagen, was es vorſtellen ſollte und wem es zugehörte. Natürlich macht' ich große Augen und ſagte ihm: daß es den Orden der unbefleckten Empfängniß vorſtellen ſollte, werde er ſelbſt beſſer wiſſen als ich; und ebenſogut werde er ſich denken, daß der Orden nicht für mich beſtimmt ſei.

„Doch nicht für die Wilhelmine?" fuhr er heraus, „und der Herr Vater hat gar ein Trinkgeld angenommen, um ihr das Ding auf die gehörige Art zu inſinuiren?"

Darüber mußt' ich noch größere Augen machen. Es kam mir ordentlich ehrenrührig vor, daß er mich mit einem Hoflakaien verwechſelte und mir zutraute, daß ich ſolchen Unrath für's Geld austragen könnte. Ich brummte alſo auf und warf hin, daß mir vielmehr die Wilhelmine das Zeug gegeben habe, um's unter den Kehricht zu werfen.

Jetzt kam ich aber erſt vollends von einem Erſtaunen in's andre. Auf einmal nämlich fiel er mir um den

Digitized by Google

Hals, tanzte zwei bis dreimal mit mir herum und rief in einem fort: „Heidi! In den Kehricht! Hat ſie das geſagt? Goldmädel! Nun wart' mir, du Heimtücker!" Dabei hielt er mir die offene Kapſel vor die Augen und fragte: „Sieht das wohl aus, wie ein unbefleckter Empfängnißorden? Ei du Spitzbube! Hab' ich dich?"

Eben wollt' ich auf's Neue böſe werden, weil ich nicht anders meinte, als daß er mir die Ehrentitel gebe. Ich brummte alſo nachmals: in der Kapſel möge beim Kukuk ſein, was da wolle, ich ſei nicht der Spitzbube geweſen, um ſie unbefugter Weiſe aufzumachen.

Jetzt brach er aber gar in Lachen aus, ſah mich dann wieder ernſthaft an und lachte von Neuem. „Der Herr Vater iſt unvergleichlich", ſagt' er, „wer wird denn auch Ihn beſchuldigen, daß Er die Wilhelmine verführen wolle! Aber der Trovatello! Blitz! der Trovatello! — Seh' der Herr Vater nur recht hin! Das iſt ſowenig der Orden der unbefleckten Empfängniß, als die Wilhelmine die Aphanaſia iſt. An dem Orden hab' ich ja mit zeichnen geholfen. Das hier iſt aber der ſchönſte geſchnittene Stein aus Rom, den man ſehen kann, ſtellt Pſyche vor, wie ſie den Amor küßt, und iſt nichts Andres, als die offenbarſte Liebeserklärung des Trovatello an die Wilhelmine. Darum alſo hat er ſo eifrig drauf beſtanden, daß die Wilhelmine den Orden bekommen müſſe!

Digitized by Google

Der Fürſt wollt' es gar nicht, weil er ſelber Augen auf das Mädel hat. Der Trovatello hat's aber durchgeſetzt, weil er dies der Signora als Floh hinter's Ohr ſetzte und ſie eiferſüchtig machte. Sieht nun wohl der Herr Vater, was das für Geſchichten ſind? Der Fürſt will dem Mädel den Orden erſparen, weil er ſelbſt Abſichten auf ſie hat. Der Trovatello hat auch Abſichten und ſetzt eben deshalb durch, daß ſie den Orden kriegen muß, dem er aber ſeine Liebeserklärung unterſchiebt. Die Signora giebt ſich zur Handlangerin des Trovatello her, iſt aber auch von ihm betrogen; damit ihr keine Nebenbuhlerin in's Neſt ſitze, ſchickt ſie der Wilhelmine den Orden, obſchon und weil ſie wohl weiß, daß dieſe das Geſchenk für eine Injurie anſieht!"

Allerdings kam es mir ſo ziemlich vor, daß das unfläthige Geſchichten ſeien. Ich verwunderte mich nur darüber, daß der Ferdl in wenigen Tagen mit allen Schlichen und Pfiffen am Hofe ſo bekannt worden ſei. Er ſagte aber: wenn er je einmal in die Lage kommen ſollte, meine Stellung einzunehmen, ſo würde er ebenſowohl in wenigen Tagen mit allen Geheimniſſen aller Kellnerinnen und Mägde im Reinen ſein; übrigens ſei die Mlle Aphanaſia eine alte Bekannte von ihm, was er mir ein ander Mal erklären wolle. Jetzt ſei er nur froh, daß ich nicht mit dem Trovatello im Komplott ſei;

Digitized by Google

denn er habe nichts Andres geglaubt, als daß der Bildhauer die Kapsel mir als seinem postillon d'amour anvertraut habe.

Jetzt erst konnt' ich meine Verwunderung darüber äußern, daß er doch immer noch an die Wilhelmine zu denken scheine, da ich der Meinung gewesen wäre, er hätte sie längst vergessen. Darüber lachte er indessen nur wieder in sich hinein und sagte gar nichts. Ich aber ward hierüber unmuthig und setzte hinzu: falls man etwa ein reelles Attachement für das Mädel habe, wäre es ganz in der Ordnung, wenn man seinen Einfluß bei Hof wenigstens dazu anwendete, ihr wieder zu ihrem Vater zu verhelfen.

„Meint der Herr Vater?" rief er auf einmal und drehte sich herum, „man sieht, daß Er am Hofe nicht bewandert ist. Er hat aber Recht: Ich habe bei Hof zu thun und verschwatze mich hier." Damit schlüpfte er aus der Thür' und rief nur noch zum Gitterfenster herein: „Sind denn die Flachsenfinger noch nicht wild genug, um ihren besten Bürger selbst aus dem Gefängniß zu holen?" Eh' ich was erwiedern konnte, war er auf und davon. Mir wurmte aber das Wort, und ich wußte abermals nicht, was ich von dem Jungen denken sollte.

Jetzt fiel mir auch erst siedend heiß ein, daß der

Digitized by Google

Ferdl das Käpfelein mitgenommen hatte, da ich's doch hätte an mich behalten und dem Bildhauer als sein Eigenthum zustellen sollen. Was war aber zu machen? Das bin ich ja gewohnt. Wenn mir nicht mein ganzes Lebenlang alle guten Gedanken zu spät eingefallen wären, — so wär' ich ja wohl jetzt nicht der Hausknecht von Flachsenfingen!

Richtig war auch kaum der Ferdl fortgegangen, so ließ mich der Bildhauer eigens zu sich auf's Zimmer rufen. Holla, dacht' ich, — der wird seine Kapsel wieder haben wollen, — nun geht das Wetter los!

Aber es gieng anders, als ich meinte. Vorwürfe kriegt' ich gar nicht. Der gute junge Herr war freundlich, wie immer, und that, als wüßte er von gar nichts. Im Gegentheil sagte er mir außerordentlich viel Artigkeiten, — er habe mich, seit er hier sei, beobachtet und gefunden, daß ich der Einzige im Hause sei, dem er den Dienst in seinem Atelier anvertrauen könne, da die Kellner und Kellermädel mit seinen Figuren nicht umzugehen wüßten und überdies der Pächter es von den Weibsbildern wegen der Nacktheit seiner Statuen nicht einmal leiden wolle. Mir dagegen traue er die subtilste Behandlung und Lust am Geschäfte zu, da man mir wohl anmerke, daß ich nicht Zeit meines Lebens im Stall gewesen sei, und mein Schädel und meine Lineamente

Digitized by Google

auf plaſtiſchen Sinn und große Gutmüthigkeit zugleich deuteten.

Da er nun dieſerhalb bereits mit dem Pächter geſprochen und letztrer ſeine Einwilligung gegeben hatte, ſo fühlte ich mich natürlich ſehr geſchmeichelt, gewißermaßen Aufſeher in einer kleinen Glyptothek zu werden, und bot alsbald meine geringen Dienſte an.

Es gab auch ſogleich zu thun: auszupacken, aufzuſtellen, abzuſtäuben, beſonders aber eine Maſſe Thon herein zu ſchaffen und Alles mit feuchten Tüchern wohl zu bedecken. Während der Arbeit, wobei er mir eifrig an die Hand gieng, erklärte er mir die fertigen Figuren und Bildertafeln, was ſie alle vorſtellten. Ich mußt' ihn einige Male bitten, inne zu halten, da er ſehr in's Keuchen und Schwitzen kam und doch Fenſter und Thüren nicht ſchließen laſſen wollte. Aber er lachte mich aus und parlirte unermüdlich fort.

Ich meinte ſchon, ich hätte den Gewiſſensbiß, als er mich rufen ließ, umſonſt empfunden. Aber auf einmal kam er doch auf die Wilhelmine zu reden. Eh' ich mich's verſah, hatt' ich ihn ſelbſt drauf gebracht; ich merkte aber wohl, daß ich ihm damit Waſſer auf die Mühle geleitet hatte.

Da ich nämlich doch auch was von Kunſt ſprechen wollte, ſo fragt' ich ihn, was denn wohl aus dem großen

Digitized by Google

Thonklotz werden sollte, den ich nach und nach zusammen geschleppt hatte. „Das kommt drauf an, ob Ihr mir helfen wollt", sagt' er schnell; und, als ich mir hinter den Ohren kratzte, fuhr er lachend fort: „Ich meine, ob Ihr mir zum Modell helfen wollt; machen will ich's schon selber".

Nun vertraut' er mir an, daß er hierher bestellt worden sei, um die Mlle Aphanasia als Diana abzubilden, weil sie durchaus darauf bestehe, nur als keusche Göttin künstlerisch aufgefaßt zu werden. Er habe sie zwar wiederholt dringend ersucht, von dieser wunderlichen Grille abzulassen und ihm zu einer Venus Modell zu stehen. Es sei aber Alles umsonst gewesen und, seit sie sich nun vollends zur Großmeisterin des Ordens der unbefleckten Empfängniß habe machen lassen, sei an eine Sinnesänderung gar nicht mehr zu denken. Wohl oder übel, müsse er also in den sauren Apfel beißen. „Seht nun aber", plauderte er weiter, „das Verruchteste von Allem ist das, daß, wenn man so allein bei der Hexe ist, der saure Apfel einem am Ende doch noch ziemlich süß vorkommt; und Ihr wißt ja, seit dem Paradiese haben es die Weiber mit den Aepfeln immer den besten Männern angethan."

Da ich ihn erst nicht recht verstanden hatte, so erklärte er mir die Sache näher: daß er nämlich bei allen

Digitized by Google

Sitzungen oder Stellungen der Signora durchaus nicht in die Dianenstimmung hineinkommen könne, seine Modelle vielmehr alle Tage venusartiger ausfielen. „Ja, was wollt Ihr?“ fügt er bei, „ihre Augen werden alle Tage schwimmender, und in den Augen ertrinkt mir nicht nur die Diana, sondern fast gar schon die Venus, und es bleibt mir nur noch eine Phryne übrig, die mich fesselt, peinigt, entzückt, zeitenweis zum Narren macht, aber leider meinem Meißel nicht Stich hält. Denn eigentlich ist sie doch verblüht, und gerade der diabolische Reiz der Hexe besteht darin, daß sie's in der Hand hat, ihre Schönheit wie eine halbuntergegangene Sonne noch einmal aufflammen zu lassen.“

Dazu stampfte er mit den Füßen und warf ein Figürchen, das er unterdessen in den Händen geknetet hatte, an die Wand, daß mir's leid that, weil mir's grad war, als sei das Figürchen lebendig. Seine Aufrichtigkeit rührte mich um so mehr, weil der Ferdl, der doch quasi im Pietätsverhältniß zu mir steht, über seine pompejanischen Geschichten so verschlossen gegen mich ist. Dazu dauerte er mich recht in der Seele, daß er der Hexe so gar sehr in's Garn gegangen war.

Auf einmal aber schüttelte er heftig den Kopf, drehte sich um, und rief: „Possen das! Die Diana muß her! Von der Diana laß ich nicht. Meine Künstlerehre ist

Digitized by Google

für die Diana verpfändet. Und Ihr müßt mir dazu helfen, Ihr!“ Dazu legt' er mir die Hände auf beide Schultern und sah mich treuherzig an, daß mir's am Rücken grieselte, weil ich halb und halb meinte, er sei nicht ganz bei Troste.

Er klärte mich jedoch alsbald darüber auf, daß er mit seinen letzten Worten auf die Wilhelmine Maiermüller gezielt habe, von welcher er wisse, daß sie viel auf mich halte, was er so gütig war, einen guten Geschmack von ihrer Seite zu nennen. Und siehe da, — ich mußte mir nur in Einem fort die Hände vor Vergnügen reiben, auf einmal kommt's heraus, daß er halt auch die Wilhelmine gesehen und sich alsbald recht anständig in sie verliebt hat. Einer über den Andern! Daß dich! Ich sag's ja! Und lauter rechte Leute — andre Bursche, als die Flachsenfinger. Na, und bei dem Künstler giengen nun die verliebten Reden wie ein Lauffeuer.

Ganz aufrichtig erzählte er mir nun, daß er ihr einen geschnittenen Stein zugesandt habe, damit sie ihn als Brosche tragen solle. Vergebens habe er nämlich seit mehreren Tagen versucht, ihr seine Aufwartung zu machen; sie habe ihn nicht vorgelassen. So sei ihm nichts übrig geblieben, als sich vorerst mit dem Stein bei ihr einzuführen. Nun meinte er, werde er ohne

Digitized by Google

Zweifel durch mich am beſten erfahren können, wie ſie die kleine Aufmerkſamkeit aufgenommen habe.

Das gieng mir wie ein Stich durch's Herz, und ich hätte viel drum gegeben, wenn ich dem Ferdl die Kapſel nicht gelaſſen hätte. Jetzt traut' ich mir aber gar nicht, die Wahrheit zu geſtehen, weil ich fürchtete, ich könnt' es dadurch auf immer mit dem Bildhauer verderben. Ich ſtellte mich alſo, als ob ich von der Kapſel gar nichts wüßte, und verſprach nur, daß ich bei der Wilhelmine deshalb auf den Buſch klopfen wollte; ich mußt' es ihm wenigſtens drei bis viermal in die Hand hinein verſprechen, daß ich ganz roth drüber wurde.

Damit war er indeſſen noch nicht zufrieden, ſondern verlangte, daß ich ihm auch Mittel und Wege ſchaffen ſollte, das Mädchen zu ſehen und zu ſprechen. Da ich nun auch zu ihm ſagte, das würde wohl am beſten gehen, wenn er ſeinen Einfluß bei Hof dazu verwenden wollte, ihrem Vater die Freiheit zu verſchaffen, da er ſelbſt erfahren habe, daß ſie in ihrer Strohwaiſenſchaft nun einmal durchaus keine Beſuche von jungen Herrn annehmen wolle, ſo antwortete er mir gleichfalls, daß ich bei Hof nicht ſehr bewandert zu ſein ſcheine. Aber er war doch höflicher, als der Ferdl, indem er mir die Sache auch gleich näher auseinanderſetzte.

Vor Allem, ſagte er, ſolle ich mir doch nur nicht

Digitized by Google

einbilden, als ob ſolche Leute, wie er, irgend einen rechten Einfluß bei den Fürſtlichkeiten hätten. Die Kunſt werde an den Höfen niemals um ihrer ſelbſt willen geachtet und die Künſtler halte man und füttre man da nur wie Papagaien; ihren gerechten Lohn rechne man doch immer nur als Gnadenbrod an und erwarte, daß ſie immer nur nach der Pfeife tanzen, auf der man ihnen vorſpiele. An großen Höfen ſei es noch etwas Andres; da genire man ſich doch ein wenig. Aber an den Zaunkönigshöfen ſei es nicht viel anders, als in der Familie des Bürgermeiſters von Krähwinkel. Und nun gar in der Angelegenheit des Dr. Maiermüller! Wie ich mir nur einbilden möge, daß ſich der Fürſt da etwas einreden laſſe? Ja, wenn es ſich um etwas Gemeines und Gleichgiltiges handelte, und wäre es auch Mord, Brand, Dieberei, Betrug an einem ganzen Dutzend von gemeinen Flachſenfingern begangen! Aber ein Attentat gegen die allerhöchſte Perſon! Da ſei ja Blasphemie nichts dagegen!

So unſinnig mir es nun däuchte, daß es ja dazu kommen könnte, daß der arme Dr. Maiermüller wirklich ſein Blut laſſen müßte, ſo lief mir doch ein kleiner Schauder über den Rücken und ich langte mechaniſch an meinen Hals.

Darüber lachte denn der Bildhauer und belehrte mich:

Digitized by Google

ſo gefährlich ſei es nicht. Daß dem Doktor von Juſtiz-wegen eigentlich nichts Rechtes anzuhaben ſei, wiſſe der Fürſt im Grund ſo gut, wie jeder Andre, obgleich er ſich ſtelle, als könne er's nicht begreifen. Unfehlbar würde er's auch recht gern ſehen, wenn die Flachſenfinger Juſtiz diesmal ein Einſehen hätte und ſich ihm zu lieb ein bischen blamirte. Allein da wolle der alte Konferenz-Direktor, unſer Großvezier, durchaus nicht anbeißen, weil dieſer ſich einbilde, daß unter ſeiner Verwaltung Flachſenfingen recht eigentlich der Muſterſtaat für den ganzen deutſchen Bund geworden ſei, und weil er dieſen wohl- und ſchwer erworbenen Kredit aus der vormärzlichen Zeit jetzt am wenigſten auf's Spiel ſetzen wolle. Der Konferenzdirektor beſtehe daher darauf, daß, wenn je ein ernſtliches Verfahren gegen den Doktor eingeleitet werden ſolle, die Sache nothwendig vor das Geſchwornengericht kommen müſſe, worüber er dem Fürſten nächſtens einen Geſetzesentwurf vorlegen werde. Das wolle aber der Fürſt, obgleich es einen guten Vorwand gäbe, den Doktor recht lang ſitzen zu laſſen, doch deshalb nicht, weil er beſorge, die Geſchwornen möchten den Doktor freiſprechen, und weil er überhaupt immer noch hoffe, in Flachſenfingen ohne das Geſchwornengericht davon kommen zu können. Uebrigens würde doch der Widerſpruch des Großveziers wahrſcheinlich nichts verſchlagen, wenn ihn

Digitized by Google

der Fürst nicht zu einem andern kitzlichen Zweck bei guter Laune erhalten müßte, nämlich um die Mätresse in den eingebornen Flachsenfinger Adelsstand zu erheben, wozu der Konferenzdirektor nothwendig seine Unterschrift und seinen guten Namen hergeben müsse.

Sapperment, dacht' ich, das geht durcheinander! Da komm' ein Hausknechtsverstand nach! Jetzt weiß ich doch, daß ich wenigstens an einen Hof nicht getaugt hätte. Wenn da einer den andern so am Narrenseil 'rumzieht und zu seinem Esel macht, wo bleiben denn die Gescheidten?

Es war aber noch nicht genug. Der Bildhauer plauderte weiter: „Seht Ihr nun also wohl? Von einer Abschlachtung des Dr. Maiermüller kann keine Rede sein, obwohl ich gern glaube, daß der Fürst gleich dabei wäre, sich aus seinen hochverrätherischen Knochen eine Dose drehen zu lassen. Aber ungeschlagen soll der arme Mann nun einmal nicht davon kommen. Da ist nun dem Fürsten glücklicher Weise das erlauchte Beispiel eines andern geistreichen Regenten beigefallen, der es liebte, sich den ersten Jakobiner seines Reichs zu nennen, und dies nicht besser zu bewahrheiten wußte, als indem er alle die vielen Majestätsbeleidiger, die in seinem Reiche wider ihn aufstanden, vor seinem Bilde Abbitte zu thun zwang. So will nun auch unser Allergnädigster ein

Digitized by Google

Götzenbild von ſich aufrichten laſſen, vor welchem der Doktor — und zwar ganz im Sinne der neuen Zeit, nämlich öffentlich und mündlich — in Sack und Aſche Buße thun ſoll. Soviel ich weiß, ſtreiten ſie ſich bei Hofe nur noch darum, in welchem Koſtüme der arme Sünder dieſe Thathandlung verrichten ſolle, ob in einem härenen Kleid und mit Lichtern in der Hand, oder als Sanskülotte mit der rothen Mütze auf dem Kopf? Der Fürſt ſoll für letzteres ſein, weil erſteres an den Kaiſer Heinrich erinnern würde, was unſtatthaft ſei, da dieſer ein gekröntes Haupt geweſen, und daraus allerlei mißliebige Nutzanwendungen gezogen werden könnten. Dagegen will der Großvezier den Ohnehoſen mit der rothen Mütze nicht zugeben, weil daraus, wenn auch ganz unrichtig, der Schein einer mindeſtens halboffiziellen Anerkennung der rothen Republik gefolgert werden möchte. Eben wegen dieſes Streits iſt denn auch das Dankfeſt verſchoben worden. Denn dieſes ſoll gerade durch jene Bußhandlung ſeine beſondere Verherrlichung erhalten. Freilich fehlt es aber noch außerdem an dem guten Willen des Delinquenten; und, ehe man deſſen gewiß iſt, kann der Hofprediger ſeine Predigt nicht machen."

Nun ſeh' einer, was das für Sachen ſind! Gutwillig thut's der Doktor nicht, darauf laſſ' ich mich hängen. Soviel er auch Reſpekt vor den Machthabern

Digitized by Google

hat, ſo verſteht er doch auf einen gewiſſen Punkt keinen Spaß. Da kann er ſtörriſcher ſein, als ein alter Gaul. Das ſagt' ich dem Bildhauer.

„Je nun," erwiederte der, „ſo muß er eben um ſo viel länger gefangen ſitzen."

„Ja," ſagt' ich, „und Ewr Gnaden können der Wilhelmine um ſo viel länger Ihre Aufwartung nicht machen."

Das wollt' ihm aber gar nicht gefallen. Er fuhr ſich durch's Haar und ſtampfte mit dem Fuße. „Ja," rief er, „wenn ſich nur irgend jemand fände, der die Bußhandlung anſtatt des Doktors übernähme, ohne daß dieſer etwas davon erführe!" Dann kehrte er ſich wieder zu mir herum, nahm mich bei der Hand und drang inſtändigſt auf mich ein: „Es hilft nun einmal nichts; Ihr müßt mich mit der Wilhelmine zuſammenbringen. Macht's, wie Ihr wollt! Sinnt nach, wie Ihr's könnt! Geſchehen muß es."

Zum Glück kam eben ein rother Lakai aus Pompeji, eh' ich's verſprechen konnte. Ich machte alſo ein Geſicht, das Ja und Nein bedeuten konnte, und gieng nachdenkſam von dannen.

Digitized by Google

Den 12ten ....

Derſelbe pompejaniſche Herr Lakai fand heute ſeinen Weg auch in den Stall. Der Burſche hatt' es heute wichtiger. Ich ſollt' ihm über die Wilhelmine Auskunft geben, — was für Geſellſchaften ſie beſuche, ob ſie mit der Madame Bilhuber, ob ſie mit dem Lederer oder gar mit dem Grafen Ypſilon zuſammenkomme, wie ſie mit ihrem Vater ſtehe, wie ſie das bisherige Verfahren der Gerichte aufgenommen habe, ob ſie mürbe ſei, was ſich Se. Durchlaucht zu ihr verſehen dürfe u. ſ. f.? —

Da ich nun doch ſo einigermaßen allerlei über die Flachſenfinger Hofgeſchichten unter der Hand in Erfahrung gebracht hatte, ſo dacht' ich: Blitz! Was ſollſt du vor dem rothen Krebs da den Schulbuben machen, der dich doch hinterher überall ausſpottet! Und ſo nahm ich denn alsbald eine diplomatiſche Miene an.

Ich ſtellte mich alſo, als wüßt' ich ſchon Alles, und ſagte immer nur ganz nachläßig: Verſteh' ſchon, — weiß ſchon, — natürlich u. dgl. Es war mir ein rechter Jux, wie das den Krebs ärgerte, der durchaus nichts auf ſeinen Durchlauchtigſten kommen laſſen wollte und immerfort rief, ich werde doch ja nicht glauben, — und welcher Narr mir das in den Kopf geſetzt habe u. dgl. Ich ließ mich aber nicht irre machen, ſondern ließ ihn auch noch weiter merken, daß bei der Wilhelmine gar nichts

Digitized by Google

auszurichten sei, und daß ich ihr nichts geschehen lasse, und wenn noch zehn Durchlauchten ihre Augen auf sie würfen.

Das erhitzte ihn immer mehr, so daß er endlich ziemlich grob ward und so was sagte, wie: ich sei ein Esel; es sei ja nur davon die Rede, daß die Wilhelmine den Fürsten um die Begnadigung ihres Vaters bitten solle, weil nun einmal Se. Durchlaucht ihm gern Gnade erzeigen, aber doch — wenigstens der Form halber — gern darum gebeten sein möchte. Ich versicherte aber gleich wieder, die Redensarten kenne man schon. „Auf den Sack schlägt man, und den Esel meint man.“ Und dazu warf ich hin, die Wilhelmine brauche gar nicht um Gnade zu bitten, da schon dafür gesorgt wäre, daß ihr Vater auf andre Weise frei würde.

Das machte den Burschen vollends rappelköpfig. Und diesmal hatt' ich's pfiffig angestellt. Denn er fieng alsbald an, gräulich über die Umtriebe des alten Grafen Ypsilon und des Lederer loszuziehen und sie lächerlich zu machen. Bei der Gelegenheit erfuhr ich aber erst das Genauere davon, und er merkte gar nicht, wie ich ihn in der Ohrenbeichte hatte.

Die Demokraten, sagt' er, seien das allerdümmste Volk. Ob sie denn meinten, daß man bei Hof nicht auf's Genauste wisse, was sie vorhätten? Da wolle nun

Digitized by Google

der Volksverein zur ſelben Zeit, wo das Dankfeſt ſein ſolle, einen Buß- und Bettag feiern; ſtatt der Dankpredigt wollen ſie eine Rede über die Noth der Arbeiter, über Blums Tod und die ſichtbare Reaktion halten, und ſtatt des Dr. Maiermüller wollen ſie einen von ihren Leuten im Habit Sr. Durchlaucht öffentlich Buße thun laſſen. Sie ſollen ſich aber nur in Acht nehmen. Bei Hof lache man über all die Narrheiten. Es ſei ſchon dafür geſorgt, ihnen den Spaß zu verſalzen.

Ich that jedoch, als hätt' ich das Alles ſchon gewußt und bekümmerte mich weiter gar nicht darum. Das macht' ihn nun aber erſt noch giftiger. Er ſtellte ſich auf die Hinterbeine und pruſtete heraus: Es ſei ſchon gut; ich werde ſehen, was mir das eintrage; man werde die Sache ſchon dem Herrn Schieber (unſrem Pächter) ſtecken, damit er mir die Stiefelwichſe nicht mehr umſonſt liefere und am Trinkgeld was abziehe, und was dergleichen vehemente Redensarten mehr waren.

Ich machte aber zu ſeiner ganzen Deklamation nur eine verächtliche Miene und Geberde und ſagte nach einer Weile: Der Herr Johann würde wohl thun, ſich nicht in dergleichen Geſchäfte zu miſchen; gewiſſe hochgeſtellte Perſonen würden ſchon wiſſen, was ihnen am beſten dienen könnte; aber in ſolchen Fällen ſchicke man honetter Weiſe nicht einen ſimpeln Lakaien, ſondern einen Hof-

Digitized by Google

marſchall, oder allerwenigſtens einen Legationsrath. Damit dreht' ich ihm den Rücken und ſah nur in meinem Halbſpiegel, daß der Menſch röther wurde, als ſeine Livrée. Wahrſcheinlich hätte er ſich gern aus dem Stegreif mit mir duellirt. So aber ſah er ſich in ſeines Nichts durchbohrendes Gefühl zurückgewieſen und ſchwebte in heimtückiſcher Niederträchtigkeit ab.

Nun war's aber hohe Zeit, zu der Wilhelmine zu gehen und ſie von den verſchiedenen Spekulationen, die auf ſie gemacht werden, in Kenntniß zu ſetzen. Denn die Botſchaft des Lakaien gefiel mir gar nicht; was man mit mir probirt hatte, konnte man ja auch auf anderm Wege probiren, und dem Stubenmädel der Wilhelmine, der algieriſchen Karoline trau' ich nicht über den Weg. Wenn aber nur, dacht' ich, der Ferdl oder der Bildhauer ernſtlich bei ihr anbeißt, ſo hat's gute Wege, mag dann auch der Hofmarſchall in Perſon an ſie abgeordnet werden.

Der Ferdl *oder* der Andere! — Ja, da that mir nun aber die Wahl weh. Lieb hab' ich beide, und beide mögen das Mädel. Beide ſind aber Affen genug, um daneben auch noch die Mätreſſe zu mögen. Zwar hat mir der Ferdl das nicht ſo rund 'raus geſtanden, wie der Trovatello; aber, was der Ferdl nicht geſteht, kann darum doch wahr ſein. Die Wilhelmine mag den Ferdl,

Digitized by Google

ja; aber ſie hat den Trovatello noch nicht geſehen; und, wenn ſie ihn nur erſt ſieht, dann kann immer noch geſchehen was will. Der Ferdl iſt quaſi mein Sohn; aber er hat nicht einmal quaſi die Pietät gegen mich, die er als Sohn haben ſollte. Dagegen iſt der Trovatello nicht mein Sohn, und zeigt mir doch die Pietät eines Sohns. Der Ferdl hat der Wilhelmine noch nichts geſchenkt, aber der Andre hat ihr was geſchenkt, und der Ferdl war ſo unverſchämt, es für ſich wegzunehmen. So entſchloß ich mich denn nach längerem Nachdenken, die Parthie des Bildhauers zu nehmen.

Gieng alſo zur Wilhelmine hin, war aber nicht wenig erſtaunt, als ich ſie antraf, wie ſie juſt vor dem Spiegel ſtand und den geſchnittenen Stein des Trovatello ſich als Broſche anprobirte. Sie kehrte ſich alsbald mit leuchtenden Augen zu mir herum und ſagte: „Seht, was mir für eine Freude wiederfahren iſt! Der Stein da gehörte zum Schmuck meiner Großmutter, die ihn von einem italieniſchen Bildhauer geſchenkt bekommen hatte. Mein Vater hat ihn immer als Talisman mit ſich herumgetragen, ohne daß ich's wußte, und jetzt, weil er ihn nicht ſicher bei ſich glaubt, hat er mir ihn zugeſchickt. Und rathet, durch wen? — Durch Euren Herrn Sohn, den Muſikus. Seht nur! Es iſt ganz wieder die heutige Façon, und wie geſchmackvoll! Ich bin Eurem

Digitized by Google

Sohn ſehr dankbar für ſeine Aufmerkſamkeit. Er iſt ein allerliebſter Menſch!"

Nun hätt' ich mich doch faſt auf den Kopf geſtellt, ſo verduzzt war ich über den Streich des Ferdl. Armer Trovatello! dacht' ich, das ſind recht ſchöne Ausſichten für Dich! — Durch die Karoline, erzählte ſie, habe der Ferdl die Sache an ſie gebracht. Mit der hat er's alſo auch, der Sappermentsjunge! — Recht ärgerlich fragt' ich nun, wie's denn komme, daß ſich der Burſche ſolcher Gunſt bei ihr zu erfreuen habe?

Sie lachte aber und ſagte: damit ſei ein junges Mädchen überfragt; ich könnte ſie eben ſo gut darüber examiniren, wie's der Wind mache, daß er blaſe. Darauf nahm ſie, wie ſie's in der Art hat, das Kinn in die Hand und ſah ſchelmiſch zu mir auf: „Ihr werdet doch nicht gar eiferſüchtig auf Euer Söhnchen ſein?" Ei Blitz! Da lief mir's ganz kurios durch alle Glieder. Aber ich ſchämte mich gleich wieder vor ihrer kindlichen Holdſeligkeit, und nun kam mir ihre Frage eben recht.

Ich fragte nun alſo auch: wo ſie denn hindenke? Von mir ſei ja gar nicht die Rede. Sie wiſſe wohl, daß ich ihr alles Gute wünſche. Aber eben deshalb wolle es mir nicht recht gefallen, daß ſie dem Ferdl ihr Herzchen ſo nachwerfe, da es doch noch ganz andre Leute gäbe, die darnach angelten. Da ich nun den Trovatello

Digitized by Google

nannte, ward ſie feuerroth, ſtellte ſich aber gleichwohl, als hätte ſie mich nicht recht verſtanden, und ſo mußt' ich's nochmals wiederholen, daß es mir ſcheine, als ob ſich der fremde Bildhauer in einem ziemlich hohen Grad in ſie verliebt habe.

Nun war's aber auch eben ſo gut, als ob ich ſie davon unterhielte, wie der Wind blaſe. Das ärgerte mich einigermaßen, und ſo rückt' ich denn mit der Wahrheit heraus hinſichtlich des geſchnittenen Steins, wobei ich nicht verfehlte, mich ſelbſt wegen des Leichtſinns auszuſchelten, womit ich den Stein dem Ferdl überlaſſen hatte.

Kam aber ſchön damit an! Weit gefehlt, daß ſie ſo was von Dankbarkeit für den Trovatello geäußert hätte, fand ſie's vielmehr höchſt unzart, daß er ſo bei ihr habe mit der Thüre in's Haus fallen wollen. Als ich aber zu verſtehen gab, daß mir des Ferdls Betragen noch viel weniger gefalle, ſo meinte ſie im Gegentheil, darin liege was Geniales und, wenn auch nicht, ſo ſei es nun einmal beſſer nach ihrem Geſchmacke; der Ferdl ſei ein charmanter Junge, der ihr gleich die erſte Bitte (um die Marſeillaiſe) nicht abgeſchlagen habe, — und ich werde doch meinen eigenen Sohn nicht ſchlecht machen wollen!

Ich mochte nun doch nicht ſo geſchwind weich geben und kam wieder auf den Trovatello. Auf einmal aber

Digitized by Google

fuhr sie auf: „Geht mir doch mit dem Italiener! Ich hab' ihn ja oft genug am Haus vorüber gaukeln sehen und mehr als genug von ihm gehört! Ja, was wollt Ihr? Ich habe auf einer Kunstausstellung eine Arbeit von ihm gesehen, die mich entzückt hat. Aber laßt mich mit diesen bleichen Gesichtern und ihren Rollaugen und schwarzen Haarbüschen ungeschoren! Die fürcht' ich. Sie taugen zu der Signora Aphanasia, und die Leute sagen ja, der Herr Bildhauer schwöre nicht höher, als auf das geniale, das emanzipirte Weib! Laßt denn diese Genies sich miteinander emanzipiren! Was gehen sie die Flachsenfinger Landpomeranzen an? Kurzum! Euer leichtblütiger, munterer Ferdinand gefällt mir einmal besser, als der schwerblütige Mensch, der umhergeht, als wollt' er einen mit seinen schwarzen Augen gleich mit Haut und Haar verschlingen."

Es war ganz vergebens, daß ich ihr sagte, wie mir eigentlich der Trovatello viel gutmüthiger und aufrichtiger vorkomme als der Ferdl. Nur um so eigensinniger bestand sie auf ihrer Meinung. „Wartet nur!" sagte sie auf einmal, „wenn Ihr mir keine Ruhe lasset, so lass' ich den Blonden und Brünetten umsonst schmachten und hänge mich an Euch!" — Sirene! —

Lachen mußt' ich aber, wie ich sah, daß sie doch immerfort mit dem sonderbaren Präsent vor dem Spiegel

Digitized by Google

liebäugelte. Ich fragte ſie, ob ich's denn, wie ſie befohlen hätte, in den Kehricht werfen ſollte? Sie deckte aber hurtig beide Hände drauf, und ſagte, ſie hätte ſich nun doch anders beſonnen und es ſei ihr eben eingefallen, daß ſie die Broſche ganz vortrefflich brauchen könne; die beiden Herrn Liebhaber ſollten nur wohl auf ihrer Hut ſein!

Da nun eben die Madame Bilhuber kam, ſo wollt' ich mich in geziemender Beſcheidenheit entfernen. Die Wilhelmine gab mir aber den Schlüſſel zum Laboratorium und bat mich darin einigermaßen aufzuräumen, wodurch ſie mir zu verſtehen gab, daß ich die Viſite auswarten ſollte. Horchen konnt' ich auch, da das Laboratorium neben ihrem Wohnzimmer iſt. Darum war mir's nun Anfangs gar nicht. Denn Aktuare, Referendäre, Büttel und Polizeidiener hatten ſo hier gehaust, daß man zehnmal auf Scherben trat, ehe man ſohlenbreit auf glatten Boden kam. Ein guter Pudel wie ich nun bin, macht' ich mich gleich dran, das Gröbſte auszufegen und das Ganze wieder ein bischen zu Faden zu ſchlagen. Nach und nach fieng aber die Madame Bilhuber im Nebenzimmer an ſo zu pruſten und zu deklamiren, daß ich ganz aus dem Konzept kam. Ich hab' ſchon oft gedacht: das Weib gehört auf's Theater. Wenn ſie ſo das Doppelkinn aufzieht, eine

Digitized by Google

Prise dazu nimmt und weiter nichts sagt, als: guten Morgen, — so sieht sie, weiß Gott, aus wie die Königin Elisabeth, die ihrem Parlament eine Rede hält. Kurioser kommt sie mir aber nie vor, als wenn sie mit der Wilhelmine perorirt, wie ein Wallfisch, vor dem eine Goldforelle herumschnalzt. Sie giebt sich das Air einer zärtlichen Mutter; aber das Mädel will diese provisorische Gewalt nicht anerkennen und macht Sprünge gegen sie wie ein Pariser Gamin.

Jetzt merkt' ich also, daß das Pumpwerk bei der Madame Bilhuber aufgezogen war. Ich brauchte gar nicht zu horchen. Der Hofprediger könnte sie um ihren Vortrag beneiden. Soviel ich merkte, handelte es sich darum, daß sie von der Wilhelmine verlangte, sie solle ihrem Vater zureden, zu der Bußhandlung am Dankfest sich wirklich herzugeben.

Das Mädel aber wollte davon nichts hören und warf schon den Gedanken an eine solche Herabwürdigung ihres Vaters über alle Häuser hinaus.

Die schwarz-roth-goldene Madame suchte ihr dagegen begreiflich zu machen, daß unter den vorliegenden Umständen von einer Herabwürdigung nicht die Rede sein könne, da es sich ja nur darum handle, den Flachsenfingern durch diesen Akt ein Signal zur allgemeinen Volkserhebung zu geben, deren erste That die Befreiung

Digitized by Google

des Doktors und seine Heimführung im Triumphe sein müsse. „Vor den Forderungen der großen Sache des Vaterlandes“, sagte sie, „müssen sich die Idiosynkrasieen der Einzelinteressen beugen. Um des erhabenen Zwecks willen werde ich den verehrten Freund mit Ruhe eine kurze Weile dulden sehen und ich hoffe, die ebenbürtige Tochter wird in Standhaftigkeit und wahrer Gesinnungstüchtigkeit nicht hinter mir zurückbleiben.“

Ich muß gestehen, daß mir selbst die Rede imponirte. Ich sah im Geiste die stattliche Frau mit ihrem Shawl agiren. Die Wilhelmine aber ließ sich nicht verblüffen. Sie sagte, sie traue allerdings der Madame Bilhuber genug spartanische Gesinnung zu, um ihre Freunde zur Noth auch auf dem Schaffot zappeln zu sehen. Ihr selbst gehe es nun einmal anders; sie glaube unter keinen Umständen, daß der Zweck das Mittel heilige. „Uebrigens,“ setzte sie hinzu, „sieht es beinahe so aus, als ob meine Cousinen Müllermaier es darauf anlegten, meinen Vater in den Augen seiner Freunde und Freundinnen zum Narren oder Schöps zu machen und das Wohlwollen, das man ihm geschenkt hat, zu sich herüberzuschmuggeln.“

Das schien der Andern zu wurmen; denn sie schwieg eine Weile. Nachher hört' ich einen tüchtigen Schmatz. Sie mußte also die Wilhelmine umarmt haben, und

Bayerische Staatsbibliothek München

dazu versicherte sie mit großem Pathos: ihre Gesinnungen gegen ihren verehrten Freund solle ihr keine Macht der Welt rauben; es sei wohl möglich, daß die Mlles Müllermaier ihre offene und gerade Natur mißbrauchten, welcher alle Winkelzüge fremd und eigentlich ganz unbegreiflich seien; sie müsse zwar um ihrer politischen Stellung willen mit den Mädchen in gutem Vernehmen bleiben, ihr Herz aber sei für dieselben nicht besaitet, der Stern ihres Lebens stehe unverrückt.

Darauf warf die Wilhelmine wieder hin: sie wolle noch dazu drauf wetten, daß der Gedanke bei ihren Cousinen nicht eignes Gewächs, sondern ihnen vom Herrn Lederer angepfropft sei, der geschworen habe, gegen das Maiermüller'sche Haus Rache zu brüten.

Dagegen versicherte jedoch die Madame angelegentlich, daß das Maiermüller'sche Haus vor dem rachebrütenden Lederer ganz sicher sein dürfe, solang ihre Sorge darüber wache, wofür die Wilhelmine ihren Dank sagte, wiewohl sie bemerkte, daß sie sich auch ohnedies nicht gefürchtet hätte.

Ohne Zweifel war nun der Madame Bilhuber nach und nach die Brosche in die Augen gefallen, welcher ihre demokratische Spürnase es natürlich gleich anwitterte, daß sie nicht aus dem Schooße des Volksvereins herstammen könne. Sie redete noch ein bischen tiefer im Tenor, als

Digitized by Google

gewöhnlich. „Ah!“ ſagte ſie, „nun begreife ich das mir ſo beklagenswerthe Etwas, das zwei Seelen, welche ſich auf's Innigſte angehören ſollten, immer in Diſſonanz erhält. Sie tragen ein ariſtokratiſches Symbol auf dem Buſen, Fräulein Maiermüller. Sollte gar Ihr Herr Vater — ?“

Die Wilhelmine rief ſchadenfroh dazwiſchen. „Allerdings mein Vater; eben mein Vater hat mir das geſchickt.“

„Könnten Sie damit etwas ſagen wollen,“ fragte die Madame, „wovon ich bei meinen politiſchen Freunden Gebrauch zu machen hätte?“

„Ganz nach Belieben,“ erwiederte die Wilhelmine leichtfertig. Darauf hörte ich ein mächtiges Rauſchen, wie wenn ein Schiff in großem Waſſer gewendet wird. Das war der geſinnungstüchtige Abgang der Madame Bilhuber.

Kaum war ſie weg, ſo lief die Wilhelmine zu mir in's Laboratorium herein und wollte ſich ausſchütten vor Lachen. Mir war jedoch nicht ſo wohl bei der Sache, und ich ſagte es nun auch aufrichtig heraus, was der Lakai mit mir geſprochen und was ich vom Ferdl und Trovatello erfahren hatte, wie ſie ſich alſo vom Fürſten nichts Gutes zu verſehen habe, da er gewiß ihren Vater nur um einen gewiſſen Preis losgeben würde. Ich meinte daher, ſie ſollte es gerade jetzt mit der Partie der

Digitized by Google

Bilhuberin nicht verderben, und lieber im Nothfall sogar dem Lederer gute Worte geben.

Sie lachte aber dazu auf's Neue und blieb darauf, daß sie sehr froh sei, die demokratische Juno abgetrumpft zu haben, da sie nun hoffentlich mit ihrem Vater brechen und dieser dadurch von seiner traurigen Verblendung genesen werde. Vor dem Fürsten aber, sagte sie, fürchte sie sich so wenig, als vor dem Lederer.

Ich ließ mich jedoch nicht irre machen, ihr umständlich auseinander zu setzen, wie Alles zusammenhänge: daß das Dankfest nicht gehalten werde ohne die Bußhandlung, und daß die demokratische Demonstration nicht stattfinde ohne das Dankfest; wenn sie also ihren Vater zur Leistung des Bußakts nicht persuadiren wolle, so mache sie's gerade, wie's im Lied heißt: der Jockeli schüttelt 's Birnli net, 's Birnli will net falla.

Sie blieb aber auch auf ihrem Kopf bestehen. „Wenn ihn die Bilhuberin persuadiren will," sagte sie, „so mag sie's probieren! Thut er's dann, so schäm' ich mich und lasse mich in Flachsenfingen nie mehr sehen. Thut er's aber nicht, wie ich hoffe, so ist mir ein gefangener Vater lieber, als einer, der auf Kosten seines guten Namens, oder durch die Gnade eines Unterrocks frei wird." Es half nichts. Ich mußte abziehen und mich in der Stille über den Eigensinn der Blitzdirne ärgern.

Digitized by Google

So iſt ſie nun. In nichts will ſie ſich ſchicken, vor Niemand will ſie ſich ducken, wie's doch andre Leute auch thun müſſen. Immer will ſie nur mit ihrem Kopf durch die Wand, fürchtet ſich vor nichts und bleibt allezeit guten Humors.

Ich hatte übrigens wieder einmal zuviel Zeit mit ihr verſchwatzt und mußte ſpornſtreichs nach Hauſe. Denn es fiel mir ſiedend heiß ein, daß wir heut Abend demokratiſchen Verein haben, und da bin ich immer vor Allen nöthig — zum Bierzapfen, zum Anhalten von denen, die unbezahlt durchbrennen wollen, und zum Hinauswerfen, wenn's Skandal giebt.

Richtig ſtand auch der alte Herr Schieber ſchon im Stall, die Hände in beide Hüften geſtemmt, und ließ mich kaum zur Thüre hereinkommen, ſo fieng er ſchon an, über mein Weglaufen und Langausbleiben zu poltern. Er iſt ein kreuzbraver Herr, der Alte, und ich hör' ihn für mein Leben gern poltern. Denn er thut eigentlich Niemand damit weh und bringt nur ſich ſelber um den Athem. Er iſt der Reſpektabelſte in der ganzen Wirthſchaft und billig gegen Jedermann. Sich ſelber hält er für die Hauptperſon, die er auch ſein ſollte; überall iſt er vorn und hinten dran, und merkt nie, daß er eigentlich in Allem das fünfte Rad am Wagen vorſtellt. Die Gäſte, was nämlich davon Honoratioren ſind, gehen ihm

Digitized by Google

aus dem Weg, weil er meint, er müsse sie unterhalten, wie es noch vor dreißig Jahren Mode war. Bürger und Handwerksmann aber mögen ihn gern, und er ist auch das lebendige Lagerbuch von Flachsenfingen. Alles weiß er, was Zeit seines Lebens hier vorgegangen ist. Mich zankt er selten. Es mußte ihm also heut schon, — wie er selbst es zu nennen pflegt — etwas Besonderes über's Näbelein gekrochen sein.

So war's denn auch. Ich merkte alsbald, daß mich der rothe Krebs, der Lakai verschwatzt haben mußte. Obgleich nun der Herr Schieber das Lokal für den Volksverein hergiebt und dem Grafen Ypsilon, dem Lederer und der Bilhuberin so schöne Kratzfüße macht, als er sie nur je machte, da „er noch in Genève war," so will er's denn doch als fürstlicher Pächter auch mit keinem der rothen Krebse verderben, von denen er sich jede Unverschämtheit gefallen läßt; — er nennt das Schnickschnak, nach dem man nicht hinumsehen müsse.

Auch jetzt salbaderte er mir erst wieder einen ganzen Landtagsabschied drüber vor, wie unrecht es von mir sei, ihn an einem solchen Tage zu verlassen und gegenüber von seinen wichtigen Gästen vom Volksverein möglicher Weise in so große Verlegenheit zu setzen, wie er mich so gut halte und meinen früheren Verhältnissen immer gewiß billige Rechnung trage, und wie ich daher mir's

Digitized by Google

doppelt angelegen ſein laſſen ſollte, mich endlich einmal mit Haut und Haar in die Flachſenfinger Sitten und Gebräuche zu ſchicken. Dabei kam er dann unverſehens auf ſein Verhältniß als fürſtlicher Pächter, das doch alle bei ihm in Kondition Stehenden mehr oder weniger auch reſpektiren müßten. „Schon wie ich noch in Genève war,“ ſagte er, — und nun wußt' ich gleich, wie viel es geſchlagen hatte. Denn natürlich zählte er nun wieder alle die vornehmen Herrſchaften, Majeſtäten, Durchlauchten, Erlauchten, Lords, Ducs, Vicomtes, Marquis, Barone, und ſimple Herrn Vons auf, die er dazumalen, obwohl ſelbſt gewiſſermaßen ein Republikaner, mit ganz beſonderer Höflichkeit bedient habe. „Hier in Flachſenfingen,“ bemerkte er, „haben wir freilich leider nur ſehr ſelten die Ehre, ſo hohe Herrſchaften zu bedienen, wie jetzt gegenwärtig gerade Se. Erlaucht, den Herrn Grafen von Ypſilon und ſeine erlauchten Herrn Söhne. Aber eben deshalb müſſen wir uns befleißigen, nicht aus der Uebung zu kommen und daher auch im Kleinen, gegen das niedere Hofperſonal immer gewiſſe Dehors zu beobachten, weil doch auch in ihnen gewiſſermaßen allezeit Se. Durchlaucht, unſer allergnädigſter Landesvater und eigentlicher Beſitzer dieſes Hotels repräſentirt iſt, und leider Gottes Niemand dafür ſtehen kann, daß einen die Schlingel nicht wegen jeder Kleinigkeit verſchwatzen.“

Digitized by Google

Wie gewöhnlich, ließ er mich gar nicht zu meiner Vertheidigung kommen, denn er erwartet das gar nicht; er vertheidigt einen immer ſelbſt und widerlegt's ſelbſt wieder, — ihm iſt's nur drum zu thun, daß man ihn ſeinen Kram auskramen läßt. Mit aller Gutmüthigkeit bracht' er's denn aber doch diesmal über ſich, einige Drohungen vom Stapel zu laſſen, die ihm offenbar der rothe Krebs als Floh hinter's Ohr geſetzt hatte.

Kaum hatt' ich ihn jedoch unterbrochen und ihm ſo einiges zu verſtehen gegeben, daß ich mir eine gewiſſe Behandlung nicht gefallen laſſe, am allerwenigſten in einem Haus, wo ich doch recht eigentlich das ſogenannte Faktotum ſei, und daß ich ſie in keinem Fall von einem Mann erwartet hätte, der mich als eine Art von März-errungenſchaft zu betrachten habe, u. dgl. — ei du liebe Zeit! was gieng da mit dem Herrn Schieber auf einmal für eine Veränderung vor, als unverſehens wieder ſo ein Krebs herein kam und ihm ein Billet übergab, das er gleich leſen ſollte! Der Lakai, der gleich wieder abgieng, hatte nur geſagt, der Hofmarſchall ſchicke ihn. Während nun der alte Herr ſeine Brille in allen Taſchen ſuchte, brummte er vor ſich hin, da werde jetzt die Beſcherung kommen, mich ſolle der Kukuk holen u. dgl. Kaum aber hatte er das Billet halblaut vor ſich hin buchſtabirt, ſo wurd' er plötzlich wie der umgekehrte Handſchuh.

Digitized by Google

In dem Billet ſtand nämlich, der Herr Schieber habe mich auf allerhöchſten Befehl Sr. Durchlaucht morgen frühe nach Pompeji zu ſchicken, um von Sr. Durchlaucht einen wichtigen vertraulichen Auftrag zu empfangen. Nicht nur, daß mich der Herr Schieber jetzt mit einer Diſtinktion ganz à la Genève behandelte, er bat mich ſogar wiederholt ſehr angelegentlich, morgen bei der Audienz auch ſeiner in Gewogenheit zu gedenken. Gar zu gern hätte er gewußt, was denn wohl Se. Durchlaucht von mir verlangen mögen, und fieng ſchon an, allerlei Muthmaßungen darüber aufzuſtellen. Daher mußte nunmehr ich ihn dran erinnern, wie es jetzt die höchſte Zeit für mich ſei, meinen Amtspflichten nachzugehen.

Er trollte ſich alſo. Indeſſen konnte ich doch auch jetzt nicht ſogleich an die Arbeit gehen. Denn eben trat der Signor Trovatello haſtig herein, und — auf mich Losgehen und mich Umarmen war Eins. Ich ward feuerroth vor Verlegenheit und wußte gar nicht, wie ich zu der Ehre kam und was ich dazu ſagen ſollte. Er ließ mich aber auch gar nicht zu Wort kommen, ſondern erzählte mir in Einem Athem, daß er ſo eben am Hauſe des Dr. Maiermüller Fenſterparade gemacht und daß er die Wilhelmine mit ſeiner Broſche an der Bruſt am Fenſter habe ſtehen ſehen. Aber nicht nur das: ſie habe auch ſeinen Gruß ſehr freundlich erwiedert,

Digitized by Google

und das könne er keinem andern Menschen verdanken, als mir. Ich war nur froh, daß es schon stark dämmerte und er also meine Schamröthe nicht bemerken konnte.

Auch eilte er alsbald wieder davon, jedoch nur, um dem Ferdl Platz zu machen, der ebenso hurtig hereinhuschte und sich nur ganz kurz und ungenirt darüber entschuldigte, daß er das Medaillon in der Zerstreung mit fortgenommen habe. Ich möge übrigens ganz ruhig sein, fügte er bei, — er habe den Fehler wieder gut gemacht und das Präsent sogleich der Wilhelmine zustellen lassen. Es freue ihn, daß sie sehr großes Vergnügen daran zu haben scheine; wenigstens sei er eben vorhin am Hause vorbeigekommen und habe sie damit am Fenster stehen sehen, von wo aus sie ihm überaus holdselig zugewinkt habe. Spitzbube! dacht' ich, behielt's aber bei mir; denn es ist doch nichts mit ihm zu haben; man wird nie mit ihm fertig. Er hatte sogar noch die Keckheit, mir aufzutragen, daß ich dem Bildhauer von seiner Dienstbeflissenheit Meldung thun sollte.

Da er nun, wie gewöhnlich, auf meinem Lederstuhle Platz nahm, so war ich so frei, ihm zu bemerken, daß ich jetzt nicht die Ehre haben könnte, ihm Gesellschaft zu leisten, da ich im Volksverein aufzuwarten hätte. „So?" sagte er, „aber wie wär's, wann der Herr Vater

Digitized by Google

mir erlauben wollte, ihn auch einmal in seinem Geschäfte zu unterstützen?"

Erst meint' ich, er wolle mich bloß veriren. Allein er betheuerte mir, daß es ihm voller Ernst sei; überdies sei es ihm selber gesund, sich auch wieder einmal in einer andern Luft, als der Hofluft zu verschnaufen, und, wenn es mir wirklich pressire, so solle ich mich nur um so weniger bedenken, ihn ungesäumt mit Kittel, Stiefeln und Schürze zu versehen. Was wollt' ich machen? Hätt' ich ihm widersprochen, so wär' er mir doch wie eine Klette angehangen, bis ich ihm seinen Willen gethan hätte. That's also lieber gleich und hieß ihn nur sich sputen, was er sich auch nicht zwei Mal sagen ließ. Und ich muß sagen: er machte erst noch eine recht propere Figur, besonders nachdem er sich einigermaßen mit Ruß bemalt und die Nase roth, auch die Haare etwas struppig gemacht hatte.

Sofort gieng's flugs in den Keller, wo er mir allerdings prächtig zu Statten kam, und dann in die Schenke, wo wir eben noch recht anlangten, ehe die ersten Gäste im großen Saal daneben sich einfanden. Wenn man nach ihm fragte, sollt' ich sagen, er wäre sein eigener Bedienter, den er sich habe hierher nachkommen lassen und den er mir heute zur Aushilfe geliehen habe.

Anfangs hatt' ich Sorge, der Ferdl möchte irgend

Digitized by Google

einmal aus der Rolle fallen. Allein ich fand bald, daß der Burſche ſich denn doch gut zuſammennehmen kann, ſobald er nur will; und nach und nach merkt' ich auch wohl, daß es mit ſeiner Quaſipietät nicht ſo weit her, und daß es ihm vielmehr eigentlich nur darum zu thun war, zu ſehen und zu hören, wie's im Volksverein zugieng.

Und — Unterhaltung gab's — meiner Sixt — genug! Denn dies Mal kamen nicht nur die gewöhnlichen Gevatter Schneider und Handſchuhmacher, ſondern auch der jüngere Graf Ypſilon und allerlei Leute, die man bis daher im Volksverein noch nicht geſehen hatte. Die meiſten davon ſtellten ſich hinter die Säulen, obgleich man ihnen überall Platz machte. Einige machten ſich aber auch gleich ſehr populär, zogen die Röcke aus und ſetzten ſich mitten unter die Flachſenfinger Bürgerſchaft.

Wem dies Alles nicht beſonders gefiel, das war der Lederer, den die Flachſenfinger Demokraten in ihrer Gutmüthigkeit zum Vorſtand ihres Vereins gemacht haben, weil er alle Tage den Berliner Kladderadatſch auswendig lernt, den in Flachſenfingen Niemand in der Urſprache lieſt. Ich merkt' es ihm gleich an, wie's ihn aus dem Konzept brachte, daß er heut andre Geſichter ſah, wenn auch hinter den Säulen.

Er forderte zuerſt die Flachſenfinger auf, gegenüber

Digitized by Google

der preußiſchen Regierung ihre Sympathie für die ſchleswigholſteiniſche Sache wiederholt zu erkennen zu geben, und zugleich ein Mißtrauensvotum ſowohl gegen das Reichsminiſterium als gegen die Nationalverſammlung auszuſprechen, weil ſie weder dem Widerſtand Preußens gegen die deutſche Einheit durch die öſtreichiſche Militärmacht, noch den Widerſtand Oeſtreichs gegen die deutſche Einheit durch die preußiſche Militärmacht zu brechen Anſtalt träfen. In Verbindung damit beantragte er eine energiſche Verwahrung gegen die Oktroyirung von Verfaſſungen der beiden Großſtaaten, und zwar um ſo entſchiedener, da neuerdings durch die Stiftung des Ordens der unbefleckten Empfängniß auch in Flachſenfingen die gefährliche Bahn der Oktroyirungen betreten worden ſei.

Dies Alles wurde, wie gewöhnlich, durch allgemeines Halloh zum Beſchluſſe erhoben. Indeſſen war es dem Herrn Vorſtand doch nicht entgangen, daß mehrfach auch ſehr vernehmlich geziſcht und gepfiffen worden war. Er wurde darüber feuerroth und ſtotterte, — wie er immer thut, wenn er ſeine Sache nicht vorher auswendig gelernt hat, —: er glaube einem von heuleriſchem Standpunkt aus erhobenen Widerſpruch vom Standpunkt des Volksvereins aus lediglich keine Rechnung tragen, ſondern mit Verachtung darüber hinweggehen zu ſollen. Dabei

Digitized by Google

wiſchte er ſich den Schweiß ab und richtete einen bittenden Blick auf den jungen Grafen Ypſilon.

Allein dieſer erhob ſich und ſagte im Gegentheil: im Volksverein müſſe Redefreiheit herrſchen, und er habe ſelbſt gegen die ſo eben gefaßte Reſolution das Bedenken, daß doch in der Stiftung eines Ordens nicht wohl eine Oktroyirung gefunden werden könne. Wahrſcheinlich habe der Herr Vorſtand ſagen wollen, daß die beſagte Stiftung eine offenbare Verhöhnung der Grundrechte enthalte.

„Ich möchte," ſagte darauf der Lederer ziemlich kleinlaut, „den Herrn Grafen bitten, mir die Bemerkung zu erlauben, daß unter Oktroyirung nach meiner Meinung Alles zu verſtehen iſt, was nicht durch das Volk und für das Volk geſchieht."

Der Graf entgegnete jedoch: „Ich muß den Herrn Vorſtand ernſtlich erſuchen, nicht ſelbſt die Grundrechte zu verletzen oder gar eine böswillige Verdächtigung gegen mich auszuſtreuen, indem er mir den Grafentitel giebt. Es iſt bekannt, daß ich, im Widerſpruch mit meiner Familie, ausdrücklich auf alle und jede Standesvorrechte und Vorzüge verzichtet, jede ariſtokratiſche Spur an mir vollſtändig ausgetilgt, und mich ganz und gar dem Volk in die Arme geworfen habe." Hier unterbrach ihn ein ungeheurer Beifallsſturm. Unterdeſſen hatte er ſeine Leute gemuſtert und einen der ſchmierigſten und ſtruppigſten

Digitized by Google

Burſche, ſo einen rechten Struwwelpeter hervorgezogen. „Seht, Bürger!“ rief er, „in dieſem Einen umarme ich euch alle und drücke euch meinen Bruderkuß auf die biedern Lippen. Zugleich ſchlage ich als Zuſatz zu den Statuten vor, daß jeder, der mich fürder durch den Grafentitel injuriirt, ſechs Kreuzer zahlen muß, und daß das eingehende Strafgeld zur Erbauung eines Schiffes mit dem Namen Flachſenfingen für die deutſche Flotte verwendet werden ſoll.“

Nun entſtand ein noch viel größerer Jubel. Vivat Ypſilon! brüllte Alles durch einander. Jeder wollte den volksfreundlichen Ariſtokraten umarmen, wobei viel Bier verſchüttet wurde. Er war auch leutſelig bis zur Niederträchtigkeit.

Uebrigens ſchob er ſich auf einmal mit aller möglichen Höflichkeit die begeiſterten Flachſenfinger aus dem Weg und ſchritt auf die Tribüne zu, worauf die Damen ſaßen. Die Mdme Bilhuber, die in der Mitte recht wie auf einem Thronſeſſel poſtirt war, zog hinter ſich eine Bürgerkrone aus Eichenlaub hervor, die ſie ihm aufſetzte, und reichte ihm zugleich mit imponirender Grazie die Hand zum Kuſſe. Er trat jedoch den Trippel vollends hinauf und küßte die Dame auf den Backen, wahrſcheinlich nicht ſowohl um ihrer ſelbſt willen, als wegen des Vivat Sequens. Denn ohne Weiteres that er bei

Digitized by Google

allen Flachſenfingerinnen erſt links, und dann Rechts die Reihe hinab das Gleiche. Die männlichen Mitglieder der Geſellſchaft ſahen zu, wie die geſtochenen Böcke, ohne daß ihn einer zu hindern oder ſeinem Beiſpiele zu folgen wagte. Die Frauen und Mädchen dagegen ließen ſich's alle ſehr wohl gefallen, als würde auf dieſe Weiſe der demokratiſche heilige Geiſt über ſie ausgegoſſen.

Am wohlſten ſchien es der jüngeren Tochter des Stadtraths Müllermaier, der Sabine zu thun. Wenigſtens ſteckte ſie dem Grafen, als er an ſie herkam, ein Sträußchen an die Bruſt, und legte, als er ihr den Kuß applizirte, gleichſam in ſüßer Selbſtvergeſſenheit den andern Arm um ſeinen Nacken, ſo daß er nicht gleich wieder von ihr wegkommen konnte.

Ich ſah recht wohl, wie die ältere, die Salome, darüber giftige Blicke auf ihre Schweſter ſchoß; an ihr war die Reihe ſchon vorbei. Ihren Blicken folgend, bemerkte ich ferner, daß dieſe den Lederer ſuchten. Dieſer aber ſah offenbar nicht nach der Salome, ſondern gleichfalls nach der Sabine und ſchien von ihrer demokratiſchen Frömmigkeit gleichfalls gar nicht erbaut. Er ſah käſeweiß aus und ſeine Finger krabbelten auf dem Pult herum, als wollten ſie ihm davonlaufen.

Plötzlich aber ſchrak er auf, als mitten aus dem Menſchenknäuel heraus eine Stimme gellte: „Sitzung fort-

Digitized by Google

ſetzen!“ Er griff wie mechaniſch nach der Glocke, die er aber mehrmals handhaben mußte, bis Jemand drauf achtete. Unterdeſſen ſtrich der Ferdl an mir vorbei und ſagte mir in's Ohr: „die Stimme war ich.“ Wie ich nun ſo dem Lederer zuſah, ſo dauerte er mich faſt. Es ſchien ihn zu frieren und Alles mit ihm im Ring herum zu gehen. Er ſtierte blöd in eine Reihe von Papierſtreifen hinein, die er haſtig einen nach dem andern aufgriff, und es ſah aus, als könnte er das Trumm nicht mehr finden.

Endlich faßte er ſich und, obwohl noch immer die Meiſten nach dem Grafen hinſahen und ziemliche Unruhe herrſchte, hob er doch an: ehe er auf die Tagesordnung übergehen könne, müſſe er ſich erlauben, vorerſt noch den einen und andern dringenden Gegenſtand zur Erledigung zu bringen. Beſonders dränge es ihn, dem Volksverein von einem Begegniß Kunde zu geben, das zwar ihn perſönlich betreffe, das aber durch ſeine Stellung als Vorſtand dieſes Vereins eine höhere und allgemeine Bedeutung beanſpruche, da daraus hervorgehe, welche gefährliche, in offene Inſulten hervorbrechende Geſinnung gegen den Verein in gewiſſen ſogenannten höheren Kreiſen der Geſellſchaft herrſche.

Er ſei nämlich geſtern an der bekannten pompejaniſchen Beſitzung vorüber gegangen und eben von einem

Digitized by Google

Naturbedürfnisse gequält worden, dessen Befriedigung er unmöglich länger habe aussetzen können. Zwar sei nun gerade oben an der Ecke eine Tafel angebracht gewesen, welche besage, daß dieser Ort bei Strafe nicht verunreinigt werden dürfe. Er habe aber, abgesehen von dem Drange der Natur und selbst abgesehen von der Erwägung, daß nach dem Gesetze der allgemeinen Freiheit und Gleichheit kein Grund vorliege, warum dieses Gebäude ein Vorrecht vor andern Gebäuden genießen sollte, — von all' dem abgesehen habe er der gedruckten Warnung schon darum keine Rechnung tragen zu sollen geglaubt, weil gerade in perpendikulärer Richtung unter derselben sehr sichtbare Spuren der offenbarsten Uebertretung des Verbots von frischestem Datum bemerkbar gewesen seien. Kaum sei er nun aber in der Ausübung einer so wohl überlegten, wenn gleich zuerst durch den Sturm eines unwiderstehlichen Triebs veranlaßten Handlung begriffen gewesen, so sei der wachhabende Soldat auf ihn zugekommen und habe ihn mit seinem Bayonett auf eine sehr unangenehme Art gekizelt. Er habe nun mit dem verthierten Söldling zuerst noch auf dem Standpunkt der Humanität verhandeln wollen, und dies sei ihm auch auffallender Weise geglückt. Er habe nämlich gefragt, wie er zu dieser Behandlung komme? Darauf habe der Soldat mit dem Bayonett auf die Warnungs-

Digitized by Google

tafel hingewiesen. Er habe nun aber seinerseits den Soldaten auf die frischen Spuren der neusten Uebertretung jenes Verbots aufmerksam gemacht. Darauf habe jedoch der verthierte Söldling mit satanischem Lächeln erwiedert: „Ja, Männchen! Das ist der Lockvogel!“ Und unmittelbar darauf habe er die unangenehme Berührung mit dem Bayonette auf's Neue empfunden. Er wolle eine und die andre persönliche Unannehmlichkeit übergehen; kurzum, er sei nach und nach in der Begleitung mehrerer solcher verthierten Söldlinge auf die Wachstube gebracht worden und seine Delikatesse als Vorstand des Volksvereins erlaube ihm nicht, gerade heraus zu sagen, welche Behandlung ihm daselbst auf das Kommando eines vormärzlichen Hauptmanns in ganz k. k. östreichischer Weise zu Theil geworden sei.

Nach und nach hatten nun doch mehr Leute zugehört und so bekam der Lederer denn doch eine ordentliche Anzahl von Klaqueurs für den Schluß seiner Rede, welche ein Pereat auf die verthierten Söldlinge ausbrachten. Mitten drunten ließ sich aber ein Lachen aus vollem Halse höre, das noch viel ansteckender, als das Pereat, wirkte und natürlich wieder vom Ferdl herkam, ohne daß es Jemand merkte, weil er gleich drauf wieder mit dem unschuldigsten Gesicht von der Welt neben mir stand und Bier zapfte.

Digitized by Google

Da nun übrigens gerade die Hauptmitglieder des Vereins nicht aufpaßten, so war es schon nahe daran, daß es zwischen den Klaqueurs und den Lachern zu Thätlichkeiten gekommen wäre. Wenigstens flogen grobe Aeußerungen genug in der Luft herum, wie sie meist diesem Stadium voranzugehen pflegen, und ich stülpte mir bereits in angewohnter Gewissenhaftigkeit die Hemdärmel auf.

Zum Glück legte sich aber diesmal der Graf Ypsilon drein, der eben mit der demokratischen Firmelung fertig geworden war. Kaum hatte er nämlich die Verwirrung bemerkt und ihren Grund von den Nächststehenden erfahren, so rief er mit Stentorstimme: „Ich bitte um's Wort!"

Der Effekt war groß. Unwillkührlich entstand eine Gasse, durch welche der Graf bis zur Rednertribüne heranschreiten konnte. Die Damen fuchtelten mit ihren Sacktüchern in der Luft. Nur dem Lederer schien es auf einmal wieder wind und wehe zu werden; und es war kein Wunder. Denn nach und nach konnte ein Blinder merken, daß seine Absetzung im Werke sei.

Zunächst sagte der Graf: die Rücksicht auf die anwesenden Damen verbiete ihm, sich näher auf den eben vorgetragenen Vorfall einzulassen. Ueberhaupt aber erscheine ihm die ganze Angelegenheit als eine bloße Privatsache, da keineswegs angezeigt sei, daß der geehrte Herr

Digitized by Google

Vorredner die fragliche unangenehme Behandlung gerade in ſeiner Eigenſchaft als Vorſtand des Volksvereins erfahren habe. Das einzige Erhebliche, was ſich etwa daraus für den Verein abnehmen laſſe, ſcheine ihm in dem von dem Herrn Vorredner berührten Umſtande zu liegen, daß die Anbringung der bewußten Warnungstafeln an dem fürſtlichen Palais gegen das Geſetz der allgemeinen Gleichheit verſtoße. Er müſſe es aber dem Herrn Vorſtand anheimſtellen, ob derſelbe etwa den hierwegen nahe liegenden Antrag ſtellen wolle, daß ſämmtliche Hausbeſitzer zu Flachſenfingen eingeladen werden ſollen, an ihren Häuſern gleichfalls ſolche Warnungstafeln anbringen und ſelbige durch Schildwachen bewachen zu laſſen?

Nachdem hierauf neues Gelächter entſtanden war, fuhr der Graf fort: er gebe gern zu, daß die ganze Sache ihre ſehr heitere Seite habe; indeſſen müſſe er doch alles Ernſtes jedenfalls ihre Dringlichkeit beſtreiten; und er ſehe ſich im Fall, den Herrn Vorſtand darüber zu interpelliren, ob etwa die übrigen Gegenſtände, durch welche derſelbe die eigentliche Tagesordnung liſtig beſeitigen zu wollen ſcheine, eben ſo unerheblicher Natur ſeien?

Es erhob ſich ein mächtiges Geſchrei: „Ja, ja! Tagesordnung! Dr. Maiermüller! Tagesordnung! Deswegen ſind wir ja da!“ u. ſ. f. Jetzt merkt' ich erſt,

Digitized by Google

was für perfide Absichten der Lederer gehabt hatte, und gönnte ihm seinen Durchfall.

„Mein Gesuch um Auskunft," sagte der Graf hierauf, „scheint hinreichend unterstützt." „Ja, ja," brüllte es von allen Seiten. Der Lederer wurde grün und gelb vor Aerger und stammelte etwas, das man aber nicht verstehen konnte, weil man ihn nicht zu Wort kommen lassen wollte. Es blieb ihm nichts übrig, als dem Grafen auf dessen Verlangen seinen Notizenzettel einzuhändigen.

Der Graf erklärte sofort, daß er diesen vorlesen wolle, und bat die Versammlung, bei jedem Punkte sich darüber zu äußern, ob der betreffende Gegenstand der Tagesordnung vorgehen solle oder nicht?

„Erstens:" las er, „Ausführliche Erklärung der Grundrechte und der Menschenrechte, nebst dringlichem Antrag an die Nationalversammlung, schleunigst die sogenannten Schoderischen Grundrechte wieder zurückzunehmen und dafür die Robespierrischen Menschenrechte zum Gesetz zu erheben." Alles rief: „nein!"

„Zweitens:" fuhr er fort, „Komischer Vortrag verschiedener zeitgemäßer Witze aus dem Kladderadatsch." Auch diesen wollte Niemand hören.

„Drittens:" hieß es, „dringlicher Antrag, durch einstimmigen Beschluß des Volksvereins die Uniform,

Digitized by Google

beziehungsweiſe die Livrée der fürſtlichen Kammerherrn und Lakaien nicht als roth anzuerkennen, weil in der Anerkennung eine Beſchimpfung für die heilige Farbe der Republik läge.“ Dieſer Punkt wurde gleichfalls verworfen, und es zeigte ſich wachſende Ungeduld.

„Viertens:“ lautete es, „dringlicher Antrag, aus den jüngeren, bürgerwehrpflichtigen Mitgliedern des Volksvereins eine Leibgarde für den Präſidenten deſſelben, theils zum Schutze ſeiner perſönlichen Sicherheit, theils als Demonſtration gegenüber den Anmaßungen der fürſtlichen Etikette zu bilden.“ Abermals Verwerfung und erhöhte Ungeduld. Vielfältiger Ruf: ob das Verzeichniß noch lang ſei?

„Fünftens:“ las der Graf, „Einſammlung der monatlichen Beiträge der Mitglieder für den Verein.“ Jetzt konnte er aber nicht mehr weiter leſen. Es erhob ſich ein allgemeiner Sturm. „Aufhören,“ ſchrie man, — „Tagesordnung! Keine Zeit verlieren!“ Schon verlautete auch mehrfach der Ruf: „Präſident abtreten!“

Der Lederer hatte gerade noch ſo viel Verſtand, daß er's machte, wie der Ulmer Kuhhirt. Er bat, ihn ſeines Präſidentenamtes zu entheben, und ſchlug ſeinen verehrten Freund Ypſilon — Graf nannte er ihn nicht mehr, weil es ſechs Kreuzer koſtete — zu ſeinem Nachfolger vor, was alsbald durch allgemeinen Zuruf gutgeheißen ward.

Digitized by Google

Gleich darauf erſchien er in der Schenke, um ſeinen patriotiſchen Unmuth in einem Glaſe Grog zu ertränken. Hier erwartete ihn jedoch eine neue Prüfung.

Kurz zuvor war nämlich auch die Mlle Salome Müllermaier zu uns gekommen, ich weiß ſelbſt nicht recht, unter welchem Vorwande, — denn der Ferdl übernahm es ſogleich, ihre Anliegen anzuhören und ihr wahrſcheinlich ebenſoviel Flöhe hinter's Ohr zu ſetzen. Kaum aber war der Lederer eingetreten, ſo konnte ein Blinder ſehen, daß ſie nur auf ihn gewartet hatte. Was ſie von ihm wollte, hörte ich zwar nicht, da ich auf die Sitzung Acht gab; — ich ſah nur, daß ſie ihm einen ungeheuren Blumenſtrauß darreichte, den ihr der Ferdl in aller Geſchwindigkeit aus der Küche herüber beſorgt hatte. Der Lederer begnügte ſich jedoch damit, an dem Strauß zu riechen und ſich dann wieder in ſeine Kravatte zurückzuziehen. Nun ſchien ſie aber in Ohnmacht zu fallen und, da ich gerade am Faß zu thun hatte, der Ferdl aber nach einer andern Seite hinſah, ſo mußte der Lederer ſie wohl oder übel in ſeinen Armen auffangen, wenn ſie nicht geradezu auf den Boden fallen ſollte. Nicht ſobald hatte er jedoch angebiſſen, als augenblicklich wieder der Ferdl mit aller möglichen Dienſtfertigkeit, kölniſchem Waſſer und dgl. bei der Hand war, die Thüre des Nebenzimmers aufſtieß, hineinleuchtete, die

Digitized by Google

Salome führen half und nicht ruhte, bis der Lederer mit ihr dort wohlbehalten untergebracht war.

Nachher ſagte er mir, wie Alles zuſammenhänge: Gleich nach ſeiner Zurückkunft nach Flachſenfingen habe der Lederer der jüngeren Müllermaier, der Sabine, heftig den Hof gemacht und der alte Stadtrath, obgleich ein ſogen. Urheuler, habe gegen die Annäherung des Demokratenchefs nichts gehabt, ohne ſich viel darum zu kümmern, welcher ſeiner Töchter ſie gelte, da er nur im Allgemeinen darauf erpicht ſei, dieſe verlegene Waare irgendwie gut anzubringen, um, wie die böſe Welt ſage, ſelbſt noch einmal freie Hand zur Befriedigung ſeines Altweiberſommerkitzels zum Heirathen zu bekommen. Davon habe die Salome profitirt und den Alten überredet, daß es doch ſchicklicher und zugleich politiſcher ſei, die ältere Tochter zuerſt wegzugeben, da dieſe ſonſt ganz auf dem Lager bleiben könnte, und darauf habe ihr denn auch der Stadtrath zugeſagt, daß er mit dem Haus Lederer und Cpie auf ihren Namen kontrahiren wolle. Kaum ſei nun der junge Graf Ypſilon in Flachſenfingen aufgetreten, ſo habe dieſer gleichfalls auf das Haus Müllermaier ſpekulirt und — in Analogie mit dem Vater — keinen Unterſchied zwiſchen den Töchtern gemacht, weil es ihm ohne Zweifel nur im Allgemeinen daran liege, mit dem alten Müllermaier und ſeinen

Digitized by Google

Geldsäcken in Verwandtschaft zu kommen. Alsbald habe nun die Salome ihren Vater jenes Versprechens wieder entbunden und ihr Netz vielmehr sehr offenkundig nach dem Grafen ausgeworfen. Allein die Sabine sei auch nicht auf den Kopf gefallen. Sie sei eben vorhin der älteren Schwester vor deren Augen in aller Form in's Nest gesessen, und damit sei nun der Salome nichts übrig geblieben, als sich doch wieder an den Lederer zu halten, was sie denn auch vorhin vor unsern Augen recht buchstäblich in's Werk gesetzt habe.

Prosit! dacht' ich, wenn der Lederer die alte Feuerlilie an sein Herz steckt, — die Rache wird die Wilhelmine nicht schwer peinigen! Wie aber nur der Blitzjunge, der Ferdl, so hinter Alles kommt und in Allem seine Hände hat! Den Zug kann er doch in aller Welt nicht von mir haben, nicht einmal quasi!

Meine Aufmerksamkeit blieb unterdessen, wie gesagt, auf die Versammlung gerichtet, in der's denn auch alsbald ganz anders zugieng, sowie der Bürger Ypsilon den Präsidentenstuhl bestiegen hatte. Er schwatzte nämlich nicht in's Gelag hinein und ließ sich nicht, wie's der Lederer hatte dulden müssen, von jedem noch windigeren Salbader über's Maul fahren, wann es nämlich irgend einem überhirnigen Schulmeister oder versoffenen Bürger oder begeisterten Gymnasiasten einfiel, sein Licht auf den

Digitized by Google

Scheffel zu ſtellen. Es war auch nicht mehr ſo ein Hin- und Herlaufen, Meſſerklappern, Gläſerklingeln, Sumſen und Brumſen, mit Hunden Spielen und dgl., wie ſonſt. Alles paßte auf, und der Bürger Ypſilon predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Er ſagte: er habe ſich ſchon lange gewundert, wie es die Flachſenfinger fort und fort ertragen könnten, einen ihrer vorzüglichſten Mitbürger in einer recht- und geſetzloſen Gefangenſchaft zu wiſſen, als das Opfer einer durchlauchtigen Laune, den Spielball eines unſinnigen Zaunkönigübermuths. Sein Vater ſei wahrlich kein Demokrat; aber er müſſe zur Ehre deſſelben ſagen, daß er einzig hier ſei, um wegen jenes edlen Märtyrers Rechenſchaft zu fordern. Ob etwa der Volksverein ſich von einem alten Ariſtokraten belehren laſſen wolle, was er zu thun habe? Allen Reſpekt vor ſeinem Vorgänger, dem er perſönlich nicht zu nahe treten wolle, — aber das Volk möge ſich vor falſchen Freunden in Acht nehmen! Ob es am Platze ſei, jetzt die Zeit mit ernſthaften flachſenfingiſchen Lappalien und mit komiſcher Bierbankpolitik über europäiſche Fragen zu verſchwenden? Ob die Deutſchen denn immer und immer dem Stein, der ihnen vor den Füßen im Wege liege, ausweichen wollten, um hinten weit in der Türkei die Chauſſeen glatt zu fegen? Allen Reſpekt vor ſeinem Vorgänger!

Digitized by Google

Aber das Volk möge auf der Hut ſein, daß nicht perſönliche Intereſſen und Intriguen in die Berathung der öffentlichen Angelegenheiten eingemiſcht würden! Was es denn aber das öffentliche Wohl angehe, ob Jemand von der Tochter des gemißhandelten Märtyrers einen Korb erhalten habe? Ob man etwa wegen der Verhaftung des Dr. Maiermüller auch einen dringlichen Antrag an die Nationalverſammlung ſtellen und warten wolle, bis die im Schooß derſelben befindlichen Profeſſoren jeder eine beſondere Vorleſung darüber ausgearbeitet habe? Er wiſſe wohl, daß man wenigſtens eine Art von Demonſtration im Sinne habe, einen öffentlichen Buß- und Bettag als Parodie des durchlauchtigen Dankfeſts. Das ſei ein Plan nach dem Geſchmack ſeines Vaters, auf den ſeine eigene Einbildungskraft nicht verfallen wäre. Indeſſen widerſetze er ſich demſelben nicht, damit nur einmal etwas geſchehe. Ob man denn aber glaube, daß mit dem bloßen Reden etwas gethan ſei, daß damit nur ein Hund aus dem Ofen gelockt werde? Er wünſchte, daß alle Anweſenden leſen könnten, was in ſeinem Herzen mit Frakturbuchſtaben geſchrieben ſtehe. Aber er fürchte, ſchon mehr geſagt zu haben, als ein entnervtes Volk bei ſeinem erſten Erwachen aus dem Schlaf zu ertragen vermöge.

Dieſem Vortrag folgte erſt eine kurze Stille, während

Digitized by Google

deren alle einander mit ganz kurioſen Augen anſahen und Viele zitterten und bebten, als müßt' es jetzt gleich losgehen. Gleich darauf brauſte aber wiederum ein ungeheurer Beifallsſturm auf. Denn auch die Haſenfüße wollten wenigſtens mit dem Maul nicht dahinten bleiben.

Nun ſagte der Graf: wenn er dieſen allgemeinen Zuruf richtig gedeutet habe, ſo glaube er ſofort die Niederſetzung eines Komités beantragen zu dürfen, dem die Leitung der fraglichen Demonſtration mit unbeſchränkter Vollmacht zu übergeben wäre. Dies wurde genehmigt und ihm die Bezeichnung der Mitglieder überlaſſen, worauf er vor Allem die Mdme Bilhuber und dann einige handfeſte Bürger nannte, von denen es bekannt iſt, daß ſie ſich mit dem Hof überworfen haben.

Natürlich, ſetzte er hinzu, verſtehe es ſich von ſelbſt, daß ſich die Verhandlungen und Beſchlüſſe des Komités nicht für die Oeffentlichkeit eignen; indeſſen glaube er doch in Einem Punkt zum Voraus eine Ausnahme machen zu müſſen. Die ganze Verſammlung werde nämlich darüber einverſtanden ſein, daß man ſeinem Vorgänger im Amt eine gewiſſe Satisfaktion ſchuldig ſei; dieſe Schuld könne aber wohl auf keine geziemendere Weiſe abgetragen werden, als wenn man — und zwar, wie er hoffen dürfe, einſtimmig — ſeinem verehrten Freund Lederer die Rolle des kühnen demokratiſchen Schauſpielers über-

Digitized by Google

trage, welcher dazu bestimmt sei, bei dem Buß- und Bettage den Doppelgänger des Fürsten vorzustellen.

Auch dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall, — und, soviel ich bemerkte, hätte der Bürger Ypsilon an diesem Abend den Flachsenfingern vorschlagen dürfen, den Kopf chapeau bas unter dem Arm zu tragen, — sie hätten auch zugestimmt.

Was mich ergötzte, war nur der Lederer, der in diesem Momente aus dem mysteriösen Nebenzimmer wieder heraustrat. Er war etwas verstört, gab sich aber ein großes Ansehen, weil er gehört haben mochte, daß von ihm die Rede sei. Sein Schritt war jedoch einigermaßen gehemmt, weil die Salome Müllermaier dicht hinter ihm herauskam und seine Rockflügel nicht ausließ. Offenbar war er unschlüssig, ob er sich zu bedanken oder gar einen Kraftspruch zu thun hätte. Da bemerkt' ich, daß er sich zum Glück ein wenig gegen den Ferdl wendete, der ihm sogleich dienstfertig zuflüsterte: „Ew. Gnaden sind zum Vizepräsidenten von Flachsenfingen erwählt." Weiß Gott, was sich der Lederer dabei gedacht hat, — jedenfalls zeigte er sich über alle Maßen zufrieden, machte eine tiefe Verbeugung und erndtete dafür allgemeinen Applaus. Darüber war Niemand seliger, als die Mlle Salome, die ihm nun ohne Weiteres von hinten um den Hals fiel und dies so geschickt

Digitized by Google

veranſtaltete, daß jederman meinen mußte, es geſchehe im Komplott.

Der Bürger Ypſilon hatte dies Alles wohl bemerkt und ſogleich vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht. Er votirte im Namen des ganzen Volksvereins dem Lederer den allgemeinen Dank für ſeine Bereitwilligkeit und ſchloß darauf die Sitzung, freilich zu früh für die Flachſenfinger, aber eben desbalb unter um ſo größerem Beifall. Er hatt' es verſtanden, ſich rar zu machen. Ob's einer von den Flachſenfingern gemerkt hat, kann ich nicht ſagen. Ich hab's gemerkt, aber leider zu ſpät. Hätt' ich meinen Lebenswandel früher nach dieſer Maxime eingerichtet, — wer weiß, was ich jetzt wäre? —

Nachdem der Präſident von der Tribüne herabgeſtiegen war, ſetzten ihm die Flachſenfinger mit Händedrücken, Gläſeranbieten und Schlägen auf den Rücken gehörig zu. Er wußte ſich aber mit vieler Gewandheit Bahn zu brechen nnd ſofort mit der Bilhuberin am einen, und der Sabine Müllermaier am andern Arm gleichſam auf durchlauchtige Weiſe durch ein Spalier abzumarſchiren.

Und zwar hatten die Herrſchaften die Gnade, ihren Abgang durch die Schenke zu nehmen, wobei mir die Mdme Bilhuber im Vorübergehen ſagte, daß ich morgen in aller Frühe zu ihr kommen ſollte, um einen wich-

Digitized by Google

tigen Auftrag von ihr entgegenzunehmen. Je mehr ich mich dadurch geſchmeichelt fühlte, um ſo mehr ärgerte es mich, daß ſich der Ferdl dabei dicht neben mich ſtellte und mit Gewalt die Aufmerkſamkeit der Wilhuberin auf ſich zog, die darüber feuerroth wurde und raſch von dannen gieng.

Natürlich wollte der Burſche nachher kein Wort davon wiſſen, und ich gieng gedankenſchwer zu Bette, rechts im Kopf den monarchiſchen und links im Kopf den demokratiſchen Auftrag, in der Mitte die Wilhelmine! —

Den 13ten.

Gottlob hab' ich die ganze Nacht von der Wilhelmine geträumt und weder an den monarchiſchen, noch an den demokratiſchen Auftrag gedacht. Beim Erwachen ſind ſie mir aber glücklicher Weiſe eingefallen. Lieber Gott! Das lernt ſich! Mein Glück hab' ich von jeher verträumt und wachend den Katzenjammer davon gehabt. Jetzt gleicht ſich das ſo allmälig aus und, je größer meine Erfahrungen werden, um ſo kleiner werden meine Hoffnungen; auch ſeh' ich ſchon mit aller Seelenruhe den Punkt voraus, wo ſie auf Nichts reduzirt ſein werden.

Digitized by Google

Uebrigens hätte ich nicht nöthig gehabt, mich selbst zu bestimmen. Denn schon am frühen Morgen bemühte sich der gute alte Herr Schieber zu mir herunter, um mich ausführlich zu unterweisen, wie ich mich bei der Audienz vor dem allergnädigsten Landesvater betragen sollte. Gott wolle ihm die vielen unnützen Worte verzeihen, die dabei aus seinem Munde giengen! Er ritt da so recht auf seinem Steckenpferde. Aber mir kam er mit seiner Beredtsamkeit sehr ungeschickt, weil ich ja vorher noch zu der Madame Bilhuber bestellt war, wovon er freilich nichts wissen durfte.

Das Vernünftigste war noch, daß ihm beifiel, wie meine Garderobe für einen Besuch bei Hofe nicht ganz geeignet sei, obgleich ich zwei ziemlich anständige Ueberröcke besitze, und daß er mir deshalb mit seinem eigenen Bratenrock und einer Weste aushalf, die wahrscheinlich noch aus Genève herstammte. In der That ward ich endlich ungeduldig. Ich mußte ihm aber geradezu damit drohen, daß ich in Hemdärmeln fortlaufen wollte, sonst hätte er mich nicht so bald ausgelassen. So aber half er mir selbst sehr dienstfertig in seine Kleider, band mir noch ein Halstuch um und steckte mir einen Kamm und eine Bürste in die Tasche, deren ich mich noch im Vorzimmer bedienen sollte. Es ist dies das erste Mal in meinem Leben, daß ich die Ehre hatte, bei meinem Anzug einen Kammerdiener zu meiner Unterstützung zu haben.

Digitized by Google

Ich selber nahm beiderlei Visiten, die ich abzustatten hatte, sehr leicht. Mir war's nur sehr angenehm, daß ich einen so guten Vorwand hatte, bis zum Mittagessen auszubleiben. Ich beschloß daher auch, die Geschäfte so schnell wie möglich abzumachen.

Die Madame Bilhuber traf ich noch im Bette. Sie machte sich aber als emanzipirte Frau nichts daraus, sondern bot mir sogleich eine Prise an und hieß mich dicht neben ihr auf ihren Unterröcken und schwarzrothgoldenen Strümpfen Platz nehmen.

Ihr Auftrag nun bestand lediglich darin, daß ich den Dr. Maiermüller, bei welchem ich als unverfänglicher Mensch wohl Zutritt erhalten würde, überreden sollte, sich zu dem ihm angesonnenen Bußakt bei dem Dankfeste herzugeben. Da ich bedenklich den Kopf ein wenig schüttelte, so belehrte sie mich höchst leutselig, es sei allerdings zu erwarten, daß der Doktor sich im Anfang ziemlich sperren werde. Ich solle aber nur kecklich den Versuch machen und dürfe ihm dabei ganz unbedenklich sagen, daß seine Tochter Wilhelmine, auf die er bekanntlich Alles halte, die Sache vollkommen billige. (Ei! ei!) Sollte aber der Doktor trotzdem nicht nachgeben wollen, so solle ich ihm sagen, daß sie, die Madame Bilhuber, es wünsche, daß sie ihn dringend darum ersuche, und daß von der Gewährung dieser Bitte die Erfüllung von Wünschen abhänge, die sie

Digitized by Google

ihm nicht näher anzudeuten brauche. Dies war alſo der offizielle Auftrag.

Sie fügte aber auch noch eine vertrauliche Eröffnung bei, von der ſie ſich ſtellte, als ob ſie dieſelbe nur mir mache, von der ich aber ohne Zweifel gleichſam auf meine Fauſt gegen den Doktor Gebrauch machen ſollte. Sie gab nämlich zu verſtehen, daß der Doktor ihre ganze Hochachtung und Freundſchaft beſitze, daß er jedoch mit gewiſſen zarten Wünſchen, die er in Beziehung auf ſie hege, nicht ſo allein ſtehe, wie er wohl glauben möge, daß namentlich ſein Vetter, der reiche Herr Stadtrath Müllermaier, in dieſer Hinſicht ſchon Schritte gethan habe, die freilich ſeinen eigenen Töchtern vorerſt noch Geheimniß ſeien und auch längere Zeit hindurch bleiben werden.

Da ich nun aufbrechen wollte, ſo bot ſie mir nochmals eine Priſe an und brachte mich wieder zum Sitzen, indem ſie mich mit ungemeiner Leutſeligkeit von oben bis unten betrachtete und mir darauf das Kompliment machte, daß ich denn doch meine noblere Abſtammung vor keiner fühlenden Seele verläugnen könne. Ich wurde darüber verlegen, wie mir's von jeher gieng, wenn man mir etwas Schmeichelhaftes ſagte. Sie nahm jedoch keine Notiz davon, ſondern plauderte weiter, wie jetzt die Zeit ſei, wo die Schranken der Stände fallen und alle edlen Naturen, wohin ſie auch durch Geburt oder Schickſal ver-

Digitized by Google

ſchlagen ſeien, in ihr urſprüngliches Recht wieder eingeſetzt werden müßten. Darüber wurd' ich nur immer röther, beſonders als ſie weiterhin ſagte, es ſei vergebens, daß ich eine harte und gewiſſermaßen rauhe Außenſeite affektire, da ich eine gewiſſe rührende Zärtlichkeit für meinen Sohn Ferdinand und ein noch romantiſcheres Gefühl für die Wilhelmine Maiermüller keinem Kennerblick zu verbergen im Stande ſei, wie ſie denn auch nur geſtehen wolle, daß ſie die Mutter des Ferdinands ſehr gut gekannt und die ganze Geſchichte meines Verhältniſſes mit ihr haarklein erfahren habe. Ob denn ein Mann, wie ich, der noch in ſeinen beſten Jahren ſei, ſein Leben ſchon für abgeſchloſſen und alle ſüßen Hoffnungen für begraben erklären wolle?

Der Kukuk weiß, wie's kam, daß ich nach und nach an ihrer Tenorſtimme immer mehr Gefallen fand und immer öfter in ihr Döschen langte. Bei der Gelegenheit ergriff ſie meine Hand und ſagte, indem ſie mich immer leutſeliger anſah: es ſei noch nicht aller Tage Abend; der Sturm, der in die Zeit gefahren ſei, rüttle alle Verhältniſſe durcheinander; Könige werden zu Bettlern, und der Unterſte auf der Leiter könne auf die oberſte Sproſſe zu ſtehen kommen; jetzt ſollte eigentlich Jeder, der auf ſich ſelbſt etwas halte, ſeine Rechnung von Neuem machen und vor Allem ſich vertrauensvoll an diejenigen halten, die ihm zeigten, daß ſie ſeinen wahren Werth zu ſchätzen

Digitized by Google

wiſſen. Dabei führte ſie meine Hand an ihr Kamiſol und betheuerte: ihr dürfe ich vollkommen vertrauen, wenn ich ihren Wink verſtanden hätte; ſie habe ein reiches Herz, worin ein ganzer Schatz von Liebe gähre, und ſie ſegne die neue Zeit, die alte Vorurtheile breche und erlaube, daß eine ſolche Fülle nicht mehr bloß auf altmodiſche Weiſe in Einem Kanal abfließe.

Mir wurde von alle dem ganz ſchwabbelich. Ich hörte nur immer, hörte mit beiden Ohren, und zitterte und ſchwitzte vor Verlegenheit. Halb und halb leuchtete mir das ein, was ſie mir ſagte, und halb und halb dacht' ich doch wieder: ſei nicht dumm! ſie hält Dich für Narren! Indem ich denn ſo da ſaß und mir die Zunge am Gaumen klebte, ſtreckte ſie unverſehens das Knie ein wenig unter der Decke hervor und bat mich ein wenig daran zu reiben, da es ſie jücke. Ich that's zitternd, wie ein armer Sünder, und fand noch immer keine Worte.

Zum Glück fieng ſie auf einmal von was Anderem an. Sie ſagte mir, daß ſie den Ferdl ſehr wohl kenne und es nicht ſchön von ihm finde, daß er ihre Bekanntſchaft ſo ganz verläugne. Sie habe ihn geſtern trotz ſeiner Verkleidung gut erkannt, und ich habe es nur ihrer Theilnahme für mich zuzuſchreiben, daß ſie ihn nicht als Spion zur Rechenſchaft gezogen habe, welchenfalls es ihm nicht zum Beſten ergangen ſein würde. Der Ferdl glaube ein

Digitized by Google

Geheimniß von ihr in Händen zu haben; er wisse aber wohl nicht, daß sie auch eines von ihm in der Hand habe, und es würde ihn sicherlich nicht gereuen, wenn er wieder in Verbindung mit ihr treten wollte. Gewiß aber bedürfe es nur einiger freundlichen Worte von mir, um dies einzuleiten. Dazu sah sie mich nun ganz besonders holdselig an, daß es mir ward, als könnte ich jetzt in der That nicht mehr widerstehen.

Aber der Himmel weiß, was für böse Geister jetzt auf einmal über mich kamen und mir rechts und links in die Ohren raunten! „Dummkopf!“ sagte der eine, „sie braucht dich nur als Nothnagel, um eine Intrigue gegen den Ferdl anspinnen zu können.“ Der Andere war aber noch viel schlimmer. „Oh!“ flüsterte der, „eine Intrigue gegen den Ferdl? Meinst du das, alter Tölpel? Eine Liebschaft will sie mit ihm anspinnen, und Du bist nur der Strohmann!“ Jetzt wurd' ich grad erst recht zärtlich für sie gesinnt. Aber in meinem Kopf gieng's um, wie ein Mühlrad. Sollst Du? Sollst Du nicht? Wenn ich mich eben entschließen wollte, so kam wieder ein Argwohn. Dann schämt' ich mich und wurde wild auf mich selbst, auf den Ferdl, auf die schöne Frau, auf den lieben Gott, auf die ganze Welt, und vor lauter Zorn wurd' ich immer noch zärtlicher. Dabei traut' ich mich in gräßlichster Verlegenheit kaum mehr zu schnaufen und hätte

Digitized by Google

was drum gegeben, wenn der Boden unter mir gewichen und ich in den untern Stock hinabgefallen wäre.

Da ſchlugs' Gottlob auf der Wanduhr drei Viertel und es fiel mir ein, daß ich längſt auf dem Weg nach Pompeji ſein ſollte. So nahm ich mich denn plötzlich zuſammen, als glitt' ich aus, drückte einen herzhaften Kuß auf das Knie und rannte aus dem Zimmer, als ob zehn Dragoner hinter mir her wären.

Eſel der Du biſt! ſagt' ich mir dann freilich unterwegs mehr als hundertmal vor. Aber was hilft's? Von jeher war ich ſo. Wenn ich je einmal das Glück in der Hand hatte, ſo ließ ich's fallen; wenn es mir zwiſchen die Beine lief, ſo ſtolpert' ich darüber; wenn es mir in's Maul flog, ſo ſpuckt' ich's wieder aus. Wie hätt' ich's ſonſt auch ſo weit gebracht! „Ich beſaß es doch einmal, was ſo köſtlich iſt!" Aber du liebe Zeit! Wie lang iſt's nun her, daß ich's nicht mehr zum Beſitzen gebracht habe! Tröſte dich, Michel! Tröſte dich mit dem deutſchen Geſammtmichel, dem's auch nicht viel beſſer geht! Dein Unglück iſt national. Wenn einmal Gras drüber gewachſen iſt, ſo giebt's ein ſchönes, vierſtimmiges Volkslied, für die Handwerksburſchen zu ſingen.

Unter ſolchen Gedanken trampelte ich Pompeji zu. Zum Glück war's ein wenig friſch, daher ich meine ſo eben erregten Affekte ein wenig verlaufen konnte. Ich

Digitized by Google

kam auch gottlob wirklich in einen geſunden Schweiß, ſo daß ich es für billig hielt, die vom Herrn Schieber entlehnten Kleidungsſtücke auszuziehen und am Stock zu tragen. Wie ich dann gegen Pompeji hin kam, ſtieg der Nebel immer mehr herunter und vertrieb mir den Dampf, der von vorhin in mir geweſen war. Allen Reſpekt vor der Madame Bilhuber! Aber, — wie nun die Sonne durch den Nebel herausdrang und ſich in dem Weiher der Pappelallee entlang badete, daß mir die Augen übergiengen, wenn ich ſo in Gedanken in die alte Zeit hineinſah, — da ſah ich halt aus dem Waſſerſpiegel doch nicht das Antlitz der ſchönen Frau, ſondern Niemand Andern, als meine Wilhelmine, hervorgucken.

So kam ich denn ganz in Gedanken nach Pompeji und merkte erſt an dem neu aufgefriſchten Lockvogel an der Ecke des Schloſſes, wo ich war. Die Schildwache dachte wahrſcheinlich, daß ich mich verfehlen würde, und ſchritt triumphirend gegen mich heran. Da ich nun aber nicht den geringſten Anlaß zum Verdacht der Unſauberkeit gab, ſo glaubte ſie wegen meines Aufzugs in Hemdärmeln mich als Vagabunden anſchnauzen zu müſſen.

Wäre nun ſonſt Niemand um den Weg geweſen, ſo würde ich mich damit begnügt haben, dem Soldaten ſeinen Irrthum in aller Menſchenfreundlichkeit aufzuklären. Ich ſah aber wohl, wie hinter dem Fenſtergitter der Wacht-

Digitized by Google

ſtube zwei lungernde Lakaien hervorguckten und ſich offenbar zum Voraus an der Exekution waideten, von der ſie dachten, daß ſie mir bevorſtünde. Denen wollt' ich nun ihren Spaß verſalzen, und ſtellte mich daher ſehr erſchrocken, als ob ich wirklich ein recht ſchlechtes Gewiſſen hätte. Der Soldat ſtrich ſich den Schnurrbart, als hätt' er den Hecker ſelbſt gefangen genommen, und gab mir durch einen Stoß mit ſeinem Gewehrkolben zu verſtehen, daß ich vor ihm her nach der Wachtſtube gehen ſolle, welche Weiſung ich auch alsbald mit anſcheinendem Zittern befolgte.

Wie ich denn in die Wachtſtube kam, erhob ſich ein langweiliger Kamerad nach dem andern von der Pritſche und ſperrte das Maul auf. Die zwei dienſtfertigen Lakaien trugen ſogar ſogleich die Schranne herbei, daß man mich herüberlegen könnte. Der Korporal jedoch ſagte, es müſſe Alles in der Ordnung gehen, und nahm mich in's Examen. Frag' Du nur! dacht' ich und antwortete ganz nach Bequemlichkeit, womit ich dem ſchadenfrohen Geſchmeiß die Mäuler immer wäßriger machte.

So hatt' ich nun das Examen ſchon eine gute Weile in die Länge gezogen, als auf einmal der alte Oberlieutenant zur Thür' hereinpolterte und ſchrie: „Sakerment! Da ſeid Ihr ja, Michel! Wo bleibt Ihr denn? Se. Durchlaucht warten ſchon ſeit einer halben Stunde auf Euch und ſind fürchterlich ungehalten.“ Das war mir

Digitized by Google

gerade recht; denn ich konnte dem Lieutenant ſagen, er werde ſelber ſehen, daß ich ganz ohne Schuld ſei, und ich müſſe ihn erſuchen, Se. Durchlaucht dies wahrheitsgetreu zu melden. Jetzt gieng das Donnerwetter gegen die Lakaien los. Der Lieutenant ſah ſie grimmig an und ſagte: Schon gut! indem er ihre Namen in ſeine Schreibtafel einzeichnete. Er hieß mich darauf, ſpornſtreichs hinter ihm drein zu gehen, und ich ſchritt mit großer Satisfaktion an den Lakaien vorbei, indem ich mich damit begnügte, in ſchweigender Beredtſamkeit auf die Schranne hinzudeuten. — Hernach erfuhr ich, daß die Soldaten dieſe Schranne ſeit der letzten Exekution den „Lederer“ heißen.

Vom Fürſten kann ich nun nicht anders ſagen, als daß er ſehr gnädig gegen mich war. Ich wollte mich entſchuldigen. Er ſagte aber gleich: „Hat's nicht nöthig. Wird gleich ſelber hören, wie wir bemüht ſind, in unſern Staaten Gerechtigkeit zu üben.“ In der That hörte man auch bald darauf die zwei Lakaien jämmerlich ſchreien, was Se. Durchlaucht in die angenehmſte Laune zu verſetzen ſchien.

Er hatte die Gewogenheit, zu bemerken, daß ich mit dem Rock des Herrn Schieber aus Genève bekleidet ſei, und ſchellte ſogleich dem Kammerdiener, daß er mir einen abgelegten Paletot von Allerhöchſt Ihm ſelbſt bringen ſollte. „Frankreichs vierter Heinrich,“ ſagte er, „wollte, daß jedem Unterthan Sonntag's ein Huhn im Topfe ſei;

Digitized by Google

Flachſenfingens Unterthanen ſollen wenigſtens am Sonntag einen guten Rock, der ihnen eigen gehöre, am Leibe tragen. Patriarchaliſches wird heutzutage ſcheel angeſehen; aber wahrer Scharfblick erkennt, daß Tugend in der Zeiten Wechſel ſtets Tugend bleibt, im Palaſt und in der Hütte dieſelbe.“ Das ließ ich mir nun ſchon recht wohl gefallen; und doch wurmt' es mir in der Stille, daß mich der allergnädigſte Herr gleichſam mit dem Rocke zu beſtechen die Abſicht haben möge.

Und das war auch gar nicht ohne, wie ich bald bemerkte. Denn auf einmal geruhten Se. Durchlaucht auf die Wilhelmine zu kommen und mir hinſichtlich ihrer ſo ziemlich dieſelben Fragen zu ſtellen, wie ſie geſtern der Lakai geſtellt hatte. Diesmal ſtellte ich mich natürlich, als merkt' ich gar nichts von einer geheimen Abſicht, ſondern antwortete immer, daß ich nicht dienen könne, daß aber meines Wiſſens die Wilhelmine gegenwärtig nirgends hinkomme und auch Niemand zu ſich hineinlaſſe, abſonderlich kein Mannsbild. Obgleich der gnädige Herr über meine Antworten ziemlich ungeduldig wurde und mehrfach vor ſich hin murmelte: Bête oder: Imbécille oder dgl., ſo ſchien ihm doch das von den Mannsbildern zu gefallen. „Ah bon“, ſagte er, „merke ſchon; weiß ſchon; habe mir ſagen laſſen, daß ihr die zwei Genies, die Künſtler nachſtellen. Loſe Vögel das! Keine Geſellſchaft für ein wohlerzogenes

Digitized by Google

junges Frauenzimmer. Soll sie ja nicht hereinlassen, die Zwei. Aber so ganz einsam sein, taugt auch nichts. Was meint Ihr? Einem wohlwollenden, gesetzten, väterlichen Freunde, — dem sollte sie die Thüre nicht verschließen, — parbleu!"

Ich stellte mich noch dümmer, und erwiederte: daß sie das auch gar nicht thue, daß vielmehr mir, den Se. Durchlaucht ohne Zweifel unter dem gesetzten väterlichen Freunde zu meinen geruhten, ihre Thüre allezeit offen stehe. „Gott sei uns gnädig!" seufzte er, „ganz stupider Mann!" Er schien nach und nach an mir zu verzweifeln; wenigstens fragte er vorerst nichts mehr, sondern gieng im Zimmer auf und ab und blieb nur manchmal vor mir stehen, wobei er mit dem Finger auf die Stirn deutete und wiederholt sagte: „Sehr stupid!" —

Nun, dacht' ich, werd' ich schon zu ihm sagen dürfen, was er von Andern nicht hören möge, — bemerkte also unterthänigst, daß die Wilhelmine unfehlbar für Jedermann wieder zugänglich werden würde, wenn Se. Durchlaucht geruhen wollten, ihrem Vater die Freiheit wieder zu geben. Er stampfte aber doch mit dem Fuße und machte ein grimmiges Gesicht. Indessen verzog sich das Wetter sogleich wieder und er klopfte mir freundlich auf die Schulter. „Ehrlicher Michel!" sagte er, „will gar Diplomat sein!" und gerieth hierüber in ein so

Digitized by Google

konvulsivisches Lachen, daß ich mich nicht mehr halten konnte und auch mit lachen mußte. Das ergötzte ihn nun noch mehr, und überhaupt schien er mir immer gewogener zu werden, je dümmer ich ihm vorkam.

Auf einmal aber machte er ein höchst wichtiges Staatsgesicht und sagte, indem er eine Hand auf den Rücken legte und mit der andern an der Weste spielte: „Schlimmer Handel das! Unabhängigkeit der Gerichte muß aufrecht bleiben. Darf kein schlimmes Exempel statuirt werden, während überall soviel rothe Gesinnung herrscht. Vor höheren Regentenpflichten muß des Herzens sanfte Stimme schweigen.“ Da ich nun darauf nichts zu erwiedern wußte, als daß ich ehrfurchtsvoll eine tiefe Verbeugung machte, so glaubte er, ich wolle durchgehen und rief hastig: „Dableiben, bis ich mit dem Kopf winke!“ Nun versicherte er mich, daß sein Herz stets zur Milde geneigter sei, als zur Strenge, und daß er unter gewissen Umständen sich gern entschlöße, den Doktor freizulassen. Allein der Hofprediger habe ihm darüber Vorstellungen gemacht, die er als richtig anerkennen müsse. Dieser würdige Mann habe ihn nämlich an seine Regentenpflichten erinnert, und wie er nicht nur für das leibliche Wohl, sondern auch für das Seelenheil seiner Unterthanen vor Gott verantwortlich sei. Wenn er daher den Doktor begnadigen wolle, so

Digitized by Google

dürfe er ihn doch nicht als unbußfertigen Sünder begnadigen, sondern bloß unter der Bedingung der Bußfertigkeit. Leider sei aber bisher aller geistliche Zuspruch bei dem verstockten Manne umsonst gewesen und man werde an einem guten Erfolge ganz verzweifeln müssen, wenn sich nicht die Wilhelmine, die nach der allgemeinen Meinung über ihren Vater Alles vermöge, dazu herbeilasse, auf denselben einzuwirken. „So ist's;" schloß er, „sieht der ehrliche Michel wohl? So ist es. Und, da der ehrliche Michel ein Diplomat sein will, wie wär's, wenn er als gesetzter Freund zu der Mll. Maiermüller hingehen und ihr zu verstehen geben wollte, daß sie noch einen andern wohlmeinenden väterlichen Freund habe? Mich nämlich! Versteht Er wohl, ehrlicher Michel? Ihm geb' ich die Kommission, weil Seines guten Charakters versichert zu sein mir zum Vergnügen gereicht."

Natürlich fiel es mir nicht ein, diese vertrauliche Sendung abzulehnen; aber, da ich denn doch vor Allem den Dr. Maiermüller zu sprechen wünschte, um ihm den Auftrag der Madame Bilhuber ausrichten zu können, so bemerkte ich unterthänigst, daß es ohne Zweifel dem Gelingen meiner Kommission ungemein förderlich wäre, wenn Se. Durchlaucht geruhen wollten, mir den freien Zutritt zu dem Vater der Wilhelmine und Unterredungen mit ihm ohne Zeugen zu gestatten, da ich denselben zu

Digitized by Google

bereden denke, daß er ſelbſt ſeine Tochter zu dem Beſuche bei Sr. Durchlaucht auffordern möge. Damit war der Fürſt ganz zufrieden und ſchrieb ſogleich das Nöthige auf einen Zettel, den ich nur dem wachhabenden Korporal vorzeigen dürfe. „So!“ ſagte er dann, indem er mit dem Kopf winkte, ohne den Hals zu bewegen, — „jetzt gehen und ſeine Sache gut machen! Ich verbleibe Sein wohlgeneigter Armin der Neunundneunzigſte.“

Spornſtreichs ſucht' ich nun den Flachſenfingiſchen Hochverräther auf, mußte aber eine Menge Treppen und Gänge paſſiren, bis ich an Ort und Stelle kam. Es war ein dunkler Winkel hinter zwei Kaminen, ſpärlich von einer Lampe erhellt. Da ſaß der wachhabende Korporal, ein Büchlein auf dem Schooß und ſchlief. Ich dachte: was ſo ein verthierter Söldling wohl leſen mag? und ſah mir den Titel des Büchleins an. Der hieß: Sonnenklarer Beweis, daß das deutſche Volk unverzüglich ſeinen 34 Tyrannen die Köpfe abſchlagen und dann durch ganze Meere von Blut zur Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe waten muß, von Gebrüder Heinzen. Schier wäre mir aber die Neugier übel bekommen, denn der alte Kerl holte auf einmal im Schlaf mit der Hand aus, als wollt' er einen Küraſſier bis auf den Sattel ſpalten. Zum Glück ſchlug er mir nur das Buch aus der Hand und weckte ſich damit ſelber auf. Während

Digitized by Google

er sich die Augen rieb, fluchte er immer noch in sich hinein: „Wart, du Lumpengesindel! — Von euch frißt man ein Dutzend auf'm Butterbrod, was ein ehrlicher Soldat ist.“

Da ich ihm den Zettel vom Fürsten vorzeigte, wollt' er mir erst gar nicht recht trauen. „Der Henker hol' euch Civilisten!“ brummte er, „auf alle Arten probirt ihr's mit uns, um uns in euren Fuchsfallen zu fangen.“ Dabei erzählte er mir, so sei's eben mit dem Wisch gegangen, den ich da bei ihm gefunden hätte.

„Da hat sich neulich,“ sagte er, „so ein naseweiser Lump — Lederer schreibt er sich — bei uns in die Wachtstube hereingeschlichen und mir die Rekruten verführen wollen. Ich hab' halt kurzen Prozeß mit ihm gemacht und laß ihm Fünfundzwanzig aus dem Salz aufmessen. Wie's vorbei war, merk' ich erst, daß der Kerl mit einem ganzen Pack von solchen Wischen ausgepolstert gewesen ist. So ziehen wir sie ihm dann im Zorne sammt und sonders heraus, geben ihm noch ein Paar ohne Polster drein und lassen ihn springen. Ich achte weiter nicht auf die Fetzen und lasse sie meinen Rekruten als Beute. Da merk' ich erst gestern Abend, daß mir die Bursche nicht mehr recht pariren wollen. Einer davon liefert mir den Wisch da insgeheim aus und beichtet mir, sie hätten seit der Zeit all' das Teufelszeug nacheinander gelesen und sich's in einer Demokratenkneipe

Digitized by Google

noch näher expliziren lassen. Ei so schlag'! Jetzt hab' ich erst auch hineingesehen, und den Braten gerochen. Schaut! Jetzt möchte sich mir das Herz im Leib herumdrehen, und sowie ich da von der Wache komme, meld' ich mich wegen des Versehens selber zum Arrest."

Unterdessen hatte er mich erkannt und sich den Zettel näher beim Licht besehen. „Es ist schon gut," sagte er, „Euch darf ich trauen, und den Namenszug macht auch Niemand dem Fürsten nach; in ganz Flachsenfingen kann kein Mensch so merkwürdig fudeln."

Sofort nahm er denn einen großen Schlüsselbund und wandte sich zu einer doppelt und dreifach verriegelten Thüre, die so niedrig war, daß man nicht aufrecht hindurchgehen konnte. Da ich mich darüber verwunderte, so sagte er mir, unter dem vorigen Fürsten sei die Oeffnung ganz zugemauert worden, weil die weiße Frau, die jedesmal kurz vor dem Tode eines regierenden Herrn im Schlosse umgehe, immer hinter der Thüre dort verschwunden sei; um nun dem Aberglauben zu steuern, habe der gegenwärtige Fürst das Mauerwerk wieder herausreissen lassen; weil er aber wahrscheinlich der Sache doch nicht recht getraut habe, so sei die Thür' nur halb so groß, als früher gemacht worden.

Des Doktors Gefängniß sah übrigens wie eine ganz reputirliche Bodenkammer aus. In Ermanglung andrer

Digitized by Google

Meubles, die mehr Platz weggenommen hätten, hatte man ihn mit einem Feldbett, einem Feldſtuhl und einem Tiſchlein verſehen. Das Gemach war eigentlich eine Rumpelkammer, in der man ſich kaum bewegen konnte. Auf Haufen ſtaubiger Bücher lagen alte Teppiche, Fahnen, zerbrochene Seſſel, Trommeln, Inſtrumente einer ehmaligen türkiſchen Muſik, abgeſchabene Uniformen und dies und das durcheinander; zwiſchen darinn ſtanden zwei kleine Feuerſpritzen und eine ganze Kiſte voll Vorlegſchlöſſer, mit denen man ſämmtliche Thüren im ganzen Staat Flachſenfingen hätte verſperren können.

Ich konnte Alles mit Muße betrachten, weil ich den Gefangenen ſelbſt vorerſt gar nicht gewahr wurde. Erſt als ich bis an das Bett vorgedrungen war, ſtreckte er den Kopf unter der Decke hervor und machte ein Kreuz gegen mich. Wahrſcheinlich war ihm die weiße Frau im Kopf herum gegangen. Als er mich aber erkannte, wollte er davon nichts wiſſen, ſondern ſchob's auf die Schlaftrunkenheit. Uebrigens hatte er an meinem Beſuch eine kindiſche Freude, weil er nun doch Jemanden über ſein widerwärtiges Geſchick vorjammern konnte. Wie aber der Doktor ein ſonderbarer Kauz iſt, ſo war's ihm nur um die Bilhuberin, daß er die nicht beſuchen könne, daß ihm bei der ein anderer in's Neſt ſitzen werde. Endlich verdroß mich's, und ich ſagt' es ihm

Digitized by Google

gerade heraus, daß ich ihm mehr Philoſophie zugetraut hätte oder daß er ſich wenigſtens über das beklagen würde, was er in That und Wahrheit zu klagen hätte. Damit kam ich ihm aber wieder über die Quere. Die Einſamkeit war ihm, wenn man ihn hörte, ein wahrer Troſt, ſtatt daß er ſonſt neben ſeinem Laboratorium ſämmtliche Gänſe von Flachſenfingen ſchnattern höre, wenn ſie ſeiner Tochter meiſtens ganz zweckloſe Viſiten machten. Nicht nur das; er griff mich ſelbſt am Ehrenpunkt an, da ich doch auch ſeiner Zeit ſtudirt hätte. Ich ſollte am erſten wiſſen, meinte er, wie ein wahrhafter Freund der Wiſſenſchaft froh ſein müſſe, einmal gleichſam ganz nur mit ſich ſelbſt konfrontirt zu werden. Die Urſache einer ſolchen Beſchränkung könne dem wahren Weiſen gleichgültig ſein.

Er kam ganz in Eifer. „Was wollt ihr denn, Michel?“ ſagte er, „ich bin gar nicht ſo ohne Beſchäftigung, wie Ihr denken möget. Euch kann ich's wohl ſagen, daß ich ſchon ſeit längerer Zeit an einem Experimente arbeite, wodurch ich meiner Tochter Wilhelmine meine väterliche Liebe doppelt und dreifach zu beweiſen hoffe. Es handelt ſich nämlich von einem Schönheitselixir, wodurch ich ſchon jetzt alte Jungfern in junge verwandeln kann, bald aber auch ſelbſt das weiter fortgeſchrittene Frauenzimmer wieder in den Jungfernſtand zurückbringen zu können

Digitized by Google

hoffe. Denkt Euch dieſes Glück für die Wilhelmine, daß ſie erſtens gar nie alt werden kann, und daß ſie zweitens eine Millionärin werden muß, wenn mir die Nationalverſammlung mein Rezept abkauft. Eine halbe Millionärin iſt ſie ſchon; denn der jungfräuliche Theil des Experiments ſteht ſchon fertig auf meinem Schreibtiſch. Aber der andre wäre mir nicht gelungen, wenn ich nicht die Einſamkeit und Muße hier gehabt hätte. Daraus könnt Ihr lernen, daß dem Weiſen, der in Feſſeln frei iſt, Alles zum Beſten dient und daß, was außerordentlichen Leuten paſſirt, ganz anders betrachtet werden muß, als wenn es gemeinen paſſirt wäre."

Dabei erzählte er mir, daß er ſogar nicht ohne Bibliothek geweſen ſei; denn die hier aufgeſtapelten Bücher ſchlagen alle in ſein Fach; der vorige Fürſt habe ſie geſammelt, da er ein Alchymiſt geweſen ſei; der jetzt regierende habe ſie aber in die Rumpelkammer geworfen, wie ja in der Regel der Nachfolger auf dem Throne die Liebhabereien ſeines Vorgängers mit Schimpf und Spott behandle. So habe er denn auch über dieſen Punkt allerlei Betrachtungen anzuſtellen Gelegenheit gehabt und namentlich die große Kiſte voller Vorlegſchlöſſer mit vieler Rührung betrachtet; denn auch dieſe habe der vorige Fürſt, der ſonſt nicht auf den Kopf gefallen geweſen ſei, mit großer Mühe geſammelt und zu dieſem Behuf

Digitized by Google

die Beutel der armen Flachſenſinger gehörig gebrandſchatzt, da ihm die Juden den werthloſen Kram zu den unverſchämteſten Preiſen angehängt hätten. Somit habe ihm alſo der Fürſt mit ſeiner Gefangenſetzung im Grunde nur einen Gefallen erwieſen. Auch fehle es ihm nicht einmal an ergötzlicher Unterhaltung. So ſtelle er ſich nur immer ſo entſetzlich durſtig, ſammle aber das Waſſer in den Feuerſpritzen und mache ſich dann von Zeit zu Zeit das Vergnügen, auf Mäuſe, Ratten, Spinnen und andres Ungeziefer, das ihn zu beläſtigen drohe, wohlgezielte Waſſerſtrahlen loszulaſſen.

Er kam ſo ſehr in's behagliche Plaudern hinein, daß ich ihn endlich gradezu unterbrechen mußte, um meine Aufträge bei ihm anzubringen. Zuerſt ließ ich den Wunſch des durchlauchtigſten Landesvaters vom Stapel, daß ſich der Doktor zu dem Bußakte verſtehen möge. Wie ich aber gedacht hatte, ſo geſchah's. Der Doktor ſpie Feuer und Flammen über die Zumuthung und ſagte es gerade heraus, er ſei jetzt ſchon ganz nahe daran, ein Republikaner zu werden, wenn auch vorerſt nur ein idealer.

Ich ließ ihn eine Weile austoben; dann geſtand ich ihm, daß mir die Madame Bilhuber ganz denſelben Auftrag an ihn gegeben und noch dazu die Erfüllung ſeiner ſüßeſten Wünſche davon abhängig gemacht habe.

Digitized by Google

Das war ein harter Schlag für ihn. Erſt mußt' ich's ihm mehrmals wiederholen, bis er's nur glaubte, und noch hinzufügen, was mir die Bilhuberin von anderweitigen Bewerbungen unter der Hand zu verſtehen gegeben hatte.

Allein ſo ſind die Gelehrten! Anſtatt in Scham und Zorn zu gerathen, wie kurz vorher bei derſelben Zumuthung, und wie es jedem andern Chriſtenmenſchen auch jetzt paſſirt wäre, — ſtatt deſſen wußte er Alles wieder beſſer. Dieſer Antrag, wenn man ihn hörte, konnte rein und durchaus nur eine Prüfung ſein! Ganz offenbar war Alles einzig darauf berechnet, daß er eine abſchlägige Antwort ertheilen ſollte. Es half nichts, daß ich ihm aus beſtem Wiſſen und Gewiſſen widerſprach. Und, als ich vollends im Eifer fallen ließ, daß die verführeriſche Frau denn doch nicht der Tugendſpiegel ſei, wofür er ſie halte, daß ſie vielmehr Herz und Knie ſelbſt einem Hausknecht darbiete, — da war es ganz aus mit ihm. Gleich war er mit dem Dilemma fertig: entweder ſei das mit dem Kniekratzen ſchändliche Verläumdung, — dann ſei ich ein ſchlechter Kerl, oder es ſei wahr, — dann ſpreche die Leidenſchaft der Eiferſucht aus mir; in beiden Fällen ſei meine Ausſage eine durchaus verdächtige, und brauche er gottlob ganz und gar nicht das mindeſte Gewicht darauf zu legen.

Digitized by Google

Ei nun, dacht' ich, wenn der Herr den Wald vor lauter Bäumen nicht ſehen will, ſo halt' er das nach Belieben! Ich bat ihn nur noch, mir die abſchlägige Antwort an die Bilhuberin ſchriftlich zu geben, was er denn auch achſelzuckend that. Damit ich nun übrigens doch der Wilhelmine berichten könnte, wo man dran ſei, ſagt' ich: auf die Art ſcheine mir Alles beim Alten zu bleiben und das Experiment könne noch ſo weit kommen, daß die alten Weiber wieder in Mutterleib zurückkehren müßten.

Jetzt machte aber auf einmal der Doktor ſein pfiffiges Geſicht und vertraute mir mit leiſer Stimme, daß er ſeine Befreiung auf eine ganz andere, und zwar, wie es ſich für ihn ſchicke, originelle Art herauszuſchlagen hoffe. Ich ſpitzte die Ohren, aber ich traute dieſen meinen wohlkonditionirten Ohren kaum, als mir der ideale Republikaner nicht mehr und nicht weniger geſtand, als daß die Signora Aphanaſia der Kanal ſein ſolle, auf dem er aus ſeinem Kerker hinauszuſchiffen gedenke. Dieſer wollte er nämlich ſein Schönheitselixir unter der Bedingung anbieten, daß ſie ſeine Entlaſſung bewirke. Ei, ei! ſagt ich, und mußte noch einmal: ei, ei! ſagen. Er machte ſich aber nichts draus, ſondern ſagte mir auch wieder einmal, was ich ſo oft hören muß: ich verſtehe das nicht, und im Uebrigen beziehe er ſich auf das,

Digitized by Google

was er vorhin in Betreff der außerordentlichen Leute gesagt habe. Ich sah bald, daß Widerspruch nichts helfe, und gab mich drein. So kam ich denn abermals zu einem Auftrag. Er beschrieb mir ganz genau, wo ich das Jungfernelixir zu suchen hätte, und ersuchte mich, ungesäumt als sein Gesandter mit einem von ihm bereits aufgesetzten Schreiben zu der fürstlichen Mätresse hinzugehen. Geheimnißvoll setzte er hinzu, er hoffe sich dadurch auch den fremden Musikus zu verpflichten, dessen zärtliche Gesinnungen für die Signora ihm an jenem verhängnißvollen Abend mitten in der Verwirrung seiner eigenen Affekte nicht entgangen seien. — So war es denn gut oder vielmehr nicht gut, und ich trollte mich mit diesem dritten Auftrage, der mich vom Pontius zum Pilatus schickte.

Da ich nun schon einmal im Zug war, diplomatische Reisen zu machen, so trabt' ich auch ohne Weiteres frisch, fröhlich, fromm und frei meinem Bestimmungsorte zu. In der That hätt' ich auch schon lang gern die Wohnung der Signora gesehen, von der sich die Leute alles Mögliche erzählen, als seien alle Palläste in der Tausend und Einen Nacht gemeine Ställe dagegen.

Wie ich nun nach und nach auf das abgelegene Haus zukam, das mit den Gartenanlagen rings umher wie eine Insel aus dem Flachsenfinger Kieselmeer hervor-

Digitized by Google

taucht, da gieng's mir, wie den Andern auch, es kam mich ein ganz kurioſer Schauder an. Der Großvater des Fürſten, der heimlich katholiſch war, ſoll's gebaut und eine Kapelle ſammt einem eigens aus Rom verſchriebenen Biſchoff drin gehabt haben, den kaum je ein Flachſenfinger zu Geſicht bekommen hat, und der nach dem gewaltſamen Tode ſeines Herrn ſpurlos verſchwunden war. Der vorige Fürſt ſetzte dagegen eine Menagerie hinein. Und nun glauben die Flachſenfinger insgeſammt, daß es dort nicht geheuer ſei, daß in gewiſſen Nächten die Elephanten, Tiger, Löwen, Leoparden, Affen u. ſ. w. in wilder Jagd durch Zimmer und Säle brauſen, und hinterdrein mit fliegendem Gewande der alte Biſchoff, unter dem einen Arm ſeinen eigenen, unter dem andern den Kopf des Fürſten. Indeſſen ſagt' ich mir zum Troſt, daß ſchon eine Menge von Flachſenfingern jenen Schauder überwunden haben, die einen, um dem Landesvater Hörner aufzuſetzen, die Andern, um die Protektion der Signora zu ſuchen, ohne die in Flachſenfingen nichts zu erreichen iſt. Läßt doch ſogar der alte Konferenzdirektor, unſer konſtitutioneller Großvezier, jeden Freitag hier ſeinen Wagen vorfahren und vom Kutſcher ſeine Karte abgeben, während er ſelbſt zum Bußgottesdienſt in die Kirche geht!

Da ich doch nicht mit der Thür in's Haus fallen wollte, ſo trat ich erſt beim Portier ein, der, wie ich

Digitized by Google

alsbald bemerkte, ein recht einträgliches Schenkgeſchäft hat. Ich ſetzte mich zu einem armen Teufel von Schulmeiſter hin, der mir erzählte, daß er es mit zwölf lebendigen Kindern auf einem Patronatsdienſt bei dem Grafen Yſilon gerade bis zum Verhungern gebracht habe und daß er ſeine einzige Hoffnung jetzt auf die Signora ſetze, von der er gehört habe, daß ſie nichts lieber thue, als etwas, womit ſie den alten Standesherrn ärgern könne. Daneben ſaß ein Andrer, der das, was der Schulmeiſter geſagt hatte, ſogleich in ſeine Schreibtafel aufzeichnete und auch von mir wiſſen wollte, welches Geſuch mich hierher führe, weil er alle wohlthätigen Handlungen der Signora in verſchiedene Zeitungen berichten müſſe. Er zählte deren eine Menge am Schnürchen her und verſchwor ſich, daß es die Flachſenfinger noch nie ſo gut gehabt hätten, wie denn z. B. er ſelbſt als ein trauriges Schlachtopfer der Bureaukratie gefallen ſein würde, wenn ſich nicht die Signora ſeiner angenommen hätte. Freilich ſah darüber einer vom Nebentiſch grimmig herüber und ſagte: man kenne das; jeder hergelaufene Schlucker kriege hier Rock und Hoſen, wenn er ſich zu gewiſſen Dingen hergebe. Darauf trumpften der Schulmeiſter und noch mehr der Zeitungsſchreiber auf, und es miſchten ſich gleich noch Mehrere von andern Tiſchen her drein.

Digitized by Google

Da war ein Schreiner vom Land, der ſchrie: „Zum Teufel mit dem Flachſenfinger Kirchthurmspatriotismus! Warum hat denn kein Hieſiger die geheime Treppe machen mögen, die doch Jedermann, alſo auch der Fürſt machen laſſen kann, wenn er ſie bezahlt? Da haben ſie in der Stadt wie die Narren geſchrieen, die Treppe ſei unmoraliſch und kein Demokrat dürfe eine Hand dran legen. Meinetwegen! Ich meinerſeits laſſe mir vom Volksverein nichts befehlen; ich habe die Treppe gemacht, und nun ſchreien dieſelben Narren, daß man ihnen ihren Verdienſt nehme!“

„Ja wohl!“ rief der Schulmeiſter dazwiſchen, „man weiß ſchon, daß in gewiſſen Stücken die Rothen mit den Pietiſten zuſammenhalten. Danken wir aber Gott, daß es überhaupt noch geheime Treppen giebt, auf welchen die Aufklärung zu den Großen dieſer Welt aufſteigt!“ —

„Das will ich doch meinen,“ ſetzte ein wegen Uebertretung des ſechſten Gebots ſuspendirter Vikar hinzu, „eine Treppe, auf welcher der oberſte Biſchoff des Landes auf und niederſteigt, kann gar nicht unmoraliſch ſein, und ich denke, das Konſiſtorium ſoll's bleiben laſſen, einen rupfen zu wollen, der ihm nachſteigt!“

Von allen Ecken und Enden ſprangen ſie jetzt auf und kamen an unſern Tiſch, um das Lob der Signora zu ſingen, wie ſie ſelbſt ſo wohlthätig ſei, beſonders

Digitized by Google

gegen Leute von erprobter konſtitutioneller Geſinnung, wie ſie ferner das Verdienſt habe, den Landesvater endlich einmal wieder ſo zu beſchäftigen, daß er nicht mehr in jede Hausthüre hineinlaufe und den Hausfrauen die Eier nachzähle, die ſie jeden Tag verbrauchen, wie ſie überhaupt durch den kosmopolitiſchen Anſtrich ihres Weſens den Fürſten wieder einigermaßen in die Bahn einer allgemein deutſchen, ja europäiſchen Politik hinein gelenkt habe.

Sogar ein alter, halbtauber Invalide miſchte ſich drein und ſagte: auf die Signora laß' er nichts kommen; ſeine Enkeltochter hab' einer von den vermaledeiten Lakaien zu Sr. Durchlaucht bringen wollen, aber die Signora hab' ihr ſo ſchön an's Herz geredet, daß ſie grade zur rechten Zeit noch hinter ſich gegangen ſei; und, wie ſich's darum gehandelt habe, die Nachtwächterſtelle in dem Revier hier um's Palais herum zu beſetzen, da ſeien freilich wohl Viele drum eingekommen, die gemeint hätten, ſie müſſen hier herum das Gras wachſen hören; aber die gnädige Madame habe einen zuverläßigen Mann vorgezogen, der nichts dafür könne, daß er ſeine Ohren in Rußland erfroren habe. Dazu fügte ein Handlungsreiſender bei: der alte Herr Soldat habe ganz Recht; denn es ſei in Flachſenfingen ein längſt gefühltes Bedürfniß geweſen, einen Bezirk zu freierer Ergehung gegen-

Digitized by Google

ſeitiger Neigungen zu haben, wie ihn jede größere Stadt beſitze „Beſonders,“ — bemerkte ein verſoffener Maler, der ſeit einiger Zeit wieder ein kleines Verdienſt durch die Signora bekommen hat, — „beſonders, da die huldreiche Göttin dieſes Bezirks nicht immer über den Wolken thronen bleibt, ſondern in guter Stunde ſelbſt zu den Sterblichen herniederſteigt, um am Arme eines Auserwählten ihnen in der Anerkennung freierer Lebensanſichten andeutungsweiſe — behufs der Beſchleunigung der allgemeinen Kultur — voranzugehen.“

Indeſſen hatte der Malkontente von vorhin ſich keineswegs zur Ruhe begeben und der eine und andere nickte ihm zu, da ſie erſahen, daß er ein ziemlich ſtämmiger und breitſchultriger Mann ſei. Man ſolle, hieß es, nicht auch noch den Teufel an die Wand malen; es ſei bekannt genug, daß durch die Orgien, die hier gefeiert würden, die flachſenſingiſche Sittenzucht in Grund und Boden hinein verdorben worden ſei. Dagegen ſchrieen die Anhänger der Signora über Verläumdung; einige aber prieſen im Gegentheil die Donna als ein Symbol des Fortſchritts. Der Schulmeiſter entſchuldigte ſie wenigſtens mit ihrer Abſtammung aus Sibirien, wo es ſie lang genug gefroren haben werde, daher der Erwärmungstrieb bei ihr nicht mit dem Thermometer gemeſſen werden dürfe.

Digitized by Google

Damit hatte er nun aber erſt in ein Wespenneſt geſtochen. Denn jetzt gieng ein Hader ohne Gleichen über die Herkunft des Meerwunders an. Der eine leitete ſie aus Andaluſien her, mit Berufung auf ihre kohlſchwarzen Haare; der andre wußte aus einer Zeitung, daß ſie von Natur eine Engländerin ſei, wofür ihre weiße Hautfarbe und ihr Sichgehenlaſſen ſpreche; ein Dritter ließ ſie eine aus dem Harem entſprungene Tſcherkeſſin, ein Vierter die Tochter einer Wäſcherin bei Wien ſein. Wieder ein Andrer ſchwor drauf, daß in der platten Stirn und der Naſe der ſlaviſche Typus ausgedrückt ſei; ein ſechſter aber wußte aus noch zuverläßigerer Quelle, daß überall kein europäiſches, ſondern afrikaniſches oder wenigſtens indiſches Blut in ihr fließe, daß ſie als Schlangenmädchen nach Europa gekommen und von einem geiſtreichen Kronprinzen als Mignon erzogen, hernach aber von einem Reiſenden à la Wilhelm Meiſter entführt worden ſei. Der eine bewies aus ihren Händen, der andere aus ihren Füßen, der dritte aus ihren Augen, der vierte aus ihrer Taille, der fünfte aus ihren Sitztheilen, und ſo entſtand alsbald ein ſolcher Wirrwarr von geographiſcher Anatomie und anatomiſcher Geographie, daß einem deutſchen Profeſſor, wenn einer dabei geweſen wäre, das Herz im Leibe gelacht hätte.

Es war ſchon kein Ende abzuſehen, als auf einmal

Digitized by Google

der Stämmige auf den Tiſch ſchlug und ſchrie: „Was da? Spanien und Hindoſtanien! Sibirien nnd Kaſchmirien! Eine hölliſche Prinzeß iſt ſie, die ſeiner Zeit der Satan dem Kaſanova als Honorar verehrt hat. In unſrem ehrlichen Flachſenfingen ſoll nun das neue beliaſiſche Reich zuerſt aufgerichtet werden. Aber wartet nur! Laßt ſie's euch nur erſt machen, wie mir und manchem wackern Kerl, — erſt flattiren und Alles verſprechen und für ſich arbeiten laſſen, daß ihr's ganze Vermögen hineinſteckt, und hinterdrein bezahlen mit Ohrfeig und Fußtritt, und thun, als hätte ſie euch nicht geſehen!"

Als wenn's beſtellt wäre, ließ ſich auf einmal zu unſern Häupten ein Mordſpektakel hören, ſtreitende Stimmen, Fußſtampfen, Thürzuſchlagen. „Oh! das kenn' ich!" rief der Malkontente und eilte an die Thüre, wir Uebrigen alle hinter ihm her. Es konnte aber keiner auf den Vorplatz hinaus; denn der Portier ſtand martialiſch vor der Schwelle mit in die Erde gegrabenem Stock und ließ uns an ſeinem Rücken anprallen, wie an einer chineſiſchen Mauer. Schon kam's aber die Treppe herunter gepoltert, ein Flachſenfinger Handwerksmann nämlich, der eine unfreiwillige Rutſchpartie machte. Als er eben unten angelangt war und ſich mit Mühe wieder aufrichtete, kam ihm noch ein Pantoffel an den Backen

Digitized by Google

geflogen, daß es klatschte, und mit einem lustigen Jodler hörte man die Signora oben in's Zimmer zurücktanzen.

Als der Mann die große Volksversammlung bemerkte, die hinter dem Portier hervorguckte, ward er feuerroth und drehte sich um. Ich sah nur noch, daß er im Weggehen den Pantoffel in Papier wickelte und in die Tasche schob. Wie ich nun hinter mich blickte, gewahrte ich wohl viele bedenkliche Gesichter. Aber zu reden getraute sich keiner; alle schoben sich sachte an ihre Plätze zurück, wie die Schuljungen, wenn der Präzeptor mit dem Stecken gewinkt hat. Der Portier aber rief herein: „der Michel Veigele soll hinaufkommen;" und natürlich ließ ich nicht auf mich warten, obgleich mir's grün und gelb vor den Augen wurde.

Gottlob war übrigens meine Audienz kurz, wie ich denn auch die Vorsicht gebraucht hatte, meinen Geleitbrief schon beim Eintritt in's Haus dem Portier zu übergeben. Doch hätt' ich nicht einmal nöthig gehabt, mich zu fürchten, da ich trotz meiner Verdutztheit beim Anblick des arabisch-maurischen, olympisch-wallhallischen Ameublements doch noch grade soviel Besinnung übrig behielt, um in dem einen Nebenzimmer meinen Freund Ferdl, und in dem andern meinen Freund Trovatello zu bemerken.

Die Signora lag, in Trikot gekleidet und einen

Digitized by Google

Mantel über ſich geworfen, auf einem ſchwellenden Divan, einen Handſpiegel in der Hand, und ich ſah wohl, daß der unglückliche Handwerksmann ſie eben im Modellſtehen mußte unterbrochen haben; denn der Trovatello war im Nebenzimmer in eifriger Arbeit begriffen. Uebrigens mußte ich gewaltig aufpaſſen. Denn die Dame lag von mir abgekehrt und näſelte nur ſo vornehm für ſich hin, daß das ganze vielgeprüfte Ohr eines Hausknechts dazu gehörte, um ſie zu verſtehen. Erſt betrachtete ſie mich in ihrem Spiegel und ſchien Gefallen an meiner Phyſiognomie zu finden. Dann nahm ſie den Brief des Dr. Maiermüller und las ihn laut vor.

„Gut!“ ſagte ſie darauf, „der Mann hat Welt, — wenigſtens ſoviel, als man in Flachſenfingen haben kann, und darnach ſcheint er auch ſeinen Geſandten gewählt zu haben.“ Dabei ſtreckte ſie mir rücklings die Hand hin, daß ich ſie küſſen ſollte. Da ich nun heute bereits ein demokratiſches Knie geküßt hatte, ſo macht' ich mir nichts daraus, auch noch eine monarchiſche Hand zu küſſen. Da ich beide Male die Augen zumachte, ſo merkt' ich wenig Unterſchied. Aus beiden Nebenzimmern nießten meine Freunde dazu, wahrſcheinlich um das Lachen zu verbergen.

„Elirier!“ fieng ſie dann wieder an, — „Elirier gefällt mir. Ich habe einmal die Eleriere des Teufels

Digitized by Google

von E. T. A. Hofmann geleſen, und dieſer Hofmann war ein ſehr geiſtreicher Kenner von Allem, was haut gout hat. Ich liebe geheime Wiſſenſchaften. Alle erleuchteten Köpfe lieben ſie. Sagt einmal: war denn der Dr. Maiermüller in Indien, — verſteht Ihr? in Kalkutta, Seringapatnam oder dgl.?" —

Als ich mich eben beſinnen wollte, wie weit wohl der Doktor ſeiner Zeit herumgekommen ſei, fieng ſie ſchon wieder an: „Gleichviel! An Produktivität muß es ihm nicht fehlen; er ſoll eine ſehr talentvolle Tochter haben." Ich verneigte mich bis auf den Boden und ward ganz gerührt, daß ich ſelbſt hier das Lob der Wilhelmine ſingen hörte. „Allein," ſagte ſie wieder, „grade ſolchen Leuten kann man nicht trauen. Alle wahren Gelehrten, die nicht bloßen Ideeen nachjagen, ſind Charlatans. Wenn man beim Licht nachſehen wird, ſo exiſtirt wohl gar kein ſolches Elixier?" —

Natürlich widerſprach ich und verſicherte ihr, daß es ganz und fertig ſei und da und da auf des Doktors Schreibtiſch zum Abholen bereit ſtehe. „Wie?" ſagte ſie und drehte ſich halb um. Ich wiederholte daher meine Rede. Aber ich mußte es noch einmal thun, weil ſie behauptete, ſie habe vorhin durch das Hinausgehen auf den Gang einen Fluß im Ohr bekommen. Gleich drauf hieß ſie mich gehen und die Antwort morgen vom

Digitized by Google

Portier abholen, was ich mir denn auch nicht zweimal ſagen ließ.

Wie ich denn heimkam, ließ der gute Herr Schieber alsbald den ganzen Artilleriepark ſeiner Neugierde auf mich los und ließ ihn ſo gewaltig ſpielen, daß ich darüber ganz um's Mittageſſen kam und der Herr Schieber deshalb es ſelbſt für billig anſah, mir für den Abend Urlaub zu ertheilen.

So konnt' ich denn erſt am Abend zur Wilhelmine hingehen, um das Jungfernelixier abzuholen. Es war ſchon faſt finſter, als ich in die Hausflur trat, wo ich die Stimme der Karoline mit der eines Mannsbilds im Streit fand. Nicht wenig verwunderte ich mich aber, als ich den Gegenſtand des Streits vernahm. Das Mannsbild verlangte durchaus bei der Wilhelmine vorgelaſſen zu werden, was das Mädchen rund abſchlug. „Verſteh' ſchon," ſagte das Mannsbild darauf, „die Jungfer muß der Herrſchaft nur ſagen, der Michel Veigele ſei da. Mich läßt ſie allezeit vor." Alle Wetter! dacht' ich, der hat's gut vor. Eh' ich aber was ſagen konnte, ſchlug die Karoline ein lautes Gelächter auf und rief: „Ihr kommt zu ſpät, guter Freund. Der Michel Veigele iſt ſchon ſeit einer halben Stunde droben bei meiner Herrſchaft." Darüber ſchien mein Doppelgänger ſehr verdutzt. Mir aber brach die Geduld und ich rief:

Digitized by Google

„Zum Kukuk mit Ihrem Michel, Jungfer Karoline, mag er nun ſein, wer er will! Hier iſt der wahre Michel Veigele. Mach' Sie Licht! Dann wird Sie mich kennen!“ Das dumme Mädel lachte aber noch viel lauter. „Auch vollends ein Dritter!“ rief ſie; und auf einmal that ſie, als fürchtete ſie ſich. „Gott ſei bei uns,“ kreiſchte ſie, „da treibt am Ende der böſe Feind ſein Spiel!“ und ſprang die Treppe hinauf.

Ich muß geſtehen, daß mir's auch ein wenig unheimlich war, ſo im Halbdunkel mit meinem Doppelgänger, an dem ich wenigſtens eine rothe Weſte und eine weiße Schürze bemerkte, allein zu ſein. Ehe wir uns aber einander nähern konnten, erſchien oben an der Treppe Licht, und herunter ſprang ein Dritter, gleichfalls mit rother Weſte und weißer Schürze angethan.

„Sapperment! der Ferdl!“ rief ich; denn ich hatte ihn gleich erkannt. „Warum nicht?“ antwortete der Burſche lachend, „ſind Vater und Sohn nicht Ein Fleiſch?“

„O! großer Spitzbube!“ rief darauf der andre falſche Michel, indem er näher trat. Nun lachte aber der Ferdl ganz unbändig. „Trovatello!“ rief er, „ſeid Ihr's im Ernſt?“ Zugleich ſprang er nach der Hausthüre und riß ſie auf, daß ein heller Schein von der Straßenlaterne hereinfiel.

„Maledetto“, ſtieß der Italiener heraus, „da habt

Digitized by Google

Ihr ja wohl auch das Elixier?“ Richtig hielt der Ferdl ein Fläſchchen hoch empor, daß es im Licht flimmerte. Der Bildhauer ſtürzte auf ihn zu. Aber wie ein Wieſel war der Ferdl auf und davon, die Hausthüre zugeſchlagen und der gute Trovatello, davon zurückgeworfen, taumelte mir in die Arme.

Da ich in der Dunkelheit ein entblößtes Stilet ſpürte, erſchrak ich nicht wenig. „Den Teufel auch!“ ſagt' ich, „Umbringen gilt nicht, Signor Trovatello!“ Indeß ſah ich gleich, daß für mich keine Gefahr war. Das Stilet fiel zu Boden und der Bildhauer ſank ſchwer auf meinen Arm. „Verrathet mich nicht!“ flüſterte er, „verdammtes heißes Blut! Ich wollte jenen treffen und habe mich ſelbſt getroffen.“ Dabei fieng er heftig zu zittern an und wirklich fühlt' ich's auf einmal ganz warm über meine Hand rieſeln.

Natürlich macht' ich nun Lärm und rief nach Licht. Da die Karoline nicht gleich kam, rief ich nach der Wilhelmine ſelber und packte kurzweg den Trovatello auf meine Schultern, um ihn die Treppe hinaufzutragen. Während deſſen erſchien Licht und mit ganz verſtörter Miene leuchtete die Wilhelmine dem Bildhauer in's Geſicht, worauf ihr ein tiefer Seufzer entfuhr. Sie fragte jedoch ganz beſonnen nach dem Hergang und wies dem Dienſtmädchen die nöthigen Geſchäfte an. Ich verſchob alle

Digitized by Google

Antwort, bis wir den Verwundeten im Schlafzimmer des Doktors untergebracht und ſorgſam auf's Bett gelegt hatten.

Ich wollte nun ſogleich nach einem Wundarzt laufen. Allein die Wilhelmine bat mich inſtändigſt, ſie nicht ohne dringende Noth in's Geſchrei zu bringen; ſie ſelbſt verſtehe ſich ganz gut auf's Verbinden. Darein mußt' ich mich dann geben und entkleidete den Verwundeten, der ohne Beſinnung ſchien, flugs bis um die Hüfte, aus welcher das Blut quoll. Allerdings muß ich nun ſagen, daß die Wilhelmine ihre Sache ganz vortrefflich machte, daß man hätte glauben ſollen, ſie ſei ein gelernter Doktor. Sie meinte, die Sache habe nichts auf ſich; ſie kenne ſich in dieſen Sachen ganz gut aus, da ſie von jeher eine wahre Leidenſchaft dazu gehabt habe, gefallene oder geſtoßene Kinder von der Straße heraufzunehmen und ihre Schäden zu heilen.

Jetzt erſt fand ich für gut, ihr über den Hergang des Vorfalls Auskunft, oder vielmehr eine Quaſi-Auskunft zu geben, da ich auf den Bildhauer durchaus nichts kommen laſſen wollte. Ich gab ihr zu verſtehen, daß nach meiner unmaßgeblichen Meinung der arme Junge aus Verzweiflung Hand an ſich ſelbſt gelegt habe und daß ihr grauſames Marmorherz die Schuld davon trage. Sie ward darüber feuerroth, was dem Trovatello nicht entgieng, da er eben in dem Augenblick die Augen auf-

Digitized by Google

ſchlug und ſeine barmherzige Samariterin mit einem für einen gerade aus der Ohnmacht Erwachenden ſehr ſeelenvollen Blicke anſah. Zum Glück ſchloß er jedoch die Augen ſogleich wieder. Denn ſchon war die Wilhelmine drauf und dran geweſen, Verband und Alles im Stich zu laſſen und ſpornſtreichs davon zu gehen. Ich hielt ſie zurück und zeigte ihr, daß der arme Junge bereits in die vorige Apathie zurückgeſunken ſei. Erſt traute ſie nicht recht, ſondern kitzelte ihn mit einer Feder an der Naſe und ſtach ihn mit einer Nadel in die Hand. Als er jedoch hierauf ſich nicht rührte, ſo beruhigte ſie ſich zwar, wollte jedoch von meiner vorigen Aeußerung durchaus nichts wiſſen.

Offenbar um mir das Wort abzuſchneiden, fieng nun ſie ein haſtiges Geplauder mit mir an: wie ich ſie durch den Ferdl in Verlegenheit geſetzt hätte! Der habe ſie wirklich zu täuſchen gewußt; ſie bereu' es aber auch gar nicht; denn er ſei und bleibe ein ganz charmanter Junge, aller guten Laune voll, zu jedem guten Dienſt bereit, und in allen Thorheiten jederzeit nobel. Ich ward aber gleichſam in die Seele des Trovatello hinein eiferſüchtig und hielt der Wilhelmine vor, daß es doch eine eigene Art von Geſinnungstüchtigkeit ſei, wenn man den Grundſatz, keinen jungen Mann bei ſich zu empfangen, auf die Art durchführe, wie ſie. Mir war es damit ſehr

Digitized by Google

Ernſt. Aber das verdammte Mädel lachte über Alles. „Ei!“ ſagte ſie, „wer zuerſt kommt, der mahlt zuerſt. Wer in der Maskerade ſein Glück verdienen will, ſoll flink ſein und guten Humor in Petto haben. Der Harlekin ſchlägt jedes Mal den Pierrot aus dem Feld. Ihr kennt mich ja, Michel, und ich hab's Euch ſchon einmal geſagt: das tragiſche, blut- und thränenreiche Genre iſt nicht meine Sache, — dafür bin ich ſelbſt zu leichte Waare, und Niemand muß mehr ſein wollen, als wozu ihn die Natur gemacht hat. Auf meiner Seele kann zur Noth ein Muſikus geigen; aber für den Meißel eines Bildhauers fehlt ihr die nöthige plaſtiſche Ruhe.“

Mit ſolcherlei Phraſen konnte ſie mich aber erſt recht verdrießen. Papperlapapp! ſagt' ich, und blieb darauf, ſie wolle ſich nur weißbrennen, wie ein Kind, das die Hausjungfer beim Naſchen betroffen habe. Ich ſah aber ſogleich, daß ich damit erſt recht in's Wespenneſt geſtochen hatte. „Ei!“ erwiederte ſie, „wenn Ihr denn doch wie der alte Hauskater Murner umherſchleichet, um mir in meiner Wirthſchaft herumzuſchnoppern, ſo mögt Ihr's nur immer und wieder hören, daß mir eine friſche Frucht lieber iſt, als eine wurmſtichige!“ —

„So?“ ſagte ich dagegen, „ſo — meint mein Vögelchen? Wenn damit aber auf die Signora Aphanaſia und den Geſchmack gewiſſer Leute an ihr gezielt iſt, ſo möcht'

Digitized by Google

ich doch wahrhaftig wiſſen, welcher von den beiden Sapperments-jungen dem andern was vorzuwerfen hätte!“ Gott weiß aber, wie's der Ferdl dahin gebracht hat, die Wilhelmine ſtich- und hiebfeſt zu machen? Sie entgegnete ganz ruhig: „Ihr möchtet's wiſſen, — das glaub' ich wohl; aber ich weiß es, lieber Michel.“ Da ich ſehr ungläubig drein ſah, ſo ſetzte ſie wieder lachend hinzu: „glaubt's, wenn Ihr wollt, oder glaubt's nicht! Meint Ihr denn, ich hab' ihn nicht gehörig in's Gebet genommen? Uebrigens müßt Ihr ja nicht denken, daß er eben nur als ſeufzender Seladon bei mir aufgetreten ſei! Da wär' ſein Beſuch kurz ausgefallen. Nein, er hat mir abermals auf eine ſehr feine Weiſe einen Freundſchafts-dienſt erwieſen. Er hat ein gewiſſes Elixier abgeholt, das mein Vater der Signora verehren will.“

Das war mir denn doch zuviel, daß ſie das wieder einen Freundſchaftsdienſt nannte. Zehn gegen Eins wollt' ich wetten, daß er wieder aus fremdem Beutel ein eigenes Präſent machen werde, und der gute Herr Doktor werde hinter Schloß und Riegel das Nachſehen haben. Sie aber ſagte darauf: gerade das ſei der Freundſchaftsdienſt, wovon ſie rede, denn ſie würde ſich zu Tode ſchämen, wenn ihr Vater ſeine Freiheit durch die fürſtliche Mätreſſe erhielte. So hat das Mädel auf Alles ſeine beſondere Antwort.

Digitized by Google

Nun mußte ſie auch noch der Fürwitz kitzeln, ein Medaillon in die Hand zu nehmen, das ich dem Trovatello abgenommen, und das dieſer auf der bloßen Bruſt getragen hatte. Sie zuckte wieder, wie wenn ſie von einer Schlange gebiſſen worden wäre, und bot mir's mit finſtrer Miene hin, indem ſie kaum hörbar flüſterte: „Seht Ihr wohl, was für Amulette man an ſich trägt?“ Ich ſah nun das Medaillon auch an, worüber ich mich nicht wenig verwunderte. Das Bild darauf hatte große Aehnlichkeit mit der Signora. Nur paßte die Kleidung dazu nicht, da ſie einer längſt verſchollenen Mode angehörte, während doch das Bild eine junge Dame vorſtellte. Zugleich aber ſchoß eine Erinnerung aus alter, alter Zeit in mir auf. Das Bild glich auch der Mutter des Ferdl. Ich hatt' ein Grauen davor und legt' es eiligſt wieder beiſeite. Das fehlte mir auch noch, daß dieſes Geſpenſt wieder aus dem Grab auferſtünde! Keines verlor daher ein Wort weiter über das Bild, und die Wilhelmine, die nun mit dem Verbinden fertig war, machte Anſtalt, ſich zurückzuziehen. Sie rief mir noch von der Schwelle zurück: wenn ich etwas von ihr bedürfen ſollte, ſo dürfe ich nur an die Thüre klopfen, da ſie nebenan ſchlafe.

So blieb ich denn allein mit dem Trovatello und mit meinem Verdruß, dem ich in des Doktors Lehnſtuhl

Digitized by Google

eine Weile Audienz gab, bis ich drüber einſchlief. Es war ſo gar ſtill und ruhſam in dem Gemach, ſo behaglich in dem alten Großvaterſeſſel, und das Alles nur eine dünne Wand von der Wilhelmine! So träumt' ich denn auch recht anmuthig, als ſei ich wieder Predigtamtskandidat und es wohne mir, anſtatt des Ferdls Mutter, die Wilhelmine gegenüber. Da vergaß ich über der holdſeligen Nachbarin wieder ganz meine Examenspredigt, fütterte ihre Tauben, die ſchon ganz an mich gewöhnt waren, und hieng einer derſelben ein Liebesbriefchen an den Hals. Gerade wie das Täubchen in ihr Fenſter zurückflog, wacht' ich wieder auf. Das iſt nun ſchon ſo mein Inſtinkt: um die Zeit der Polizeiſtunde wach' ich jedesmal auf, mag ich auch noch ſo hundsrackersmüd eingedufelt ſein.

Gut alſo! Ich mache die Augen auf. Aber jetzt hätt' ich erſt ſollen meinen, im tiefſten Traum zu liegen. Denn was ſeh' ich? Das Bett neben mir leer, und den verwundeten Trovatello an der Thüre zum Zimmer der Wilhelmine, die er ganz ſachte und behutſam aufklinkt, daß er eben durch einen Spalt hineinſehen kann. Sapperment! dacht' ich, der wird doch nicht gar im Delirium —? Er muß aber gemerkt haben, daß ich mich rühre, und winkt mir mit eifriger Gebärde herum, mäuschenſtille zu ſein. Ja doch! Ich ſchnaufe kaum, und ſitze dabei wie

Digitized by Google

auf Kohlen. Denn im Nebenzimmer hör' ich die Wilhelmine hin- und hergehen, Schiebfächer auf- und zumachen, Seſſel rücken und das: Ich grüße dich in ſtiller Nacht von St. Julien dazu ſingen. Heiliger Sebaſtian! dacht' ich, wenn die merkt, daß ihr jetzt einer zuſieht, ſie iſt im Stand und ſchlägt ihn mit ihres Vaters Stiefelknecht todt! Aber Gott ſei Dank! Sie merkt nichts und glaubt mit ihrem Schatten allein zu ſein. Noch immer hört man ſie trällernd herumgehen; ſie ſcheint ſich heut recht viel Zeit zu nehmen. Vielleicht ſieht ſie ſich im Spiegel und erfreut ſich mit verſchämtem Lächeln ihrer Wohlgeſtalt. Aber wahrhaftig! der verwundete Herr ſcheint in der Beſſerung ſchon recht weit voran zu ſein. Er ſteht, wie angenagelt. Und ich armer Teufel, der nichts ſieht, als Tapete und Stubenboden, darf mich nicht trauen, mich zu mukſen; — Bild meines Lebens! Herz, was verlangſt du mehr? Endlich hört man Pantöffelchen fallen und ein Deckbett ſchütteln. Gott ſei Dank! Aber es ſcheint, ſie liest noch ihr Abendgebet. Gott behüte dich, herzliebes Kind! Und nun wird endlich auch das Licht gelöſcht. Amen!

Und was nun, Herr Signor? Eine Weile ſtand er noch da, wie angedonnert. Dann bekreuzt' er ſich ganz andächtig, machte auch das Zeichen des Kreuzes über die Thüre, und ſprang darauf ganz ſachte auf den Zehen

Digitized by Google

zu mir her. „Kommt,“ rief er, „kommt! Oder bleibt, wenn Ihr wollt! Mir brennt der Boden unter den Füßen.“ Er ſchien ſo aufgeregt und ſprach ſo haſtig und unſtet, daß ich nicht recht wußte, was ich thun ſollte. Eigentlich hätt' ich ihn gern wieder in des Doktors Bett gelegt. Da er aber Miene machte, ohne mich davon zu laufen, ſo blieb mir nichts Andres übrig, als in Eile ſeine Habſeligkeiten zuſammenzuraffen, ſeinen Kittel und zur Vorſorge noch des Doktors Nachtkamiſol über ihn zu werfen und ihn mit dem Lichte die Treppe hinabzugeleiten.

Nun war freilich wieder guter Rath theuer, da das Haus ſchon geſchloſſen war. Weil ich aber alsbald bemerkte, daß mein Begleiter nöthigenfalls entſchloſſen ſei, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, ſo hatt' ich freilich nicht viel Zeit zu verlieren. — Denn um keinen Preis der Welt hätt' ich mögen die Wilhelmine in's Flachſenfinger Stadtgeklatſche bringen. Zum Glück fiel mir nun gerade ein, daß der Doktor ſich hatte von ſeinem Laboratorium aus eine eigene Treppe auf die Straße hinaus machen laſſen, damit er vorläufig wenigſtens ſich ſelbſt retten könnte, wenn ihm bei ſeinen Experimenten einmal ein Unglück begegnen ſollte. Da wir indeſſen, um dieſen Ausweg zu gewinnen, wieder in den erſten Stock zurückgehen mußten, wo ich den gehei-

Digitized by Google

men Schlüſſel im Laboratorium zu finden wußte, und da der Trovatello zappelte und närriſch that, daß man glauben mußte, er habe ſeine fünf Sinne nicht beiſammen, ſo mußt' ich halt kurzen Prozeß machen. Ich packt' ihn alſo plötzlich mit einem kunſtgerechten Hausknechtsgriff, daß er ſich nicht mehr rühren konnte und wie Eſpenlaub zitterte, und ſagt' ihm: „nicht gemuckſt und mir nach! Ich hab' mich vorhin auch nicht gemuckſt.“

So gieng denn die Expedition vollkommen glücklich von Statten. Sobald wir dann auf die Straße kamen, that mir's ungemein leid, gerade gegen den Trovatello eine ſo tyranniſche Gewalt ausgeübt zu haben, und ich entſchuldigte mich auf alle Weiſe. Aber — hin wie her! Im rechten Augenblick erkennt man ſeinen Mann. Statt mich hinterher niederträchtig zu machen und mir zehn Donnerwetter auf den Kopf zu wünſchen, fiel er mir vielmehr um den Hals und dankte mir für das Zartgefühl, das ich bewieſen hätte, und zwar ſo lebhaft, daß ich nur immer abzuwehren hatte. Ihm liefen die Thränen von den Backen, und — das iſt nun eine alte Schwachheit von mir, daß ich das nie lang mit anſehen kann, ſo laufen ſie mir auch herunter. Daneben plätſcherte der Marktbrunnen, und in den Marktbrunnen ſchien der Mond. Und das hätte einen Deutſchen nicht rühren

Digitized by Google

ſollen?! Daß es einen italieniſchen Bildhauer auch rührte, war ſchon viel auffallender. —

Ohne Weiteres geſtand mir nun der Trovatello im Heimweg, daß ſo eben eine große Umwandlung mit ihm vor ſich gegangen ſei. Es ſei zwar ſehr ruchlos von ihm geweſen, den Dolch gegen ſeinen Freund zu ziehen; aber er müſſe doch glauben, daß es Gottes Rathſchluß geweſen ſei, da er ſonſt nimmermehr in eine ſo gründliche Schule der Wiedergeburt gekommen wäre. Großen Dank für den Rathſchluß! Denn jetzt kam's heraus, daß ſich der ehrliche Junge nur ſo ein bischen verſtellt und mein ganzes Geſpräch mit der Wilhelmine bis auf Weniges haarklein mit angehört hatte. Hiernach hatte er auch das Schlafgemach der Wilhelmine keineswegs bloß im Delirium rekognoszirt. Im Gegentheil nannte er gerade dieſe mir unmoraliſch ſcheinende Handlung ſeine rettende That und dankte mir in Einem fort für den Beiſtand, den ich ihm geleiſtet hätte, ohne daß ich merkte, was er eigentlich meinte. Mir war's nur immer himmelangſt, er möchte ſich recht tüchtig erkälten und ſeine Wunde ſchlimmer machen. Denn er deklamirte und agirte ſo heftig, daß die Nachtwächter ſtehen blieben; dabei lief er bald wie beſeſſen, bald hielt er wieder keuchend inne, ich mußt' ihm nur immer des Doktors Nachtkamiſol zurecht richten. Sein ganzes Gerede war zwar eigentlich

Digitized by Google

ein unaufhörlicher Panegyrikus auf die Wilhelmine, den ich ſonſt für mein Leben gern gehört hätte. Jetzt war ich aber zu Tod froh, als ich ihn endlich glücklich auf ſein Zimmer gebracht hatte.

In's Bett bracht' ich ihn gleichwohl nicht, und ebenſowenig erlaubt' er mir, einen Arzt zu rufen. So wie ihn ſein Engel verbunden habe, ſagt' er, müſſ' es bleiben, und kein graduirtes Thier ſolle mit ſeiner Tatze dran rühren. Wenn ich ihm zu was nütz ſein wolle, ſo möge ich ihm Punſch machen; denn er müſſe jedenfalls gleich an die Arbeit gehen. Ich hätte gern dies und jenes geſagt, aber wozu? Er hörte auf nichts und fieng gleich an zu modelliren. Allen Reſpekt davor, wie ein Menſch ſo in Feuereifer kommen kann! Mir wurd' es ganz unheimlich dabei. Er ſah mich offenbar gar nicht mehr und, nachdem er eine Weile drauf los geknettet hatte, riß er die Fenſter auf, um ſich in der Nachtluft zu kühlen.

Das konnt' ich nicht ſo mit anſehen, da mir der gute Junge nun einmal ganz an's Herz gewachſen iſt. Da ich mir aber nicht getraute, ihm ſelbſt den Kopf zwiſchen die Ohren zu ſetzen, ſo beſchloß ich, den ältern Sohn des Grafen Ypſilon zu wecken, weil auf den der Trovatello große Stücke hält. Der gute melankoliſche Herr war auch ſogleich bereit, mir zu willfahren. Er

Digitized by Google

lebt ja überhaupt lieber Nachts, als bei Tag, wo's ihm immer zu hell iſt.

Der Bildhauer freilich war erſt ſehr erbost über meinen Pfiff und hatte nicht übel Luſt, mir eine Handvoll künftiger Diana an den Kopf zu werfen. Indeſſen war er doch gleich wieder gut und ſputete ſich, die Fenſter ſelbſt wieder zu ſchließen, ehe der Graf noch kam, weil er ſich wahrſcheinlich vor ihm ein wenig ſchämte. Der gute Punſch, den ich zuwege brachte, that das Uebrige. Vom Fortarbeiten zwar ließ ſich der Trovatello nicht abhalten; er muß auch ſonſt immer etwas zwiſchen den Händen kneten und der Graf iſt das ſchon gewohnt; er liebt es, ihm als Kenner zuzuſehen und hie und da ſeinen Senf auch dazu zu geben. Im Uebrigen konnt' ich mit meiner Weisheit ſehr zufrieden ſein. Denn offenbar that es dem Bildhauer ſehr wohl, ſeine Begeiſterung für die Wilhelmine an den Mann bringen zu können.

Damit ließ er auch gar nicht auf ſich warten. Kaum hatte der Graf ſich nach ſeiner Weiſe wie ein verwundeter Adonis auf den Divan fallen laſſen, ſo erzählte ihm der Trovatello ganz einfach, daß er von ſeiner Narrheit für die Aphanaſia gänzlich kurirt worden ſei und gar nicht begreifen könne, wie er in einer ſolchen oktroyirten Aspaſia ein künſtleriſches Motiv habe finden können. Auf einmal nun ſchien ihm ihre Statur ſo hölzern, ihre

Digitized by Google

Haltung ſo vorſtadttheatermäßig, ihr Ausdruck ſo gemein, daß nur ein ganz blaſirter Menſch einen ſolchen Wechſelbalg für eine Venus nehmen könne.

Der Graf antwortete darauf mit ſeinem gewöhnlichen Lächeln, das nur ſelten vom Schwermüthigen in's Boshafte übergeht. Diesmal hatte es aber etwas Gutmüthig-Diaboliſches, als er bemerkte: das habe er ja längſt vorausgeſagt. Denn, da er die Signora auch „gehabt" habe, ſo kenne er die Grenzen ihres Vermögens ganz genau; er hätte ſich getraut, den Punkt auszurechnen, wo ſie dem Trovatello zuwider werden müſſe; aber er könne ſich des Lächelns drüber nicht enthalten, daß der von ihm berechnete Effekt ſo Knall und Fall eingetreten ſei.

Das wollte nun freilich der Bildhauer nicht auf ſich ſitzen laſſen und warf dem Grafen eine ganze Mappe zu, aus der die Skizzen durch's ganze Zimmer, und theilweiſe bis zu mir flogen. Und allerdings war da, ſoweit ich ſehen konnte, die Signora nicht eben ſehr geſchont, und wo möglich noch ſchlechter kam der allerdurchlauchtigſte Landesvater von Flachſenfingen weg.

Der Melankoliſche weidete ſich höchlich an den Karrikaturen. „Ich hätte aber doch nicht gedacht," ſagte er, „daß Euch die Hexe ſo gewaltig zu ſchaffen machen könnte. Nehmt Euch vor Eurem heißen Blut in Acht!

Digitized by Google

Das kann Euch noch ſchlimme Streiche machen.“ Der Bildhauer fuhr haſtig auf, — wahrſcheinlich ſpürte er aber eben ſeine Wunde und beſann ſich drauf, wie er dazu gekommen war; er entgegnete daher nichts und vertiefte ſich wieder in ſeine Arbeit.

Erſt als der Graf auf dieſe nach und nach aufmerkſam wurde und ihn darüber befragte, brach er in voller Begeiſterung aus. Jener hatte nur nachläßig hingeworfen: „Wo habt Ihr denn dieſes neue Motiv her? Dieſe Figur hab' ich bisher in Euren Skizzen nie begegnet.“ Nun ſchlug bei dem Bildhauer das Feuer gleich zum Dach obenaus. „Motiv!“ rief er, „was Motiv! In dem Motiv liegt eine ganze Geſchichte. Seht da! Eine Jungfrau, die einem blutenden Knaben die Wunde zuhält. Gefällt Euch die freie, edle Bewegung, die himmliſche Grazie drin? Seht! der Trotzkopf muß ſtill halten, er mag wollen oder nicht. Nennt's nun, wie's Euch beliebt! Sagt: es iſt die Unſchuld, die das Laſter durch ihre Berührung entſündigt, — oder wie Ihr ſonſt wollt! Ohne einen ſolchen Titel wißt ihr Herrn Kenner ja doch mit derlei nichts zu machen. Gleichviel! Mir ſtrömt's aus der Seele. So hab' ich noch nichts gemacht; und, wenn ich das gemacht habe, will ich meinetwegen untergehen.“

Der Graf verſicherte mit Wärme, daß es ein ſehr

Digitized by Google

glücklicher Wurf ſei, und meinte, an einem Titel werde es ihm wohl am wenigſten fehlen, z. B.: die Freiheit, wie ſie ein eben erwachtes Volk tröſtet, dem ſeine erſten Kraftſprünge mißlungen ſind, — oder die Philoſophie, wie ſie dem Glauben die von ihr geſchlagenen Wunden heilt, — oder einfacher: Diana, die ſich eines hübſchen Jägerburſchen annimmt; — oder noch einfacher: die ſchöne Unbekannte, die man kennen lernen möchte.

Solcherlei Reden ſchienen den Trovatello zu verdrießen. Wenigſtens rief er in ziemlich ärgerlichem Tone mich herbei, damit ich auch vollends meinen Senf dazu geben und ſagen ſollte, was mir die Skizze vorzuſtellen ſcheine. Da ich nun bei der Wahrheit blieb und ſagte, es komme mir halt vor, wie die Wilhelmine Müllermaier, die dem Herrn Trovatello die Hand vorhalte, damit ihm das Herz nicht herausfalle, ſo ward er alsbald wieder guter Laune, und ſogar der Melankoliſche ließ ſich herab, laut zu lachen. „Sieh da!“ ſagte er drauf zu dem Bildhauer, „hat man den Schelm? In's demokratiſche Lager iſt er übergegangen? Aber geſtehen muß er, — geſtehen, wie er's angegriffen hat, die unſichtbare Göttin dieſes Lagers, die alle Lorgnetten vergebens ſuchen, von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen!“

Jetzt merkt' ich's recht, was ich für ein dummer Kerl bin: vor lauter angeborener Schamhaftigkeit wär'

Digitized by Google

ich nie ſo keck geweſen, die Geſchichte zu erzählen, — dem guten Jungen, dem Trovatello, kam's gar nicht drauf an, Alles haarklein herauszuſagen. Und ich muß nur ſagen: er beſchrieb's auf eine Art, daß ich hinten in meiner Ecke ſchier gar ſo ſehr begeiſtert wurde, wie er ſelber. „Natur! Natur!" rief er dabei nur immer, „Natur hab' ich wieder geſehen!" Den übrigen äſthetiſchen Krimskrams ſchenkt' ich ihm. Der Graf war weniger gläubig, als ich. Der wollte erſt von all den neuen Herrlichkeiten, die der Trovatello entdeckt hatte, nichts wiſſen. „Laune!" rief er, „Rauſch bis zum andern Morgen! Altes Thema mit neuen Variationen Man kennt das! Strengt Eure Lunge nicht ohne Noth an!" Beſſer hätte man's aber nicht machen können, um den Trovatello anzutreiben, daß er ſeine Lunge ohne Noth anſtrengen ſolle. „Zum Teufel mit Eurer ariſtokratiſchen Blaſirtheit!" platzt' er heraus, und fieng auf's Neue an, über die Wilhelmine zu ſchwärmen und ſich hoch zu verſchwören, daß ſie ihn zu einem ganz andern Menſchen gemacht habe und daß er allerdings keinen Augenblick Anſtand nehmen werde, in's demokratiſche Lager überzugehen, wenn er finde, daß ein ſolcher Ausbund von unſchuldiger Natur und natürlicher Unſchuld nur dort gedeihen könne.

Eine Weile lang ſpielte der Graf noch immer den

Digitized by Google

Ungläubigen mit seinem gewöhnlichen stereotypen Lächeln. Wie aber der Andre immer mehr in's Feuer gerieth und zusehends heftiger und wilder wurde, da richtete er sich doch nach und nach auch theilnehmend auf und warf besorgte Blicke auf seinen Freund. Dem war indessen eine fliegende Röthe nach der andern über's Gesicht gegangen; er deklamirte und agirte, keuchte und arbeitete dazu in Einem fort, bis er auf einmal bleich ward und nach Athem schnappen mußte. Es ist ein rechtes Glück, daß der Graf Medizin studirt hat und daher jetzt zu Hilfe kommen konnte. Für ihn selber war's auch gut, daß er einmal wieder was zu schaffen und anzuordnen bekam. Ich hätt's ihm wahrhaftig nicht zugetraut, daß er bei seiner melankolisch-lächelnden Selbstgenügsamkeit so viel Menschenliebe hätte, und daß er sich bei seiner Vornehmheit mit dem chirurgischen Bandagenwesen so gut auskennte. Große Geduld braucht' er noch obendrein. Denn der Trovatello, so schwach und hinfällig er auch im Augenblick ward, wollte doch durchaus nicht leiden, daß der von der Wilhelmine angelegte Verband um eine Linie verrückt würde; und der Graf mußte ihn wie ein Kind geschweigen und hätscheln, um ihm beikommen und die Wunde kunstgerecht behandeln zu können. Indessen gelang es vortrefflich; er bracht' ihn glücklich zu Bette, und ich hatte bei dem übrigen Punsch Muße genug,

Digitized by Google

über Schickſal, Gemüth, Beruf, Leidenſchaft und andre Schnurren nachzudenken.

Den 14ten ....

Nach einem ſo viel bewegten Tag hätte ich gern auch einmal ein wenig der Ruhe gepflogen.

Aber nichts da. Schon am frühen Morgen ließ mich die Wilhelmine rufen, der es wurmte, wie ihr wohl ſo unverſehens ihr Kranker abhanden gekommen ſei. Das war's indeſſen nicht allein. Obgleich ſie erſt nicht recht mit der Sprache heraus wollte, ſo merkt' ich doch bald, daß ſie der Schuh noch wo anders drückte. Sie mußte am Morgen entdeckt haben, daß die Thüre ihres Schlafgemachs offen geblieben war, und darüber mochten ihr allerlei Bedenklichkeiten aufgeſtiegen ſein. Sie redte daher ſo drauf herum, ob vielleicht ich in ihrem Zimmer was geholt hätte, oder ob etwa der Kranke an die unrechte Thüre gerathen ſei?

Natürlich ſtellt' ich mich, als ob ich ſie gar nicht verſtünde, und ſchilderte ihr unſern nächtlichen Abzug ganz unverfänglich, wie man ſo was vor Gericht an-

Digitized by Google

greifen muß, daß man nämlich nur grad ſoviel geſteht, als man unmöglich läugnen kann, Alles andre aber ignorirt. Ich ſagte alſo: mitten in der Nacht ſei der Trovatello aus ſeinem Starrkrampf aufgewacht und plötzlich zu einem Fieberparoxysmus übergegangen, in welchem er aus Verzweiflung über ihre Kälte und Herzenshärtigkeit den Weg durch's Fenſter habe nehmen wollen; zum Glück ſei mir dann der Schlüſſel im Laboratorium eingefallen und ich ſei ſo frei geweſen, ohne ihre Erlaubniß davon Gebrauch zu machen. Zugleich händigte ich ihr den Schlüſſel wieder ein. Da ich mich ſtellte, als ob eben nur dies mein Gewiſſen beſchwere, ſo ſchien ſie ſich zu beruhigen. Indeſſen ſetzte ſie ausdrücklich noch hinzu: ſie wollte es keinem gerathen haben, ihr Zimmer als ungebetener Gaſt zu betreten; denn ſie habe zwar kein Piſtol am Bett, wohl aber eine Spritze mit Scheidewaſſer, mit der ſie einen nicht übel zurichten wollte.

Jetzt erſt erkundigte ſie ſich mit vieler Theilnahme nach dem Befinden des Bildhauers und fügte hinzu, daß ſie durchaus nicht den Schein haben möchte, als ob ſie ihn grauſam behandelte und ſeiner Kunſt nicht ihre volle Anerkennung zollte. Da ſie nun erfahren habe, daß ſein Atelier von heute an dem Publikum geöffnet ſein werde, ſo habe ſie ſich über Nacht entſchloſſen, gleich heute hinzugehen und ihm ihre Bewunderung auszuſprechen. Ich

Digitized by Google

rieb mir vor Vergnügen die Hände und machte mir nichts draus, als ſie noch hinwarf, daß auch der Ferdl ſie dazu aufgemuntert habe, weil es kleinſtädtiſch herauskäme, wenn ſie dem Trovatello gleichſam überall aus dem Wege gehen wollte. Mir ſchien es nun einmal, als ob das Eis bei ihr gebrochen ſei, und darin ward ich noch mehr beſtärkt, als ſie mir noch ferner vertraute, ſie habe ſchon halb und halb daran gedacht, ob ſie ſich nicht von ihm modelliren laſſen ſollte, um ihrem Vater ihre Büſte ſchenken zu können. Heidi! dacht' ich, pfeifſt du ſo, lieb's Vögelein?

Jetzt war's aber an mir, ihr Einhalt zu thun. Denn ich beſorgte, ein ſolcher Antrag könnte den Trovatello bei ſeiner gegenwärtigen Aufregung vollends ganz aus dem Konzept bringen. Auch fühlt' ich in ſeinem Namen gewiſſermaßen einige Gewiſſensbiſſe, weil er ſich das Vergnügen, das ſie ihm bereiten wollte, ſo eigenmächtig vorausgenommen hatte. Statt ſie in ihrem Vorhaben zu ermuntern, redete ich ihr daher ab, daß ſie nicht ſo mit der Thüre in's Haus fallen ſollte. Darüber ward ſie jedoch ganz unwirſch. Was ich denn mir einbilde? fuhr ſie heraus, des Bildhauers verliebte Phantaſieen giengen ſie nichts an; ſie habe es nur mit ſeiner Kunſt zu thun; übrigens habe ſie gar nicht meinen guten Rath begehrt und werde diesmal, wie immer, nur ihrem eigenen Genius

Digitized by Google

folgen. Ich hatte nur zu thun, um ſie wieder zu beſänftigen.

Indeſſen ward ſie doch bald wieder gut und kam in die beſte Laune, als ich ſie förmlich von den guten Abſichten Armins des Neun und Neunzigſten für ſie in Kenntniß ſetzte. Sie ſagte: es ſei recht Schade drum, daß ſie die bewußten Eſelsohren ſchon beim Lederer an Mann gebracht habe; vielleicht trete er ſie aber wieder ab, wenn es ſich davon handle, ein durchlauchtiges Pendant zu ihm zu machen. Ihrem Vater aber ſoll' ich melden: wenn ſie auf keinem andern Kanale, als dieſem, zu ihm kommen könne, ſo möge er ſie lieber in's Waiſenhaus thun und die Signora Aphanaſia an Kindesſtatt annehmen.

Nun hatt' ich in aller Eile das Billet des Doktor Maiermüller bei der Madame Bilhuber abzugeben, und die Antwort auf ſein Schreiben an die Mätreſſe bei deren Portier abzuholen.

Erſteres that ich kurzweg in der Küche ab, weil ich fürchtete, bei perſönlicher Aufwartung könnt' es am Ende wieder zum Kniekratzen kommen. Das andere Geſchäft gieng weniger einfach von Statten. Zwar die Antwort des Portiers war kurz: ich ſolle nur das Elixier bringen. Da ich aber fragte: wie man denn einem erſt bringen könne, was er ſchon habe? ſo ſchwiegen Se. Gnaden

Digitized by Google

ſtill. Ich fragte noch Einiges: wann denn die Signora dieſen Auftrag gegeben habe? ob nicht der Ferdl geſtern dageweſen ſei? ob er nicht einen Arzneikolben bei ſich gehabt habe? u. ſ. f. Ich hätte aber ebenſogut ſeinen Stock fragen können. Denn er rührte ſich nicht. Erſt als ich ungeduldig einen Beſcheid verlangte, ſchrie er mich an: ob ich denn keine Ohren beſitze? er habe mir ja ſchon lang geſagt, daß ich das Geſöff holen ſolle.

Ich wollte ſchon unverrichteter Dinge wieder gehen, als die Signora mich hinaufrufen ließ. Die nahm nun gar kein Blatt vor den Mund. „Eh bien!“ rief ſie mir entgegen, „habt Ihr das Ding bei Euch? Heraus damit! Wenn Ihr's habt und wenn's paſſabel ſchmeckt, ſoll der alte Narr ſeine Freiheit haben.“ Dabei hatte ſie ein halb geleertes Glas in der Hand, an deſſen Etikette ich deutlich die Handſchrift des Doktors bemerkte. Ich bewunderte ihre Unverſchämtheit, getraute mir aber kaum etwas zu ſagen, da ich beſorgte, es könnte mir gehen, wie geſtern dem Handwerksmann. „Nun,“ rief ſie wieder, „was ſteht Ihr und gafft Ihr? Habt Ihr noch nie eine Dame Medizin nehmen ſehen? Eilt Euch, holt's, damit Euch kein Andrer zuvorkommt!“ Dabei ſetzte ſie vor meinen Augen das Glas an den Mund und nahm einen tüchtigen Schluck daraus.

Jetzt wollt' ich ihr aber doch wenigſtens zeigen, daß

Digitized by Google

ich nicht ſo dumm ſei, wie ich vielleicht ausſehe. Ich ſagte daher: „Proſit! Noch ſo einen Zug, und zwanzig Jährchen fallen vom Rücken, wie nichts!“ Uebrigens hatt' ich dabei die Vorſicht, mich gegen die Thüre zurückzuziehen. Vorerſt fieng ſie jedoch nur an zu lachen, und rief: „Ah ſo! Ihr merkt's alſo, daß Ihr angeführt ſeid? Nun ja, Euer Herr Sohn iſt flinker, als Ihr. Mit dem Doktor aber bleibt's bei dem, was ich geſagt habe. Mein Verſprechen gegen das ſeine! Kann er's nicht erfüllen, ſo mag er ſich an Euch halten und künftig ſeine Geſandten beſſer wählen!“

Das war mir nun doch auch zu bunt. „Schon gut!“ ſagt' ich daher, „der Herr Doktor wird ſich aber auch wohl hüten, Ewr Gnaden ſein nagelneues Elixier anzubieten, das Sie als Ordensmeiſterin der unbefleckten Empfängniß noch viel beſſer brauchen könnten!“ Sie war doch neugierig und fragte, was denn das ſei? — „Na,“ ſagt' ich, „das Tränklein, das aus beſchriebenem Papier wieder unbeſchriebenes macht.“

Jetzt langte ſie aber nach ihrem Fuß, und ich ſah im Geiſt ſchon den Pantoffel fliegen. Ich kann auch flink ſein, wenn's gilt. Wie der Wind war ich auf dem Vorplatz und hörte noch drinnen eine ganze Höllenmette von Glas- und Porzellanſcherben klirren. Wahrſcheinlich galt's der Etagère, die an der Thüre ſtand, — ob aber

Digitized by Google

ich's im Hinausgehen gethan habe, oder der Pantoffel, — kann ich ſelbſt nicht ſagen. Eben ſo hurtig flog ich die Treppe hinab, weil ich nicht, wie der Flachſenfinger Handwerksmann, eine unfreiwillige Rutſchpartie machen wollte. Erſt, wie ich auf die Straße herauskam, flog mir aus dem Fenſter was nach, das auf den Kieſelſteinen in Scherben gieng. Da kein zweiter Wurf hinterherkam, ſah ich näher nach und ergötzte mich dran, daß es juſt des Doktors Clerierglas war, was mir die Signora nachgeſandt hatte. Zum Glück war eben der Bauch, der die Etikette trug, noch unverſehrt und ich ſteckte ihn alsbald zu mir. Denn für einen Hausknecht, der einen Auftrag auszurichten hat, iſt es allezeit gut, wenn er was Schriftliches bei ſich führt. Von der Signora hätt' ich aber um die ganze Welt nichts Schriftliches herausgeſchlagen; und ſo war ich ſehr froh, daß ſie mir noch ſo eine Art von Urkunde auf den Weg mitgab.

Zum Doktor zu gehen und ihm den Schiffbruch ſeiner Kebshoffnungen brühwarm zu berichten, war's keine Zeit mehr. Wir hatten Fuhrleute im Stall, die beſorgt ſein mußten; die Viehjuden, die außerdem da waren, hätten warten können, da wir in Flachſenfingen die Judenemanzipation vorerſt bloß auf dem Papier haben. Leider mußt' ich aber auch die Fuhrleute und ihr Trinkgeld meinem Inzipienten abtreten, den ich aus purer

Digitized by Google

Gefälligkeit für den Herrn Schieber heranziehe. Denn kaum keucht' ich in den Stall herein, ſo ſchellte mich ſchon der melankoliſche Ypſilon zu ſich hinauf, der ſeine Befehle am liebſten vom Bett aus giebt, eine türkiſche Pfeife im Mund, und Kaffee nebſt neuſter Literatur neben ſich. Ich geh' übrigens gern zu ihm, da er viel menſchlicher mit Unſereinem umgeht, als ſein demokratiſcher Bruder. Und wegen ſeiner Freundſchaft mit dem Trovatello bin ich ihm nun gar zugethan. Richtig war's auch des Bildhauers halber, daß er geklingelt hatte. Er ſagte mir, er habe heut morgen bei ſeinem Freunde nachgeſehen und ſein Befinden recht ordentlich gefunden, aber er glaube, daß die Eröffnung der Kunſtausſtellung in dem Atelier des Trovatello heut noch unterbleiben ſollte. Zur Vorſorge war er ſo gütig geweſen, ſelbſt die Abſagezettel zu ſchreiben, die er mich an den geeigneten Orten ankleben ließ.

Dadurch bekam ich nun freilich wieder genug zu thun. Denn ich mußte doch wenigſtens in den Hauptſtraßen und honetteren Wirthshäuſern die Zettel anbringen. Bis nach Pompeji zu gehen, reichte mir freilich die Zeit nicht, obgleich mir die gläſerne Urkunde der Signora in die Taſche ein Loch riß, weshalb ich ſehr wünſchte, ſie dem Doktor baldmöglichſt zu übergeben. Kam ohnedies ſchweißtriefend heim und wollte eben auch an unſrem

Digitized by Google

Hotel die Einladung des Trovatello abnehmen, — ſieh! da kam ſchon die Wilhelmine am Arm einer alten Baſe die ſo gewiſſermaßen zwiſchen den Familien Maiermüller und Müllermaier herumgeätzt wird, züchtiglich dahergeſchritten, um die Kunſtausſtellung zu beſuchen.

Sollſt du? dacht' ich, — oder ſollſt du nicht? Der Kleiſter war ſchon auf den Abſagezettel geſchmiert. Aber alsbald warf ich ihn hinter mich in den Stall; denn es däuchte mir als ein Fingerzeig der Vorſehung, daß die Wilhelmine mir grade ſo in die Quere kam. Ich ließ ſie daher ganz ruhig hereinſpazieren und zeigte ihr den Weg zu den Zimmern des Trovatello. Nur unterwegs bemerkt' ich, ſie komme etwas früh, und bat ſie daher, ſich im Vorzimmer ein klein wenig zu gedulden. Unterdeſſen lief ich ſpornſtreichs durch den Seitengang in's Schlafzimmer des Bildhauers, der gar nicht ahnte, welches Glück ſeiner harrte, da er heute zum Unterſchied gegen ſonſt ſich der ärztlichen Fürſorge wie ein folgſames Lamm gefügt hatte. Er fuhr wie beſeſſen in die Kleider, und ich eilte wieder vor, um der Wilhelmine und ihrer Begleiterin das Atelier feierlich aufzuſchließen.

Kaum hatt' ich indeſſen die Damen glücklich hineinſpedirt, als mir's gleich wieder ſchwer auf's Herz fiel, ob ich da nicht einen dummen Streich gemacht habe? Vor Allem lief ich nun unter's Haus, um den Abſage-

Digitized by Google

zettel nachträglich noch anzuheften. Gleich drauf lief ich aber wieder in's Vorzimmer herauf, um für alle Fälle Wache zu ſtehen und gelegentlich durch's Schlüſſelloch zu gucken. Denn jetzt erſt fiel mir's ſiedend heiß ein, daß ich heut morgen im Atelier noch nicht aufgeräumt hatte und daher Alles noch ſo herum ſtehen und liegen mußte, wie heute Nacht.

Richtig bemerkt' ich auch bei dem erſten Spionenblick, den ich mir erlaubte, daß die Wilhelmine eine nach der andern von den Skizzen aufgriff, die heut Nacht aus der Mappe des Bildhauers nach allen Seiten hin geflogen waren. Wahrſcheinlich wollte ſie die Zeit benützen, ehe der Künſtler ſelber kam, um ſich oder der Baſe einen Spaß zu machen. Ich hatte halt wieder meine herzliche Freude an ihr: ſie lachte ſo ausbändig, wie ein Mädel in der Schule, ehe der Lehrer eintritt.

Indeſſen dauerte es nur eine Weile, ſo kam — zwar nicht ein Schulmeiſter, wohl aber mein andrer Liebling, der Signor Trovatello zur Geſellſchaft, und meine Augenweide wurde vorerſt meinem Blicke entrückt. Nur die alte Baſe hielt ſich ſtets in der Perſpektive des Schlüſſellochs. Auch heute ſank ich daher wieder vom Augenzeugen zum bloßen Ohrenzeugen herab. Uebrigens konnt' ich nicht einmal viel hören. Denn der Trovatello fieng ſeine Bilderauslegung ganz hinten bei Nro. 1 an, und,

Digitized by Google

als die Stimmen nach und nach näher kamen, konnt' ich ſie vor einem ganz kurioſen Ton nicht recht verſtehen, der immer eintönig fortgieng und wie von einem röchelnden Mops herzukommen ſchien. Ich merkte aber bald, daß es die Baſe war, welche ſchnarchte, weil ihr wahrſcheinlich der Kunſtgenuß langweilig geworden war.

Uebrigens bemerkte ich doch, daß der Trovatello immer mehr in's Feuer kam und daß zwiſchen die Kunſtbelehrung die eine und die andre Rede ſo mit hineinfiel. Als die Stimmen mir ganz nahe kamen, hörte ich deutlich, wie der Trovatello auf einmal ſeinen enthuſiaſtiſchen Dank für ſeine kunſtreiche Verpflegung am geſtrigen Abend vom Stapel ließ. Die Wilhelmine meinte, er ſollte auf etwas ſo Gemeines, wie die Uebung einer ganz gewöhnlichen Menſchenfreundlichkeit, keinen beſondern Werth legen. Er ließ ſich aber nicht irre machen, ſondern redete ihr weiter von der wunderbaren Erleuchtung vor, die ihm in jener goldenen Stunde geworden ſei, und von dieſem und jenem. Das ſchien die Wilhelmine in Verlegenheit zu bringen; wenigſtens ſuchte ſie offenbar ſeinen Enthuſiasmus abzuleiten, indem ſie ihre Verwunderung darüber ausſprach, daß die Kunſtausſtellung nicht zahlreicher beſucht ſei. Allein das war erſt wieder Waſſer auf die Mühle des Trovatello, der gerade von ihrem ſo auf-

Digitized by Google

fallend bethätigten Kunstsinn neue Veranlassung nahm, sie zu preisen und in den Himmel zu erheben. Jetzt rückte er auch geradezu mit der Skizze heraus, die er gestern Abend vor meinen und des melankolischen Grafen Ypsilon Augen geknetet hatte. Mit unbeschreiblicher Höflichkeit entschuldigte er sich, daß er es gewagt habe, ihr Bild gewissermaßen aus dem Spiegel zu stehlen; ein solcher Diebstahl aber, meinte er, werde zu einer ästhetischen Tugend, sobald er gelungen sei, was er freilich seiner Skizze noch lange nicht anrühmen könne. Ich war nicht wenig neugierig, was die Wilhelmine darauf antworten würde, denn mir kam's vor, als hätte er seinen Schlafzimmerfriedensbruch eigentlich so ziemlich unverblümt eingestanden.

Leider aber ward ich unversehens Ohrenzeuge nach einer ganz andern Richtung hin. Auf einmal nämlich gieng ein furchtbares Geklingel an allen Wirthschaftsglocken los, und ich hörte, wie der gute Schieber meinen Namen wiederholt in äußerster Ekstase aussprach, woraus ich schließen mußte, daß etwas ganz Ungewöhnliches auf dem Wege sei, zu begegnen.

Wie ich denn an die Treppe vorlief, merkt' ich auch bald genug, daß sich der Herr Schieber diesmal nicht bloß für die Langeweile in Athem setzte. Ich erkannte die Stimme des allerdurchlauchtigsten Landesvaters und bald

Digitized by Google

auch die noch viel eindringendere Stimme der Signora Aphanaſia.

„Was da?“ rief der Fürſt, „Kunſtausſtellung abbeſtellen? Publikum abbeſtellen? Begreif' Er, Monsieur Schieber! Kunſt in Flachſenfingen kann nicht ſein ohne Uns, und Wir gehören nicht zum Publikum.“ Die Signora wußte es aber noch beſſer. „Abbeſtellen?“ rief ſie, „wie mögen Ewr Durchlaucht von Abbeſtellen reden? Iſt Ihnen wohl in Pompeji ein ſolcher Abſagewiſch präſentirt worden, wie er da drunten angekleiſtert hängt? In mein Hotel iſt wenigſtens nichts dergleichen gekommen. Was brauchen ſich aber Ewr Durchlaucht um Beſtellungen und Abbeſtellungen zu bekümmern, welche die Kanaille unter ſich ausmacht?“ — „Sehr gut!“ fiel der Fürſt ein, „iſt nichts präſentirt worden; — unterbreitet, wollten Sie eigentlich ſagen, liebe Signora. Merken Sie ſich: Unterbreitet! Uns muß Alles unterbreitet werden, ſo Perſonen, als Sachen. Sie haben übrigens Unſre Meinung richtig getroffen, wie immer. Was ſagt Er dazu, Monsieur Schieber?“ —

Der gute Herr Schieber mußte ſich unterdeſſen ſo ziemlich gefaßt haben. Wenigſtens ſchob er jetzt ohne Weiteres alle Schuld auf mich, wie das ſo ſeine Art iſt, wenn er meint, ſein Sündenbock ſei juſt nicht um den Weg. Diesmal aber nahm Se. Durchlaucht meine

Digitized by Google

Partie. „Faule Fische!“ sagt' er, „dieser Michel Veigelin ist mir bekannt, sehr bekannt. Ein durchaus tauglicher Mann das, ganz brauchbar; lasse nichts auf ihn kommen. Er ist sehr stupid, — ausgezeichnet stupid.“ Leider war jedoch diesmal die Signora, freilich auch zu meinen Gunsten, andrer Meinung. Sie sagte, des Fürsten Schilderung passe ganz vortrefflich auf den Konferenzdirektor, der allerdings stupid genug sei, um die einfachsten Dinge nicht begreifen zu können, wie sie denn bis heute die Urkunde ihrer Erhebung in den Flachsenfinger Adelsstand vergebens erwartet habe; da sei denn doch der Michel Veigele zehnmal gescheidter, und wenn Sr. Durchlaucht weniger Flachsenfingische Rücksichten hegen und den Michel zu Ihrem Konferenzdirektor machen wollten, so hätten Sie sich manche schlaflose Nacht ersparen können. — Der gute Herr Schieber kam in große Verlegenheit, da er nicht wußte, ob er mich mit dem Fürsten für dumm, oder mit der andern, nicht minder großen Autorität für einen großen Staatsmann halten sollte. Er griff nach seinem gewöhnlichen Ausweg und fieng an: „Als ich noch in Genève war — —“

Jetzt fuhr aber der Fürst ungeduldig auf: „Als Er noch war in Genève, da war Er ein Esel, und ist's noch!“ — kaum hatte er jedoch diese Wahrheit ausgesprochen, als sein Gesicht von der anmuthigsten Laun

verklärt wurde. „Iſt ein Hexameter geworden," ſagte er, „juſt ſechs Füße, ſehr wohllautend gebaut. Haben Sie's bemerkt? Sehr ſchöner Hexameter! Könnte Platen zum Verfaſſer haben."

Die Signora aber meinte, Se. Durchlaucht möchten Ihre poetiſche Begeiſterung auf die Kunſtausſtellung ſparen und eine für die fürſtliche Würde ſo demüthigende Situation, wie die gegenwärtige, keinen Augenblick länger fortſetzen. „Sehr wahr!" rief der Fürſt, „brauche mir in meinem eigenen Territorium keine Geſetze vorſchreiben zu laſſen. Man muß ſeine Stellung beſſer begreifen, Monsieur Schieber, muß dem gnädigen Landesvater nie widerſprechen. Kommen Sie Signora!" —

Nun fehlte nur wenig, daß ſich der gute Herr Schieber auf die Knie geworfen und ſein graues Haupt dem Fürſten vor die Füße gelegt hätte. In allertiefſter, treugehorſamſt erſterbender Unterthänigkeit flehte er nur um die einzige Vergünſtigung, für alle Fälle in aller Eile den Hauptſchlüſſel herbeiholen zu dürfen, weil es ſich ja doch möglicher Weiſe zutragen könnte, daß — — „Nun ja doch!" unterbrach ihn der Fürſt, „kann ihn ja holen, braucht nicht ſoviel zu ſchwatzen. Ich kenn' Ihn ja. Er iſt ein braver Mann, aber auch ſehr ſtupid, wie die meiſten Flachſenfinger. Vite! vite!" — Darauf humpelte der Alte davon, als ſei ihm ein Bär auf den

Digitized by Google

Ferſen, und der Fürſt mit der Signora ſtieg indeſſen langſam die Treppe herauf.

Ich dachte: Zeit gewonnen iſt Alles gewonnen, drehte eilig den Schlüſſel am Atelier herum, ſteckt' ihn zu mir und lief wieder durch den Seitengang nach dem Schlafzimmer des Bildhauers, um von hinten herein in's Atelier kommen und den Trovatello von Allem in Kenntniß ſetzen zu können. Aber proſit! Was kann man einem ſagen, der nichts hören will? Schöne Beſcheerung fand ich: den Trovatello auf den Knieen vor der Wilhelmine, die ſich von ihm loszuwinden und zu der ſchlafenden Baſe zu gelangen ſtrebte. Er umklammerte aber ihre Kniee und beſtürmte ſie mit den glühenden Kugeln ſeiner leidenſchaftlichen Beredtſamkeit, obgleich er ſah, daß ſie ſich die Ohren zuhielt. Er war wie weg, und ſchien die Stimmen des Fürſten und der Signora gar nicht zu hören, die ſich bereits im Vorzimmer vernehmen ließen. Vergebens hatt' ich ihm ſchon wiederholt meine Meldung gemacht. Schon ſteckte der Herr Schieber den Hauptſchlüſſel in's Schloß. Ich wußte mir nicht mehr anders zu helfen, als daß ich, wie geſtern, den Trovatello mit aller Kraft an beiden Schultern packte und tüchtig ſchüttelte, indem ich ihm mit Stentorſtimme in's Ohr rief: der Fürſt iſt da, der Fürſt! — Allein das war grade Oel in's Feuer gegoſſen. Wie beſeſſen rief er: „Er ſoll kommen, der

Herr von Gottes Gnaden, und ſeinen Wechſelbalg von Venus von Gottes Ungnaden mitbringen! Der König Salomo ſoll ſelber kommen in all ſeiner Herrlichkeit und mit all ſeinen Kebsweibern! Des Künſtlers Platz iſt zu den Füßen der Schönheit. Sie betet er als Göttin an. Ihr weiht er ſein Leben. Für ſie geht er, wenn's Noth thut, in den Tod!'" —

Meine Vorſorge hatte nichts geholfen. Alles das hatten der Fürſt und die Signora bereits mitangehört, und zwar mit ſehr hervortretender Verwunderung. Zum Glück ließ doch der Trovatello, der noch immer auf den Knieen lag, jetzt wenigſtens die Wilhelmine los, die ſich vor dem Landesvater ehrerbietig verneigte, dagegen von der Signora keine Notiz nahm. Er ſelber ſprang gleichfalls auf, um die Honneurs zu machen. Allein er kam damit eben nicht ſehr gut an. Die Signora würdigte ihn keines Blicks, ſondern lief, die Lorgnette am Aug, wie eine ziviliſirte Furie durch die ganze Zimmerreihe auf und ab. Der Fürſt dagegen nickte ihm zwar mit gewohnter Flachſenfinger Majeſtät zu, eilte aber ſogleich, der Wilhelmine den Weg zu vertreten, welche ſich zu ihrer Baſe flüchten wollte. Uebrigens war auch der Trovatello ſehr kurz angebunden. Sowie er bemerkte, daß man ihm keine Aufmerkſamkeit ſchenkte, ſchlenderte

er in behaglichſter Ruhe in's zweite Zimmer, warf den Rock ab und fuhr in ſeiner Arbeit fort.

Die Signora hatte indeſſen nicht ſobald bemerkt, daß die Wilhelmine dem Fürſten Gehör gab, als ſie auf einmal ihren Schnelllauf beendigte und eine Schwenkung gegen die Baſe hin machte, welche ſo eben erwacht und beim Anblick des regierenden Fürſten in einen Zuſtand von ſchlaftrunkener Verzückung verfallen war. Mit unwiderſtehlicher Freundlichkeit nahm ſie die alte Jungfer in den Arm und ſtellte ſie dem Fürſten vor, dem alsbald die Wilhelmine entſchlüpfte, um ſich in Shawl und Mantel zu hüllen.

Indeſſen mußte ſich der Trovatello ſeither noch nicht zu ſehr in ſeine Arbeit vertieft haben. Denn kaum gewahrte er, daß die Wilhelmine gehen wollte, als er plötzlich wieder vor ihr ſtand und ſie mit den zärtlichſten Mienen und Worten bat, dem Künſtler nicht nachzutragen, was der Menſch etwa verſchuldet haben möge. Ich ſah dabei dem Mädel recht in die Augen, und Gott ſei Dank! ich fand allen Verdruß drin ausgewiſcht, obgleich ſie die Hand, die er küſſen wollte, eiligſt zurückzog. Sie dankte ihm freundlich für den Genuß, den er ihr gewährt habe, ſchlug aber die Augen nieder, als er dabei ſeinen Falkenblick auf ſie richtete. Da ich eben dicht daneben ſtand, hörte ich, wie ſie mit halberdrückter

Stimme noch hinzuſetzte: „Man kann Freude an einander haben, ohne ſich perſönlich zu ſehen; es giebt Seelen, die ſich lieben können, ohne einander irdiſch anzugehören, die ſich ſo nicht angehören dürfen, wenn ſie ſich wahrhaft hold und treu bleiben wollen.“ Er ward bleich; ein nervöſes Zucken durchfuhr ihn von oben bis unten; nur ſein Blick hieng in ſchwermüthiger Gelaſſenheit unbewegt an ihrer anmuthigen Geſtalt. Nun gab ſie ihm von ſelbſt die Hand, die er zitternd drückte, und, wie ſie ſich abwandte, ſah ich, daß ihre Augen feucht waren.

Indeſſen hatte der Fürſt bei aller Herablaſſung, womit er die Baſe behandelte, doch mit gewohnter landesväterlicher Leutſeligkeit auch die Wilhelmine nicht aus den Augen gelaſſen. Kaum bemerkte er jetzt, daß ſie ſich zum Abgehen anſchickte, als er ihr abermals den Weg vertrat und ihr geradezu ſeinen Arm antrug, um ſie nach Hauſe zu geleiten.

Er fuhr aber nicht ſchlecht zuſammen, als die Signora, die unterdeſſen ſich wieder Bewegung gemacht hatte, plötzlich bei ihm ſtehen blieb und gebieteriſch ſagte: „Ewr Durchlaucht vergeſſen ganz, daß Sie mich zum Elephanten führen wollten.“ — „Ach ja!“ erwiederte der Fürſt, ſichtlich erheitert: „Trifft ſich herrlich. Elephant iſt künſtleriſcher Gegenſtand. Signor Trovatello macht ſich gewiß ein Vergnügen draus, Sie an meiner Stelle hin-

Digitized by Google

zubegleiten.“ Allein der Bildhauer verbeugte sich kalt und bedauerte, daß er nicht dienen könne, da seine ganze Zeit der Ausführung eines Motivs gehöre, das ihm von gütigen Göttern in der vergangenen Nacht dargeboten worden sei.

Das stieß denn sichtlich bei der Signora dem Faß den Boden aus. Sie hatte die neue Skizze bereits gehörig lorgnettirt; nun lorgnettirte sie auch die Wilhelmine sehr ungenirt und sagte: „Ich dachte, Ew. Durchlaucht kennten die Künstler besser. Immer stellen sie sich unschuldiger, als die Kinder, und sind doch durchtriebener, als der perfideste Hofmann. Der Herr da versteht's auch, neue Religionen anzunehmen, wie man die Hand umdreht. Zum Dank für alle Freundschaft, die Sie ihm erwiesen haben, ist er über Nacht zum Jakobiner geworden.“ Der Fürst war offenbar hierüber verdrießlich und suchte nochmals bei der Wilhelmine anzukommen. Allein die Signora hatte bei ihren Läufen durch die Zimmer die Karrikaturen, die noch da und dort umherlagen, zu bemerken nicht versäumt. Sie hatte mehrere davon aufgelesen und spielte sie jetzt bei Sr. Durchlaucht als Trumpf aus.

Jetzt wendete sich auch beim Fürsten plötzlich das Blatt. Kaum hatte er einige Kennerblicke darauf geworfen, als er aus der sentimentalen Laune unmittelbar

Digitized by Google

in die zornige übergieng. „Abſcheulich!“ rief er, „das ſoll ich ſein! Attentat! Habe eine Schlange an meinem Buſen genährt. Pfui!“ Die Signora unterbrach jedoch den Strom von Ergießungen, der bei ihm auf dem Wege war, weil ihr ſichtlich der Boden unter den Füßen brannte. „Ewr Durchlaucht,“ ſagte ſie mit funkelnden Augen, „ſind es Sich ſelbſt und mir ſchuldig, kein Wort weiter über die Sache zu verlieren. Bezahlen wir die Arbeiten, die man uns zu liefern mit ſoviel Eitelkeit verſprach, als ob ſie wirklich geliefert wären, und verlaſſen wir einen Ort, wo eine unbedeutende Phyſiognomie ſo auffallende Hexereien hervorzubringen vermag!“

Dabei holte ſie mit gewohnter Ungenirtheit dem Fürſten ſeine Brieftaſche aus dem Sack, langte eine Handvoll Banknoten heraus und legte ſie auf den Tiſch. Se. Durchlaucht, die wahrſcheinlich nicht ſo ſplendid ſein wollten, ſtreckten die Hand darnach aus, aber vergebens, da die Signora auf entſcheidende Weiſe den Arm ergriff und eine Wendung nach der Thüre zu machte.

Ehe übrigens die Signora ihre pathetiſche Abführung des Landesvaters noch ausführen konnte, rief der Trovatello mit lauter Stimme mich herbei und befahl mir, die Banknoten, die er gar nicht einmal näher anſah, — den Plunder, ſagte er kurzweg — dem Handwerksmann zu überbringen, der geſtern im Palais der Signora die

Digitized by Google

unfreiwillige Rutschpartie gemacht hatte. Offenbar war dies für den Fürsten noch ein härterer Schlag; wenigstens drehte er sich im Abgehen noch um und warf mir einen Blick zu, der wahrscheinlich sagen sollte, ich dürfe mich nicht unterstehen, dem Bildhauer Folge zu leisten.

Ich schlug jedoch die Augen ehrfürchtig zu Boden und ließ die allerhöchsten Herrschaften wie einen Kometen abrauschen, dem sich alsbald der Herr Schieber, der bisher ganz kindlich zugesehen und mit seinen beiden Daumen gespielt hatte, als Schweif anhängte. Hinter ihm lief die Wilhelmine mit der Base fort, und hinter der Wilhelmine ich. —

Da übrigens der Herr Schieber, um den Abgang Sr. Durchlaucht zu verherrlichen, wiederum an allen Glocken des ganzen Hotels zog, als ob Feuerlärm oder Generalmarsch wäre, so geschah es, daß fast alle Zimmerbewohner, der Graf Ypsilon und seine Söhne, der Lederer, und dieser und jener aus ihren Appartements hervortauchten und gewissermaßen unfreiwillige Spaliere für die abfahrende Prozession bildeten. Kein Wunder, daß Armin der Neun und Neunzigste seinen Abgang beschleunigte. Natürlich beeilte sich nun aber auch der Herr Schieber, der gar zu gern der Signora Aphanasia den Schlepp nachgetragen hätte, wofür er ihren hinten etwas hinausstehenden Mantel ansah. Die Wilhelmine

Digitized by Google

und die Base wollten hinter dem Herrn Schieber als einem einigermaßen anständigen Geleitsmann nicht zurückbleiben, und ich selber eilte, dem Handwerksmann sein Trinkgeld für die Rutschpartie zu bringen, bevor es etwa dem Fürsten einfiele, die Kebsschenkung rückgängig zu machen. Da wir denn alle hinter einander herjagten, als sähe Jeder seinen Vormann für einen Spitzbuben an, so war es ein wahres Wunder, daß wir nicht alle mit und über einander die Treppe hinabpurzelten.

Für meine erste Pflicht hielt ich es nun, zu dem armen gefangenen Dr. Maiermüller zu eilen und ihm den übriggebliebenen Scherben von seinem Elixierkolben einzuhändigen. Motion mach' ich mir genug seit einigen Tagen, und Gott sei Dank! vorläufig bekommt mir's gut, daß ich nur wenigstens wieder im Flachsenfingischen herumkomme. Wir Deutsche sind halt geborene Hypochonder, und es muß uns immer was hinten stupfen, bis wir selber für den Umlauf unsrer Säfte sorgen. Diesmal macht' ich nun recht eigentlich eine Turnfarth mittelst Dauerlaufs nach Pompeji, weil mir dran lag, dort wieder wegzukommen, ehe der Fürst vom Elephanten zurück wäre. Wer aber einmal zum Sündenbock der menschlichen Gesellschaft bestimmt ist, der bleibt's auch auf dem Weg, wo er sich Gottes Lohn verdient.

Triefend von Schweiß kam ich vor des Doktors

Digitized by Google

Kerker an, ließ mir vom Korporal aufſchließen und kroch hinein, ohne mir nur erſt die Stirn abzuwiſchen. Patſch! fuhr ein Waſſerſtrahl auf mich los, und noch einer, und ein dritter, die zwei letzten auf meine Rückſeite, da ich mich gleich nach dem erſten umgedreht hatte, um nur nicht Geſicht und Gehör zu verlieren. Na, dacht' ich, ein Andrer muß ein Douchebad theuer bezahlen, und Du kriegſt's umſonſt! Uebrigens war ich doch froh, daß der Doktor weiter kein Waſſer in der Spritze hatte, und nach dem erſten Jücken gönnt' ich's ihm, daß er in ſeiner traurigen Gefangenſchaft doch auch ſein Späßchen hatte. Denn er wollte ſich ſchier krank lachen, daß er mich, ſowohl vorn als hinten, ſo gut getroffen hatte. Eigentlich, ſagte er, ſeien die Schüſſe gar nicht auf mich, ſondern auf einen der rothen Lakaien gemünzt geweſen, die in ihrer Langeweile hie und da zu ihm kämen, um ſich mit ihm die Zeit zu vertreiben. Als guter Deutſcher ſoll' ich's aber nicht ſo genau nehmen, da wir uns an ſolche Quiproquos fortan immer mehr gewöhnen müßten. Und im Grunde ſei es mir am Ende erſt noch recht geſund, wenn er gewiſſermaßen aus Mißverſtand meine Flamme für die Bilhuberin ein wenig gelöſcht habe. Zum Kukuk! dacht' ich, ſo ſind ſie, — dieſe Gelehrten! Immer wiſſen ſie den Schaden andrer Leute zum Beſten auszulegen. Indeſſen, — gefangener

Mann, armer Mann! Was will man machen? Ich ließ ihm seine Freude, die ich ihm ja doch gleich verderben mußte.

Und — allen Respekt vor dem Doktor! Diesmal gieng's ihm besser zu Herzen, und trotz aller Gelehrsamkeit trug er nicht mehr auf beiden Achseln Wasser. Der Hohn, den die Signora mit seinem Elixier getrieben hatte, der verhängnißvolle Glasscherben, den ich ihm vor Augen hielt, machte ihn aus einem idealen Republikaner zu einem wirklichen. Zunächst eigentlich verdroß es ihn nur, daß sein Kalkul mißglückt war. Aber nachher vergrub er sich nur um so gründlicher in die Ursache dieses Mißgeschicks. Ich bedaure nur, daß ich kein Zeitungsschreiber bin. Einen oder zwei leitende Artikel hätt' ich bei der Gelegenheit umsonst haben können.

Was mich besonders ergötzte, waren die verschiedenen Zörne, die ich nach einander mitangesehen hatte. Den edelsten hatt' ich an der Wilhelmine, den stolzesten am Trovatello, den aufrichtigsten an der Signora, den heimtückischsten am Fürsten gesehen. Den gediegensten, umständlichsten und ausgiebigsten gab nun der Doktor preis. Nicht um seine Befreiung oder Nichtbefreiung handelte sich's, wenn man ihn hörte, sondern um den Schimpf, den ihm die Mätresse in ihrer Perfidie angethan

Digitized by Google

hatte, oder vielmehr nicht ihm, ſondern der Wiſſenſchaft. Wie gemeine Limonade war das Produkt der feinſten Berechnung, das erhabenſte Arkanum hinuntergeſchluckt worden! Er wußte nicht, ſollte er mehr über die intellektuelle oder über die ſittliche Fäulniß losziehen, die ſich ihm in dem Benehmen der Signora dargeſtellt hatte. Bitter ſchmähte er auf ſich ſelbſt, daß er in ſeiner Unſchuld auf ſo verwerfliche Perſonen und Verhältniſſe eine Hoffnung habe bauen können. Nun er ſich aber mit dem Schmutze beſudelt habe, der allem monarchiſchen Weſen anzukleben ſcheine, ſei er gründlich und für immer geheilt. Läſter- und Laſterſchulen ſeien die Höfe, Aſyle, an denen ſich faule Unwiſſenheit als höchſter Verſtand, und Verachtung aller gemeinen bürgerlichen Tugend und Sitte als die wahre Genialität blähe u. ſ. w. u. ſ. w.

Er kam ſo in Eifer, daß er den Hecker einen großen Mann nannte und ſeine ſchnelle Abreiſe nach Amerika bedauerte. Bald konnt' ich ihm gar nicht mehr folgen, ſo ſchnell gieng das Rädchen ſeiner Beredtſamkeit.

Dazwiſchen hinein wollt' er indeſſen doch gern wiſſen, ob denn vielleicht ſein Elixier doch wohl bei der Mamſell Aphanaſia angeſchlagen habe? Und, da ich erwiederte, daß dies in Anbetracht ihres in der Regel geſchminkten Zuſtandes ſchwer zu entſcheiden ſei und daß er beſſer gethan haben würde, eine Probe an der Madame Bilhuber

Digitized by Google

anzuſtellen, ſo entgegnete er in der Vergeßlichkeit: ich ſei ein Eſel, und er hoffe übrigens, daß die Signora keinen reellen Nutzen von ihrem Diebſtahl haben werde, da bei derlei Mitteln immer der Glaube das Beſte thue, wie es ja bei der chriſtlichen Wiedergeburt auch der Fall ſei. Am meiſten ärgerte mich, daß er über die Perfidie, welche der Ferdl bei der ganzen Geſchichte ausgeübt hatte, ganz dieſelbe ſentimentale Anſicht hatte, wie die Wilhelmine. So geht dem Burſchen halt alle Bosheit bei allen Leuten gut aus! —

Das Ende vom Lied war, daß er von aller und jeder Vermittlung mit dem Fürſten ganz und gar nichts wiſſen wollte und in dieſem Betracht ſich ſo hartmäulig zeigte, wie ſeine Tochter. Vergebens bemüht' ich mich, ihm vorzuſtellen, daß auf dieſe Art die Madame Bilhuber und ihr Anhang nichts für ihn thun würden. Darauf antwortete er mit einem wohlweiſen Lächeln. „Ihr ſolltet wiſſen, daß die Geſchichte durch die Sachen und die Verhältniſſe gemacht wird, nicht durch die Perſonen. Dieſe Erkenntniß iſt es ja gerade, welche den deutſchen Geſchichtſchreiber ſo weſentlich auszeichnet. Darum nur gehen laſſen, — ſag' ich Euch, — nur ganz ruhig gehen laſſen! Nur das Individuum mit ſeinen Schrullen und Idioſynkraſieen nicht einmiſchen! Nur der Idee zuſehen, die ſich ſchon ſelbſt zu entwickeln weiß!" Ich war ſo

Digitized by Google

frei zu bemerken, daß mir dies die Philoſophie der Türken zu ſein ſcheine. Er meinte aber: das ſei allerdings gar ſehr zu wünſchen, daß die Deutſchen, die ja ohnedies durch ihre kosmopolitiſch-rezeptive Natur ſich von jeher ausgezeichnet hätten, gerade in dieſem Punkte auch einmal etwas von den Türken adoptirten. Jetzt hörte bei mir Alles auf und ich ſah ein, daß die diplomatiſche Kunſt denn doch nicht auf der Landſtraße zu finden ſei, oder daß es wenigſtens für ſolche Leute, wie der Doktor, eine ganz beſondre geben müſſe.

Uebrigens hatte mich der gute Doktor mit ſeiner demokratiſchen Predigt erſt noch unverantwortlich lang aufgehalten und ich gab mir daher alle Mühe, möglichſt unbemerkt durch eine Seitenthüre des Schloſſes zu entwiſchen. Aber der Menſch denkt's, Gott lenkt's! Er lenkte den Fürſten grade zur Thüre herein, durch die ich hinaus wollte, und das erhabene und das niederträchtige Individuum platzten ſo auf einander, daß nur wenig fehlte, ſo wäre eine unfreiwillige Majeſtätsbeleidigung entſtanden. Se. Durchlaucht waren jedoch gar nicht ungehalten, ſondern griffen alsbald nach meiner Schürze und hießen mich Ihnen in Ihr Kabinet folgen.

Hollah, dacht' ich im Hinaufgehen, jetzt giebt's was! Und richtig fieng auch der Fürſt, wie wir oben waren, gleich damit an, daß er mich nur ſo beiläufig fragte,

Digitized by Google

ob ich die Banknoten von vorhin noch bei mir habe? Wenn ich ſie bei mir habe, ſo wär' es ihm angenehm, wenn er ſie geſchwind noch einmal revidiren könnte. So! dacht' ich, wenn man mich für dumm nimmt, ſo kann ich auch noch dümmer ſein, und ſagte daher: wenn Se. Durchlaucht die Papierfetzen meinen, die der Trovatello in ein Papier gewickelt habe, ſo ſeien dieſe nicht mehr vorhanden, ſondern bereits den Weg alles Fleiſches gegangen; das Kouvert aber trag' ich noch bei mir. Natürlich ſtampfte der gnädige Herr wieder mit dem Fuße.

Indeſſen ſchien auch diesmal das naturgeſchichtliche Intereſſe zu überwiegen. Er beſah mich abermals von oben bis unten, daß ich alle Standhaftigkeit meines Berufs brauchte, um nicht zu lachen, und ſein Reſultat, das er mit herablaſſendem Lächeln ausſprach, war wiederum: „Außerordentlich ſtupid! Außerordentlich große Mannigfaltigkeit in der Natur denkender Weſen!" — Drauf that er eine Menge Fragen durcheinander an mich, kreuz und quer, vielleicht um mich noch weiter zu prüfen, vielleicht um ſich einzuüben, falls etwa nächſtens einmal ein berühmter Mann ſich nach Flachſenfingen verirren ſollte. So ein fürſtliches Gehirn muß halt wie ein Kaleidoſkop ſein; wie's einer grade ſchüttelt, muß es wenigſtens eine erträgliche Figur zeigen.

Dazu beaugenſcheinigten mich Se. Durchlaucht fort-

Digitized by Google

während auf's Genauſte, wobei Sie ſich huldreichſt über die Schönheit des gemüthlichen Berufs eines Hausknechts verbreiteten. Da ich hierüber ein grünes Lächeln blicken ließ, ſo klopfte mir der Fürſt ungemein leutſelig auf die Achſel und ſagte: „Viel zu beſcheiden! Muß mehr Selbſtvertrauen haben, der gute Michel. Iſt väterlicher Freund eines ſchönen Mädchens, Hahn im Korb. Sehr ſchöner Beruf das! Hab' mir ſagen laſſen, daß ſeine Figur nachgeahmt wird, um dort Entrée zu erhalten. Sehr pikant das! Habe viel Maskeraden mitgemacht, aber noch niemals als Hausknecht.“ Das war nun, als ob auf einmal eine fixe Idee in ihn gefahren wäre. Einen Hausknecht, meinte er, möchte er gar zu gern einmal vorſtellen; das wäre doch ſicherlich eine Maske, in welcher Niemand einen Souverän vermuthen würde.

Der gute Herr machte mich konfus. Ich wußte nicht: wollte er mich zum Narren haben, oder war er mein Narr? Ich ſollte ihm alle Geſichter und Geberden vormachen, wie ſie mein Stand mit ſich bringe, und dazu zeigte er eine Aufmerkſamkeit, als würd' ihm ein offizieller Vortrag über die künftige Geſtaltung Deutſchlands gehalten. Mitten im ernſthafteſten Studium brach er dann oft wieder in Lachen aus und rief dann wieder: „Höchſt merkwürdige Naturſpiele! Gottes Ebenbild, der Menſch, — wie nah dem Affen! Unendlich viel Stufen

Digitized by Google

im Organismus der menſchlichen Geſellſchaft vom Fürſten bis hinunter zu ſo einem Taglöhner.“ Um mich bei guter Laune zu erhalten, nöthigte er mir übrigens ſein Gabelfrühſtück auf, das auf einem Marmortiſchchen bereit ſtand, und — wollt' ich, oder wollt' ich nicht — eine Flaſche Burgunder mußt' ich ausſtechen, als wär's Flachſenfinger Achtundvierziger. Jetzt kam mir aber Alles noch kurioſer vor. Der Wein ſtieg mir nach und nach in den Kopf und machte mich wirblich.

Auf einmal ſagte der Fürſt: jetzt helfe Alles nichts; keiner von den 98 Arminen, die vor ihm auf dem Throne geſeſſen, habe etwas bloß halb gethan (ich dachte dabei an die Vorlegſchlöſſerſammlung); und ſo müſſe ich ihn jetzt lieber vollends meine Kleider anprobieren laſſen. Eh' ich nur was ſagen konnte, ſchob er mich in ſein Schlafzimmer nebenan, um allda aus meiner Haut zu fahren und ihm ſelbige herauszureichen; unterdeſſen könn' ich alsdann ſeinen Schlafrock anziehen und mich in aller Unſchuld dran vergnügen, den Eſel in der Löwenhaut zu ſpielen. Was war zu machen? Herrlich eingeheizt war's im Nebenzimmer und einigermaßen war ich denn doch auch neugierig, wie ſich der Affe Gottes in meinem Koſtüme ausnehmen würde. Dictum factum. Ich that, wie mir geheißen war, entpuppte mich bis auf's Hemd, reichte mein Gehäuſe hinaus

Digitized by Google

und fuhr dann in den Schlafrock von Gottes Gnaden, worin ich mir reizender, als ein neuer Schmetterling vorkam.

Ja! So machteſt Du's, guter Michel. Und Du vermaßeſt Dich, ein Diplomate zu ſein, — armer Michel! Glaubteſt dem Gottgeſalbten auf's Wort und dachteſt nicht an die einfache Bauernregel: Trau, ſchau, wem? O Du —! Aber was hilft's nun? Geſchehen iſt geſchehen, und mein Troſt iſt, daß es großen Männern, über welche die J. G. Cotta'ſche Buchhandlung ſchon eigene Bücher hat ſchreiben laſſen, um kein Haar beſſer ergangen iſt. Man hat ſie auch lang genug am Narrenſeil herumgeführt und hinterdrein mit einem Fußtritt als blinde Heſſen ad acta gelegt.

Glaub' ich dummer Michel da richtig, Se. Durchlaucht habe wirklich nichts Eiligeres zu thun, als Ihre Majeſtät in meine ſchmierige Volkstracht zu verkleiden und ſich als mein alter ego vor mir zu produziren! Freu' mich ſchon drüber, daß die Schranken zwiſchen Menſch und Menſch auch in Flachſenfingen zu fallen anfangen, daß die kleineren Fürſten ſich in die Rolle der Hausknechte hineinſtudiren wollen, die ſie doch einmal gegenüber den Größeren ſpielen müſſen, daß ſie es endlich anerkennen, ſie ſeien vom ſelben Teig gemacht, wie Unſereins. Proſit! In lauter Glauben, Liebe und

Digitized by Google

Hoffnung, lauter dreieiniger deutſcher Nationaltugend ſeh' ich meine Verklärung im durchlauchtigſten Schlafrock im Spiegel an, ſage mir mit Genugthuung, daß ich darin eigentlich viel mehr vorſtelle, als der ausgemergelte Landesvater, und freue mich königlich drauf, wie er in meinem Koſtüme ausſehen mag, das in keiner Hofwaſchanſtalt kunſtgemäß auswattirt wird. Proſit! In lauter Neugier wart' ich und wart' ich, horche hie und da an der Thüre, ſehe manchmal durch's Schlüſſelloch, fange wieder an zu warten, höre aus Ungeduld wieder auf zu warten, klopfe an der Thür', rufe erſt ganz leiſe, dann etwas lauter, dann ganz laut. Keine Antwort iſt auch eine Antwort. Endlich probier' ich die Klinke; — na, da merkt' ich's endlich, daß ich eingeſperrt war. Se. Durchlaucht waren ohne Zweifel längſt auf und davon!

Das Warum, — heißt's in einem Theaterſtücke, — das Warum wird offenbar, wenn die Todten auferſtehen! — Mir wurde es diesmal ziemlich viel früher offenbar. Indeſſen muß ich aufrichtig geſtehen, daß ich mir vorerſt keine grauen Haare drüber wachſen ließ. Ich dachte gleich an den Dr. Maiermüller und fand denn doch meinen Kerker viel komfortabler. Das durchlauchtigſte Frühſtück konnte für 3 — 4 Mittageſſen eines gemeinen Unterthans gelten. Und, es mochte nun kommen, was da wollte, ſo war ich doch heute vom Dienſt frei und

Digitized by Google

ergötzte mich dran, mir vorzustellen, wie zu Haus Alles hinter sich, für sich gehen und der Herr Schieber zehnmal in Einer Minute die Hände über dem Kopf zusammenschlagen müsse. Dazu dacht' ich: haben mich Ewr Durchlaucht bei sich einquartiert, so will ich mir's auch bei Ewr Durchlaucht so wohl sein lassen, als ich kann.

Musterte also das ganze Gemach sammt Allem, was darin war, in möglichster Gemüthsruhe durch. In das prächtige, weiche, seidene, zweischläfrige Bett hätt' ich mich nur gern gleich hineingelegt. Denn, dacht' ich, auf einem Lager, worauf man die Sorgen um ein ganzes Land so leicht vergißt, kann wohl auch ein Hausknecht vergessen, wo ihn der Schuh drückt. Erst wollt' ich mich aber doch noch etwas genauer umsehen, um auch was erzählen zu können, wenn da oder dort wieder einmal die Rede auf's Steuerzahlen kommt. Und — allen Respekt! Was mir da so nacheinander in die Augen fiel, zeigte mir, daß den sogenannten schweren Regentensorgen denn doch sehr sanft gebettet ist.

Vor Allem war mir's nun eine wahre Wollust, mitsammt den Stiefeln einmal über's andre auf das schwellende Ruhebett mit aller Hausknechtskraft hineinzuplumpsen, daß die elastischen Kissen über mir zusammenschlugen. Das war dann freilich was Andres, als mein alter Lederstuhl; aber der ist ja auch nicht für den Sitztheil einer

Digitized by Google

Venus beſtimmt! Wie ich dann ſo ungefähr zum dritten oder vierten Mal mich auf den Divan ſtreckte, fieng auf dem Toilettentiſch daneben eine Spieluhr an das Duett aus dem Don Juan: Gieb mir die Hand, mein Leben, — zu ſpielen, ſo zart, ſo ſanft, ſo glockenhell, daß mir's im erſten Augenblick, da mir die Wilhelmine vor die Seele kam, ganz ſchwabbelich wurde. Das vergieng aber gleich, als ich die goldne Doſe, worin ſich die Spieluhr befand, näher beſah. Darauf war eine Schönheit ganz ohne Futteral und in einer Stellung gemalt, daß ich's der Wilhelmine im Herzen abbat, hier nur an ſie gedacht zu haben. Denn alsbald bemerkt' ich, daß alle Wände von ähnlichen Schildereien voll hiengen, die aber noch gar nichts ſagen wollten, wenn man erſt die vielen kleinen Skulpturen auf der Etagère in der Ecke entdeckte. Was man nicht erlebt! Die ganze griechiſche Mythologie fiel mir wieder ein, an die ich ſeit 20 Jahren nie mehr gedacht habe. Da fehlte keine von all den Geſchichten, wie ſie ſich den theologiſchen Seminariſten beſonders einzuprägen lieben, kein Abentheuer des Jupiter, keine Schamloſigkeit der Weiber im Olymp, — und noch weniger fehlte es an den ſinnreichſten und ruchloſeſten Pariſer Variationen auf alle dieſe Themata. Mitten auf dem Toilettentiſch aber, der die Quinteſſenz dieſer Koſtbarkeiten auf ſich vereinigte, lagen drei in Saffian mit

Digitized by Google

Goldſchnitt gebundene Gebetbücher. Erſt dacht' ich, das werde nur ſo zum Staat und für den Charfreitag ſein. Wie ich aber aus Neugier eins davon in die Hand nahm, merkt' ich wohl, daß es ſchon gebraucht ſei, und begriff's auch, da die Rückwand der Decke das Bild der Mlle Aphanaſia in einem Style zeigte, welcher der übrigen Umgebung nicht das Mindeſte nachgab.

Im Anblick ſo vieler blendenden Schönheit lag es mir nun freilich nahe, von dem konfortablen Waſchapparat aus Silber und farbigem Kryſtall, beſonders von den wohlriechenden Saifen und Tinkturen und den feinen Handtüchern Gebrauch zu machen. Indeſſen bemerkte ich im Spiegel, daß ich im Ganzen dafür denn doch noch auf einer zu niedern Stufe der Ziviliſation ſtehe, und begnügte mich daher, mit einem in Form eines türkiſchen Zelts aufgeſtellten Spritzbadapparat einen Verſuch zu machen, der mir auch ganz vortrefflich bekam, da ein ganzer Regen von Wohlgerüchen auf mich herabrieſelte, der mich in Verbindung mit dem zuvor genoſſenen Burgunder für einige Zeit ganz aus meiner gewohnten Stallatmoſphäre herauszauberte. So kam mir denn doch auch die Luſt an, zu ſehen, wie ich mich etwa als Durchlaucht ausnähme, und es war eben geſchickt, daß ich auf einem Stuhl am Bette einen ganzen Staatshabit

Digitized by Google

mit Stern und Orden hingerichtet fand, den ich mir sofort anlegte.

Daß ich den Habit anlegte, soviel weiß ich grade noch. Was aber damit für ein Geist in mich fuhr, wie ich mir drin vorkam, — da herum hört meine Erinnerung auf, und ich kann Wachen und Traum, Wirklichkeit und Mythus nicht mehr unterscheiden. Gewiß ist jedenfalls, daß die Geschichte meines Selbstbewußtseins erst im Bette wieder anfieng.

Mitten nämlich unter den indogermanisch-bajaderischen Phantasieen, die mir der fürstliche Betthimmel in ächtkonservativem pflichtschuldigstem Herkommen muß vorgegaukelt haben, hörte ich eine Maus krabbeln, was ich mit allerhöchster Ungnade vermerkte, da ich mich noch für den Fürsten von Flachsenfingen hielt. Wie ich mir aber nach und nach die Augen ausgerieben hatte, und durch die Bettvorhänge schaute, bemerkt' ich alsbald, daß das Knuspern von keiner Maus, sondern von den langen Fingern eines der rothen Lakaien herkam, die sich mit einer Chatouille beschäftigten. Der Kerl mußte durch eine Tapetenthüre hereingekommen sein, die ich jetzt erst gewahr ward. Hollah! dacht' ich, was der Schubjack da maust, das könnte hinterher mir auf die Rechnung gesetzt werden! Plötzlich sprang ich daher aus dem Bett und packte den rothen Krebs von hinten bei seinen

Scheeren, daß er im erſten Schrecken Alles fallen ließ, was er ſchon gerapſt hatte, und Ringe, Ketten, Perlen, Steine auf dem Boden herumkugelten. Der Dieb mußte mich im Spiegel geſehen und für Se. Durchlaucht gehalten haben. Wenigſtens wurd' er käſeweiß und fiel zitternd, wie Eſpenlaub, auf die Knie, indem er ſich hoch und heilig verſchwor, er ſei unſchuldiger, als das Kind in Mutterleib, die Signora hab' ihn zu dem Diebſtahl angeſtiftet, weil ſie zu ihrer bevorſtehenden Erhebung in den Flachſenfingiſchen Adelsſtand auch einer genügenden Ausſtattung bedürfe.

„Nichtswürdiger Menſch!“ donnerte ich ihn an, indem ich mich bemühte, den Fürſten nachzuahmen, „will Er die Heiligen läſtern? Muß gleich Fünfzig bekommen, Fünfzig aus dem Salz!“ Mein mimiſches Talent muß aber nicht ſehr groß ſein. Trotz ſeiner Todesangſt wurde der Lakai nicht in Illuſion verſetzt. Vielmehr wendete ſich nun das Blatt.

Er riß wie beſeſſen an dem Glockenzug und, obgleich ich ihn während deſſen ſehr gründlich von hinten bearbeitete und mir dadurch ein überaus großes Vergnügen verſchaffte, ſo konnte ich doch nicht verhindern, daß alsbald Sukkurs für den Kerl herbeikam, der mörderlich um Hilfe ſchrie. Die Thüre ward geſprengt und herein drang's, wie die Fluth des rothen Meers, ein Lakai über

Digitized by Google

den andern; eine ganze Menge von Krebsſcheeren öffneten ſich zumal, um mich von dem armen Sünder wegzureißen, und es hätte mir ſchlecht ergehen können, wenn der Lärm nicht glücklicher Weiſe auch den alten Korporal herbeigerufen hätte, der mir ſchon einmal das Unglück einer näheren Bekanntſchaft mit dem Lederer in der Wachtſtube erſpart hatte. Auch jetzt gebot er wieder dem lärmenden Geſchmeiß, das ohne Weiteres die Lynchjuſtiz an mir ausüben wollte, mit Macht Ruhe. „Alles in der Ordnung!“ kommandirte er und ſchüttelte den Nächſtenbeſten, der ihm nicht pariren wollte, ſo am Kragen, daß er's gewiß ein andres Mal bleiben ließ. So verhörte er denn den Lakaien und mich nach der Reihe, wobei ich wohl ſah, daß er meinen Anzug mit ſehr bedenklichen Blicken maß (denn ich war natürlich noch mit dem beſternten Frack und darüber her mit dem Schlafrock Sr. Durchlaucht bekleidet). Allein er ließ ſich dadurch nicht abhalten, ſtrenge Gerechtigkeit zu üben, indem er die Wache rief und uns beide ungeſäumt auf das Stadtgericht zu führen befahl.

Es fieng ſchon ziemlich an zu dämmern, als wir nach Flachſenfingen hineinkamen. Mit uns und hinter uns ſtrömte es von Leuten, die aus dem Felde nach Hauſe giengen, mit Hacken, Rechen, Miſtgabeln, Ochſen, Mähren, Karren und andern Symbolen des Flachſen-

Digitized by Google

finger Agrikulturstaats. Uns entgegen kamen Kinder, die aus der Schule, — Beamte, die aus den Kanzleien heimgiengen. „Sapperment!“ sagte der Korporal, „wir kommen am Ende zu spät.“ Wachsamkeit war aber doppelt nöthig, da wir alsbald in eine größere Menschenströmung hineingeriethen und ein Blinder merken konnte, daß dermalen in Flachsenfingen, und zwar eben in diesem Theile der Stadt, etwas Besonders vorgehen müsse. Weil Neumond ist, zündete man eben die Straßenlaternen an, die aber bei dem neblichen Herbstwetter nicht recht brennen wollten und doch Jedermann mit ihrem Licht verwirrten. Unser Vorrücken ward immer langsamer. In der Nähe zog sich ein immer größerer Menschenknäuel zusammen. Die Gassenjungen schwärmten jodelnd herum. An allen Fenstern erschienen neugierige Gesichter. Wer was zu thun hatte, drückte sich mühsam an den Häusern hin und bog eilig in Nebengäßchen ein.

Was man so aus den Gruppen heraus hörte, war Raisonniren über die Signora und die Mätressenwirthschaft. Aber bei allem Gift und aller Galle mußte doch auch ein Jux mitunterlaufen. Denn alle Augenblicke hörte man von dorther, wo sich's am meisten drängte, ein ausgelassenes Gelächter aufschlagen. Der Korporal hatte schon wiederholt sehr verdrießlich seinen Schnurrbart gestrichen. Ihm, als einem Flachsenfinger Landes-

Digitized by Google

kind, machten zwar die Leute freundlich Platz; aber gegen die Patrouille ſtemmte man ſich mit ſtummem, paſſivem Widerſtand, weil ſie zu dem geborgten Militär gehörte; und der Korporal fürchtete ohne Zweifel, von ſeiner Truppe und beſonders von ſeinen Arreſtanten abgeſchnitten zu werden; mir wenigſtens wurde mehr als einmal ein Wink darnach gegeben. So rückten wir denn immer langſamer vor und geriethen unverſehens allmälig in's Geſpräch mit unſrer Umgebung.

Da erfuhren wir denn, um was es ſich handelte. Der Handwerksmann, den geſtern die Signora die Treppe hinabgeworfen hatte, ließ den Pantoffel, der ihm nachträglich nachgeflogen war, zum Beſten der Armen für's Geld ſehen und forderte von Jedem, dem er denſelben darreichte, daß er ſich hineinräuſpere. Nun weiß Gott! Eine ſolche Wallfarth, wie nach dem Pantoffel, hat Flachſenfingen noch nie erlebt. Der heil. Rock von Trier hätte kaum ſo gut gezogen. So oft die Reverenz erwieſen wurde, ſo oft gieng das Gelächter wie ein Peloton-feuer ſtraßauf und ab. Wenn die bairiſche Kniebeugungsfrage die Konfeſſionen gegen einander hetzte, ſo wußte der Flachſenfinger Pantoffelkult ſie zu verſöhnen.

Wir waren nach und nach doch ſo ziemlich bis an den Brennpunkt vorgerückt, ſo daß wir, wenn wir uns auf die Zehen ſtellten, den Pantoffel ſehen konnten, wie

Digitized by Google

ihn der Handwerksmann aus seinem Fenster an einer Stange gleich als einen Klingelbeutel herausreichte. Der malkontente Kollega von ihm, den ich gestern beim Portier getroffen hatte, stand auf der Straße außen; er dirigirte die Stange, sammelte das Geld ein, haranguirte das Publikum und ließ zum Ergötzen der Zuschauer den Pantoffel tanzen, baumeln, vor dem Volk sich verneigen und sonstige Kunststücke machen. Uebrigens sah ich dem Korporal an, daß ihm bei der Sache gar nicht wohl war. Gleich, wie er die Ursache des Tumults vernahm, hatte er sich bedenklich hinter den Ohren gekratzt und der Patrouille gewinkt, daß sie säuberlich vorgehen solle. Seine Vorsicht war auch ganz am Platze. Denn schon mehrfach waren sowohl über die Patrouille, als über den Lakaien allerlei verdächtige Aeußerungen rechts und links gefallen. So nahe wir schon am Stadtgerichte waren, so mußten wir doch gerade noch an dem Pantoffel vorbeipassiren. Und wirklich waren wir kaum in den Gesichtskreis des Malkontenten gekommen, als er bereits ausrief: „Seht da, Flachsenfinger! Seht! Sogar der Hof und das Militär kommen, um dem Pantoffel ihre Reverenz zu machen. Nur her, ihr Herrn! Ungenirt! Soldaten und Hofbedienten zahlen bloß die Hälfte.“

Unfehlbar wäre es jetzt zu einem Hauptskandal gekommen, wenn nicht auf einmal durch eine Diversion

Digitized by Google

von der Gegend des Stadtgerichts her dem Korporal jede Antwort abgeschnitten worden wäre. Es entstand dort eine unruhige Bewegung, das Jurgeschrei wich einem unbestimmten Geräusch von unheimlicher Bedeutung. Unversehens theilte sich die Menge, und die Signora mit einigen Hofkavalieren betrat die demokratische Szene, — nach gewohnter Manier scherzend und lachend, in jedem Blick die ausgesprochenste Verachtung des Pöbels, zu dem sie die gesammte Umgebung rechnete. So ganz Unrecht hatte sie nicht; denn ihr selber wich Jedermann aus und nur hinter ihr her tauchte Zorn und Hohn und unfläthiger Witz auf. Aber es ward nur um so gefährlicher. Denn hinter ihr schloß sich die Gasse immer gleich wieder und es wuchs ein noch stärkerer Andrang nach, der um so stärker lärmte, je dichter er ward und je näher sie dem Brennpunkt des Auflaufs kam.

Der Ferdl versteht sich auf so was am besten. Und der war's denn auch, der unversehens aus dem Kaffeehaus gegenüber hervorschoß und wie ein Aal durch das Gedränge glitt, um der Signora seinen guten Rath zu ertheilen. Ich sah wohl, daß sie ihm Gehör schenkte; aber diesmal muß es ihm doch nicht gelungen sein, sie nach seiner Pfeife tanzen zu lassen. Er machte sehr ungeduldige Geberden und zischelte ihr eifrigst in's Ohr. Da sie ihn aber freundlich anlachte, so lachte er gleich-

Digitized by Google

falls, drehte den Kavalieren eine Naſe und tauchte plötzlich wieder im Gedränge unter.

Gans! dacht' ich, was jagſt du deinen guten Genius von dir? Denn das Volk hinter ihr ſchob ſich immer mehr zu einer chineſiſchen Mauer zuſammen. Sie war aber nicht erſchrocken. Als gienge ſie im Ballſaal an's Büffet, ſo ruhig gieng ſie auf den malkontenten Bürger zu, der den Pantoffelkultus bis jetzt dirigirt hatte. Auf einmal war ein leerer Raum entſtanden, wie zu einer theatraliſchen Aufführung oder zu einem Duell. Das genirte offenbar den Malkontenten, der ſich nicht gern ſo iſolirt ſah. Der wackere Patriot ſtieß die Stange mit dem Pantoffel, die ſo eben wieder aus dem Hauſe ſich hervorbewegte, mit Macht zurück, und verneigte ſich ſehr höflich vor der Signora, ohne den Korporal aus den Augen zu verlieren.

Die Signora ließ ſich indeß kein X für ein U machen. Sie ſagte vorerſt in ganz artigem Tone, daß ſie durchaus nicht ſtören wolle; wenn etwa hier eine Reliquie zur Anbetung ausgeſtellt ſei, ſo möge man ihr als guter Katholikin erlauben, ihre Reverenz in Demuth zu beweiſen. Der Handwerksmann ſchwieg verdutzt und ſah vorſichtig nach hinten; er dachte offenbar auf den Rückzug in's Haus. Freilich wurde nun das, was er ſich zu ſagen nicht getraute, von dem nachgedrungenen Publikum

Digitized by Google

ſehr vernehmlich ausgeſprochen; je weiter einer nach hinten ſtand, um ſo lauter ſchrie er. Die Madame ſollte den beſudelten Pantoffel küſſen, war die Forderung. Allein die Signora kehrte ſich an das Geſchrei nicht; ſie nahm bloß den Handwerksmann auf's Korn, den ſie als den Rädelsführer betrachtete. Sie vertrat ihm den Weg und kneipte ihm in den Arm, daß er laut aufſchrie. „Euch hab' ich gefragt" ſagte ſie, „von Euch will ich's wiſſen. Heraus mit der Stange!" Die Stange mit dem Pantoffel kam nun wirklich wieder heraus. Sie ſagte aber darauf nur: „ſo?" nahm den Pantoffel, ſchlug damit dem Handwerkmann eine martialiſche Maulſchelle und warf ein Goldſtück hinein, indem ſie ausrief: „ſoviel koſtet's, glaub' ich; Ihr ſollt's nicht umſonſt haben."

Ehe der Getroffene was erwiedern konnte, hatte ſie ſich raſch zu uns herumgewandt und befahl dem Korporal, ſie mit ſeiner Patrouille nach Haus zu geleiten. Die Mannſchaft wäre dazu gleich bereit geweſen, aber der Korporal ſtrich den Schnurrbart, und ſagte, das könne nicht ſein, er ſei im Dienſt. Jetzt hätt' es zu böſen Häuſern gehen können. Man ſchrie dem Korporal Vivat, und gegen die Soldaten fielen drohende Aeußerungen, was dieſe damit beantworteten, daß ſie ihre Gewehre in Bereitſchaft ſetzten.

Da kam plötzlich was Neues in die Quere. Ein

Digitized by Google

Höllenlärm von Trommeln, Trompeten, Triangeln und anderer Muſik kam gegen uns her die Straße herauf. „Platz da!“ ſchrie man, „Platz für die böhmiſche Muſik! Ein Ständchen für den Dr. Maiermüller! Platz! Wer ein Patriot iſt, geht mit.“ Und wirklich war auch alsbald eine Gaſſe durch den Knäuel gebrochen. Buben ſchwärmten voran, Arbeiter in geſchloſſenen Reihen drängten, Vivat für den Märtyrer Maiermüller rufend, nach und brachen der Muſik Bahn, welcher der Ferdl mit der großen Trommel voranritt. Was ſich nicht dem Zuge anſchloß, wurde gegen die Häuſer gedrückt und Alles durcheinander geworfen. Im Augenblick ſchien kein Menſch mehr an die vorige Szene zu denken. Dagegen hatte auch der Menſchenſtrom die Signora von den Soldaten getrennt und mitten unter einen Haufen von Burſchen hineingeſtoßen, deren Phyſiognomieen ihr nichts Gutes verſprachen. Nicht ſobald hatte jedoch der Ferdl mit ſeinem Falkenblick ſie entdeckt, als er Halt rief, einen Wirbel auf der großen Trommel ſchlug und ſich dann gegen ſeine Leute umdrehte, um das Heckerlied zu kommandiren. Eben aber während die Muſikanten unter großem Jubel hiezu ſich anſchickten, hatte er die große Trommel auf den Boden rollen laſſen, die Signora zu ſich auf's Pferd genommen und öffnete ſich mit einem

Digitized by Google

Knall seiner Hetzpeitsche den Durchgang in ein Nebengäßchen, durch das er spornstreichs davonritt.

Einige schimpften, Mehrere aber lachten, da Jedermann den Ferdl gern hat, und der Spaß wurde noch größer, als die rollende Trommel den Leuten unter die Beine kam und einer über den Andern darüber stolperte und zu Boden fiel. Indessen wälzte sich doch nach kurzem Aufenthalt der Zug unter neuem Musikklärm und Halloh weiter, und auf dem Platze ward es lichter und stiller. Die beiden malkontenten Handwerksleute hatten es für gut gefunden, für jetzt den Pantoffelkultus einzustellen, und begnügten sich damit, unter dem Beifall der noch herumstehenden Gruppen der Signora hintendrein nachzufluchen und nachzudrohen. Jetzt tauchten auch der Stadtrath Müllermaier und einige andern Honoratioren vorsichtig aus dem Kaffeehause hervor, um sich in der Stille nach Hause zu schleichen.

Eben hatte denn auch der Korporal Schultert kommandirt, um uns Arrestanten endlich an den Ort unsrer Bestimmung zu bringen. Allein wir sollten denselben nicht erreichen. Denn auf einmal mußte wieder Halt und Front kommandirt werden, da der Fürst, in seinen Mantel gehüllt, mit dem Konferenzdirektor die Straße herankam. Der gnädige Herr schien sehr gereizt zu sein. Wenigstens gestikulirte er sehr heftig und blieb

Digitized by Google

alle Augenblicke wieder ſtehen, zum großen Herzeleid für die Soldaten, die ſo lange das Gewehr präſentiren mußten.

Soviel man vernahm, zankte der Fürſt darüber, daß dem Auflauf nicht beſſer vorgebeugt worden ſei, und vergebens entſchuldigte ſich der Direktor damit, daß ſo eben eine wichtige Depeſche in der deutſchen Frage vom Reichsminiſterium eingelaufen geweſen ſei. „Bah!“ ſagte der Fürſt, „leeres Stroh das, lauter leeres Stroh! Wenn Wir nichts Wichtigeres zu thun hätten! — Und wie?“ fragte er den Stadtrath Müllermaier, der eben hinter ihm weghuſchen wollte, „ſind Sie nicht beim Verwaltungsrath der Bürgerwehr? Sieh, ſieh! Auch ſo ein Inſtitut der Neuzeit, um das ſie mich gequält und gepeinigt haben. Hab's gewährt. Parbleu, hab's gewährt für innere Ruhe und Ordnung. Und wo iſt ſie denn eben nun geblieben, die vortreffliche Bürgerwehr? Wie?“ Der Stadtrath wiſchte ſich den Schweiß von der Stirn und ſtotterte, Se. Durchlaucht möchten es diesmal gnädigſt zu gut halten; gewiß brenne die Bürgerwehr vor Muth und Luſt, ihre Pflicht zu erfüllen; aber zum Unglück habe es heute an den Trommeln gefehlt, um den Generalmarſch ſchlagen zu laſſen, weil man ſie auf einige Tage an den Menageriebeſitzer verliehen habe. Als wohlbekannten Heuler entließ der Fürſt den Stadtrath ſehr

gnädig und wandte ſich wieder zum Konferenzdirektor: „Hätten auch ſo gute Entſchuldigung machen ſollen! Hätten ſagen ſollen, Sie ſeien mit einer Unſerem Herzen werthen Angelegenheit beſchäftigt geweſen, haben ein gewiſſes Dekret ausgefertigt.“ —

Der Direktor verſetzte mit einer unterthänigſten Verbeugung: „Ewr Durchlaucht geruhen ſehr wohl zu wiſſen, daß man mit einem bloßen Dutzend von Bajonetten weder gewiſſen ärgerlichen Auftritten vorbeugen, noch gewiſſe Dekrete durchſetzen kann, wie ich ſchon mehrfach zu bemerken die Ehre hatte.“ — „Diable!“ erwiederte darauf der Fürſt, „könnten am Ende doch Recht haben. Sorgen Sie, daß morgen über desfalls mir unterbreitete unterthänigſte Vorſchläge Allerhöchſte Reſolution erfolgen kann!“

Damit entließ der Allergnädigſte auch den Großvezier und wandte ſich zu uns. Seine Gegenwart hatte unterdeſſen rings um uns her bereits wieder einen anſehnlichen Kreis angezogen. Denn ſo ſind die Reſidenzler, die unloyalen wie die loyalen: den Geſalbten Gottes gaffen ſie immer an, wo er ſich zeigt, und ſperren Naſ' und Maul auf über Alles, was er thut.

Alle dieſe Neugierigen machten nun ganz beſonders mich zum Ziel ihrer kichernden Aufmerkſamkeit, weil ihnen mein eleganter Schlafrock als eine ſonderbare

Digitized by Google

Tracht vorkommen mochte, umſomehr, da ich zu ihrem Ergötzen hie und da den Schlafrock ein wenig lüftete und den Frack mit Stern und Orden ſehen ließ. Zum Glück bemerkte das der Fürſt nicht, dem immer die Militärs zuerſt in die Augen fallen.

Erſt nachdem der Korporal ſeinen Rapport erſtattet hatte, ließ er uns beide Arreſtanten vortreten und lachte ſelber über meinen Aufzug. Er that aber gleich wieder ernſthaft und fragte den Lakaien, wie er denn mich über dem Diebſtahl ertappt hätte? Der Hallunke log: er habe in Sr. Durchlaucht Arbeitszimmer aufzuräumen gehabt und auf einmal ein Geräuſch im Schlafzimmer nebenan bemerkt; obgleich es ihm nun eine Hexerei gedäucht habe, wie ein Dieb dahinein kommen könne, ſei er doch pflichtgemäß augenblicklich hineingeſtürzt und habe dann erſt bemerkt, daß ich durch eine Tapetenthüre müſſe eingeſchlichen ſein, von der er keine Ahnung gehabt habe.

Diesmal zeigte der Fürſt aber doch geſunden Menſchenverſtand. „Galgenſtrick!“ rief er, „wie hat Er denn in's Schlafzimmer hineinſtürzen können, da ich doch ſelbſt den Schlüſſel abgezogen und hier bei mir habe? Ich ſelbſt, ich habe dieſen ehrlichen Mann dort eingeſperrt, und, wenn Jemand durch die Tapetenthür geſchlichen iſt, ſo iſt Er's. Weiß Er's!“ —

Digitized by Google

„Ja,“ ſagt' ich dazwiſchen, „und der Galgenſtrick hat mir dazu noch geſtanden, daß ihn die Signora Aphanaſia zum Rapſen angewieſen habe, da ſie von Ewr Durchlaucht zu ſchlecht gehalten werde.“

Das brach nun erſt beim Fürſten dem Faß den Boden aus. „Komiſcher Kerl!“ ziſchelte er mir in Eile freundlich in's Ohr, „muß ſo was nicht ſo laut ſagen.“ Mit Aufwendung ganzer Majeſtät kehrte er ſich aber dann zu dem Lakaien, der auf die Kniee gefallen war. „Entmenſchter Barbar!“ rief er, „auf der Stelle ſich fortpacken! Alle meine Staaten verlaſſen!“ Da nun der arme Sünder merkte, daß es Ernſt war, wurd' er auch trotzig. „Oho!“ rief er, aufſpringend, „aus Dero Staaten kann ich ungeſchneuzt hinauskommen;“ und im Davoneilen rief er noch, „das von der Signora iſt erſt noch wahr; von Anfang an hat ſie ſich beklagt, Ewr Durchlaucht ſeien zu ſchäbig.“ —

Ohne Zweifel hätte ihm der Fürſt gern einen Stein oder ein Diſtichon nachgeworfen, wenn ihm eins oder das andre zur Hand geweſen wäre. Jedenfalls gieng er mit großen Schritten auf und ab, und zwar ſo raſch, daß ſein Mantel weit auseinanderflog und darunter mein ehrliches Berufsgewand ſichtbar ward. Jetzt glaubt' ich mich gegentheils weiter auch nicht mehr geniren zu müſſen, und zeigte mich in vollem Ornat. Beides zu

Digitized by Google

großem Jux der Flachſenfinger, welchen unverſehens ein höchſt reſpektwidriges Lachen ankam. Der Fürſt ſchien erſt nicht recht zu wiſſen, wofür er das Lachen nehmen ſollte. Er ſchielte im Aufundabrennen nur ſo rechts und links von unten auf. Indeſſen macht' er doch auch jetzt den Geſcheidten und ſchlug auf einmal ſelbſt ein herzliches Lachen auf. „Schön," rief er dann, „ſchön, daß Flachſenfingens Volk noch ſoviel heitern Sinn zeigt! Nur glückliche Völker lachen. Sehr rührendes patriarchaliſches Symbol das! Thut meinem Herzen äußerſt wohl. Möge aber auch Flachſenfingens Volk in dieſer meiner Tracht ein Symbol dafür ſehen, daß ſein Herrſcher ganz von ſelbſt bürgerfreundlich zu ihm heruterſteigt, ganz bis in die unterſten Kreiſe, und mit ſeinen eigenen Füßen probiert, wo Jeden der Schuh drückt."

Die Flachſenfinger hätten keine Flachſenfinger ſein müſſen, wenn ſie davon nicht zu einem Vivat gerührt worden wären, und die zwei malkontenten Handwerksleute waren nicht die Letzten im Schreien und Mützenſchwenken. Der Fürſt gerieth darüber in die beſte Laune und ſchien namentlich mir als dem unſchuldigen Veranlaſſer dieſer unerwarteten Huldigung gewogen zu ſein. „Ehrlicher Michel," ſagte er, indem er mich freundlich auf die Schulter klopfte, „hat's brav gemacht. Kann die Kleider zum Andenken behalten, die von ihm am

Digitized by Google

Leibe gehabt, wieder anzuziehen ſich doch für mich nicht ſchicken würde.“ Gnädigſt nach allen Seiten hin winkend, gieng er ſofort ab, von der Patrouille gefolgt, die vorher mir zur Eskorte gedient hatte.

Kaum war er nun weg, ſo fiel die allgemeine Neugier über mich her. Einer um den Andern wollte mir Schlafrock, Frack und Beinkleider betaſten. „Ein leutſeliger Herr!“ riefen die einen. „Hat ſich was!“ meinten Andre, „wer ſo feines Tuch nur ſo wegſchenken kann, hat gut leutſelig ſein!“ — „Natürlich!“ riefen wieder Andre, „und wer bezahlt's? Wir armen Teufel, die bald in Lumpen herumlaufen müſſen, wenn die Zeitläufte ſo fortgehen.“ Das machte Glück! Wie ſchnell die Stimmung umſchlagen kann! Jetzt wollte keiner hinter dem Andern im Räſonniren zurückbleiben. Und, da ſie Sr. Durchlaucht nicht mehr habhaft werden konnten, ſo wurde nun ich armer Teufel die Zielſcheibe des proletariſchen Neides. Sie befühlten mich bald nicht mehr bloß um die Feinheit des Tuchs, ſondern ich hatte genug zu thun, daß ſie mir nicht ganze Fetzen vom Leibe riſſen. „Da ſieht man's wieder,“ hieß es, „mit unſrem Blutſchweiß erwerben ſie's, und an Tagediebe werfen ſie's wieder weg, für nichts und wieder nichts.“ — „An Spionen,“ ſagte ein Andrer. „Ja,“ rief ein Dritter, „an Spionen, die man unter den Schutz der bewaffneten

Digitized by Google

Macht und unter den erbärmlichſten Vorwänden in unſre Mitte hineinſtößt, um die öffentliche Meinung zu verfälſchen, den ächten Patriotismus zu verläumden, die Geſinnungstüchtigkeit zu denunziren und das Volk von Flachſenfingen ruſſiſch zu machen." — „Was? Ruſſiſch?" ſchrie's wieder von einer andern Seite, „ſchlagt den Kerl nieder! Volksjuſtiz!" — „Ja, ja! Volksjuſtiz!" ſchrie's als Echo von der andern Ecke, und gieng in der Runde herum.

Jetzt ward mir's aber zuviel. „Donnerwetter!" brüllt' ich, und holte rechts und links aus, daß es fürchterliche Ohrfeigen geſetzt hätte, wenn die Kerle nicht zurückgefahren wären, wie die Buben vor einem naſſen Feuerteufel, wenn er auf einmal doch losgeht, — „Donnerwetter! Schickt ſich das auch für's Volk, über Seinesgleichen herzufallen? Aufgeſchaut, ſag' ich! Wenn ihr in's Kukuks Namen wild werden und anpacken wollt, ſo packt da an, wo's was zu holen giebt! Volksjuſtiz! Wart! Ich will euch zeigen, was Volksjuſtiz iſt, wenn mich noch Einer anrührt!"

Das that ſeine Wirkung, wenigſtens für den Augenblick. Ich traute aber doch noch nicht recht und, da ich nun doch einmal im Zuge war, ſo führte ich ihnen noch weiter zu Gemüth, daß ſie ſich doch um Gottes willen nur ein bischen beſinnen möchten. Wem der

Digitized by Google

Verſtand nicht ganz hart geſotten ſei, der müſſe ja doch wohl einſehen und begreifen, daß mir die Uniform von Gottes Gnaden da gar nichts nütze ſei, daß ich ſie höchſtens an den Juden verkaufen könne. „O je!“ ſagte da einer, „er will ſich hinausreden. Glaubt's nicht! Er iſt ohnedem kein Flachſenfinger Landeskind.“ — Der dies ſagte, war der Handwerksmann, der die Rutſchpartie gemacht hatte.

Nun kroch mir's aber auch über die Leber. „Ihr Gerutſchter,“ fuhr ich ihn an, „könnt nur ganz das Maul halten. Ihr ſeid ja noch viel mehr geprellt, als ich. Denn ich verliere nur meinen ehrlichen Werktagshabit, und Euch gehen ein Paar tauſend Gulden in die Fließen.“ Eigentlich war mir das nur ſo herausgefahren. Da ich's nun aber einmal geſagt hatte und von allen Seiten um nähere Auskunft bombardirt wurde, ſo dacht' ich: durch den Trovatello oder den Schieber oder die Baſe kann's ruchbar werden, und dem durchlauchtigen Geizhals mag ein Andrer trauen! Beſſer, man ſalvirt ſich bei Zeiten!

Alſo erzählt' ich's grade heraus, daß der edle volksfreundliche Trovatello dem gerutſchten Bürger eine Schenkung zugedacht und mir dieſelbige in die Taſche geſteckt habe. „Wenn Ihr alſo Euer Geld haben wollt,“ ſagt' ich, „ſo holt's aus der Taſche, worin es ſteckt,

Digitized by Google

und verlangt's von dem, der mir die Taſche mitſammt dem Geld genommen hat! Andre ehrliche Leute aber laßt ungeſchoren, die nichts dafür können, daß ſie nicht in Flachſenfingen geboren ſind!" — Damit war ihnen nun Allen Waſſer auf die Mühle geleitet, und ich konnte ohne weitere Anfechtung von dannen gehen. Ich hörte aber noch weithin hinter mir her lachen und ſchimpfen, räſonniren und krakeelen.

Ich wollte nun von meiner aufgezwungenen Verkleidung doch auch was haben und gedachte daher, mich darin der Wilhelmine vorzuſtellen. Die Tageszeit, zwiſchen Licht und Dunkel, war mir eben recht, da ich die Probe machen wollte, welche Aufnahme ſich Se. Durchlaucht bei ihr verſprechen könne. Da ich im Hauſe jeden Weg und Steg kenne, ſo verſteckt' ich den fürſtlichen Schlafrock in des Doktors Schlitten und es gelang mir, unbemerkt die Treppe hinauf und vor das Wohnzimmer der Wilhelmine zu kommen.

Sie ſang eben zum Klavier, und durch's Schlüſſelloch bemerkt' ich, daß ſie noch kein Licht hatte. Als ſie nun eine Pauſe machte, ahmte ich, ſo gut ich konnte, die landesväterliche Stimme nach und rief: „Bravo! Künſtlich! Schön! Flachſenfingens wahre Nachtigall!"

Sie ſprang von innen auf die Thüre zu, um ſie zu verriegeln. Ich hatte aber bereits die Klinke in der

Digitized by Google

Hand und kam ihr zuvor. Wie ich eintrat, fiel grade ein Streiflicht vom Mond auf den Stern an meinem Frack. Sie fuhr wirklich erſchrocken zurück, ließ mich aber nicht zum Worte kommen, ſondern ſagte ſogleich: „Ewr Durchlaucht? Wirklich? Hochdieſelben haben ſich ohne Zweifel verirrt? Geruhen Sie einen Augenblick zu verziehen! Ich werde unverzüglich die Ehre haben, Ihnen die Treppe hinabzuleuchten.“ Wirklich lief ſie auch gleich nach den Streichhölzchen. Ich erwiederte aber: „Was das ſein? Beſinnen, Fräulein Maiermüller! Artig ſein! Den Geſalbten des Herrn vor ſich haben, keinen Hausknecht!“

Sie ſtutzte, ließ ein Flämmchen aufflackern, das aber wieder ausgieng, und bat mich dann auf einmal in ganz verändertem Tone unterthänigſt um Verzeihung, daß ſie mich im erſten Schrecken für einen Andern gehalten hätte; die Zeitläufte ſeien halt ſo gefährlich und ihre Zündhölzchen ſo ſchlecht. Ich hätte ganz über ſie zu befehlen. So, ſo! dacht' ich, — iſt das die tugendhafte Wilhelmine, die dem Trovatello den Korb ſo hoch hängt? Und darf ſo ein Herr von Gottes Gnaden nur mit dem Finger winken? Da begreift ſich's wohl, warum er das Heft nicht gern aus der Hand giebt.

Ich wollte indeſſen der Sache noch näher auf den Grund ſehen und bat daher die Wilhelmine, ſich nicht

Digitized by Google

mit Lichtmachen zu plagen; ſo im Halbdunkel ſei's viel traulicher, beſonders wenn man, wie bekannt, ein Dichter ſei. „Ja freilich," ſagte ſie, „da ſind alle Katzen grau, und ein Spatz kann ſich für eine Nachtigall ſehen laſſen." Es kam mir ſchon der ſündliche Gedanke, ob ich nicht gar ſo ein bischen von meiner Verkleidung für mich profitiren könnte, und bat ſie, ſich zu ſetzen. Sie ſagte jedoch: „nach Ewr Durchlaucht," — und lief eiligſt, um einen Stuhl für mich zu holen. Ich meinte, um nicht aus der Rolle zu fallen, müſſ' ich wirklich zuerſt Platz nehmen, und richtete mich dazu ein. Plauz! Da lag ich den langen Weg auf dem Boden. Das verdammte Mädel hatte mir den Seſſel weggezogen und, während ich mich voller Verlegenheit auf die Beine zu machen ſuchte, Licht gemacht, womit ſie nun herzlich lachend vor mich hintrat.

„Guter Michel!" ſagte ſie, „wenn Ihr einen Fürſten vorſtellen wolltet, ſo hättet Ihr auch bedenken ſollen, daß in gegenwärtiger Zeit die Throne wackelig ſind. Verzeiht nur, daß ich Euch jetzt ein wenig mediatiſirt habe! Ein ander Mal müßt Ihr halt mit Euren guten Einfällen nicht zu ſpät kommen!"

Sie erzählte mir nämlich, daß ſie's gar nicht ſchwer gehabt habe, mich zu erkennen, da kurz zuvor Se. leibhaftige Durchlaucht als Hausknecht bei ihr geweſen ſei.

Digitized by Google

Ihre leichtſinnige Karoline ſei wieder einmal ſeit vier Uhr nicht nach Hauſe gekommen, und im erſten Augenblick habe ſie den Fürſten für mich gehalten. Indeſſen habe ſie ihn in Betracht ſeines mangelhaften Fußgeſtells gleich weggehabt. Ehe er irgend etwas Anzügliches habe ſagen können, ſei ſie ihm gleich freundlich entgegengeſprungen und habe ihm geſagt: „Ihr kommt mir eben recht, lieber Michel! Mein Mädchen hat mich im Stich gelaſſen, und ich habe noch nicht einmal zu Mittag gegeſſen. Beſtellt mir doch hurtig ein Mittageſſen und leiſtet mir dabei Geſellſchaft!“ Der gnädige Herr habe ſich das nicht zweimal ſagen laſſen. Jetzt ſei ſie aber erſt recht in Noth geweſen, und zum größten Glück ſei ihr grade die hübſche Kindsmagd aus dem Nachbarhaus in die Hände gelaufen, welche hie und da bei ihr Schutz ſuche, wenn ihr Hausherr allein zu Hauſe ſei. Alsbald ſei nun der Durchlauchtigſte mit allerlei Eß- und Trinkwaaren zurückgekommen. Sie hab' ihn Alles hübſch aufſtellen laſſen und dann freundlich geſagt: „Gleich und Gleich geſellt ſich gern, laßt's euch mit einander ſchmecken!“ Damit ſei ſie in's Nebenzimmer gehuſcht und habe mit Schlüſſel und Riegel zugleich geſchloſſen. Ihr beſonderer Genuß ſei dann geweſen, den gnädigen Herrn zu beobachten, der dem unerwarteten Tauſche eine Weile alle billige Vortheile abgewonnen, dann aber den

Digitized by Google

wachsenden ungewöhnlichen Lärm auf der Straße zum Vorwand einer brüsken Entfernung genommen habe.

Das Beste war noch, daß ich unterdessen die von Sr. Durchlaucht herbeigeschafften Delikatessen, die kaum erst angepickt waren, mir zu Gemüthe führen durfte. Jetzt kam auch die leichtsinnige Karoline heim, die, wie gewöhnlich, dem Zank damit zuvorkam, daß sie ehrlich beichtete, sie habe unterdessen dem Ständchen angewohnt, das dem Doktor Maiermüller gebracht wurde. Sie erzählte, daß das Ständchen ganz wunderschön und der Flachsenfingische Volksstamm in größter Begeisterung gewesen sei. Auf einmal aber wäre die Begeisterung beinahe sehr abgekühlt worden, da unversehens aus dem Kerker des Doktors herab ganze Wasserstrahlen, wie aus Feuerspritzen, hervorgegangen und auf das Publikum heruntergefallen seien. Indessen hab' es gleich allgemein geheissen, daß das nur wieder eine freche Demonstration der Kamarilla und eine Verhöhnung des souveränen Volkes von Flachsenfingen sei. Trotz der Begießung sei immer lauter Vivat und Pereat geschrieen, Lakaien und Soldaten verhöhnt und nach dem Hofjuden, der oben aus dem Fenster gesehen habe, mit Steinen geworfen worden. Auf einmal aber habe es geheissen, der Fürst komme mit Militärbedeckung heran. Da sei Alles auseinandergestoben, und erst in der Stadt sei das Lärmen wieder angegangen. Denn

Digitized by Google

da ſei der Pantoffel auf's Neue an der Stange ausgeſteckt worden und ganz offen ſei die Rede gegangen, daß der Fürſt dem Pantoffelbürger zehntauſend Gulden unterſchlagen habe, die ihm von dem großmüthigen Signor Trovatello als Schmerzensgeld verehrt worden ſeien. Darüber ſei nun noch viel böſeres Blut entſtanden, und die Leute ſagen überall, man könne noch gar nicht wiſſen, was es noch geben werde.

Die Wilhelmine wollte ihrem Mädchen doch nicht allen Zank ſchenken. Allein die Algiererin redte ſich gleich damit aus, daß es ſich ja um ein Vivat für den gefangenen Herrn Vater gehandelt habe, und ſie müßte der Familie nicht ſo anhänglich ſein, wie es der Fall ſei, wenn ſie da hätte zurückbleiben ſollen. Ueberdem aber gab ſie in aller Ergebenheit, wie's ſo die Art der Dienſtboten iſt, ihrer Herrſchaft auch noch eine Pille zum Verſchlucken. Es ſei recht gut geweſen, ſetzte ſie nämlich hinzu, daß ſie auch mit dabei geweſen ſei und den Leuten das böſe Maul habe ſtopfen können. Denn ſie wolle es nur grade 'raus ſagen, daß auch von der Fräulein Wilhelmine die Rede geworden ſei, daß ſie den Signor Trovatello auf ſeinem Zimmer beſucht und dieſer den Fürſten die Treppe hinabgeworfen habe. Sie habe es bald heraus gehabt, daß das Gerücht vom Lederer herrühre, der überall in dem Gewühl vorn und hintendran

gewesen sei. Sie habe aber dafür überall die Geschichte von den Eselsohren wieder aufgewärmt.

Indessen war die Wilhelmine gescheidt genug, über das Geschwätz zu lachen und die Dirne an ihre Arbeit zu schicken. Mit großer Freude hörte sie dagegen von mir, was ich ihr von ihrem Vater erzählen konnte, daß er nämlich jetzt ebenso eigensinnig geworden sei, wie sie, und ebensosehr ergötzte sie sich an meinem Abenteuer mit dem Fürsten. Als ich aber fragte, was denn nun mit dem Herrn Vater werden solle, sagte sie: „Laßt's nur! Es wird schon werden. Er ist doch wohl aufgehoben und guten Humors. Besser, er sitzt dort in der Dachkammer, als auf dem Sopha der Bilhuberin."

Kopfschüttelnd gieng ich meines Wegs, und kam schon wieder in's Gedränge, diesmal aber ganz zu meiner Bequemlichkeit. Denn es trug mich gradenwegs unsrem Hotel zu, vor welchem man zu guter Letzt dem großmüthigen Signor Trovatello ein Ständchen brachte. Der war jetzt der populärste Mensch in ganz Flachsenfingen. Allein er machte sich nichts aus der Ehre. Weder zeigte er sich am Fenster, noch ließ er auch nur den Lederer vor sich, der als Deputirter hinaufgieng, um ihn im Namen des souveränen Volks anzureden. Empört über diese Behandlung, rannte der Lederer die Treppe wieder hinab, um nunmehr das Volk wider ihn aufzuhetzen.

Digitized by Google

Allein der gute Herr Schieber, der für ſeine Fenſterſcheiben beſorgt war, kam ihm mit einem glücklichen Gedanken zuvor. Ehe der Lederer noch Athem ſchöpfen konnte, erſchien jener zwiſchen zwei Lichtern am offenen Fenſter und dankte im Namen des Bildhauers auf die verbindlichſte Weiſe für die ehrenvolle Auszeichnung, indem er zugleich denſelben mit Unpäßlichkeit entſchuldigte und nebenbei das ſouveräne Volk einlud, ſich von den gehabten Strapazen in der feuchten Abendluft in ſeinem Hotel zu erholen. Das fand allgemeinen Anklang, und den größten Jux macht' es den Leuten, daß ich im Frack Sr. Durchlaucht bei der Aufwartung mithalf.

Den 15ten ....

Seit geſtern alſo iſt der Teufel los in Flachſenfingen. Regnet's doch ſchon am frühen Morgen mit Proklamationen. Wie ich eben aufwache und gegen das Fenſter ſehe, mein' ich wahrhaftig, die Morgenröthe ſtehe in Perſon draußen. Es war aber nur einer von den fürſtlichen Lakaien, der einen ungeheuren Zettel mit blau-

Digitized by Google

grünem Rand anklebte. Während ich dann draußen die Pferde putzte, las ich den Zettel. Stand eine „Ansprache an mein Volk" von Armin dem Neunundneunzigsten drauf, worin er sein Volk wegen des Pantoffelkrawalls nicht schlecht heruntermachte und mit Verlegung des Hofs in den Nachbarstaat drohte. Uebrigens, hieß es, werde vorerst die Garnison namhaft verstärkt und nöthigenfalls Flachsenfingen in Belagerungszustand versetzt werden. Man versehe sich daher zu dem gutgesinnten Theile der Bevölkerung, daß er es sich selbst angelegen lassen sein werde, den schlechtgesinnten im Zaum zu halten und dem von jeher ganz nur auf das Wohl seiner von Gott ihm geschenkten Unterthanen versessenen Landesvater in Erfüllung seiner so schweren Regentenpflichten beizustehen, damit Allerhöchst Sein wohlwollendes Herz nicht in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt werde, zu äußersten Maßregeln schreiten zu müssen.

Gleich daneben hieng ein schwarz-roth-golden eingefaßter Zettel, worin der Bürger Ypsilon die Einwohner von Flachsenfingen aufforderte, dem gesinnungstüchtigen Künstler Trovatello durch möglichst zahlreichen Besuch der von ihm eröffneten Kunstausstellung zu beweisen, daß ächte Kunst, von den Höfen verstoßen, beim Volke die sicherste Freistatt finde.

Unter diesen Anschlag hatte aber der Herr Schieber

Digitized by Google

ſchon in aller Frühe nicht verſäumt, ſeine Speiſe- und Weinkarte zu kleben.

Auch kam er alsbald ſelbſt zu mir herunter, um mir anzukündigen, daß ich für die nächſte Zeit ganz allein den Dienſt im Atelier zu verſehen habe, wie er denn überhaupt bei dem Intereſſe, das neuerdings ſo viele angeſehene Perſonen an mir nähmen, es nicht mehr über's Herz bringen könne, mich ſoviel mit dem Vieh beſchäftigt zu ſehen. Ich ſagt' ihm, das ſollte er nur gut ſein laſſen; dieſen Beruf habe ich aus Grundſatz erwählt und bedinge es mir als Recht aus, jeden Augenblick wieder in dieſe Stellung zurücktreten zu dürfen. Er meinte jedoch, dies würde ſich ſchon finden; er habe mir ja neulich einen ganz reputirlichen Ueberrock verehrt, und geſtern der Fürſt einen Frack, von dem man nur die Orden und den Stern wegnehmen dürfe; dazu habe der Fürſt noch einen Paletot überſchickt, der auch mir gehören ſolle. „So eine Garderobe," ſagte er, „hatt' ich nicht beiſammen, als ich noch in Genève war."

Zum Glück kam eben der Ferdl, vor dem der Alte immer Reißaus nimmt, weil er glaubt, derſelbe mache ſich über ihn luſtig, wenn's ihm auch gar nicht einfällt. Der junge Herr war auch diesmal gar nicht in der Stimmung dazu; er hatte wieder einmal einen moraliſchen Katzenjammer, und den giebt er immer mir zum Beſten.

Digitized by Google

Er sei des Schlaraffenlebens satt, bei dem er nur seine Zeit vertrödle und für seine Kunst nichts thue. Wenn die Wilhelmine nicht wäre, so hätte er schon längst aufgepackt. Und am Ende sei das noch seine größte Narrheit. Das Mädel mache ja alle Anstalt, ihm den Laufpaß zu geben und sich der bildenden Hand des Trovatello anzuvertrauen. Aha, dacht' ich, bläst der Wind daher? und fieng an ihn zu trösten, weil's doch der Wilhelmine am Ende das Herz bräche, wenn er Ernst machte mit dem Fortgehen. Er sah mich aber sehr zweideutig an und sagte: „Bemühe sich doch der Herr Vater nicht! Er macht ja gerade den Zuführer des Bildhauers und hätte nichts lieber, als wenn der mich ausstäche. Allen Respekt vor seiner Quastpietät!"

In solcher Laune muß man ihn nur fortmachen lassen, bis er selber genug hat. Dann ist er zufrieden und trägt einem nichts nach. Es währte auch nicht lange, so ließ er diese Grille fliegen und räsonnirte über sich selber, daß er sich in die flachsenfingische Hofwirthschaft soweit eingelassen habe. Er kenne die Signora von früher her, wo er ihr aus einer ärgerlichen Verlegenheit geholfen habe und in ein ganz eigenthümliches Verhältniß mit ihr getreten sei. Da er sie jetzt nach Jahren unvermuthet hier wieder getroffen, habe er durch sie eine Anstellung beim fürstlichen Orchester zu erhalten

Digitized by Google

geſucht. Indeſſen reue ihn die vergeudete Zeit. Denn der Fürſt wolle wohl mit Titeln, aber nicht mit Geld ſplendid ſein, oder vertröſte er ihn wenigſtens bis auf die Wiederherſtellung des deutſchen Bundestags. Und doch laſſe er ſich immer wieder von ſeiner Gutmüthigkeit hinreißen, dem alten Herrn mit Rath und That beizuſtehen und ſeine eigenen und ſeiner Hofleute Thorheiten unſchädlich zu machen.

Ei was! ſagt' ich, er ſolle ſich's nicht verdrießen laſſen hier zu bleiben, ſolang man ihn gern behalte. Was er denn wolle? Er ſei ja das wahre Sonntagskind. Alles trag' ihn auf den Händen und ſelbſt mit ſeinen boshaften Streichen leg' er nichts als Ehre ein. „Oho!" rief er dagegen, „wolle ſich der Herr Vater nur nicht an mir weißbrennen! Wer hat denn geſtern ausgeſprengt, daß ihm der Fürſt Geld unterſchlagen habe? Und wer hat ſich eben jetzt die Beine ablaufen müſſen, um dieſe Bosheit wieder gut zu machen?" — Er erzählte mir nämlich, daß er ſo eben von dem fraglichen Bürger herkomme, dem er die bewußten Banknoten überbracht habe. Der Fürſt ſei über ſeine Vergeßlichkeit höchſt ärgerlich geweſen und ich hätte im Mindeſten nicht nöthig gehabt, dem Publikum auch noch dieſen Floh hinter's Ohr zu ſetzen. Denn jetzt werde es überall

Digitized by Google

heißen, der Fürſt habe nur aus Angſt wegen des geſtrigen Krawalls gezahlt.

Ich ſuchte die Konverſation auf einen andern Weg zu bringen, und ſagte daher: wenn er denn doch einmal bei ſeiner unſteten Fahrt über's Lebensmeer bei der Wilhelmine Anker werfen wolle, ſo könnte er was Beſſeres thun, als ſich mit den flachſenfingiſchen Kammerherrn herumzuſchlagen. Der ewige Jammer der Wilhelmine, Tag und Nacht, ſei halt der, daß ſie die Madame Bilhuber nicht zur Stiefmutter haben wolle. Wenn ihm alſo die Hofintriguen entleidet ſeien, ſo mög' er ſeinen Scharfſinn nur immer in dieſer Richtung ſpielen laſſen. Dabei bracht' ich den Auftrag der Bilhuberin an, indem ich ihm ſagte, ſie wundre ſich ſchon lang, daß er ſie vernachläßige. Meines Erachtens ſollt' er nun dieſe Vernachläßigung gut machen und der Bilhuberin im Namen der Wilhelmine den Marſch machen.

Davon wollt' er aber nichts hören. Er nannte die Bilhuberin ein gefährliches Weibsbild, und, da ich darüber unwillkührlich roth wurde, ſo hatte der vertrackte Schelm die Geſchichte von dem Kniekratzen gleich heraus und tröſtete mich nur damit, daß ich nicht der Erſte ſei, der dieſe Erfahrung gemacht habe. Er kennt ſie ſchon von früher her und muß auch ein Abenteuer mit ihr gehabt haben. Gerade deshalb aber, ſagte er, möge er ſich

Digitized by Google

hier nicht einmiſchen; die Frau ſei am Ende doch ein grundgeſcheidtes Weib, das nur zuviel Temperament habe. Daß er ein Geheimniß von ihr in Händen habe, ſei gegründet; aber was für ein Geheimniß von ihm ſie zu wiſſen ſich rühmen möge, ſei ihm unklar, es müßte denn nur etwas ſein, das er ſelber nicht wüßte. Darnach gelüſte ihn jedoch gar nicht, da er ohnedies alle Hände voll zu thün habe. Ueberhaupt ſei es gar nicht nach ſeinem Geſchmack, an den demokratiſchen Soiréen der Bilhuberin Theil zu nehmen, bei denen weniger Thee, als Bier und Wurſt ſervirt werde, und der gute Ton darin beſtehe, den Rock auszuziehen und die Füße auf den Tiſch zu legen. Mit dieſem Kapitel alſo war es nichts, und ich mußte unwillkührlich denken, daß es der Trovatello der Wilhelmine nicht ſo ſauer gemacht haben würde.

Ueberhaupt wär' ich ſehr dafür geweſen, daß der Herr Quaſiſohn diesmal ſeinen Beſuch ein wenig abgekürzt hätte. Allein er fieng alsbald wieder vom Fürſten an und von der lieben Noth, die man mit ihm habe. „Einestheils," klagte er, „will der gute Herr von ſeiner Signora nicht laſſen; und was iſt im Grunde dran, daß die Flachſenfinger ſo viel Spektakel drüber machen? Er ſucht ihr jeden Morgen eigenhändig ein Blumenſträußchen im Hofgarten zuſammen und macht ſchlechte

Verſe auf ſie. Die Flachſenfinger ſollten froh ſein, daß er nicht mehr auf ihr Landeswohl Verſe macht und nicht mehr nach ihren Töchtern Appetit hat. Aber ſo iſt's nun einmal in dieſer Welt. Wenn ſo ein Herr alt und mit ſeinen Neigungen unſchädlich wird, dann ſchlägt man auf die große Trommel des ſittlichen Volksbewußtſeins und will ihm den letzten Knochen nicht mehr gönnen. Abdanken ſoll er oder ſich ſelbſt untreu werden, und noch dazu ohne alle Noth. Und wer könnte auch leichter abdanken, als dieſer neunundneunzigſte Armin, der auf neunundneunzig illegitime Leibeserben nicht Einen legitimen hat, und ſo gut als Jedermann weiß, daß nach ſeinem Tode Flachſenfingen an den Nachbarſtaat fällt? Aber das iſt nun anderntheils eben das Elend, daß der gute Herr durchaus nicht abdanken will. Was er nämlich durchaus nicht verdauen kann, das iſt die Schadenfreude des alten Standesherrn, des Grafen Ypſilon, der Tag und Nacht auf ſeine Mediatiſirung wartet. So iſt er nun auf beides verſeſſen, und beides zuſammen geht nun einmal nicht mehr. Sieht wohl der Herr Vater, daß da guter Rath theuer iſt? Meine Lunge hab' ich ſchier an ihn weggeſchwatzt. Penelope's Arbeit! Jeden Stich, den ich am Tage nähe, trennt bei Nacht die Aphanaſia wieder auf, die gar zu gern Flachſenfingen regieren möchte. Sie reißt aber ſich und ihn in's Verderben."

Digitized by Google

Den Kukuk! — dacht' ich, wie dem Ferdl das Maul so gieng, — das ist ein sonderbarer Ableger von mir! Aber es kam noch anders. Er verlangte geradezu von mir, daß ich mich auch an den Laden legen und mithelfen solle, in Flachsenfingen Geschichte zu machen. „Der Herr Vater," sagte er, „sollte sein Licht nicht unter den Scheffel stellen. Wo Lederer und Cpie und Ypsilon und Cpie im Trüben fischen, da könnt' er wohl seinen Senf auch dazu geben und mit einem Dutzend handfester Bursche der Flachsenfinger Revolution kurz und gut einen Stiel drehen." Davon wollt' ich aber ganz und gar nichts wissen und zog es vor, mich mit Geschäften zu entschuldigen und dem Ferdl, wie man sagt, durchzubrennen.

Der Herr Schieber hatte mir auch so eben nicht umsonst geklingelt. Denn ich sollte den Wegzeiger für das kunstsinnige Publikum machen. Gleich die erste Parthie, die zur Kunstausstellung hinaufstieg, brachte mich in die größte Verlegenheit, indem sie mich fragte, wie und wo man denn gestern Se. Durchlaucht die Treppe hinabgeworfen habe, ob der Fürst gerutscht oder gekugelt sei u. s. f. Was ich geantwortet habe, weiß ich selbst nicht mehr. Der gute Herr Schieber muß mir's angesehen haben, wie wenig ich mir zu helfen wußte. Wenigstens kam er gleich hinter mich her und blies mir ein, ich sollte nur Alles so erzählen, wie's die Herrschaften

Digitized by Google

grade haben wollten, das sei die Hauptsache; nachher könne man immer noch sagen, was man wolle. Das beruhigte mich denn in meinem Gewissen und ich ließ Se. Durchlaucht die Rutschpartie so oft machen, daß ich zuletzt selbst daran glaubte.

Indessen war ich froh, daß mich an der Treppe der Herr Schieber ablöste. Ich mußte in die Kunstausstellung selber hinaufeilen, weil der Trovatello erklärt hatte, daß er das ganze Publikum zur Thür hinauswerfen werde, wenn man mich nicht herbeischaffe, um seine Modelle zu beschützen und zu erklären und den Strom von ihm abzuhalten. Freilich war's nöthig. Denn das Gedräng war groß, Honoratioren, Kaufleute, Handwerker, Näherinnen, Gymnasiasten, — zwischendurch Soldaten, Bauern, da und dort Jemand vom Hof, — das trieb sich unter einander herum, wie ein verstörter Ameisenhaufen.

Erst hatt' ich nur alle Hände voll zu thun, um den Kunstpolizeidiener zu machen; den besten Dienst dabei leistete mir wieder der Herr Schieber, indem er auf einmal ein Nebenzimmer öffnete, wodurch ein großer Theil der Menge nach dem Speisesaal abfloß. Nachher gieng's schon besser. Ich nahm mich zusammen, um die Figuren zu erklären, wobei mir's zu Statten kam, daß ich eben vorhin mich so sehr im Lügen hatte üben

müſſen. Indeſſen nahm mir gottlob bald genug ein Gymnaſialprofeſſor die ſaure Arbeit ab, und ich bekam endlich ein bischen Luft, um mir die Geſellſchaft auch ein wenig anſehen zu können.

Da war denn bald nicht ſchwer zu bemerken, daß ſich Alles, was näher oder ferner zum Hof gehört, jedes Mal ſchnell wieder davondrückte und die Kunſtausſtellung recht eigentlich zu einem Salon der Malkontenten ward. Im Grunde die Wenigſten hörten dem Profeſſor zu, was nicht Weiber oder junge Leute waren. Die Meiſten ſahen die Kunſtwerke kaum an, oder fragten höchſtens, was dies oder jenes koſte, oder beſtellten bei mir, daß der Trovatello ihre oder ihrer Frauen, oder ihrer älteſten Töchter Büſten modelliren ſollte. Eigentlich aber hört' ich faſt überall nur von der fürſtlichen Proklamation und dem geſtrigen Krawall ſprechen.

Erſt, als der Bürger Ypſilon mit der Mdme Bilhuber und der Sabine Maiermüller am Arm hereinſchritt, entſtand ungefähr eine Viertelſtunde lang eine allgemeine Kunſtbegeiſterung, da er alsbald den Profeſſor verdrängte und den Flachſenfingern zeigte, wie man ſowas anzuſehen habe. Er wies ihnen die männliche Kraft, die ſüdliche Weichheit, die kräftigen Schenkel, die geſchwungenen Beine, die üppigen Formen, das glühende Leben, kurz alle möglichen Vorzüge der aufgeſtellten Figuren

Digitized by Google

mit solchem Aufwand geläufiger Beredtsamkeit nach, daß sie alle Mund und Nase aufsperrten. Wie sie ihm dann aber allmälig nachzustammeln anfiengen, wandte er sich wie ein überdrüssiger Tourist ab und begann mit dem Stadtrath Müllermaier, der schon vorher mit dem Lederer und der Salome erschienen war, ein Gespräch über Schutzzölle und Freihandel.

Ich sah bald, daß auch dies wohl berechnet war. Denn es dauerte nicht lang, so sammelte sich ein immer größerer Kreis um die beiden, und es that dem Stadtrath sichtlich bis in die kleine Zehe hinab wohl, sich von dem Löwen des Tags so offenkundig ausgezeichnet zu sehen. Auch bemerkt' ich's nicht allein. Ein andrer grünblauer Stadtrath, der sich auch hereinverirrt hatte und mit sichtlichem Unbehagen an den Fenstern herumgeistete, sagte geradezu, wie ich einmal neben ihm stand: „Der ist auch weg; man kann Keinem mehr trauen." Allein es dauerte nicht lang, so warf der Bürger Ypsilon sein Netz auch nach ihm aus, und über sein Antlitz verbreitete sich dieselbe Zufriedenheit, wie über das seines Kollegen. Nun war aber bereits nicht mehr von europäischen Verhältnissen, sondern vielmehr von dem furchtbaren Schlage die Rede, welchen die fürstliche Proklamation dem Handels- und Gewerbsstande von Flachsenfingen drohe.

Digitized by Google

Dieſe Wendung des Geſprächs war Allen ein Troſt und lüpfte ihnen die Zungen, nachdem ſie vorher wie die Oelgötzen zugehört hatten. Die Stadträthe und Ihresgleichen hatten es kein Hehl, daß ſie über die Drohung noch viel mehr empört waren, als das gemeine Volk. „Das iſt der Lohn!“ hieß es. — „Undank, ſchwarzer Undank!“ — „Freilich! Die Bourgeoiſie muß immer der Sündenbock ſein für den Pöbel.“ — „Peuple,“ verbeſſerte der Bürger Ypſilon. „Ah was! das kommt auf Eins heraus,“ ſagte der Andre. Aber der Müllermaier ſtieß den betreffenden Stadtrath mit dem Ellbogen an, daß er feuerroth wurde. Auch rief der Lederer gleich drein: „Keine Perſönlichkeiten gegen den Volksverein, wenn man bitten darf!“ —

Der Bürger Ypſilon bat ihn jedoch, ſich zu beruhigen und die Eintracht der Geſellſchaft nicht zu ſtören, da es ſich eben nur um eine Frage der franzöſiſchen Grammatik gehandelt habe. Er glaube ſeine Ueberzeugung dahin ausſprechen zu dürfen, daß die geehrten Herrn Stadträthe und ihre Geſinnungsgenoſſen lediglich an den geſtern ſtattgehabten, organiſationsloſen Straßenexceſſen Anſtoß genommen hätten, an denen ſich freilich auch ein Mitglied des Volksvereins leider nur zu auffallend betheiligt habe. (Alle ſahen dabei auf den Lederer, der aber zu trotzen und ein Koſſuthgeſicht zu machen

suchte). Unfehlbar, fuhr jener fort, werde den geehrten Herrn ihr eignes richtiges Gefühl sagen, daß, wo nun einmal eine solche Gährung als vollendete Thatsache vorliege, gerade die besten Bürger die Hände nicht in den Schoß legen dürften, daß vielmehr die Gährung durchaus organisirt werden und gewaltsamen Schlägen und Rückschlägen, wie sie jetzt schon begonnen hätten, besonnen vorgebeugt werden müsse. Als bestes Mittel hiezu biete sich aber der Volksverein dar, der sich ja bekanntlich schmeicheln dürfe, Prinzipien von einer solchen Weite zu besitzen, um Alle in sich aufnehmen zu können, die nicht geradezu auf das blaue Pathos der Reaktion versessen seien. So schwadronirte er fort und ließ die geehrten Herrn nicht zum Worte kommen oder, wenn sie etwas bemerkten, freute er sich, daß sie so ganz mit ihm einverstanden seien, wenn sie auch den Kopf dazu schüttelten.

Nachdem er sie recht warm gemacht zu haben glaubte, wandte er sich wieder zur Kunstbetrachtung. Er besah noch einige Figuren, die ihm zuvor entgangen waren, und wollte dann in's Atelier hineingehen. Da ich ihm aber in's Ohr sagte, daß der Trovatello Ruhe haben wolle, so bedauerte er laut die Unpäßlichkeit des trefflichen Künstlers, welche ihn verhindere, die neue Arbeit zu sehen, wovon ihm sein Bruder gesagt habe, daß sie die Freiheit vorstelle, wie sie das Volk tröste. Jedenfalls

Digitized by Google

erlaube er ſich gleich hier, eine Subſcription auf dieſes Kunſtwerk im Namen des Volks zu eröffnen, dem daſſelbe nicht entgehen dürfe, nachdem eine gewiſſe hochgeſtellte Perſon den Namen Flachſenfingens in der Kunſtwelt zu ſchänden verſucht habe.

Ich mußte einen Bogen Papier herbeiholen, auf welchem er ſich ſogleich unterzeichnete, und hinter ihm ſchrieben ſich noch eine Menge Andere auf, da jeder ſich ſchämte, ſchäbig zu erſcheinen. Während deſſen nahm er bald den einen, bald den andern, beſonders aber den Stadtrath Müllermaier und Seinesgleichen apart bei Seite. Zum Müllermaier hört' ich ihn ſagen, er dürfe mit Beſtimmtheit darauf rechnen, daß er ihm die ſämmtlichen Lieferungen für die Bürgerwehr verſchaffen werde. Wen er ſo entließ, der ſchied ſehr befriedigt von ihm. Nachdem er dann die Unterſchriften überflogen hatte, zog er mit einem großen Schweif ab, rauſchend, wie er gekommen war.

Nachher bemerkt' ich wohl, wie die Stadträthe einander vermieden und jeder nur unterzeichnete, wenn er glaubte, daß es Niemand ſehe. Indeſſen traf doch der Müllermaier endlich grade beim Weggehen mit einem ſeiner Kollegen zuſammen und ich hörte, wie jeder den Andern fragte, ob er heute Abend in den Volksverein gehen werde? Beide aber ſagten: Wo denken Sie hin, Herr Kollega? und darauf nahm jeder einen andern Weg.

Digitized by Google

Da in Flachsenfingen Alles Punkt zwölf Uhr zu Tisch geht, so wurd' es gottlob gegen zwölf Uhr immer ruhiger. Auch der Lederer, der wahrscheinlich nach dem Abgange des Ypsilon gleichfalls eine Rede hatte halten wollen, nahm endlich, da Alles fortlief, seine Salome unter den Arm und gieng, indem er mit einem verächtlichen Seitenblicke auf die Kunstwerke sagte, das Alles habe er auf seinen Geschäftsreisen schon tausendmal schöner gesehen.

Niemand war über die Kunstausstellung glücklicher, als der Herr Schieber, der deswegen dem Trovatello ausdrücklich eine Danksagungsvisite abstattete. Allein er kam damit nicht zum Besten an. Denn der Trovatello erklärte ihm rund heraus, daß er eine solche Judenschule neben seinem Atelier nicht aushalten könne und lieber ausziehe. Ganz besonders hatte ihn noch die von dem Bürger Ypsilon eröffnete Subscription verdrossen. Er wollte durchaus den Subscriptionsbogen zerreißen, und hätt' es auch ohne Weiteres gethan, wenn ich nicht gesagt hätte, er sei abhanden gekommen. Indessen verglich man sich denn dahin, daß die Kunstausstellung nur in bestimmten Stunden offen sein solle und der Trovatello war gutmüthig genug, zu sagen, daß er ja auch manchmal bei Nacht arbeiten könne.

Nachmittags wurd' es gottlob viel leidlicher. Die meisten

Digitized by Google

Beſucher giengen alsbald ſeitwärts nach dem Speiſeſaal. Nur der Profeſſor, der ſchon am Morgen dageweſen war, kam mit allen ſeinen Schülern wieder und blieb eine ganze Stunde da. Auch ſchien das den Trovatello gar nicht zu verdrießen; denn er kam freiwillig zu ihm heraus und erklärte Alles mit großer Freundlichkeit, drückte auch den Knaben zu ihrem großen Vergnügen Naſen und Finger in Gips ab. Er war dabei heiter, wie ein Kind.

Aber kaum war der Lehrer mit ſeinem jungen Volk fort, ſo erſchreckte mich der Trovatello nicht wenig, da er ganz erſchöpft auf einen Stuhl zuſammenfiel. Ich wollte nach einer Stärkung laufen. Er litt es aber nicht. „Das thut's nicht," ſagt' er, „im Herzen ſitzt's." Es war mir ordentlich rührend, wie er mir nun klagte, wie ihn all das eckelhafte Menſchengetrieb ſeit geſtern aneckle, der Fürſt, die Signora, die Flachſenfinger, ihre Ständchen, ihr Kunſt- und andres Geſchwätz. Sicherlich ſei es dem Dr. Maiermüller in ſeinem Gefängniſſe wohler, als es ihm den Tag durch geweſen ſei. Denn ſeit jener Nacht ſtehe immer und immer nur die ſüße, ſelige Geſtalt der Wilhelmine vor ihm und erfülle ihm Sinne und Geiſt. Weiter woll' er jetzt, und vielleicht überhaupt nicht mehr, als den Reiz nachbilden, den die Götter über dieſes holde Bild reiner Unſchuld ausgegoſſen hätten, ſo

Digitized by Google

weich und ſo ſtark, ſo unbewußt und ſo ſelbſtgewiß. Aber es ſei in dieſem Neſte aus und vorbei. Vom Fürſten bis zum Taglöhner hinab, den einzigen melankoliſchen Ypſilon ausgenommen, lauter Proſa, lauter Krämerſeelen von vier Stunden Geſichtskreis! Wie da Kunſt gedeihen könne? Jeder reizende Gedanke müſſe unterwegs vom Kopf bis zur Fingerſpitze erſtarren. Und, raffe man ſich auf, dränge man alle Lebensgeiſter mit Gewalt in der Stirne zuſammen, — es helfe doch nichts; man müſſe ein Narr werden. Fort möchte er, fort um jeden Preis, um nur wieder einen Schluck andre, als Flachſenfinger Luft zu athmen. Aber auch damit ſei's nichts. Die Wilhelmine halte ihn gebannt, obgleich ſie ihm geſagt habe, daß ſie ihn nicht mehr ſehen wolle, daß er ſie nicht mehr ſehen ſolle. Seitdem ſehe er ſie nur noch viel lebendiger, und wenn ihm nur ein Gott gäbe, das Geiſterbild mit Einem kühnen Wurf hinzuſtellen! Aber in der dicken Luft vermög' er's nicht, und doch vermög' er's auch nicht, aus der dicken Luft zu entkommen. Er ſei ein unſeliger gefangener Geiſt, den kein Gott erlöſen könne.

Wie ich ihm ſo zuhörte, ward mir's immer ſchwerer um's Herz; da ich aber immer mehr fühlte, daß ich ihn nicht zu tröſten im Stande ſei, ſo holte ich in aller Stille den melankoliſchen Ypſilon herbei, um es an

Digitized by Google

meiner Statt zu thun. Ueberdem mußte ich in den Saal hinübergehen, um beim Volksverein aufzuwarten.

Gleich unter den erſten Gäſten waren der Stadtrath Müllermaier und Seinesgleichen, die man noch vor zehn Tagen nicht mit zehn Pferden über dieſe Schwelle gebracht hätte. Indeſſen ſtrichen ſie auch nur wie Schatten an der Wand hin und ſetzten ſich, jeder für ſich, in den äußerſten Winkeln des Saals nieder, ohne Licht zu verlangen, was ſonſt ihr Erſtes iſt. Ueberhaupt war der Zulauf noch ſtärker, als das letzte Mal. Man ſah wohl, daß die fürſtliche Proklamation zog. Es kam noch mancher Krämer und Handwerksmann, dem ſie das Meſſer an die Kehle ſetzte. Die Rothen waren voller Vergnügen, und die Madame Bilhuber gieng überall herum, um den neuen Geſichtern im Namen des Volksvereins die Honneurs zu machen.

Faſt mit jedem neuen Trupp kam auch ein neues Gerücht. Der eine hatte das neue Militär bereits in Pompeji einrücken ſehen; der andre hatte erſt aus zuverläßiger Quelle die Nachricht von ſeinem Anmarſch; ein dritter hatte als allerzuverläßigſte Quelle ſo eben einen Furier geſprochen, der vorerſt als Quartiermacher gekommen war. — Wenn aber derlei Nachrichten die Geſichter der ehrenwerthen Spießbürger eben als Sonnenſchein aufheitern wollten, ſo flogen gleich wieder von

Digitized by Google

andrer Seite Wolken dazwiſchen. Da wollte z. B. der liederliche Maler wiſſen, daß der Hofjude des Nachbarſtaats bereits geſtern Abend mit dem Fürſten und der Signora zuſammengeſeſſen ſei, um ihre Finanzen in Richtigkeit zu bringen. Sein Freund, der Zeitungsſchreiber, hatte ſogar von der Tochter des Bruders eines Hofbedienten erfahren, daß die fürſtlichen Juwelen bereits eingepackt ſeien. So oft aber nur von dem Wegzug des Hofs geſchnauft wurde, nahm jeder der ehrenwerthen Spießbürger eine Priſe, ſah bedenklich an die Decke, räusperte und nickte beifällig zu allen revolutionären Phraſen, die um ihn her verlauten mochten.

Auf den Präſidenten Ypſilon warteten Alle, alte und neue Gäſte, wie auf den Meſſias. Vergebens beſtrebte ſich vor der Hand der Lederer, dadurch Senſation zu machen, daß er in großer Erhitzung die Entſetzen der Belagerungszuſtände in Berlin, Wien und Paris ſchilderte, wie er ſie alle auf ſeinen Geſchäftsreiſen mitgemacht hatte. Zwar hieng die Salome Müllermaier mit ſchmelzender Hingebung an ſeinen breiten Lippen. Auch fehlte es ihm ſonſt nicht an Zuhörern, die ihn theils gläubig anhörten, theils froh waren, ſagen zu können, daß ſie auch mit drein geweſt ſeien. Im Allgemeinen aber war es ſehr ſichtbar, daß die große Mehrheit ſich von ihm zurückhielt und die nähere Bekanntſchaft mit ihm ver-

Digitized by Google

läugnete, wogegen den Bürger Ypsilon, als er mit der Sabine eintrat, ein stürmisches Lebehoch empfing.

Uebrigens wollt' es mir vorkommen, als ob der Gefeierte heute schon nicht mehr so außerordentlich leutselig wäre, wie das lezte Mal. Auch die Sabine nahm schon eine viel vornehmere Miene gegen die Salome an, die aber sogleich durch den Lederer Champagner bestellen ließ, während die Sabine sich mit Bier begnügen mußte. Der Bürger Ypsilon kennt aber seine Leute. Je kürzer er mit ihnen war, um so ehrfürchtiger waren sie. Er musterte sie Saal auf und ab, nickte dem Lederer nur oberflächlich zu und hielt sich nur bei den neuen Gesichtern auf, die dann jedes Mal, wenn er weiter gieng, erstaunlich an Zuversichtlichkeit zulegten.

Als er endlich die Rednerbühne bestieg, erklärte er sogleich, daß die Umstände nur eine kurze allgemeine Sitzung gestatten, da noch heute unaufschiebliche Geschäfte von dem engeren Komité zu erledigen seien. Indessen habe ihm doch die fürstliche Proklamation die Pflicht auferlegt, den Verein in seiner ganzen Stärke zu versammeln, nicht um wohlfeile Reden zu wechseln, sondern um sich durch den Augenschein der allgemeinen Eintracht zu begeistern und zum Handeln zu stärken. In diesem Sinne glaube er auch im Namen des Vereins die ehrenwerthen neuen Ankömmlinge freudig begrüßen und die

Digitized by Google

ganze Versammlung zu einem allgemeinen brüderlichen Versöhnungsakte gegenüber dem gemeinschaftlichen Feinde auffordern zu dürfen. Was mich ergötzte, das war, daß er nicht den mindesten Anstand nahm, Alles das wieder zu sagen, was ich ihn heute schon in der Kunstausstellung hatte sagen hören. Warum sollt' er's auch nicht? Ohne Zweifel gefiel's jetzt den Meisten um so besser, weil sie sich unterdessen eingebildet hatten, daß es ihre eigenen Gedanken seien.

Es folgte natürlich ein allgemeines Halloh. Nur um den Lederer herum waren die Leute zurückhaltender und der eine und andre blickte finster oder höhnisch drein. Der Lederer murmelte gradezu: „Aristokrat! Verräther!" und warf der Salome einen Blick zu, worin ein 18ter Brumaire lag.

Der Herr Präsident bekümmerte sich jedoch hierum sehr wenig, sondern sorgte nur dafür, daß möglichst viel angestoßen, Bier getrunken und Vivat gerufen wurde. Uebrigens zeigte es sich bald, daß er dem Herrn Müllermaier und Gen. nicht umsonst so viel zuvorkommende Hochachtung bewies. Denn mitten in dem Brüderlichkeitssturm von Alt- und Jung-Flachsenfingen rückte er ohne Weiteres mit einer Adresse an Se. Durchlaucht heraus, von der er wünschte, daß sie möglichst einstimmig angenommen und allseitig unterschrieben werden möchte.

„Da haben wir's," murrte der Lederer, „abgekartetes

Spiel!“ Das ließ ihm jedoch der vorsitzende Bürger, der ihn fest im Auge behalten hatte, nicht so hingehen. Er wandte sich ausdrücklich gegen ihn und sagte, er bewundre seinen Scharfsinn, der die Kritik über die Adresse schon fertig habe, ehe er auch nur wisse, was darin stehe. Der Lederer ward ausgelacht und biß sich auf die Lippen. Nun las der Präsident die Adresse vor, die, soviel ich davon verstand, sich auf die fürstliche Proklamation bezog und mit pathetischen Loyalitätsversicherungen begann, dann aber erklärte, daß das Volk von Flachsenfingen, eben um in dieser Loyalität verharren zu können, die Zurücknahme, resp. Zurückstellung der theils schon ergriffenen, theils erst angedrohten fürstlichen Maßnahmen dringend bevorworten müsse, da sich außerdem unselige Folgen entwickeln könnten, deren Bevorwortung das Volk feierlich vor der Mit- und Nachwelt von sich ablehne. Namentlich wurde verlangt: Entfernung der Signora, Abbestellung des fremden Militärs, Freilassung des eingekerkerten Märtyrers und Reinigung der Regierung von allen ergrauten vormärzlichen Elementen. Ein hochherziger Entschluß des Fürsten werde nicht allein in ganz Flachsenfingen, sondern in allen Gauen des großen deutschen Vaterlandes wiederhallen, und am besten dazu dienen, die Selbständigkeit des engeren Vaterlandes zu erhalten, unbeschadet seiner vollständigen Unter-

Digitized by Google

werfung unter den ersehnten Einheitsstaat. „Wehe aber, wenn auch dies Mal das verhängnißvolle Zuspät ertönen und die angestammte Treue eines der edelsten deutschen Volksstämme dem ruchlosen Bunde einer Buhlerin mit gleißnerischen Jesuiten und herzlosen Bureaukraten zum Opfer fallen müßte!“ —

Die Adresse fand, wie vorauszusehen war, großen Beifall. Einen Professor, der den Wunsch aussprach, es möchte noch ein gedrängter Auszug aus der Geschichte des Staates und Fürstenhauses Flachsenfingen an schicklicher Stelle eingeflochten werden, wies der Vorsitzende in den artigsten Formen mit der Entschuldigung der drängenden Zeit zurück. Der Herr Müllermaier und Gen. machten indessen, wie mir's scheinen wollte, doch etwas bedenkliche Gesichter, besonders da sogleich vorläufige Anstalten zum Unterschreiben getroffen wurden.

Allein jetzt that dem Vorsitzenden Niemand einen größeren Dienst, als der Lederer, indem er ihm Anlaß gab, den konservativen Charakter der vorgeschlagenen Adresse in's Licht zu setzen. Der Lederer schlug nämlich, von dem um ihn stehenden Haufen unterstützt, das Amendement vor, daß hinter den Worten: „die Selbständigkeit des engeren Vaterlandes“ die Worte eingeschoben werden sollten: „sei es nun als konstitutionelles Fürstenthum oder als Republik.“

Digitized by Google

Vergebens bewies der Bürger Ypsilon, daß dadurch an der betreffenden Stelle ein offenbarer Unsinn herauskäme. Der Lederer behauptete, das sei eine untergeordnete Frage, und die Hauptsache sei die Prinzipienfrage. Habe der Verein einmal diese Weite der Prinzipien, daß er sich weder direkt für das Fürstenthum, noch direkt für die Republik entscheide, so müsse auch dieses sein Prinzip eine Wahrheit sein, d. h. es müsse in allen offiziellen Aeußerungen des Vereins diese Frage als eine offene nicht nur stillschweigend behandelt, sondern stets ausdrücklich hingestellt werden. Im Gegentheil sehe er einen Verrath des Vereins an sich selbst.

Sogleich nahm jedoch der Vorsitzende die Gelegenheit wahr, feierlich zu erklären, daß er darin nie und nimmer die Ansicht des Vereins, sondern nur die Gesinnung einer kleinen Minderheit erblicken könne, die unter dem Vorwande eines ganz aparten Patriotismus allen wahren Fortschritt lähme, die Erstrebung des Möglichen vereitle und gradezu der Reaktion in die Hände arbeite. Er sprach sich dabei so in's Feuer und ließ seine Stimme so schön und so stark an, daß die ungeheure Mehrzahl der Anwesenden wieder ungemein gerührt und, woran ihm wahrscheinlich im Augenblick am meisten lag, die Parthie Müllermaier ganz für ihn eingenommen wurde.

Auch bethätigte dies sofort der Stadtrath Müllermaier,

Digitized by Google

indem er das Wort nahm und versicherte: wenn man schon früher gewußt hätte, daß der Verein von solchen die gediegensten Bürgertugenden athmenden Gesinnungen beseelt sei, so wäre gewiß schon längst der ganze Gemeinderath in denselben eingetreten. Gegen extravagante Ansichten aber müsse freilich auch er sich erklären, wie er sich auch als Hausvater stets dagegen ausgesprochen habe (dabei sah er seine beiden Töchter bedeutsam an, worauf die Salome finstere Blicke schoß und die Sabine kicherte). Um so mehr aber müsse nach seiner Ansicht jeder gutgesinnte Flachsenfinger dem Vorschlage des Vorsitzenden zustimmen, da man die Tragweite des zu erwartenden hochherzigen Entschlusses Sr. Durchlaucht gar nicht ermessen könne. Oder ob es denn allzukühn sei zu hoffen, daß ein etwaiger Entschluß ihres Fürsten die Kaiserkrone anzunehmen, die Augen der deutschen Bruderstämme auf ihn, unter Andrem auch wegen seiner Kinderlosigkeit gerade auf ihn lenken und auf solche Weise Flachsenfingen gar zum Sitze der Reichsregierung und des Parlaments erhoben werden könnte? In dieser erhabenen Aussicht stimmte denn der ehrenwerthe Stadtrath mit großem Nachdruck gegen das Amendement des Lederer, das sofort mit Glanz durchfiel.

Allein nun wollte auch der Lederer sich in ganzer Größe zeigen. Er erklärte, daß nach diesem Selbstmord

Digitized by Google

des Vereins er und seine Freunde den Staub von den Füßen schütteln und austreten werden. Und wirklich schritt er mit äußerst zurückgeworfenem Kopf und halbgeschlossenen Augen den Saal entlang zur Thüre hinaus. Unglücklicher Weise folgte ihm höchstens ein Dutzend Leute, meist von sehr zweideutigem Aussehen, und die Stimmung wurde doppelt heiter, als die Salome, empört über das auftauchende Gelächter, dem edlen Trotzkopf nachstürzte, um gleichsam seinem Abgang eine rührend erhabene Wendung zu geben. Denn der Salome lief kläffend der Mops der alten Base, und diese wieder dem Mops nach, den sie auch triumphirend zurückbrachte. Der Bürger Ypsilon aber erklärte dieses für ein tröstliches Vorzeichen, daß unfehlbar auch der Lederer bald wieder in den Schoß des Vereins zurückkehren würde, der ja gewissermassen den Boden seiner Existenz bilde. Uebrigens forderte er jetzt zur Unterzeichnung der Adresse auf und erklärte die allgemeine Sitzung für geschlossen.

Nun hätte eigentlich mein Tagewerk für heute zu Ende sein sollen. Ohne Zweifel verdankte ich es aber der guten Meinung der Bilhuberin von mir, daß ich sofort in das kleine Zimmer hinter der Schenke berufen wurde, um die Aufwartung bei dem noch sehr durstigen geheimen Komité zu besorgen. Mir war's halb und halb angst; denn ich bildete mir ein, da werd' es nichts als

Digitized by Google

Revolution regnen. War aber ohne Noth. Es gieng ganz behaglich und luſtig zu. Alle waren kreuzfidel drüber, daß die Parthie Müllermaier ſo gut in die Falle gegangen ſei.

„Seht nur zu!“ ſagte der Ypſilon, „jetzt macht ſich Alles von ſelber. Jetzt kommt Alles nur drauf an, daß wir die Spießbürger durch Straßenſpektakel warm erhalten, und daß wir die Spießbürger doch nie merken laſſen, daß wir dabei die Hände unter der Decke haben. Daß das Volk dabei nicht weiter geht, als wir wollen, — das iſt unſre Sache.“ Einer meinte zwar, ob da nicht der ausgetretene Lederer einen Strich durch die Rechnung machen könne? Jener verſicherte aber: davor dürfe man keine Angſt haben; der Lederer habe noch nie in ſeinem Leben einen eigenen Gedanken gehabt; den wolle er ſchon im Zaum halten; übrigens ſei ſein Austritt gradezu ein Vortheil: denn nicht nur ſei man jetzt von ſeinen thörichten Reden befreit, ſondern, wenn nun irgend eine Dummheit paſſire, ſo könne man ſie vor den Spießbürgern ihm in die Schuhe ſchieben.

Die plebejiſchen Mitglieder des Komités waren offenbar ganz glücklich, daß ſie mit dem Bürger-Grafen ſo auf Du und Du konverſiren durften. Die Bilhuberin aber liebäugelte nun gar mit ihm und ſah es über die Maßen gern, wenn die gräflichen Finger in ihrem Döschen wühlten.

Digitized by Google

Indeſſen hatte ſie doch auch ein Bedenken. Urſprünglich, ſagte ſie, ſei doch der Plan geweſen, daß man den Fürſten mit ſeinem abſcheulichen Dankfeſt die Offenſive ergreifen und dann erſt das Volk von der Kette laſſen ſolle, auch habe der alte Graf nur hiefür ſeinen Einfluß beim Nachbarhof zu Dienſt geſtellt. Wenn nun aber der Fürſt wirklich Militär kommen laſſe, ſo könnte es leicht einen Zuſammenſtoß vor der Zeit geben und ihre Parthie, ſtatt an's Ruder zu kommen, vielmehr der Sündenbock werden. Oder könne auch der Fürſt ſich einſchüchtern laſſen und den Doktor in aller Stille in Freiheit ſetzen, — wie dann? Allein der Bürger Ypſilon ließ ſich ſeine gute Laune durch nichts verderben. Dafür, daß das Militär nicht komme oder jedenfalls erſt post festum komme, werde ſchon ſein Vater ſorgen, der bis dahin Hand in Hand mit ihnen gehe. Was aber das Dankfeſt betreffe, ſo ſei keine Gefahr; von einer Grille habe noch kein Fürſt von Flachſenfingen abgelaſſen, wenn er auch übrigens von keinem Grundſatz etwas habe wiſſen wollen. Man müſſe nur recht ſtark dagegen räſonniren und demonſtriren, — dann komme es am gewiſſeſten zu Stande.

Nur Eine Frage ſetzte ihn in Verlegenheit, welche die Bilhuberin wahrſcheinlich mit Abſicht verſchoben hatte. An dem Doktor, fürchtete ſie, würde am Ende noch

Digitized by Google

Alles ſcheitern, und diesmal erwies ſie ſogar mir die Ehre, mich als Zeugen für die Halsſtarrigkeit des Gefangenen aufzurufen. Ich gab natürlich mein Zeugniß wahrheitsgetreu ab und ſie ſagte darauf, billiger Weiſe könne ſie nun vom Verein fordern, daß er ihr einen ſo kitzlichen Auftrag abnehme. Allein nun ſtürmten Alle auf ſie hinein, daß ſie doch bei ihrem Verſprechen bleiben möge. Der Ypſilon drohte ihr mit dem Finger, zum Zeichen, daß er ihr nicht recht glaubte. Sie holte aber einen tiefen Seufzer und ſagte: ſo ſei es immer. Den Frauen werden die ſchwierigſten Aufgaben zugetheilt und hinterdrein wiſſe es ihnen Niemand Dank. Sie hätte nun wohl einen Ausweg ausgeſonnen; und ſie verſichere, daß dabei alle Schwierigkeiten würden gehoben werden; aber nicht nur müſſe der Ausweg ihr Geheimniß bleiben, ſondern ſie beſtehe auch darauf, Garantieen für ſich zu verlangen.

Die Bilhuberin hatte mir während dieſer Rede einen ganz ſonderbaren Blick zugeworfen, den ich nicht zu deuten wußte, der mich aber ganz eigen ergriff, daß ich die Augen zu Boden ſchlagen mußte. Indeſſen bemerkte ich trotzdem, daß der Ypſilon alsbald wieder in die beſte Laune kam, da er hörte, daß die Bilhuberin ein Mittel wiſſe, den Doktor kirre zu machen. Er trank die Geſundheit der Bilhuberin und lachte aus vollem Halſe

Digitized by Google

über ihr langes Brimborium. „Wahrhaftig!“ ſagte er, „Sie haben einen Profeſſor bereits ſelbſt im Leib, liebe Frau. Aber Gott ſei Dank, daß Sie uns endlich ſelbſt auf das Thema bringen, das jetzt allein noch des Beſprechens werth iſt.“

Ich dachte in meiner Einfalt, er hätte das künftige Loos von Flachſenfingen im Sinne. Allein es handelte ſich nur um die Vertheilung der Stellen und des übrigen Profits, und nun merkt' ich erſt, daß die Bilhuberin ihr Schäfchen auch zu ſcheeren wußte. Von allen Miniſterien nämlich, deren Errichtung der Bürger Ypſilon für nothwendig erklärte, verlangte ſie eins nach dem andern für den Dr. Maiermüller; indeſſen kam es mir vor, als ſei es ihr nicht ſo gar Ernſt. Denn jedes Mal verzichtete ſie wieder zu Gunſten eines der anweſenden Komitémitglieder. Nachdem ſie ſich aber durch alle Rubriken hatte abweiſen laſſen, ſagte ſie mit kläglichem Tone und ſchlauer Miene: „Seht ihr wohl, wie ihr mit einer armen Frau umgeht?“ Alle waren verdutzt, ſelbſt der Mirabeau von Flachſenfingen. Denn, obgleich nun auf einmal Alles wetteiferte, ihr Süßigkeiten zu ſagen und Hoffnungen zu machen (wahrſcheinlich in der Meinung, daß nun doch nichts mehr zu haben ſei), ſo machte ſie doch die Sprödе und ſtellte ſich, als ob ſie die Hand vom Volksverein ganz abzöge. Erſt nach und nach rückte ſie damit heraus,

Digitized by Google

daß es doch noch eine Stelle ganz beſondrer Art gebe, die kein Flachſenfinger beſſer ausfüllen könne, als ihr gelehrter Freund, nämlich die Stelle eines Abgeordneten zur Nationalverſammlung, die nicht wieder beſetzt worden ſei, ſeit der vorige Abgeordnete, der Konferenzdirektor, ſich ſelber abberufen habe. Da nun, wie es ſchien, nach dieſer Stelle Niemand geizte, ſo trat alsbald wieder allgemeine Zufriedenheit und Heiterkeit ein.

Ja, ſie wurde ſogar ſehr groß und ich hatte Gelegenheit, allerlei reſignirte Betrachtungen über das Temperament der Bilhuberin anzuſtellen, die bald genug nicht nur mit dem plebejiſchen Grafen, ſondern auch mit den eingeborenen Plebejern wieder Ein Herz und Eine Seele war. Beim Abgehen beglückte ſie wieder mich mit einem faszinirenden Blick à la Hahn-Hahn und lud mich abermals zu ſich ein, ſo einnehmend, daß mir's gleich wieder im Knie juckte. Ich dachte aber: Kommt Zeit, kommt Rath, und Gott geſegn' es dem Dr. Maiermüller, wenn ihm dieſer Fiſch an der Angel hangen bleibt! —

Den 16ten ....

In der Nacht hatte mir's doch gewurmt, was wohl die Bilhuberin ausfindig gemacht haben möchte, um den

Digitized by Google

Doktor Maiermüller dran zu kriegen. Es gieng mir auch nach und nach ſehr zu Herzen, daß die Wilhelmine ſo lange als Strohwaiſe lebte, beſonders nachdem ſie neulich den vornehmen Beſuch bekommen hat. Und dann, — dacht' ich auch, — wenn die Madame nun doch einmal das Temperament dazu hat, warum ſollſt Du allein der Karthäuſer ſein?

So macht' ich mich denn wieder auf den Weg und ich muß geſtehen, daß ich ſehr artig aufgenommen wurde. Gleich, wie ich hineinkam, glaubte ich mich im Namen des Ferdl entſchuldigen zu müſſen, und kam dabei wieder in meine gewohnte Verlegenheit hinein. Allein ganz ohne Noth. Die Bilhuberin wollte davon gar nichts wiſſen und bot mir gleich ihr Döschen und eine Taſſe Kafe an. Gottlob war ſie dies Mal ſchon aufgeſtanden, wenn auch noch ganz in der Morgentoilette, d. h. in altgriechiſcher Drappirung mit einem Shawl. Erſt wagte ich gar nicht recht aufzublicken, da ich beſorgte, ich habe ſie unterbrochen. Da ſie aber durchaus keine Miene machte, ihrem Koſtüme etwas beizufügen, ſo ließ ich mir's am Ende auch gefallen und wurde ſo keck, ſie mit allen beiden Augen anzuſehen.

Sie hatte unterdeſſen in den Zeitungen fortgeleſen, nachläßig auf dem Sopha hingeſtreckt. Kaum war ich aber mit dem Kafe fertig, ſo ließ ſie die Zeitungen auf

Digitized by Google

den Boden fallen und zog mich in's Geſpräch. Erſt machte ſie mir freundſchaftliche Vorwürfe darüber, daß ich ihr neulich die Antwort vom Dr. Maiermüller nicht mündlich gebracht habe. Indeſſen gereiche es ihr zu großer Befriedigung, daß ich ihren Rath befolgt und bereits einen glänzenden Anfang gemacht hätte, mich aus meiner unbegreiflichen Stellung emporzuarbeiten. Sie nannte mich ohne Weiteres: Herr Glyptothekinſpektor, — und ſo iſt halt der Menſch! Es ſchmeichelte mir!

Sie ſah in mir dies Mal nur den Freund des Maiermüller'ſchen Hauſes und ſprach darüber mit einer ſolchen Vertraulichkeit, als ob ſie auch ſchon dazu gehörte. „Die Wilhelmine," ſagte ſie, „iſt eine wilde Hummel, die ſich aber ſchon geben wird, wenn ſie nur erſt unter die Haube gebracht iſt. Neulich hab' ich ihr Unrecht gethan, da ich geglaubt hatte, ſie ſei ariſtokratiſch geworden. Im Gegentheil aber hör' ich, daß man die Demokratiſirung des famoſen Bildhauers ihr verdankt, und ich darf wohl ſagen, daß ich wahrhaft ſtolz darauf bin." So ſchwatzte ſie ganz gemüthlich über das Mädchen und über den Doktor fort und behauptete, es mache meinem Geſchmacke alle Ehre, daß ich mich gerade an dieſe Familie ſo ſehr attachirt hätte. Sie hatte außerdem gehört, daß der Fürſt ſeine Augen auf mich geworfen habe. Beſonders hoch rechnete ſie mir aber die Sympathie des

Digitized by Google

Trovatello mit mir an, und kam wieder darauf zurück, wie sehr es zu wünschen wäre, daß ich mich aus meinem gegenwärtigen unangemessenen Zustand gleichsam entpuppte und wieder in freiere und lichtere Räume des Daseins emporstrebte. „In der That," sagte sie, „Sie sind für mich ein psychologisches Problem, Herr Glyptothekinspektor, und ich würde kein größeres Vergnügen kennen, als wenn Sie mich einmal ausführlicher von dem Entwicklungsgang Ihres psychischen Lebens unterrichten wollten. Sie wissen ja, man rechnet mich zu den sogenannten Blaustrümpfen, und beiläufig gesagt, trage ich gerade deshalb eine andre Farbe an meinen Strümpfen, um wenigstens jenem verhaßten Namen zu entgehen. Aber, Spaß bei Seite, ich gehe soeben damit um, für einen neuen Almanach eine kleine Novelle, ein Genrebild oder so was zu schreiben, und es könnte mir nichts angenehmer sein, als wenn Sie mir, Herr Glyptothekinspektor, zu einem solchen kleinen anspruchslosen Bildchen sitzen wollten."

Ich bin halt ein Schöps und werd' es zeitlebens bleiben. War ich das vorige Mal über die physischen Reize, welche die Frau vor mir so ungenirt entwickelte, verlegen gewesen, so wurd' ich's nun dies Mal grade durch ihre Zurückhaltung, und, statt daß ich ihr vernünftige Antworten gegeben hätte, dacht ich nur immer an jene verführerische Szene zurück und mußte mehr als einmal

den Gedanken niederſchlucken, daß ich heute nicht wieder ſo ein blöder Joſeph ſein würde. Hätt' ich ihr doch ſtatt deſſen von dem Tagebuch geſagt, das ich ſeit 16 Tagen ſchreibe! Sie hätt' es vielleicht auch für den Almanach genommen und ich brauchte keinen Verleger zu ſuchen. Aber nichts fällt mir zur Zeit ein.

Zum Glück war ſie jedoch über meine Einſilbigkeit nicht ungehalten. Denn es zeigte ſich, daß ſie noch allerlei mit mir zu beſprechen hatte. Sie fieng wieder von dem Auftrage an, den ſie mir neulich an den gefangenen Doktor gegeben und den er ſo kurz von der Hand gewieſen hatte. Jetzt blies ſie aber ganz in daſſelbe Horn, wie er. Sie fand es höchſt nobel von ihm, daß er nicht drauf eingegangen ſei, und erklärte nachträglich gleichfalls, daß es nur auf eine Prüfung ihres verehrten Freundes abgeſehen geweſen ſei, die er nun ſo glänzend beſtanden habe. Andrerſeits verbreitete ſie ſich aber umſtändlich über die Schattenſeite dieſer edlen Standhaftigkeit, daß auf dieſe Art die Gefangenſchaft gar kein Ende nehme, der Deſpot immer halsſtarriger und alle Bemühungen von Befreundeten vergeblich ſein werden. Wenn doch nur, meinte ſie, der Doktor im Traum zu der Ableiſtung des Bußakts gebracht werden, wenn man nur irgend einen Profeſſor der natürlichen Magie herſchaffen könnte, daß er im rechten Augenblicke ein Spiegelbild des Doktors

erſcheinen ließe! Sie verſank in nachdenkliches Schweigen, und ich ſtellte mich aus Verlegenheit gleichfalls, als ob ich mich ſehr eifrig beſänne, obgleich mir in der That gar nichts einfiel, als, wie geſagt, immer jenes Knieſtück.

Sie hatte aber offenbar ſchon zuvor was in Petto gehabt. Auf einmal nämlich ſah ſie mich forſchend an und ſagte: „Ein Mittel gäb' es wohl! Wenn ein Freund, ein wahrer, muthiger, hochherziger Freund es auf ſich nähme, die Rolle des Doktors bei jener Tragikomödie zu ſpielen. Und, — wenn mich mein Gefühl nicht täuſcht, ſo glaube ich dieſen hochherzigen Freund vor mir zu ſehen."

Ich muß ein ſehr dummes Geſicht gemacht haben. Denn mitten im Pathos kam der Bilhuberin unaufhaltſam das Lachen. Und freilich hatte mich auch der Vorſchlag ſo angegriffen, daß mir Schweiß auf die Stirn trat und das Wort im Munde ſtecken blieb. Die ſchöne Frau faßte ſich indeſſen gleich wieder und ſprach mir auf alle mögliche Weiſe zu. Ich hätte ihr gar zu gern deutlich auseinandergeſetzt, daß es damit nichts ſei, daß ich zu allem und jedem öffentlichen Auftreten ganz und gar nicht tauge, daß mich ſchon der Gedanke dran nicht eſſen und ſchlaffen laſſe und ganz krank mache, daß ich ja eben deshalb nie dazu gekommen ſei, ein Examen zu machen, daß ich Einmal meiner Natur getrotzt und auf

Digitized by Google

eine Kanzel zu ſteigen gewagt habe, aber mit Schimpf und Schanden ſtecken geblieben, und daß ich ja eben deswegen auf der Stufenleiter der menſchlichen Weſen immer tiefer herabgeſtiegen und bei meinem jetzigen Beruf angekommen ſei. Auch ſtammelte ich ſowas her, wobei ich wie auf Kohlen ſaß und immer nur das Kanapee anſtierte, weil ich zu Tod froh geweſen wäre, wenn ich nur lieber wieder den Auftrag vom vorigen Mal erhalten hätte.

Die gute Frau konnte jetzt pſychologiſche Studien nach Herzensluſt an mir machen. Und wirklich nahm ſie mich auch alſogleich in die Arbeit mit Zuſprechen und Animiren, Verſprechen und Flattiren. Nur um Einen tüchtigen Ruck ſei's, ſagte ſie immer, und Alles werde beſſer gehen, als ich's denke. Das Alles hört' ich nun freilich nur, wie durch einen Nebel; es war mir, als ſei ich im Waſſer und verſuche umſonſt nach Luft zu ſchnappen. Nur mit ſchwimmenden Augen hieng ich noch ſtets an dem Kanapee, während in fürchterlicher Geſchwindigkeit alle jene troſtloſen Momente meines Lebens wieder an mir vorbei ſchwirrten, wo ich irgend einen entſcheidenden Entſchluß hätte faſſen ſollen und mich doch wie ein Wurm davor gekrümmt hatte. Wenn doch der Ruck käme! dacht' ich, und ein Schauder über den andern lief mir über den Rücken, als käme der Ruck ſchon. Das Zimmer fieng an mit mir im Ring herumzugehen.

Digitized by Google

Da ſchnauft auf einmal die Bilhuberin auf, legt ſich in's Sopha zurück und ſagt ganz ſchmelzend: „Wenn freilich der Freund zarte Winke ſchon früher zu verſtehen gewußt hätte, ſo müßte man jetzt nicht ſo viel Beredtſamkeit an ihn verſchwenden.“ Sie ſeufzte dazu überaus melodiſch, und weiß der Himmel! jetzt kam der Ruck unverſehens. Wie ein Blitz fuhr mir's durch's Hirn, was der Ferdl geſtern zu mir geſagt hatte: daß ich auch in Flachſenfingen Geſchichte machen helfen ſolle.

So ergriff ich denn raſch die Bilhuberiſche Hand, drückte einen Kuß darauf und ſagte: „Ja, ich will thun, was Sie verlangen, unter der Bedingung, daß zur Belohnung der zarte Wink in Erfüllung geht.“ Ich hatt' es doch kaum herausgebracht; indeſſen muß ſie mich doch wohl verſtanden haben. Denn ſie deckte ſich das Geſicht mit dem Taſchentuch zu und drückte mir ſehr freundſchaftlich die Hand. Ich hielt es aber nach dieſem mächtigen Ruck, der Alles in mir durch einander gerüttelt und geſchüttelt hatte, nicht mehr im Zimmer aus und lief davon, als hätte ich geſtohlen.

So bin ich aber. Noch war ich nicht die Treppe hinunter, ſo reute mich ſchon wieder das gegebene Verſprechen. Was mich beruhigte, war nur der Gedanke, daß doch der Wilhelmine damit ein Gefallen geſchehe.

Richtig bog ich auch kaum um die Ecke, als mich

Digitized by Google

ſchon der Ferdl aufgriff und — mir nichts, dir nichts — in das nächſte beſte Kafe hinein nöthigte. Ich proteſtirte zwar nach Noten, daß ich als Glyptothekinſpektor Dienſt habe. Der Ferdl zeigte mir aber eine neue Proklamation, die noch naß von der Druckerei auf dem Tiſch lag und beſagte: Se. Durchlaucht habe mißliebig bemerkt, daß die ſogenannte Kunſtausſtellung im Hotel Schieber keineswegs mit dem, bei den Flachſenfingern bis daher nur zu ſehr zu vermiſſen geweſenen äſthetiſchen Sinn beſucht, ſondern vielmehr infolge höchſt verdächtiger Machinationen gewiſſermaſſen als Salon der Malkontenten benützt werde; man verſehe ſich nun zu der bekannten Loyalität der intelligenten Mehrheit der Einwohner, daß ſie einem ſolchen Mißbrauch aus eigener Bewegung entgegentreten werden; andernfalls ſeien die nöthigen Maßregeln zur Unſchädlichmachung unverbeſſerlicher Elemente des Flachſenfingiſchen Staatskörpers bereits vorbereitet.

Der Ferdl meinte, ich thäte beſſer, mich gar nicht mehr als Glyptothekinſpektor zu produziren und lieber einmal ein faſhionables Frühſtück von ihm anzunehmen. Hiezu war ich denn auch in der That nicht abgeneigt. Er war heute wieder in der beſten Laune, weil er geſtern Abend in einem Muſikkränzchen unvermuthet mit der Wilhelmine zuſammengetroffen war und ihr Abentheuer mit dem Fürſten von ihr vernommen hatte. Vom Tro-

Digitized by Google

vatello, sagte er, habe sie ihm auch erzählt und, obgleich ich's nicht verdiene, wolle er mir doch gestehen, daß der geniale Steinhauer ihrem Mädchenherzchen ziemlich zu schaffen mache; das lasse er aber nur so seinen Gang gehen, denn eigentlich habe der liebe Gott die Wilhelmine doch nur für ihn wachsen lassen. Ich mußte mit ihm in Xereswein drauf anstoßen. Uebrigens, gestand er, habe sie ihm den Zutritt in ihr Haus unerbittlich verweigert. Da er nun nicht, wie der Trovatello, eine Kunstausstellung machen und das Mädchen dorthin einladen könne, so müsse er Alles dran setzen, den Doktor frei zu machen, und hoffentlich werde der Rest meiner Quasiliebe grad noch soweit reichen, um ihm dazu zu verhelfen. Schier gar wär' ich so dumm gewesen, mit meinem Bilhuber'schen Geheimniß herauszuplatzen.

Er steckte mir jedoch noch bei Zeiten ein Licht auf. „Der Herr Vater," sagte er, „stellt sich immer, als wüßt' er von nichts. Und doch weiß er so gut wie ich, daß der Fürst den Doktor nicht eher freigeben will, als bis er am Dankfest den Bußakt geleistet hat, und daß die großen Hansen beim Volksverein ihren Trumpf auch um keine Minute früher ausspielen wollen. Es geht aber nichts voran. Warum? Weil die rothen Hansen den armen Doktor grad so gut bloß in ihre Maschinerie verbrauchen, wie der Fürst. Jetzt soll die Revolution nur

Digitized by Google

Schritt fahren; ſie legen rechts und links den Radſchuh ein. Und der Sündenbock für beide Theile iſt der arme Doktor, der Vater der Wilhelmine!“ — Da hatt' er wohl ſehr Recht, und außerdem war's ihm noch um den Fürſten, für den er nun einmal eine Sympathie habe.

Gott weiß nun aber, wie er's erfahren hat, daß ich bei dem Gefangenen freien Eintritt habe! Genug, er wußt' es, und ſtieg nun ohne Weiteres mit der Zumuthung hinter mich, ich ſolle eines ſchönen Abends zu dem Doktor hineingehen und mit ihm die Kleider wechſeln, damit er ſtatt meiner herausgehen könne. Gegen eine vollendete Thatſache werde dann Niemand was haben, — das wiſſe der Fürſt noch aus Metternichs Zeit, — und um mich werde juſt auch kein trojaniſcher Krieg entſtehen. — So? dacht' ich, und mich verbraucht ihr auch in eure Maſchinerie, wie's euch einfällt, rechts und links! Zum Glück behielt ich das aber bei mir. Denn auf einmal kam der Gedanke über mich, daß ich ja im Grunde beide Aufträge übernehmen und — wie man ſich derzeit auszudrücken pflegt, — mich über die Partheien ſtellen könne. Es muß doch mit dem Ruck nicht ohne geweſen ſein. Denn es kam mich immer größere Luſt an, meinen Senf auch dazu zu geben.

So ſagt' ich denn zum Ferdl weder Ja, noch Nein, ſondern ſtellte ihm nur einige Bedenklichkeiten vor. Davon

Digitized by Google

wollt' er zwar nichts wiſſen und ſagte friſchweg: wenn ich mich vor der Löwengrube fürchte, ſo ſolle ich nur ihm meine Kleider geben; er mache ſich nichts draus, den Daniel vorzuſtellen. „Meinetwegen!“ entgegnet' ich, „einen trojaniſchen Krieg wird's freilich um den Daniel nicht geben; aber wenn ihm der Fürſt 25 Pompejaniſche aus dem Salz aufmeſſen läßt, wer nimmt ihm die ab?“ — Dieſe Ausſicht gefiel denn freilich auch dem Ferdl gar nicht. Indeſſen kam er gleich wieder darauf zurück, daß es eine Todſchande für die Flachſenfinger ſei, wenn ſie ſich ihre Revolution nur ſo vom Volksverein oktroyiren laſſen und für ein Paar ehrgeizige Spitzbuben die Kaſtanien aus dem Feuer langen.

Er zeigte in eine Ecke, wo der liederliche Maler und der Zeitungsſchreiber ſaßen und ſchon am frühen Morgen in rothem Wein ſich gütlich thaten. „Sieht der Herr Vater die zwei Tagdiebe?“ ſagt' er, „noch ſtehen ſie im Solde der Signora, und doch ſtehen ſie ſchon im Dienſt des Bürgers Ypſilon und fangen bereits mit der Morgenröthe an ſich roth zu brennen. Ich weiß wohl: ſie ſind die Lockvögel für die Bummler, die man nach und nach aus dem Nachbarſtaat hereinlockt. Aber meinen Kopf zum Pfand! Wenn der Herr Vater nur will, ſo ſollen ſie ihm ſammt ihrer Bummelgarde und meinen Muſikanten obendrein binnen zwei Stunden zu Dienſten geſtellt

Digitized by Google

ſein, und Er darf dann nur wieder einen Pantoffel oder ſonſt was aushängen laſſen und die Arbeiter und kleinen Bürger ein wenig ſtupfen. Da wollten wir's bald ſo weit haben, daß Niemand mehr zurückkönnte! Und ich will Hans heißen, wenn nicht die Herrn Maiermüller und die ganze Bourgeoiſie augenblicks wie die Schafe hinter uns drein laufen. Denn die folgen Jedem, der keck vorangeht, ſei's im rothen oder im Reaktionsſtiefel." —

„Soll ich?" fragt' er und rückte ſchon mit dem Stuhl. Jetzt ward mir's aber auf einmal himmelangſt vor ſeinen leichtſinnigen Projekten, und es ſchlug mich mein Bilhuberiſches Gewiſſen. Ich ſagt' ihm daher lieber auf der Stelle zu, daß ich dem Doktor durch Liſt aus dem Kerker helfen wolle, falls er mir ſeinerſeits verſpreche, mich und ſich bei den Bummlern aus dem Spiel zu laſſen. „Wie der Herr Vater will," ſagt' er, „mir iſt beides gleich. Nur muß der Doktor frei werden und der Fürſt ohne Purzelbaum vom Throne kommen, damit ich einmal zur Ruhe und zu meiner Kunſt zurückkehren kann."

Freilich war er jetzt voller Ungeduld, zu wiſſen, ob ich die bewußte edle Handlung heute oder morgen oder übermorgen ausführen werde? Indeſſen dacht' ich jetzt: um wen ſich nach und nach die bedeutendſten Angelegenheiten in Flachſenfingen drehen, der darf ſich auch wichtig

Digitized by Google

machen, — und ſo empfahl ich ihm, geduldig zu ſein: es würde ſchon Alles recht werden.

Mit einigem erlaubten Stolze begab ich mich ſofort an meine Stelle als Glyptothekinſpektor. Unterwegs fand ich an allen Ecken, wo nur die neue Proklamation angeſchlagen war, ganze Haufen von Menſchen ſtehen, und richtig bemerkt' ich darunter ſchon mehr als eine Baſſermann'ſche Geſtalt, — ſtruwwelpetriſche Wühlhuber mit Heckerhüten und Bärten bis zum Nabel. Die Schulknaben blieben mit ihren Ranzen und die Kanzleidiener mit ihren Akten ſtehen, die Mägde liefen vom Brunnen und die Ladendiener vom Ladentiſch weg, um zu ſehen, ob's wieder was gäbe? Es gab aber weiter nichts, als daß man die Proklamation herunter buchſtabirte, die Hüte in die Köpfe drückte und die Hände rieb, hie und da ein wenig fluchte und, wenn ein Hoflakai vorbeigieng, hinter ihm her hohnlachte. Wenn ein Beamter vorbeiſchritt, im friſchgekommenen Staats-Anzeiger des Nachbarſtaats ſtudirend, lüpfte man den Hut oder kehrte ſich wenigſtens ab, und kicherte nur, wenn er neugierig ſeine Brillengläſer auf die Proklamation richtete, aber plötzlich zurückfuhr und ſeinen Schritt beſchleunigte, als wär' er von einer Natter gebiſſen.

Im Hotel gieng's her, wie bei einer Völkerwanderung, und der Herr Schieber ließ mich kaum aufſchnaufen, als

Digitized by Google

er mir schon neue Nothlügen in's Ohr blies. Heute mußte der Fürst nicht bloß die Treppe hinabgefallen, sondern auch noch mit einem Stiefel geworfen sein; — das war's, was die Leute dies Mal hören wollten, und ich hatte wenigstens das Vergnügen, abwechseln und den Stiefel bald dem Trovatello, bald dem Lederer, bald einem von der Familie Ypsilon zuschreiben zu können und bald einen Halbstiefel, bald einen ganzen, und nach Umständen auch einen Kanonenstiefel draus zu machen.

Soviel ist richtig: die neue Proklamation zog besser, als wenn man die medizeische Venus als Lockvogel auf die Straße hinaus gestellt hätte. Denn $^9/_{10}$tel von der Zahl der Besucher bekümmerten sich um Alles eher, als um die Figuren des Trovatello, die mich ordentlich dauerten und mir heute vorkamen, als hätten sie den Schnupfen. Seliger war darüber Niemand, als unser alter Herr Schieber, der sich die Hände zerrieb, als ob er sie an der Bereſina erfroren hätte. Für mich war's aber auch ein Glück, daß keine Kunstkenner kamen oder wenigstens die anwesenden nicht an die Statuen herankonnten; so braucht' ich doch nicht, wie gestern, dem Betasten vorn und hinten abzuwehren, und konnte meine Aufmerksamkeit den allgemeinen flachsenfingisch-deutsch-europäischen Angelegenheiten widmen.

Die ließen denn auch gar nicht auf sich warten.

Digitized by Google

Alles zerarbeitete ſich an den fürſtlichen Proklamationen. Verlegung der Reſidenz, — allgemeine Verarmung, — Ueberſchwemmung mit fremdem Militär, — Einquartirungselend, — Belagerungszuſtand, — Mißverſtändniß, — Barrikaden, — das Alles ſummte durcheinander. Ich hätte den Flachſenfingern nicht ſoviel Phantaſie zugetraut. Hier kam ein Extrablatt, dort ein Privatbrief zum Vorſchein. Wer hereinkam, mußte irgend was Neues wiſſen, daß das fremde Militär nur noch 3 Stunden weit ſtehe, daß alle Patente als Hofſchreiner, Hofſchneider, Hofrath u. dgl. zurückgezogen ſeien, daß der Graf Ypſilon extrapoſt nach Frankfurt gereiſt ſei, daß der Konferenzdirektor abgedankt und den Dr. Maiermüller als Nachfolger empfohlen habe. Umgekehrt hieß es wieder, daß der Fürſt das Militär abbeſtellt, daß er den Grafen Ypſilon nach Frankfurt geſchickt habe, daß bereits Reichskommiſſäre hier ſeien, um ihm die Stelle eines unverantwortlichen Vizereichsverweſers anzubieten, und daß er bereits die Erhöhung des Zolltarifs zum Schutz der flachſenfingiſchen Gewerbe zugeſagt habe.

Allein ich ſah wohl, wie die Verbreiter dieſer letzteren Nachrichten in den äußerſten Grad der Beſtürzung geriethen, als auf einmal der Leithammel, der Stadtrath Müllermaier, mit käſeweißem Angeſicht eintrat und die denkwürdigen Worte fallen ließ: „Alle konſervativen Hoff-

Digitized by Google

nungen sind zernichtet, so eben haben Se. Durchlaucht meinen Töchtern den Orden der unbefleckten Empfängniß wieder abfordern lassen." —

„Ja, da sieht man's! — hieß es nun, — das ist der Dank für alle Loyalität! — Reaktion, daß einem die Schwarten krachen! — flachsenfingischer Bourbon, der auch seit dem März nichts gelernt und nichts vergessen hat! — Keinem Fürsten kann man trauen, — lauter geheime Verschwörungen der Kabinette, — Alle haben sie einen daguerrotypirten Metternich im Herzen, die Herren, — nichts als Perfidie von Gottes Gnaden!" — Dazwischen rief's von andrer Seite: „War Alles vorhergesagt, längst vorhergesagt; — hätte man nicht immer so laut geheult, so hätte man's schon lang hören können; — wer nicht hören will, muß fühlen, und, Gott sei Dank! wenn die Bourgeoisie anfängt, gefühlvoll zu werden, dann kann das Volk die Hände aus den Taschen thun." —

Ich weiß nicht, wer den glücklichen Gedanken hatte, die gestern im Volksverein angenommene Addresse mitzubringen und zur Unterschrift aufzufordern. Alles drängte sich dazu, und gewiß die Meisten unterschrieben sich zum zweiten Mal.

Indessen war dafür was gut. Denn, sobald ich den Andrang bemerkte, schob ich den Subskriptionsbogen für

Digitized by Google

die neue Arbeit des Trovatello unter und hatte meine königliche Freude drüber, daß ich den Flachsenfingern so gewiſſermaßen ohne ihr Wiſſen zu ihrem erſten und einzigen Nationalkunſtwerk verhalf und ihnen ſolches alſo gleichſam zu Weihnachten beſcheerte. Sieh, ſieh! Das war halt ſchon wieder der Ruck!

Ueber Mittag gings denn auch ganz gut. Mitten im großen Saal, wo jetzt der Herr Schieber an lauter kleinen Tiſchen nach der Karte eſſen läßt und Alles immer zum Brechen voll iſt, rannte mich der Bürger Ypſilon an und ließ ſich die Subſkriptionsliſten zur Durchſicht geben. Er bemerkte meinen Pfiff ſogleich und hatte nicht nur ſelbſt ſeine Freude dran, ſondern tätſchelte mich auch vor allen Leuten auf die Achſel und behandelte mich mit auffallender Diſtinktion. „Dieſer Thebaner", ſagte er zum Herrn Schieber, „iſt mehr, als er ſcheint; die Bilhuber hat ihn mir empfohlen. Merken Sie ſich's!"

Es freute mich nur, daß der gute Alte dieſe Empfehlung eben ſo unterwürfig ſich zu Herzen gehen ließ, als die Gnade, die mir der Fürſt bewieſen hatte. Er hielt es jetzt ſogar nicht unter ſeiner Würde, meine Verwendung dafür nachzuſuchen, daß man doch ja die große Prozeſſion mit der Addreſſe von ſeinem Hotel aus möge gehen laſſen. Ich hatte mir eingebildet, das verſtehe ſich von ſelber. Aber nun merk' ich erſt, daß der Alte, ſo wenig

Digitized by Google

man's ihm anſieht, doch noch beſſere Augen hat, als ein Jüngerer, und ſie überall herumlaufen läßt.

Richtig nämlich zeigt' er mir in einer Ecke des Saals den Lederer im Geſpräch mit dem Maler und dem Zeitungsſchreiber und hieß mich darauf ſehen, daß dort keine Zwietracht ausgeſäet würde. Und es war ſchon ſo. Ich merkte bald, daß der Lederer die Burſche traktirte und bearbeitete; ſeine Leute, die geſtern mit ihm aus dem Volksverein ausgezogen waren, ſaßen dicht daneben, und an der Thüre tauchte hie und da ein Bummler auf, die Pantoffelbürger und Andre ihres Gleichen ſtanden an den Fenſtern herum und tranken ihr Schöppchen. So konnte denn der Lederer ruhig das große Maul aufthun und ſeinen Schwager Ypſilon als Verräther denunziren, weil er ſeinen Schwiegervater und andre Heuler in den Volksverein gezogen habe. Er hatte Broſchüren von L. Blank und Ledru Rollin bei ſich und erklärte ſeinen Leuten, daß Bourgeoiſie und Ariſtokratie neben einander feil hätten und daß man dieſer Koalition durchaus die Zähne weiſen müſſe. Eigentlich, ſagte er, hätte es Keinem von der Volksparthie, und alſo auch ihm gar nicht mehr einfallen ſollen, dieſes Haus wieder zu betreten, deſſen Beſitzer ja der Muſterbourgeois von Flachſenfingen ſei und von jeher das Waſſer auf beiden Achſeln trage. Er wäre auch nicht gekommen, wenn nicht der andre ariſto-

Digitized by Google

kratiſche Wolf in Schafskleidern, der italieniſche Steinhauer, das ſtets bethörte Volk hierher zu locken gewußt hätte. Hoffentlich ſei es aber das letzte Mal und keiner, der wahrhaft an Blum glaube, werde mehr mit ſogenannten Demokraten etwas zu ſchaffen haben wollen, die beim erſten Anſchein, daß das Volk Ernſt machen könnte, mit ſogenannten Konſervativ-Liberalen lauwarm zu heulen anfiengen.

Zwar ließ ſich eine Stimme vernehmen, daß eine Spaltung in der liberalen Parthie doch ſehr zu beklagen ſein würde, da ſich die Fürſten und ihre Kamarillen darüber nur in die Fäuſte lachen würden. Allein der Lederer verſicherte, daß ganz im Gegentheil eine ſolche Spaltung die wahre Politik ſei; die Konſequenz der Ehre verlange das, und nicht minder die Ehre der Konſequenz.

Der Pantoffelbürger fragte, was denn dann poſitiv die Politik der Vollblutdemokraten ſein würde? Und alle paßten auf die Antwort, wie auf ein Orakel. Der Lederer gefiel ſich jedoch darin, zu antworten: „Poſitiv — wird dieſe Politik zunächſt negativ ſein müſſen; — abwarten, rein abwarten! Nichts unterſtützen! Nirgends ſich kompromittiren! Beobachtung eines erhabenen Schweigens!“

Der Gerutſchte lachte und der Andre, der die Stange dirigirt hatte, ſchüttelte mürriſch den Kopf. Der Lederer

Digitized by Google

aber sagte: „Lach nicht, Sattler! Man weiß wohl, daß Du dein Geld hinterdrein bekommen hast und nun auch ein Protz geworden bist, nimm Dich in Acht, daß man Dich nicht für einen Spion hält! Und Du Dreher, brauchst auch nicht so mit deinen Zotteln zu wackeln. Bau Du nur ruhig an deinen Guillotinenmodellen fort! Der Tag wird schon kommen, wo der Wohlfarthsausschuß von Flachsenfingen Dich vor sich fordern wird, um von deinen patriotischen Bestrebungen geeigneten Gebrauch zu machen.“

Nun lachte der Dreher, und der Sattler schüttelte den Kopf. „Als ob der Musjeh nicht auch ein Protz wäre!“ hört' ich ihn brummen. „Ja, und noch dazu ein fremder!“ setzte ein Andrer bei. Der Lederer aber fuhr fort: „Hoffentlich also läßt es kein Mitglied der wahren Volksparthie sich beigehen, an der Heulerprozession und ihrer schwachköpfigen Addresse sich zu betheiligen! Was gehen das Volk die Beschwerden dieser Pfefferſäcke, dieser Unterkinne und Bäuche an? Hohnlachen müssen wir drüber. Nein, nicht einmal hohnlachen, sondern nur in schweigender Verachtung uns davor auf dem Absatz herumdrehen.“ —

Der Edle hielt aber nicht Probe. Eben wälzte sich nämlich vom andern Ende des Saals, wo sich unterdessen der Bürger Upsilon hatte anbeten lassen, ein kleiner Spek-

Digitized by Google

takel in unsre Gegend heran. Der Schulmeister, den ich neulich im Hotel der Signora getroffen hatte, schien, ziemlich stark vom Wein erhitzt, das Mißfallen der Gesellschaft erregt zu haben und von ihr der Thüre zu gedrängt zu werden, ohne daß dadurch dem Fluß seiner Rede ein Abbruch geschehen wäre.

„Ja!“ — rief er, „ja! ich sag' es noch einmal: die Signora hat mich und meine Kinder vom Hungertuch gerettet, an dem mich die Herrn v. Ypsilon zappeln ließen, und darum ruf' ich Hosianna und Halleluja über sie. So sind aber noch Viele im Flachsenfinger Land, und noch zehnmal viel mehr in der Stadt, die auch das Gnadenbrod von ihr essen, und wagen doch nicht Zeugniß zu geben für sie, — Miethlinge, die der Herr ausspeien wird am jüngsten Tage. Da sitzen zwei davon.“ Damit zeigte er auf den Maler und den Zeitungsschreiber und wollte ihnen mit einer kühnen Seitenwendung auf den Leib rücken. Sie waren auch sichtlich in großer Noth und stellten sich, der eine, als ob er zeichnete, der Andre, als ob er schreibe.

Sie hatten's aber nicht nöthig. Denn der Lederer trat alsbald mit dem ganzen Gewicht seiner kleinen Persönlichkeit dem Erhitzten entgegen und verbat sich alle Persönlichkeiten gegen seine Gäste, für die er nur dem souveränen Volk verantwortlich sei. Allein nun rief der

Digitized by Google

Schulmeiſter: „Was wollen denn Sie, Kleiner? Sie — Taſchenkrebs vom Ladentiſch! Sie ſind mir grade der Rechte! Was haben denn Sie und Ihr Herr Schwiegervater gegen die Signora zu klägen, als daß man der Jungfer Salome Müllermaier den Orden der unbefleckten Empfängniß wieder abgefordert hat? Ei ja! Man wird wohl Grund dazu gehabt haben! Denn Sie haben ſich ja von jeher in allen Kneipen berühmt, daß Sie an keine Keuſchheit glauben, weder an die der allerheiligſten Jungfrau, noch an irgend eine andre!“ —

Allerdings verſuchte nun der Lederer ſich auf dem Abſatz herumzudrehen; allein, ſei es nun, daß ſein Ingrimm ohnehin barſt oder daß ihn das Gelächter der Umſtehenden berſten machte, — er bracht' es nicht zu Wege und herrſchte ſeinen Leuten zu, daß ſie den Kerl packen und die Lynchjuſtiz an ihm vollſtrecken ſollten. Wie's nun aber geht, — Einige folgten ihm, Andre nahmen ſich des Schulmeiſters an, der nur immer lauter tobte, daß er ganz und gar kein Heuler ſei, aber Recht und Gerechtigkeit müſſe ſein, und er ſei vom eigentlichen Volk, das auch noch Hiſt und Hott wiſſe und von ſo einem Taſchenkrebs und Muſterbarrikadenreiter nichts wolle u. ſ. w. Es gab halt einen Knäuel und Tiſch- und Stuhlrücken, — Gläſer und Teller wurden lebendig und ich rieb mir ſchon an den Aermeln.

Digitized by Google

Da kam zum Glück noch der Bürger Ypſilon dazwiſchen, den ich im Verdacht habe, daß er den Skandal abſichtlich angezettelt hat. Er griff den Schulmeiſter mitten aus dem Knäuel heraus, der alsbald auseinander prallte. „Um Gotteswillen!“ rief er, „Sie ſehen ja, meine Herrn, daß der Mann im Kopf nicht richtig iſt. Achtung vor dem Unglück!“ Und, ehe Jemand was erwiedern konnte, ſchob er den Menſchen mit unwiderſtehlicher Freundlichkeit zur Thür hinaus.

Gleich drauf kam er aber zurück und kanzelte die Leute tüchtig ab, daß ſie den Schulmeiſter nicht ruhig hätten ziehen laſſen; ihn ſelbſt habe derſelbe wahrlich noch ſchlimmer inſultirt, aber er würde ſich ſchämen, wenn er ſich dadurch nur ein Jota von ſeiner Ruhe hätte rauben laſſen.

Schon wie der Ypſilon herkam, hatte der Lederer nun doch die Umdrehung auf dem Abſatze ausgeführt und am Fenſter getrommelt, als ob ihn die ganze Sache gar nichts angienge. So merkt' er nicht, wie ihn allgemach ſeine ganze Klique im Stich ließ. Die Wilderen verloren ſich zur Thür' hinaus, die Zahmeren unter die übrige Geſellſchaft hinein, und der Maler und Zeitungsſchreiber wechſelten ſolche Blicke des Verſtändniſſes mit dem Bürger Ypſilon, daß es ſo ziemlich ſo ausſah, als ſeien ſie von ihm dem Lederer als Spione beigeordnet

Digitized by Google

geweſen. Jetzt hätt' ich den Grafen auch gern ein bischen auf die Achſel getätſchelt, wenn's nur ſchicklicher Weiſe angegangen wäre. Jedenfalls aber ward dem Herrn Schieber ſein Verlangen erfüllt. Denn, ohne ſich weiter um den Lederer zu bekümmern, verkündete der Bürger Ypſilon mit lauter Stimme, um vier Uhr werde der Zug nach Pompeji beginnen, daher alle wohlgeſinnten Einwohner hiemit aufgefordert ſeien, ſich eine halbe Stunde vorher in dieſem Lokal wieder einzufinden.

Wie ich in den Stall hinunterkam, ſtand bereits wieder der Ferdl da. Er habe ſich nur erkundigen wollen, ſagt' er, ob ich vielleicht heute ſchon mein Verſprechen zu erfüllen gedenke? Natürlich ſchüttelt' ich aber den Kopf und bemerkt' ihm ein für allemal, gut Ding wolle Weil haben. Er meinte zwar, die Prozeſſion gäbe heute die beſte Gelegenheit ab. Im Vertrauen geſagt, werde der Fürſt derſelben durchgehen und ein kleines Feſt bei der Signora geben; wenn ich nun jetzt gleich nach Pompeji vorausgienge, ſo hätt ich die beſte Zeit zum Rollentauſch; der Zug werde vor fünf Uhr nicht dort ankommen und ſo könne die Sache in der Dämmerung um ſo leichter vor ſich und die Revolution mit dem Doktor an der Spitze gleich losgehen. Ich blieb aber feſt und ſchob grade die Abweſenheit des Fürſten als Vorwand vor, bei der mir Niemand dafür garantiren könne, daß nicht

Digitized by Google

das Hofgeſchmeiß für den Triumph der Flachſenfinger an mir Revanche nehmen würde. Den Grund mußt er gelten laſſen und ich verwunderte mich über meine Geiſtesgegenwart. — Der Ruck! der Ruck!

Uebrigens nahm's der Ferdl nicht übel. „Der Herr Vater hat am Ende Recht," ſagt' er, „der Fürſt iſt noch nicht mürb genug. Ich hab' ihn heute dringend um die Freilaſſung des Doktors gebeten, damit die Wilhelmine nicht ſo lange ohne männlichen Schutz bleibe. Er erwiederte aber ſehr verſtimmt, das Mädchen ſcheine deſſen nicht zu bedürfen, ſie habe für ſich ſelbſt zehn Teufel im Leib. Was aber die Flachſenfinger betrifft, ſo verſichr' ich den Herrn Vater, daß ſie mit ſolchen Abendſpaziergängen im Moraſt dem Fürſten noch lang keine Angſt einjagen. Im Gegentheil gedenkt er, heut Abend die Signora mit allerlei Tafelgeſchirr zu überraſchen, dem bereits das adliche Wappen aufgeprägt iſt. Ja, er hat ſogar den alten Konferenzdirektor dran gekriegt, bei dem Feſt zu erſcheinen. Denn nachdem der Fürſt ihm militäriſche Hilfe verſprochen hat, kann er mit dem Adelsbrief nicht mehr hinter'm Berge halten, ſo ſauer's ihm ankommt."

Mit dem fremden Militär kam mir's nun doch bedenklich vor. Ich ſtellt' ihm vor, daß der Fürſt im erſten Zorn gar auf den unglücklichen Gedanken kommen könnte, mich ſtandrechtlich behandeln zu laſſen. Allein

Digitized by Google

er lachte: da könn' ich ruhig sein; denn er wisse, daß der Fürst gar nicht so drauf hinein sei, es zu erhalten, da er sein Geld lieber in die Signora stecke und bei den Flachsenfingern mit der bloßen Drohung auszureichen gedenke. „Aber seh' der Herr Vater!" fuhr er plötzlich auf, „das ist ja gerade die große Dummheit der Flachsenfinger, daß sie so eine kostbare Zeit nicht benützen, daß sie ungesalzene Reden halten, über europäische Fragen debattiren, Prozessionen ohne Salz und Schmalz veranstalten und kurz und gut immer das Maul aufsperren, als gäb' es eine besondere Flachsenfingische Vorsehung, um ihnen jederzeit die gebratenen Tauben hinein fliegen zu lassen."

Unterdessen war's nach und nach in der Straße lebhafter geworden. Die Stunde der Prozession kam heran, es bildeten sich Gruppen von allerlei Volk an den Ecken und bei den Höckerweibern. Kommis und Obergymnasisten flanirten auf und ab, Ladenjungfern guckten aus Thür und Fenstern. Bald hastig, bald gravitätisch, bald schüchtern, bald trotzig nahten die Theilnehmer der Prozession und wurden vom Ypsilon'schen Kutscher, der in große Gala als Thürsteher gekleidet war, nach dem Saal dirigirt.

Der Ferdl hatte aber alsbald mit scharfem Aug' herausgefunden, daß die Bummler — und was so dazu

Digitized by Google

gehört — eine ganz paſſive Rolle ſpielten. Sie und unſre einheimiſchen Proletarier bis in den kleinen Bürgerſtand hinauf, ſoweit er nicht vom Stadtrath Müllermaier abhängig iſt, lungerten an den Häuſern hin, machten finſtere Geſichter und lachten, wenn ein eifriger Prozeſſioniſt ſtolperte. Sobald aber der Zug in Gang kam, bildeten ſie gewiſſermaßen Spaliere, durch die ſie die Bourgeoiſie Gaſſen laufen ließen. Ich erklärte dem Ferdl, wie das durch den Lederer ſo gekommen ſei. Darüber war er denn ganz glücklich und ſchalt mich, daß ich ihm das nicht ſchon längſt geſagt habe. Er verlangte, ich ſoll' ihm wenigſtens ſoviel zu lieb thun, daß ich unter die zurückgebliebenen Bummler bringe, was heute bei der Signora los ſei; für einen Krawall woll' er ſchon ſorgen.

Eh ich mich recht beſinnen konnte, war er auf und davon, und, da ich doch neugierig war, ſo that ich ihm ſeinen Willen, ſo gut ich's konnte.

Bei den Meiſten fieng das auch gleich Feuer. Der Eine und der Andre meinte zwar, darüber müßte man erſt den Lederer fragen; allein darum kümmerten ſich die Uebrigen wenig, und ich konnte mir alsbald ſchmeicheln, gute Arbeit für den Ferdl gemacht zu haben. Was da in der Straße herumſtand, nahm allmälig ſeinen Zug zum Hotel der Signora hin.

Digitized by Google

Grad wollt' ich mich denn in den Stall zurückziehen, um mein Mittagsſchläfchen zu machen, als ich die unangenehme Bemerkung machte, daß das Volk ſeine Richtung wieder unſrem Hotel zu nahm. Zum Glück ſchien die Veranlaſſung heiter zu ſein; denn die Leute lachten und machten gutwillig Platz. Wer aber zwiſchen ihnen hervorſchritt, war Niemand Andrer, als der alte Großvezier, der Konferenzdirektor ſelbſt, gefolgt von zwei Kanzleiherrn mit Federn hinter'm Ohr und Akten unter'm Arm, und ſchließlich von zwei Polizeidienern, welche große Papierbögen, Petſchafte und Sigelwachsſtangen trugen.

Aus Schrecken über das herannahende Ungewitter wäre der gute Herr Schieber beinahe zum Fenſter herausgefallen. Daher mußte ich die Honneurs unſres Hotels machen. Denn auf dieſes zielte der Beſuch ab, wie aus dem Frontmachen der Sekretäre und Polizeidiener deutlich abzunehmen war. „Die Geſellſchaft iſt oben wohl noch verſammelt?“ fragte mich der Großvezier, der in Gallauniform war. Zum Glück aber ſchritt er, ohne eine Antwort zu erwarten, voran und, da ſofort eine Menge Neugieriger nachdrang, ſo dacht' ich: Menſchen ſind Menſchen, — und auf die Art wird ſchon eine Geſellſchaft entſtehen! —

Richtig war's auch ſo. Der alte Herr merkte nichts

Digitized by Google

davon, daß die Vögel ausgeflogen waren, sondern hielt die Leute dafür, die hinter ihm her Treppen, Gänge und Zimmer überflutheten; er meinte, aus Ehrfurcht vor ihm seien sie vorher hinausgegangen und kommen jetzt wieder hinter ihm drein. Um so mißgünstiger war er gegen den Lederer gestimmt, der im Saal immer noch an dem Fenster stand, an welchem er seine Wuth ausbrütete; er meinte, der Lederer stehe ihm zum Possen da. Indessen begnügte er sich mit einem büreaukratischen Zermalmungsblick auf ihn und schritt sofort zum Werke.

Er ließ nämlich dem hereingedrungenen Volke, welches er für den Volksverein hielt, durch den einen seiner Adjunkten ein Reskript vorlesen, welches die Auflösung des Volksvereins verordnete. Darauf mußte der zweite Adjunkt protokolliren, daß der erste dies vorgelesen habe, und alle drei unterschrieben es. Unterdessen hatte ich ein brennendes Licht herbeischaffen müssen, mittelst dessen die Polizeidiener an alle Thüren die mitgebrachten Papierbögen anpetschierten, welche, wie es schien, das Reskript in Abschrift enthielten.

Nachdem alldies im Saal bewerkstelligt war, gieng es in die Kunstausstellung, woselbst ein zweites Reskript verlesen wurde, des Inhalts, daß aus gewissen höheren, über den beschränkten Unterthanenverstand erhabenen Gründen Se. Durchlaucht sich, obwohl schmerzlich, be-

Digitized by Google

wogen fühle, dieſe „unter andern Umſtänden den Flachſenfingern zu einer erträglichen Kunſtanſtalt gedient haben würdenden“ Räume zu ſchließen. Im Uebrigen wiederholte ſich dieſelbe Prozedur; und der Großvezier zog mit ſichtbarer Befriedigung über das wohlgelungene Werk wieder ab.

Dabei ergötzte mich zweierlei. Sowohl der Trovatello, als der Herr Schieber ſahen die Prozedur mit an, ohne daß ſich übrigens der Konferenzdirektor um ihre Anweſenheit bekümmert hätte. Den Bildhauer machte ſie aber eben ſo glücklich, als ſie den alten Schieber unglücklich machte. Kaum hatte ſich das Volk hinter den Polizeidienern wieder hinausgedrängt, als der Trovatello alsbald mit den Fingern zu ſchnalzen und italieniſche Opernſchnörkel zu ſingen anfieng. Ja, er war ſo voll Vergnügen über ſeine Erlöſung vom Publikum, daß er — mir nichts dir nichts — den guten Herrn Schieber in den Arm nahm und mit ihm wie unſinnig zwiſchen den Statuen hin Galoppade tanzte, bis allen beiden der Athem vergieng. Der Trovatello ward vom melankoliſchen Ypſilon, der alte Schieber von mir aufgefangen.

Bei beiden war's gleich nöthig. Der Bildhauer bekam Seitenſtechen und ſein melankoliſcher Freund mußte ihm unter vorwurfsvollen Blicken die Wunde friſch verbinden. Der alte Mann aber hätte ſchier ganz den Geiſt aufge-

Digitized by Google

geben, — ſo war er an Leib und Seele alterirt. Als er wieder athmete, konnt' er eben nur ſagen: „Wie ich noch in Genève war," — — das Nähere mußte er bei ſich behalten. Erſt nach einer Weile war er wieder ſo weit, um dem Trovatello ſagen zu können, er habe gut reden, — ob er denn aber gar kein Erbarmen mit einem armen alten Manne habe, der auf ſo himmelſchreiende Weiſe in ſeinem Geſchäft ruinirt und gleichſam zum Proletarier gemacht werde?

Der gute Trovatello hatte freilich nichts davon gewußt, daß auch der Volksvereinsſaal zupetſchiert worden war. Der Alte ruhte aber nicht, bis er mit ihm hinuntergieng, um Augenzeuge der unerhörten Gewaltthat zu werden. Der Bildhauer und der melankoliſche Graf ſuchten ihn möglichſt zu beruhigen. Aber kaum war er der aufpetſchirten Plakate wieder anſichtig geworden, als der Schmerz und Ingrimm in ſeiner Seele auf's Neue zu raſen begann. Es war, als ſei auf einmal der Geiſt des Volksvereins in konzentrirteſter Röthe in ihn gefahren, — ſo gewaltig ließ er ſich gegen den Fürſten und die Regierung aus. Gleich drauf weinte er aber wieder, wie ein Kind und verirrte ſich abermals nach Genève zurück.

Zum Glück machte der melankoliſche Graf, dem die Szene zuerſt langweilig wurde, im Auf- und Abgehen

Digitized by Google

die Bemerkung, daß im Volksvereinssaale die für die Kunstausstellung bestimmten Plakate angeschlagen waren, und es stellte sich sofort heraus, daß oben gerade das Umgekehrte der Fall war. So brachte er denn den unglücklichen Mann vorläufig mit dem Troste zur Ruhe, daß er sich mit gutem Gewissen um beiderlei Plakate gar nichts zu bekümmern brauche, da weder der Volksverein eine Kunstausstellung, noch die Kunstausstellung ein Volksverein sei. Uebrigens wurmt' es dem Alten jetzt nicht wenig, daß er die Demonstration nicht mitgemacht habe, und es juckte ihm in allen Gliedern, der Prozession noch in aller Eile nachzufahren. Ich brachte ihn nur dadurch davon ab, daß ich ihm heimlich sagte, es werde heute wahrscheinlich einen Krawall geben und er werde doch sein Hotel nicht im Stiche lassen!

So blieb er, und ich bekam Luft, um in der Dämmerung auszugehen. Auf den Straßen war's denn auch bereits sehr lebendig und man sah nun erst recht, daß fast die ganze solide Bürgerschaft mit der Prozession gegangen war. Ueberall Pfeifen und Schreien, Handwerksburschenlieder und Erbsenschüsse nach den Fensterläden. Gieng Alles viel lebhafter und lustiger zu, als sonst. Wo einer einen guten Einfall hatte, gab er ihn laut preis, und dann lacht' es Straß auf und ab. Vor dem einen Hause ein Vivat, vor dem andern ein Spott-

Digitized by Google

lied. Solang ich hier bin, hab' ich nicht soviel Spitznamen auf einmal gehört. Auch erhielt die Strömung immer noch Zuwachs durch Gesellen, Lehrjungen, Schüler, Packer, Knechte und das angemessene weibliche Publikum, worunter ich die Karoline wohl bemerkte.

Zwischen diesem harmlosen Flachsenfinger Gewächs stachen denn aber die ungekämmten und bärtigen fremden Bummler mit ihren langweilig finstern Amtsmienen — besonders in der Dämmerung — ganz absonderlich hervor, wie die Fasttage im Kalender. Diese Bursche hatten sämmtlich gewaltige Stöcke bei sich, ließen auch hie und da Messer, Stilette, Terzerole u. dgl. sehen und erweckten dadurch den Flachsenfingern die Lust, auch solche Dinge zu besitzen, wozu sich alsbald bei dem Schwerdtfeger am Markt die bequemste Gelegenheit ergab. Denn der Meister war mit der Prozession fortgezogen, die Gesellen aber schlugen sich alle zu dem hellen Haufen, und so konnte der ganze Laden in bestem Frieden ausgeräumt werden. Noch lustiger gieng's gleich daneben vor dem eleganten Gewölbe des Stadtraths Müllermaier zu. Das war illuminirt, und davor stand die Salome mit zwei Ladenjungfern und schnitt rothe Bänder ab für Jeden, der's verlangte.

Auf einmal fiel's einem ein, man sollte auch eine Fahne haben, und dazu taugte nichts besser, als der

Digitized by Google

Pantoffel der Signora auf der Stange. Gesagt, gethan. Gleich gieng's vor's Haus und wurde mit allerlei Unnamen nach dem Herrn gerufen. Da kein Appell gegeben ward, so gieng's bald etwas lebhafter her und fielen allerlei spitzige Reden über das Geld, das der Mann vom Trovatello erhalten. „Umgeschnappt! Hofspion!" hieß es; und einer, der neben mir stand, versicherte mir, das Geld komme gar nicht wirklich von dem Bildhauer, sondern vom Fürsten her, und Alles sei nur eine abgekartete Geschichte gewesen, weil man einen Spürhund unter'm Volk habe kaufen wollen; der Kerl sei auch eigentlich gar nicht die Treppe hinabgeworfen worden, sondern selber hinunter gerutscht. Zum Unglück war bloß die Frau zu Hause, die vor dem Lärm in Todesangst gerieth, weil sie wahrscheinlich meinte, das Volk wolle das Geld wieder abholen, obgleich man eigentlich nur den Pantoffel wollte. So kam's denn wirklich dazu, daß Fensterscheiben klirrten, — der erste politische Glaserverdienst in Flachsenfingen! Dabei wär's auch wahrscheinlich nicht stehen geblieben, wenn nicht irgend ein honetter Bursch, der wahrscheinlich zu des Meisters Hausfreunden gehörte, auf einmal einen Pantoffel oben vom Fenster herabgeworfen hätte. Ein andrer brachte eine Stange herbei, ein dritter besorgte eine Laterne, die man mit dem Pantoffel an die Stange befestigte. Unterdessen

waren freilich noch einige Steinwürfe geſchehen. Aber nun hieß es auf einmal, die Frau liege in den Wochen, und darauf beruhigte ſich Alles. Man verlangte nur noch, daß die Inſtrumente zu einer Katzenmuſik aus dem Hauſe geliefert werden ſollten, wofür der Hausfreund gleichfalls Rath wußte.

Am Palais der Signora blieb endlich Alles ſtehen oder vertheilte ſich in die umliegenden Kneipen. Weder ich, noch irgend Jemand, mit dem ich ſprach, wußte, was es eigentlich geben ſollte. Nur ſoviel ſah ich, daß Alles ſehr fidel war. Wegen der Soirée war das Palais und der Platz davor erleuchtet. Da waren denn gleich einige luſtige Geſellen bereit, ein halb Dutzend Lampen zuſammenzutragen und um den Pantoffel herumzuſtellen, den ſie mitten auf dem Platz auf einem aus der Nähe beigebrachten Nachtſtuhl gleichſam auf den Thron ſetzten. Das gab unendliches Ergötzen für's Volk, das dem Pantoffel alle mögliche Ehre anthat. In den Kneipen gieng's noch luſtiger her, denn aus Angſt gaben die Wirthe Bier und Schnaps umſonſt her, das Bier freilich nur geſpritzt. Aber auch dort hört' ich nirgend etwas von einem Schlachtplan. Hier ward geſungen, dort gekartelt; hier Zeitungen vorgeleſen, dort Volksreden gehalten. Gegenüber vom Palais tanzten ſie; ein alter Barbier mit dem Kellermädel am Arm ſtellte den Fürſten und die Signora

Digitized by Google

vor. Draußen ließ man ſich Getränk aus den Fenſtern herausgeben, neckte die Kutſcher und Bedienten vom Hof, drang immer neugieriger gegen das Haus zu, kletterte an den Fenſtern hinauf und lachte den Portier aus, wenn er mit ſeinem großen Stock ausholte und Niemand traf.

Wer indeſſen, wie ich, nüchtern blieb, der konnte wohl bemerken, daß auch noch andre Elemente auf dem Platze waren. Auf ſechs Schritte begegnete man immer einem Bummler und, wo's in's Dunkle hinausgieng, ſtanden ſie und ihre Flachſenfinger Rekruten truppweiſe beiſammen.

Wie ich denn einmal dort herumſtrich, packt mich auf einmal was am Arm. Wie ich mich umſeh', iſt's der Ferdl, der mir vertraut, daß jetzt gleich der neue Hausrath für die neugebackene Baroneſſe von Flachſenfingen anrücken werde, daß aber die ganze Flachſenfingiſche Armee in Reſerve ſei. Kaum hatt' ich ihn in der Dunkelheit erkannt, ſo war er auch ſchon wieder fort und irgendwo in den Dachsbau der Signora hinein geſchlüpft. Dem Ferdl zulieb ließ ich's an nichts fehlen und gab die Parole überall herum, wo ich nur konnte. Auch entſtand überall eine Bewegung. Auffallend war mir aber, daß gleich auf die erſte Nachricht von meiner Seite der bummleriſche Theil der Expedition gleichſam wie weggeblaſen war.

Digitized by Google

Ich lief ihnen nach, da ich einen ſolchen Spaß einmal gründlich mitmachen wollte. Aber Proſit! Gleich in der nächſten Straße, die noch ſo ziemlich von einer Flachſenfinger Normallaterne erleuchtet war, kam mir's bedenklich vor. „Fällt's Gewehr!“ hieß es, und etwa ein halb Dutzend von der Pompejaniſchen Wachmannſchaft ſtürmte die Gaſſe daher, daß ich kaum noch auf die Seite ſpringen konnte. Ich ließ die Sechſe paſſiren und wollte mich eben an den Häuſern hin weiter drücken, als ich auf einmal hinten in der Straße das Kommando erneuert hörte. Aus Furcht, daß ich mit zu Paaren getrieben werden könnte, drückt' ich mich noch feſter an die Wand, bemerkte aber wiederum, daß auch die zweite Hälfte des Flachſenfingiſchen Militärs im Sturmſchritt kerzengrad ausgieng, ohne den geringſten Widerſtand zu ſuchen oder zu finden.

Nicht ſobald jedoch waren dieſe um die Ecke, als die Bummler aus allen ihren Verſtecken plötzlich wieder hervortauchten und ein höhniſches Geſchrei aufſchlugen. Sie fiengen jetzt den Transport für die Signora ab, wovon in der Beſtürzung eins und das Andre in Scherben gieng. Aber die Freude dauerte nur kurz. Denn kaum hatte die Plünderung nur angefangen, — ſo kam der Lederer herangeſtürzt und donnerte die Leute an: wie ſie ſich unterſtehen könnten, ohne Anweiſung zu handeln und

Digitized by Google

noch dazu den Schein des krassesten Kommunismus auf die Volkspartei zu wälzen?

Sein Geschrei lockte aber zugleich die zweite Hälfte des herrlichen Kriegsheers wieder herbei. Man hörte: Kehrt kommandiren, und, obgleich der Anmarsch dies Mal nicht im Sturmschritt geschah, so schien es den Plünderern doch nicht gerathen, ihn abzuwarten. Wer Beute gemacht hatte, machte sich eiligst aus dem Staub; ein Theil des schönen Geräths entkam glücklich.

Den schlechtesten Dank aber erndtete der Lederer. Schon vorher hatte es geheißen: „stopft dem Kerl das Maul!" Was nun von den Bummlern bei der Plünderung leer ausgegangen war, zeigte sich alsbald bereit, seinen Zorn an dem unbequemen Schreier und gewaltthätigen Nickel auszulassen. Wie denn das Militär herankam, verwandelten sich die ruchlosen Kommunisten unversehens, wie man eine Hand umdreht, in die gesinnungstüchtigsten Beschützer der Ordnung, d. h. sie wandten sich auf einmal unisono gegen den Lederer, schrieen auf ihn hinein, denunzirten ihn dem Militär, als wär' er der Urheber des verübten Skandals, und machten schon Anstalt sich seiner zu bemächtigen.

Der Maler und der Zeitungsschreiber machten die Hetzer. In dieser großen Noth erbarmt' ich mich seiner, indem ich ihn in größter Geschwindigkeit in das dunkle

Digitized by Google

Nebengäßchen zog und durch die Hinterthüre, die noch von neulich offen geblieben war, in das Maiermüller'sche Haus hineinschob. Da diese Thüre nie gebraucht wird, so dachte Niemand, daß er dort hinein entwischt sein könnte. Man suchte ihn lärmend und schreiend in andern Häusern, und ich machte mir ein Ergötzen draus, die Leute in die Irre zu führen.

Uebrigens ward der Tumult jetzt mit jeder Minute größer. Alles lief an die Fenster oder vor's Haus: Viele hiengen die Feuerlaternen aus. Das Militär hatte den Transport, soweit er noch zu retten war, nach dem Hotel der Signora eskortirt und ließ sich nicht mehr sehen. Auf einmal aber wälzte es sich massenweis die Straße heran; es war die Prozession, die von Pompeji zurückkam, aber überall vermischt mit der Menge, die sich schon den ganzen Abend vor dem Palais herumgetrieben hatte. Die Bürger waren über ihren vergeblichen Spaziergang niedergeschlagen oder entrüstet. Die Geschichte von dem eben verübten Attentat und der Flucht des Lederer gieng wie ein Lauffeuer durch die Menge. Der Signora ward Pereat gerufen, ebenso dem Konferenzdirektor, hie und da selbst dem Fürsten. Vom Platz vor dem Palais her hörte man Musik; dort, hieß es, tanze man um den Pantoffel, und das Militär sehe ruhig zu. Dazu verbreitete sich die neue Schreckenskunde von

Digitized by Google

der Schließung des Volksvereins. Gleichwohl geſchah weiter nichts, als daß man ſich auf der Gaſſe herumdrückte und ſtieß. Ich ließ ſie dies Mal laufen. Denn es war die höchſte Zeit, meinen Schützling aufzuſuchen und zugleich nach der Wilhelmine zu ſehen.

Die Wilhelmine traf ich nach der Ausſage der Zofe nicht in der beſten Laune. Aus zarter Rückſicht nämlich hatte ſich die Mdme Bilhuber zu ihr begeben, um ihr an einem ſo bewegten Abend als Ehrenwächterin zu dienen. Uebrigens thaten die Damen beim Thee ganz freundlich mit einander, und nur an dem Seufzer, der dem Mädel entfuhr, als ich hereintrat, merkt' ich, daß die Karoline Recht hatte. Nicht ſobald hatt' ich's aber heraus, daß ich den Lederer in's Haus herein ſpedirt hätte, ſo flackerte ſie in heller Luſtigkeit auf. „Wo? Wo?" hieß es, und gleich ward die Karoline examinirt, ob ſich der Flüchtling etwa bei ihr habe ſehen laſſen? Die wußte aber auch von nichts, und ſo vermuthete ich denn, daß er noch eben dort ſtehen würde, wo ich ihn vor einer halben Stunde hineingeſchoben hatte. Das ergötzte auch die Bilhuberin trotz aller ihrer Gravität. „Man muß ſich doch ſeiner annehmen," hieß es. — „Ja, — aber einen Denkzettel muß er auch haben, — der Rachebrüter und Feind des Maiermüller'ſchen Hauſes!" — So was muß nun den Weibsleuten recht aus dem Herzen gehen, — das

Digitized by Google

Gutmüthige, wie das Boshafte. Denn nicht nur die Bilhuberin und die Wilhelmine kamen darüber in's eifrigſte Parliren, ſondern auch die Karoline ſchnatterte luſtig drein. Alle waren auf einmal Ein Herz und Eine Seele. „In's Laboratorium muß er," behauptete die Wilhelmine, „und da muß man ihm gehörig Angſt machen." Die Bilhuberin fand den Einfall himmliſch. So erhielt ich denn meine Aufträge.

Richtig fand ich den merkurialiſchen Jüngling eben da, wo ich's vermuthet hatte, auf der Nothtreppe zum Laboratorium. In ägyptiſcher Finſterniß ſaß er da und rührte ſich nicht. Erſt wie der Schein meines Lichts auf ihn fiel, gab er ein Lebenszeichen, aber ein ſehr klägliches. Er ſeufzte und ſtotterte vorſorglich, er ſei ein armer Verwundeter, mit dem man Mitleid haben möge. Da ich ihm denn zuſprach und er mich erkannte, ſah er freilich vor ſich nieder, als ob er ſich ein wenig ſchämte. Wahrſcheinlich fiel's auch ihm wieder ein, wie ich ihn früher einmal zur Poſt begleitet hatte. Er griff in den Taſchen herum und drückte mir endlich ſeitwärts einen Sechsbätzner in die Hand.

„Wo bin ich?" fragte er dann kleinlaut. Ich ſagt' es ihm und bemerkte, daß es ihn wenig erbaute. Er ſah mich ungewiß an, als ob ich ihn etwa in eine Falle gelockt hätte. Allein ich ſprach ihm abermals Muth zu

Digitized by Google

und bat ihn, daß er sich's bequem machen möchte, — im Laboratorium nämlich. Das gnädige Fräulein freilich könne ihn nicht empfangen, da sie bekanntlich Strohwaise sei, und außerdem das Stubenmädchen das einzige lebende Wesen im Hause, die Mäuse und Ratten abgerechnet. „Könnte denn nicht vielleicht das Stubenmädchen auch einige Zeit —?" fragte er, aber die Stimme versagte ihm. Ich verstand ihn zwar wohl, aber ignorirte es und setzte, wie man mir aufgetragen hatte, hinzu: Vielleicht werde es ihm Vergnügen machen, sich im Laboratorium ein wenig umzusehen; es seien noch verschiedene Experimente mit Knallluft da und dort zugerichtet, die er nach Belieben zur Explosion bringen könne; bekanntlich sei ja der Herr Doktor eben in diesen Studien durch seine Gefangennehmung unterbrochen worden. Jetzt hätt' er mich aber selber fast gedauert, so zuckte er zusammen, wie er von der Knallluft hörte. „Wo? Wo?" fragte nun auch er, und ließ trostlose Blicke herum geisten. Ich stellte mich jedoch etwas harthörig, ließ ihm das Licht und gieng ab, nicht ohne daß er mich noch hinten am Rockschoß zitternd betastet hätte.

Die Wilhelmine belobte mich, daß ich meine Sache gut gemacht hätte. Denn sie und die Bilhuberin hatten bereits im Nebenzimmer auf der Lauer gestanden. Jetzt hätten sie mich gern weggehabt, weil sie sich wahrscheinlich

Digitized by Google

vor mir genirten, durch's Schlüſſelloch zu gucken. Ich that ihnen denn auch den Gefallen, mich alsbald über einen Schinken herzumachen, den die Wilhelmine mit lobenswerther Geiſtesgegenwart für mich herbeibringen ließ. So ſtellte ich mich denn, als ſäh' und hört' ich nichts, hatte aber meine ſtille Freude an dem neugierigen Kleeblatt. Die Bilhuberin war eben ſo kindiſch, wie die Wilhelmine, und beide wiederum ſetzten gegenüber der Karoline alle Standesrückſichten aus den Augen. Alle drei theilten ſich ſchweſterlich in das Schlüſſelloch und kicherten ſich halbtodt über den Lederer, deſſen Bewegungen ſie eifriger verfolgten, als ein Aſtronom die eines Kometen. Soviel ich vernahm, wurde der arme Teufel endlich in einer Ecke hinter einem großen Ofenſchirm feßhaft. Das gönnt' ich ihm denn auch und entfernte mich nach beendigtem Souper, um nicht zu ſtören, auf franzöſiſche Weiſe.

Wie ich auf die Straße kam, ſchien mir's erſt, als ob die Flachſenfinger Revolution unterdeſſen noch keinen großen Fortſchritt gemacht haben müſſe. Neugierig und blödſinnig ſchob ſich die Maſſe hin, wie vor einer halben Stunde. Indeſſen dacht' ich: nur gleich dem Palais zu! Dort werden ſchon die rechten Leute zu finden ſein! Brauchte daher meine Ellbogen, wie ſich's in meinem Beruf lernt, und arbeitete mich bis zu einem Nebengäßchen,

Digitized by Google

durch das ich queer durch unser Hotel durch ziemlich bequem bis nah an's Palais gelangen konnte. Wie ich aber eben möglichst inkognito durch unser Hotel durchpassiren will, kriegt mich der Schieber am Kragen und verlangt durchaus von mir, ich soll eine Trommel umhängen und nach der Vorstadt hinaus zur Ableitung der Menge den Generalmarsch für die Bürgerwehr schlagen. Vergebens stellt' ich ihm vor, daß dies eine strafbare Anmaßung von Amtsbefugnissen wäre, da ich nicht verpflichteter Tambour, sondern bloß Markedentereibeigeordneter bei der Bürgerwehr sei, und daß überdies meines Wissens alle Trommeln der Bürgerwehr noch in der Menageriebude ständen. Bei ihm verfieng nichts, da er mit seiner lebhaften Phantasie schon das ganze Hotel geplündert und an allen vier Ecken brennen sah. Zum Glück rettete mich wieder einmal der Ferdl aus seinen Klauen, indem er kurzweg erklärte, daß er selbst alle jene Trommeln für seine Bande in Beschlag genommen habe und daß er sie schon zur rechten Zeit rasseln lassen werde. Uebrigens hatt' er es sehr eilig, und zu meinem großen Vergnügen nahm er mich ohne Weiteres am Arm und zog mich dem Herrn Schieber vor der Nase weg.

Jetzt erfuhr ich erst, wie's stand. „Ganz schlecht," sagte der Ferdl, „denn der Krawall hatte sich ganz gut als originelles Volksstück angelassen, das Militär war

Digitized by Google

auch da, die Bummler haben ihre Sache gut gemacht, und vor dem Palais gieng's ſchon ſo wild her, daß der Fürſt Todesangſt bekam und Herrſchaft und Mätreſſe auf einmal im Stich laſſen wollte. Da muß der Kukuk grad im entſcheidenden Moment die einfältige Prozeſſion auf ihrem Rückweg vorbeiführen! Alles ſtockt und drückt ſich. Kein Menſch weiß mehr, wer Koch oder Kellner iſt. Eine Zeitlang fragt man auch nach dem ſogenannten Bürger Ypſilon vergebens. Die ganze Revolution ſteht auf einmal ſtill, als hätte ſie einen verſtopften Unterleib. Der Tanz um den Pantoffel hört auf; die Buben, die an den Fenſtern hinauf geklettert ſind, klettern wieder herunter; keine Scheibe klirrt mehr; das Kriegsheer kann ſich vor dem Portal aufſtellen, und der Portier treibt mit ſeinem Stock ein ganzes Rudel Menſchen heraus, die ſchon drauf und dran geweſen waren, oben Geſellſchaft zu leiſten. Lumpenvolk — die Flachſenfinger! Auf einmal heißt's, der Bürger Ypſilon ſei wieder da. Und nun vollends iſt's, als ob Jedermann der Schlag getroffen hätte. Bald ſammelt ſich die Prozeſſion wieder und rückt in geſchloſſener Linie langſam gegen das Palais. Geiger und Tänzer ſtäuben vollends auseinander; der Pantoffel und, was dazu gehört, verſchwindet; Niemand wagt mehr ein lautes Wort zu reden; wer eins red't, wird über die Köpfe fortgekugelt. Das Militär ſtarrt die an-

Digitized by Google

rückende Linie blödsinnig an; man hört die Gesellschaft droben reden, lachen, anstoßen. — Jetzt auf einmal wird der Fürst wieder gutes Muths; der Rest des neuen Tafelgeschirrs kommt unter dem Schutz des passiven Widerstands glücklich an, und, je stiller es unten wird, um so mehr feuert der Fürst seine Gäste an, einer so verächtlichen Partheidemonstration mit souveränem Hohn zu begegnen."

Ich gestand dem Ferdl, daß ich ihn dies Mal nicht ganz verstehe. Denn eine so solide Demonstration schien mir viel bedenklicher, als der bloße Straßenlärm vorher. Er belehrte mich jedoch, daß der Fürst ganz anders denke. Aus dem passiven Widerstande mache er sich gar nichts; denn er wisse wohl, daß er die ganze Spießbürgerschaft mit einem einzigen verthierten Söldling in die Flucht jagen könne. „Eben deswegen," setzte er hinzu, „bin ich ja in euer Hotel gelaufen, um den alten Grafen Ypsilon in's Palais hinzuzetteln. Der allein hätte jetzt dem Fürsten den Humor wieder verderben und ihn in Zorn und aus dem Zorn in Angst bringen können. Allein diese Aristokraten sind noch viel eigensinniger, als die regierenden Häupter. Er betrete kein zweideutiges Haus, sagte er, um keinen Preis! Das wäre denn also auch nichts. Ehemals ist der alte Narr in genug solche Häuser gegangen. Aber was hilft's? Er will einmal

nicht. Und nun verſuch's ein Andrer, der Flachſenfingiſchen Staats- und Rechtsgeſchichte aus ihren Kindsnöthen zu helfen! Paſſiver Widerſtand oben, und paſſiver Widerſtand unten, — das kann ſo fortdauern bis zum jüngſten Tag!" —

So waren wir bis gegen das Palais gekommen. Jetzt merkt' ich, warum der Ferdl mich ſo eifrig mit ſich gezogen hatte. Ich mußte wieder meine Ellbogenkünſte brauchen, um ihm bis an ein Seitenpförtchen zu verhelfen. Aber ich dachte: eine Hand wäſcht die andre, und ſchlüpfte mit hinein. Auch war der Ferdl dann ſo honett, mir an einem Fenſter Platz zu machen, von wo aus ich Alles überſehen konnte.

Und — lieber Gott! Ich kam grade recht. Denn eben trat eine Deputation des Volksvereins aus dem Palais hinaus, und ein ganz kurioſes Murren erhob ſich unter dem Belagerungsheer, da der Portier im Uebermuth einem Nachzügler der Deputation mit dem Stock auf den Rücken ſchlug. Ganz im Hintergrund hörte man lachen; aber das proletariſche Lachen erſtickte in dem dumpfen Knurren der ſittlichen Entrüſtung der Bourgeoiſie; — um ſo mehr, als ſoeben der Fürſt in Allerhöchſt eigner Perſon auf den Balkon heraustrat, ein Papier in der Hand und von zwei Kammerherren mit Girandolen gehörig beleuchtet.

Allen Reſpekt vor dem Vivat, das ihn empfieng!

Digitized by Google

Der Ferdl hat doch Recht: die Flachsenfingiſche Demagogie hat noch einen ſtarken monarchiſchen Bodenſatz. Und als vollends die Signora auch auf den Balkon treten wollte und Se. Durchlaucht ſie mit wiederholten heftigen Handbewegungen zurückwies (von hinten half der Ferdl ſie zurückzuziehen), — da wollte der Beifall gar kein Ende nehmen. Gute Flachsenfinger! Und nun gar ſeine Rede! — Da blieb kein Auge thränenleer, wie Schiller ſagte.

„Edler deutſcher Volksſtamm!“ ſprach er, „Flachſenfingens Herrſcher iſt ſich nie untreu geworden. Von Gottes Gnaden mit Rednerkunſt begabt, ſprach ich vor zwanzig Jahren: ich will regieren, ich allein, alles Scheinkonſtitutionalismus haſſer; aber ſo will ich regieren, daß würdiger Vorfahren würdiger Enkel in Flachſenfingens Geſchichte einſt ich genannt werde, — ja, ja! Und, in Satzfügungskunſt weiter gediehen, nach werdender Wiedergeburt Deutſchlands im März deutlicher erſchienenen Anzeichen ſprach ich wieder: ich will nach aus urkräftig treuem Fürſtengemüth zu entflammter Leidenſchaften Beſchwichtigung in Reviſionshoffnung oktroyirten Geſetzen regieren, gleich als eines Freiſtaats Beamter hochherzig Verantwortlichkeit ſelbſt über mich nehmend, hoffentlich ein freier Fürſt über ein freies Volk in Hoffnung, meines ſelbſterzeugten Gedankens ſelbſtverkörperte rettende That,

Digitized by Google

— ja, ja! Und ſo ſpreche ich auch heute: ich will regieren, Flachſenfingiſcher Eigenart lebendiger Inbegriff, Geſetze hoch, doch höher aller Geſetze im eignen Gemüth ſprudelnden Urquell achtend, ich will es, — ja, ja! Darum ohne Dolmetſcher, meine Flachſenfinger, wie in murrender Kinder Kreis ein Vater, tret' ich unter euch und verheiße mündlich und zwanglos in angeſtammtem kindlichem Vertrauen an mich gebrachten Wünſchen gewiſſenhafte Erwägung. Ich verheiß' es euch ſelbſt fühlen werdenden, daß, wo ſo ſich lebendiger Herzensfülle Born ergießt, kein Papier ſein dürfe zwiſchen Fürſt und Volk!" — Damit zerriß er die Adreſſe und trat unter allgemeinem loyalem Ergebenheitsgebrüll leutſelig überall hin grüßend vom Balkon zurück.

Aber ach! — Auch Flachſenfingen liegt unter dem wechſelnden Monde. Wie ſchnell hat ſich Alles geändert! Niemand wußte nachher, wie's denn eigentlich kam. Mir ſchien's, als ob ſich die Bürger in ungeſtümmer Ueberſchwenglichkeit nach dem Portal drängten, um vor dem Fürſten, wie er's befohlen, die Herzen mündlich auszuſchütten. Es mag ſein, daß die Bummler von hinten her nachgeſchoben und gedrückt haben. Einige wollten auch den verhängnißvollen Pantoffel gegen die Salonfenſter haben fliegen ſehen. Kurz und gut! Auf einmal fällt unter dem Portal ein Schuß.

Digitized by Google

Heiliger Sebastian! Der Spektakel! Erst einen Augenblick Alles mausstill! Aber auf einmal gieng's los, — ein Durcheinander-Schreien, Drücken, Fuchteln, Faustballen, als sei jedem der Schuß in seinen Bauch gegangen. „Verrath!" heulte es, „Mord und Todtschlag! Blutnacht! Sizilianische Vesper!" Da und dort stieg einer auf einen Eckstein und schrie: „Zu den Waffen!" oder: „Barrikaden!" oder so was. Dann heult' es wieder! „Wir haben kein Straßenpflaster; man bringt uns Alle um, man schlachtet uns." Aus den Häusern an dem Platze wurden Fackeln herausgeboten und ein Hut auf einer Stange erhoben. Der Hut, hieß es, sei von den Kugeln der reaktionären Soldateska durchlöchert. „Ist kein Arzt da?" rief's. „Ist kein Hutmacher da?" rief ein Andrer. Viele lachten drüber; aber das Lachen ward wieder von dem allgemeinen Knurren und Heulen verschlungen.

Da ließ sich's die Signora nicht nehmen, auf den Balkon hinauszutreten, obwohl man sie zurückzuhalten suchte. „Auf's Wohl der Flachsenfinger Schlafmützen!" rief sie mit hellem Klang der Stimme, trank ein Glas Champagner aus und schleuderte den Kelch auf's Publikum. Dann drehte sie sich ruhig wieder um und gieng in's Haus zurück, als wäre nichts gewesen. Neben mir wollte sie einer noch sagen gehört haben, wenn das ein

Digitized by Google

Volk wäre, das Grütze im Kopf hätte, ſo wär' es ſchon längſt bei der Hand geweſen, ſie auf's Dach ihres Hotels zu führen und auf den Platz hinunterzuſtürzen.

Indeſſen kam jetzt doch ein Stoß in die Maſſe, daß ſie gegen das Portal anprallte; wenigſtens ſchrieen die Vorderſten jämmerlich. Ob ſie ſich etwa in Bayonette eingerannt hatten, konnt' ich nicht ſehen; denn jetzt war kein guter Platz mehr am Fenſter; — es hagelte jetzt von unten herauf, und zwar mit Kieſelſteinen. Dazu ward's auch hinter mir auf einmal außerordentlich lebendig; Niemand wollte mehr im Hauſe bleiben. Hofherrn und Damen, Lakaien, Kammerjungfern, Köche, Kellner, — Alles drängte ſich durcheinander nach den Treppen, um hinten durch den Garten das Weite zu ſuchen.

Nun, es preſſirte auch. Das Hagelwetter wurde immer ſtärker und man hörte ſchon die Treppen heraufpoltern. Es war jetzt ein wahres Glück, daß in dem Palais eine geheime Treppe für den Fürſten erbaut worden war; die ward der Abflußkanal für die Geängſteten.

„Will der Herr Vater nicht auch mit?" ſagte der Ferdl, der mir auf einmal auf die Schulter klopfte. Ich hielt's nicht für nöthig, da ich dachte, mich würde Niemand zur Kamarilla rechnen. „Ah pah!" ſagt' er, „nicht deshalb. Ich hab' einen Spaß vor, an dem der

Digitized by Google

Herr Vater Theil nehmen könnte; aber geschwind, — die Durchlauchten sind schon voraus." Weil ich mich nun halt nie gleich entschließen kann, so wurde nichts draus; der Ferdl sprang lachend davon und von der andern Seite drang schon das Volk herauf.

Natürlich that ich, als ob ich dazu gehörte, und machte mich zuerst über das Büffet her, das noch eine vortreffliche Ausbeute darbot. Andre machten sich über Spiegel, Schränke, Tische, Sessel, Gemälde u. s. w., d. h. sie schlugen Alles in Trümmer und warfen die kostbarsten Sachen zum Fenster hinaus. Ein Patriot trommelte auf dem schönen Flügel das Heckerlied, das dann allgemein gebrüllt wurde; ein Andrer neben ihm schlug mit Fäusten auf den Baß hinein, daß die Saiten sprangen. Nachdem ich mich gehörig gesättigt und mit Proviant versehen hatte, ließ ich auch andre an dieser Quelle trinken und besah mir das Zerstörungswerk näher. Hu! sah's da schon aus! Kein Fenster, kein Spiegel, kein Kronleuchter mehr ganz! Die Vorhänge rissen sie ab und machten sich Schärpen draus. Die Etagèren lagen umgestürzt, und Kind und Kegel kroch über und durcheinander, um aufzulesen und einzusacken. Darüber stolperten Andre und fluchten; und beim Fluchen blieb's nicht; es regnete auch Tritte und Pfüffe.

„Was?" schrie ein martialischer Kerl, „sie stehlen

und brandmarken die Flachsenfinger Revolution? Packt ſie und ſchießt ſie ſtandrechtlich nieder, die Hunde!" Die Meiſten ließen im Schrecken fallen, was ſie eben aufgerafft hatten; die Pfiffigeren drückten ſich eiligſt mit dem Aufgeleſenen davon. Ich bemerkte indeß mit Verwunderung, daß dem Martialiſchen ſelbſt alle Taſchen ſtrotzten, — und ſie werden ſchwerlich mit Kieſelſteinen gefüllt geweſen ſein. „Nichts ſtehlen!" ward aber jetzt das Feldgeſchrei, das durch alle Zimmer ſcholl und, ſoviel ich wahrnahm, überall von den Bummlern ausgieng. „Tod den Dieben! Dies Haus iſt Nationaleigenthum. Die Ehre des Volks iſt heilig!" Und nun trieben ſie ganze Rudel hieſiger armer Schlucker und Schluckerinnen hinaus, die vielleicht nicht mehr als ein elfenbeinernes Figürchen oder ein Nadelbüchschen aufgegriffen hatten.

Mich nahm's nur Wunder, daß nach dem Schuſſe das Militär ſo gar nichts mehr von ſich hatte hören laſſen. Es ſagte mir aber ein Bürger, der unten auf dem Platz geweſen war: das ſei noch das größte Glück, daß der Fürſt ein ſo guter Herr ſei und die Soldaten alsbald zurückgezogen habe, worüber ſie ſelber die grimmigſten Geſichter gemacht hätten; denn ſie würden ein gräuliches Blutbad angerichtet haben, da ſie genug geneckt und gehöhnt worden ſeien, und das Opfer wären grade die ordentlichen Bürger geworden, die nicht vor

Digitized by Google

und nicht zurück gekonnt hätten. Ein Andrer meinte aber, das sei keine Gutmüthigkeit vom Fürsten gewesen; der Herr habe nur eine Bedeckung für sich selbst haben wollen, und es sei damit so eilig gegangen, daß er sogar die Signora im Stich gelassen habe. Freilich, sagte ein Dritter, und die Signora wäre schier gar noch gefangen worden, wenn sich nicht der sogenannte Musjeh Ferdinand ihrer angenommen hätte.

Ueber den verhängnißvollen Schuß konnte ich nichts Näheres erfahren. Niemand wußte einen Verwundeten zu nennen; aber die Meisten schworen darauf, daß drei bis vier bis sechs Menschen davon wie die Mücken umgefallen seien. Einige honette Bürger waren wohl da, die ungläubige Gesichter dazu machten. Aber vor den Martialischen, die mit Frauenzimmern ihres Gleichen auf den Sophas herumlagen und den übrigen Champagner austranken, trauten sie sich nicht zu regen. Ich muß schon sagen, daß mir dabei der Spruch einfiel: Wie Du mir, so ich Dir. Der Schuß war gewiß so unschuldig, als des Doktor Maiermüller sein Experiment. Damals war der Fürst abergläubisch und eigensinnig, und heut war's das Volk! —

Ein Trompetenstoß auf dem Platz unten rief auf einmal Alles an die Fenster, — oder vielmehr die gewesenen Fenster. Ein Parlamentär mit einer weißen Fahne zu

Digitized by Google

Pferd war angekommen, und man ließ ihn und seinen Trompeter bis an's Portal vorreiten. Der Abgesandte verkündete im Namen des Fürsten — mit Ausnahme der Anstifter und Rädelsführer — eine allgemeine Amnestie nach Kategorieen — unter der Bedingung, daß das Hotel sofort vollständig geräumt und vollständiger Schadenersatz garantirt werde. Soviel ich an den Gesichtern absah, wäre wohl ein großer Theil der eingedrungenen Gäste zum Kapituliren bereit gewesen. Allein die, welche das große Wort führten, fanden einen scharfsinnigen Ausweg. Sie riefen hinunter: das Alles sei schon recht und gut, aber auf mündliche Versprechungen eines Fürsten leihe jetzt bekanntlich kein Jud mehr ein Pfand; man müss' es erst eigenhändig schriftlich vom Fürsten haben, um weiter berathen und beschließen zu können. Dieser Ausweg fand allgemeinen Beifall, da Niemand für einen blinden Anhänger des Hofs gelten wollte. So mußte denn der Parlamentär wieder abziehen, was er denn auch that, jedoch nicht ohne vorher noch heraufgerufen zu haben: die verehrten Herrn möchten doch jedenfalls suchen, noch vor Mitternacht zu einem Beschlusse zu kommen, ehe die Jagd des gespenstischen Bischoffs im Palais angehe.

Daraus ersah ich, daß der Ferdl die Rolle des Parlamentärs gespielt hatte, und es machte mir großes Vergnügen, wahrzunehmen, wie mehr als Einer — selbst

Digitized by Google

von den Martialiſchen heimlich auf die Uhr ſah, und bald da, bald dort ſich einer ganz in der Stille wegſchlich. Die Dableibenden dagegen wollten ſich vielleicht die Angſt dadurch vertreiben, daß ſie um ſo lauter lärmten. Der liederliche Maler ſchrie ſogar überlaut: das ſouveräne Volk werde ſich doch nicht beigehen laſſen, ſich vor Geſpenſtern zu fürchten! Und der Zeitungsſchreiber ſetzte hinzu: Flachſenfingen werde hoffentlich bei dem Sturmſchritt der religiöſen Zeitbewegung nicht den öſtreichiſchen Landſturm ſpielen wollen; vielmehr glaube er, nachdem der deutſchkatholiſche und der lichtfreundliche Standpunkt gründlich überwunden ſei, für ſeinen demnächſt zu ſtellenden Antrag auf die Gründung einer freien, von allem religiöſen Bewußtſein emanzipirten Gemeinde ſich die lebendigſte Theilnahme verſprechen zu dürfen. — Eines von den freien Frauenzimmern zweifelte zwar daran, ob der Fürſt etwas Schriftliches von ſich geben würde, was er wenigſtens dem ſchönen Geſchlecht gegenüber niemals gethan habe. Eine andre, noch beſſer Unterrichtete, zweifelte ſogar an der Authentizität der ganzen Geſandtſchaft. Allein ſie wurden glorreich überſchrieen: der Fürſt habe Schwerenothsangſt, das ſei klar, und man dürfe nur nicht nachgeben, ſo werde Alles prächtig gehen. Und von Neuem klirrten die Gläſer. Der Klavierpatriot that ſein Aeußerſtes. Eine Polka wurde getanzt. Aber

Digitized by Google

alsbald kam's noch beſſer. Aus dem Boudoir der Signora kam ein beſonders erleuchtetes Paar hereingeſprungen und regalirte die Geſellſchaft mit dem Pariſer Cancan. Das gefiel nun vollends und fand begeiſterte Nachahmung. Eine der Megären ſuchte ſogar mich Unſchuldigen in die mänadiſche Tollheit mithineinzuziehen.

Doch abermals, — wie ſchnell veränderte ſich die Szene! Eben flog in einer der kurzen Pauſen des Tanzes Alles an die Fenſter, als man unten auf dem Platze die Menge auseinanderſtäuben ſah und ein dumpfes Geheul vernahm: „Sie kommen, ſie kommen!“ — „Wer? Wer?“ ſchrie's um mich herum. „Die verſtorbenen Biſchöffe!“ ſagte einer, der im Begriff war, geradezu aus dem Fenſter zu ſpringen. Man hielt ihn aber. Denn alsbald hörte man Trommeln, erſt nur dumpf, dann immer heller, auf der Straße von Pompeji her. Jetzt war's mit dem Cancan plötzlich aus. Auch an das ſchriftliche Verſprechen des Durchlauchtigſten dachte Niemand mehr, — ſelbſt nicht einmal an den verſtorbenen Biſchoff. „Das Militär kommt, das fremde Militär!“ — Weiter dachte und ſprach kein Menſch mehr was; und ſo ließen ſie die letzten Reſte der feſtlichen Leckerbiſſen mit derſelben Gleichgiltigkeit ſtehen, wie vor einer Stunde das Hofgeſchmeiß es gethan hatte. In unglaublich kurzer Zeit war das ganze Palais von Niemanden mehr bevölkert,

Digitized by Google

als von mir, — und vielleicht von dem bewußten Bischoff, den ich jedoch nicht zu Gesicht bekam. Denn auch ich zog es nun vor, mich zu entfernen und dem fremden Militär entgegenzugehen, in welchem ich ziemlich nahe Bekannte vermuthete.

Auch täuschte ich mich hierin gar nicht. Denn in der That war's nur der Ferdl mit seinen Böhmen, denen er die von ihm entfremdeten Bürgerwehrtrommeln umgehängt hatte. Er erzählte mir, daß der Fürst und die Signora glücklich in Pompeji angekommen seien, und sprach seine Hoffnung aus, daß der 99ste Armin nunmehr zum Rückzug blasen werde, da er doch die Signora schicklicher Weise nicht bei sich behalten und andrerseits ohne sie nicht leben könne.

Wie ich nun aber in Begleitung des Ferdl und seiner Leute wieder in die Stadt zurückkam, war ich nicht wenig verwundert, auf Platz und Straßen ganzen Trupps von Bürgerwehr zu begegnen, die sich ohne Zweifel durch das Gerücht vom Anrücken fremder Truppen dazu hatten ermuthigen lassen, etwas Uebriges zu thun, und nach gänzlich beseitigter Gefahr sich mannhaft zum Schutz der öffentlichen Ruhe und Ordnung hervorzuwagen.

Da der Ferdl seine Leute in der Dunkelheit in aller Stille entließ, so fand ich es nicht für nöthig, den halb neugierigen, halb furchtgequälten Spießbürgern ein Licht

Digitized by Google

aufzustecken, sondern begab mich gleichfalls ganz inkognito in meinen Stall und legte mich in mein Bett, von wo aus ich mit Befriedigung erst spät in der Nacht den Herrn Schieber mit seiner Muskete die Treppe hinauf stampfen hörte.

Den 17ten ....

Der Ferdl muß wenig Schlaf haben. Schon in aller Frühe weckt' er mich quast sehr unkindlich auf und wohnte meinem Lever bei. Ich meinte, während ich mir die Augen ausrieb, er könnte doch über seinen gestrigen Erfolg zufrieden sein. Das war er aber gar nicht. Er sagte, er habe wieder einmal ganz umsonst gearbeitet; gewisse Leute seien nun einmal nicht zu kuriren. Ob mir's denn nicht geträumt, ob nicht meine Pferde zum bösen Wahrzeichen ausgeschlagen hätten, als man in der Nacht die neue Proklamation draußen angeschlagen habe? „Was denn?" fragt' ich noch halb im Schlaf. — „Nun", sagt' er, „daß es der Herr Vater nur wisse, — Flachsenfingen ist in Belagerungszustand versetzt und also der Herr Vater auch mit; — erschrecken muß er aber doch

nicht; denn von einem Militär, das ihn handhaben sollte, ist weit und breit noch keine Spur zu sehen." Ich erschrak auch nicht; mir war's immer noch ziemlich dämmrig, weich, breiig im Kopf.

Auch zeigte sich sogleich, daß den Ferdl der Schuh noch wo anders drückte. Er warf sich wieder einmal auf den geduldigen Lederstuhl und rief: die ganze Flachsenfinger Wirthschaft solle der Kukuk holen! Nachdem er sich einmal eingelassen habe, möcht' er auch dem Fürsten und der Signora die erwiesene Höflichkeit vergelten, und zwar auf honette Weise, — er möchte den gesunden Menschenverstand bei ihnen zum Durchbruch, d. h. beide bälder als bald aus der Flachsenfinger Geographie wegbringen. „Da läßt sich aber der alte Kindskopf, der sich von Jedermann Honig auf's Brod streichen läßt, abermals zu einer Proklamation beschwatzen, die nicht verrückter sein könnte. Und von wem? Von denselben adlichen Lumpen, die gestern ihn selbst und seine Dulzinea ruhig den Bummlern überlassen hätten, wenn nur sie selber davonkamen! Aber meinetwegen! Sie sollten's noch hirntoller angreifen und mich doch nicht ermüden, — wenn ich nur nicht von hier fortmüßte, — leider fortmüßte, ich mag nun wollen oder nicht!"

Hollah! da wacht' ich auf einmal vollends ganz auf, im Namen der Wilhelmine, und fragte ganz bestürzt,

Digitized by Google

wie denn? warum denn? — „Ah was!“ sagt' er und fuhr ärgerlich vom Stuhl auf, „ich sollt' eigentlich kein Wort davon reden. Miserabel genug, daß man an solche Lappalien denken muß! Aber was hilft's? Im Augenblick geht nun einmal die Noth an Mann und ich muß dran glauben. Kurz und gut also!“ Gestern Nacht, erzählt er, hab' er einen Brief von dem Handlungshaus vorgefunden, von dem er seither alljährlich seine Subsidien bezogen habe; in dem Brief bedaure man sehr höflich, daß man für jetzt die Zahlungen einstellen müsse, da unter dem Gestrigen ein Inhibitorium eingelaufen sei.

Der Ferdl hätte dabei gar nicht nöthig gehabt, mich mit seinen Luchsaugen zu fixiren. Mich überlief's ohnedies siedend heiß bei seiner Erzählung, da mir's nicht anders war, als ob ich am Quasipranger stände! — Heilige Dreieinigkeit! Was sollt' ich antworten, wenn er endlich einmal eine genauere enquête über unser Quasiverhältniß anzustellen beabsichtigte? Hab' ich noch nicht genug gebüßt für gewisse Dinge? Sollt' ich auch noch zu guter Letzt gestehen müssen, — und diesem Spottvogel gestehen müssen, — daß ich, — o Zeit, wo ist deine gepriesene Macht? — daß ich in jenem Wendepunkte meines Lebens unzurechnungsfähig war? — Zum Glück machte er keine Anstalt, mich zu demüthigen, wie er's

Digitized by Google

ja auch bisher nie gethan hat. Und, — daß die Subsidien nicht von mir gekommen, mithin auch nicht durch meine Schuld ausgeblieben sind, daran konnt' er ja auch wohl ohnedies nicht zweifeln.

Indessen schien ihm doch etwas auf dem Herzen zu liegen, und zum ersten Mal, seit ich ihn kenne, kam mir's vor, als ob er etwas nicht recht anzubringen wüßte. Ich muß sagen, daß ich ihm's nicht zugetraut hätte. Aber um so mehr rührte mich's. Endlich bracht' er's aber doch vor. Er stellte sich an's Fenster und trommelte drauf, so daß ich ihm nicht in's Gesicht sehen konnte. „Der Herr Vater," sagte er, „könnte mir einen Gefallen thun, wenn er mir einmal das Medaillon zum Ansehen verschaffte, das der Bildhauer bei sich haben soll, wie mir die Wilhelmine gesagt hat." — Gott sei Dank, daß er nichts weiter verlangte. Den Gefallen hofft' ich ihm schon erweisen zu können, und zum Glück sprang er dann gleich auf was Andres über.

Fast hätt' er jetzt mein Bilhuberisches Geheimniß herausbekommen; so gar beweglich bat er, daß ich doch heute mein Versprechen lösen und den Doktor Maiermüller befreien möchte, da nun nach der Entziehung seiner Subsistenzmittel seines Bleibens hier nicht lange mehr sei und er doch gar zu gern von der Wilhelmine noch Abschied nehmen möchte. Zum Glück faßt' ich mich aber noch

Digitized by Google

und ſagte: wenn's nur um das ſei, ſo brauch' ich ja nur die Wilhelmine zu einem Gang nach Pompeji zu perſuadiren, ſei's nun um ihren Vater zu beſuchen, wie die Bilhuberin wolle, oder um dem Fürſten ihre Aufwartung zu machen, wie dieſer verlange. Das Beſte war noch, daß dem Ferdl meine Nothlüge ganz ungemein gefiel. „Der Herr Vater hat doch keine ſo üblen Gedanken," ſagte er, „man muß ihn nur gleich bei'm Wort nehmen." Und ſo überrumpelt' er mich, daß ich ihm verſprechen mußte, den Beſuch der Wilhelmine in Pompeji bis morgen zu bewerkſtelligen, ſo gut ich nur immer könnte. Jetzt war er auf einmal wieder in der beſten Laune und nun litt es ihn nicht länger bei mir. „Ich muß meine Zeit zu Rath halten," ſagt' er, „und mir Flachſenfingen im Belagerungszuſtand ohne Belagerung beſchauen." Und fort war er.

Kaum hatte ich meine Pferde beſorgt, nach denen ich doch auch einmal wieder ſchauen wollte, — ſo ließ mich der Trovatello rufen. Ach Gott, wie erſchrak ich an ſeinem Ausſehen! Ganz matt und krank lag er auf dem Sopha, aber mit brennenden Wangen und voll Lebendigkeit, wie immer. Als ich ihn beſtürzt anſah, lächelte er ſchwermüthig und deutete auf ſeine Arbeit, die ſchon mächtig groß daſtand, wie aus dem Boden herausgewachſen. Er geſtand, daß er Tag und Nacht unaus-

Digitized by Google

geſetzt dran geweſen ſei, und, da ich ihm Vorſtellungen machen wollte, ſchüttelt' er erſt heftig den Kopf und bat mich dann freundlich, ihn in Ruhe zu laſſen. Er ſei mit ſich ſelbſt ganz im Reinen; dies ſei ſein letztes Werk, und er ſei innigſt froh, in dieſer Zeit einer überall hereinbrechenden Barbarei ſeine Tage gezählt zu wiſſen.

„Alſo," fuhr er nach kurzer Pauſe fort, „kein Wort mehr darüber! Warum ich Euch rufen ließ, das iſt ein Wunſch, den Ihr mir nicht verſagen dürft. Gottlob hab' ich jetzt in meinem Atelier vor der Flachſenfinger Menſchenraçe Ruhe; mir iſt's, als hätten böotiſche Bauern auf dem Olymp Viehmarkt gehalten, und athmete nun auf einmal wieder ſeliger, göttlicher Friede, wie wenn nichts geweſen wäre. Aber Eins fehlt mir doch. Sehen ſoll ich das liebe Bild nicht mehr; — ſie will es ſo, und ich bedarf's auch nicht. Doch wäre mir wohl, wenn ich nur durch die Thüre wieder einmal ihre Stimme hören dürfte. Thut mir's zulieb und führt ſie wieder her! Sie hat Sinn für meine Figuren, und ich werde ſie im Beſchauen nicht ſtören."

Das war denn alſo der zweite Auftrag an die Wilhelmine, und ich war ſchon drauf und dran, einfach Ja zu ſagen, als mir's grade noch einfiel, daß ich bei der Gelegenheit zwei Fliegen mit Einer Klappe ſchlagen könnte. Alſo kratzt' ich mich hinter den Ohren und ſagte, daß

Digitized by Google

ich gern mein Möglichſtes thun wolle, und daß ich auch auf einen guten Erfolg hoffe, beſonders wenn er ſeinerſeits auch der Wilhelmine einen Gefallen thun und ihr das bewußte Medaillon, das in jener Nacht ihre Aufmerkſamkeit erregt habe, nochmals zum Anſehen ſchicken wollte. Ich muß ſagen, daß ich mir bei dieſer Lüge ſehr ſchundig vorkam. Dem Ferdl was weiß zu machen, war mir viel leichter gefallen. Er beſann ſich zwar einen Augenblick; dann löſt' er aber freundlich das Medaillon ab, küßt' es, und legte es in eine Kapſel, die er aus ſeinem Koffer nahm. Er ſah ſo eigen wehmüthig dabei aus, daß ich mich noch viel mehr ſchämte und ihn gar nicht recht anſehen konnte, als er mir die Kapſel übergab. Ich drückte mich ſtill aus der Thüre, und machte mich ſogleich auf den Weg zur Wilhelmine.

Auf den Straßen war's ſchon wieder recht lebendig. Lieber Gott! Man kennt Flachſenfingen kaum mehr. Sonſt ſind in einem Monat nicht ſoviele Leute auf dem Pflaſter hier herumgegangen, als jetzt in einem Tage. Das Gras zwiſchen den Steinen wird auf die Art bald niedergetreten werden. Alles ſammelte ſich wieder an den Straßenecken, Brunnen, Laternenpfählen und wo ſonſt die neue Proklamation angeſchlagen war. Es war aber auch heut nicht bloß Eine, ſondern daneben wieder eine vom Bürger Ypſilon unterſchriebene. „Belagerungszuſtand"

Digitized by Google

ſtand auf der einen, „Paſſiver Widerſtand“ auf der andern. Vor dem Gedränge konnt' ich aber nirgends dazu kommen, die eine oder die andere genauer zu leſen. Ich hörte nur, wie die Leute bald ängſtlich thaten, bald ſich mokirten, bald über den Fürſten, bald über den Bürger Ypſilon ſchimpften. Was man von Kanzleiherren ſah, das gieng wieder aufrechter und ſteifer daher, als ſeit vielen Tagen. Die Bürger, die in Schlafmützen und Pantoffeln unter den Haus- und Ladenthüren ſtanden, ſahen ihnen bedenklich nach, nahmen Priſen und meinten, es ſei nicht zu ſpaſſen, da man nicht wiſſen könne, ob nicht das fremde Militär ſchon heimlich in der Nähe, wenn nicht gar in der Stadt ſelbſt einquartirt ſei. Sie gaben der Proklamation des Ypſilon ihren Beifall; der ſei ein ganzer Mann, den müſſe man jetzt mit der ganzen moraliſchen Kraft von Flachſenfingen unterſtützen. Dagegen lachten wieder Bluſenmänner und andres Volk über derlei Reden ganz laut. „Bange machen gilt nicht,“ rief ein Holzſpalter, der auf Arbeit wartete. „Geſtern haben wir's ihnen geſagt,“ hieß es, „mit dem paſſiven Widerſtand pfeift man den Mäuſen; was — heimliche Einquartirung! Sie werden auch wohl die Kanonen heimlich im Sack mitgebracht haben! Nur ſo fort, wie geſtern! Das Volk fürchtet Niemand. Die Regierung muß weg, ganz weg; und, wer's nicht mit dem Volk hält, muß mit weg.“

Digitized by Google

Eben kam der Ausſcheller durch die Straße und verkündigte, daß laut Beſchluſſes des Verwaltungsraths die Bürgerwehr ſich nach Tiſch unbewaffnet auf dem Rathhauſe zu einer allgemeinen Berathung einzufinden habe. Dem lachten ſie nun vollends höhniſch nach und pfiffen dazu durch die Finger und auf hohlen Schlüſſeln. Richtig trieb ſich auch mitten unter den Bummlern wieder der liederliche Maler um, und ſo dacht' ich, der Zeitungsſchreiber werde auch nicht weit ſein, wie ſich's denn auch fand, ſobald ich um die nächſte Ecke bog. Beiläufig verwundert' ich mich nur, die Kumpane jetzt unter'm Proletariat zu finden, nachdem ich ſie kaum noch als Spione des Bürgers Ypſilon kennen gelernt hatte. Der Zeitungsſchreiber mit ſeiner Rotte zog grade vor mir her dem Marktplatz zu, der ſich eben mit zum Wochenmarkt hereinſtrömenden Bauern füllte.

Nun gieng's recht nach Noten an's Wühlen. Die Wühler vertheilten ſich nach allen Seiten hin unter das Landvolk und, da ich bemerkte, daß ſie unter Andrem den Leuten die Proklamationen vorlaſen und erklärten, ſo geſellt' ich mich beiläufig auch zu einem der neugierigen Trupps, und ſperrte Maul und Naſe mit den Uebrigen auf.

„Seht ihr alſo wohl," ſagte eben der Zeitungsſchreiber, „daß an allem dem und wo euch noch ſonſt der Schuh

drücken mag, einzig und allein die Regierung ſchuldig iſt?“ —

„Ja, Herr!“ warf ein Bauer ein, „— aber ohne Regierung kann man doch nicht ſein; wofür wären wir denn Bauern, wenn's keine Herren gäbe?“ —

„Ganz richtig,“ fuhr jener fort, „eine Regierung muß ſein. Aber iſt's euch denn noch nie eingefallen, daß das Volk ſich ſelber regieren kann? Und hat man euch noch nie geſagt, daß das deutſche Volk ſich ehemals wirklich ſelber regiert hat? Freilich ſoll eine Regierung ſein und ſoll auch Geld koſten. Aber das Geld ſoll wieder in den Beutel zurückkommen, aus dem man's genommen hat. Nun, und wo bleibt euer Geld? Bei den Herren. Wen füttert ihr mit euerm Geld? Die Herren!“ —

„Ja, das iſt ſchon wahr,“ ſagte einer, „der Bauersmann präſtirt's ſchier nicht mehr. Die Frucht gilt nichts; nirgends kein Geld zu kriegen; immer neue Steuern; ein Gant über den andern; nichts als Noth und Elend!“ —

„Ach Gott,“ jammerte ein Schneider, „ihr Leute auf dem Land habt's noch gut. Aber wir armen Teufel hier, wie ſollen wir uns hinausbringen, wo kein Beamter mehr was arbeiten läßt, die Regierung Alles im Abſtreich verakkordirt, der Hof Alles vom Ausland beſtellt und kein Verdienſt mehr an einen kommt, bis nicht einmal die Kuh einen Batzen gilt?“ —

Digitized by Google

„Seht ihr?“ hub der Zeitungsſchreiber wieder an, „und all' das kommt einzig und allein von der Herrenregierung her, die aus euren Beuteln zehrt. Geht doch hin an das Palais des fremden Weibsbilds, wo wir Flachſenfinger geſtern ſo gute Arbeit gemacht haben! Seht's euch an, wie man da in Sammt und Seide und in aller Pracht und Eitelkeit der gottloſen Welt gelebt hat! Seht's euch an, damit ihr auch wißt, wodurch ihr an den Bettelſtab kommt! Und dafür, daß ſie das Land in Ruin gebracht hat, will man ſie auch noch in den Adelſtand erheben und der beſte Mann von Flachſenfingen ſoll ſich auf den Knieen vor ihr demüthigen. Ei! werdet ihr fragen, muß denn da die Regierung nicht auch ein Wort mitſprechen? Ja, freilich ſollte ſie's von Gottes- und Rechtswegen, da ſie dazu eingeſetzt iſt, Recht und Geſetz zu handhaben. Aber, was thut ſie? Sie macht einen Katzenbuckel und hält mit. Wird auch nicht anders werden, ſolang wir eine Regierung haben, die vom Fürſten beſtellt iſt. Denn eine Hand, heißt's, wäſcht die andre.“ —

„Herrn!“ rief da einer, „verſündiget euch nicht! Ihr redet wider die Obrigkeit, die von Gott geſetzt iſt.“ — „Ja,“ ſchrie ein Andrer, „es iſt einer von den Deutſchkatholiſchen, von den Kommuniſten und Antichriſten. Schlagt ihm den Buckel voll!“ Aber dieſe Widerſacher

Digitized by Google

fanden wenig Anklang. „Laßt ihn reden!“ ſchrieen Andre, „er redet uns nach dem Herzen. Früher waren beſſere Zeiten.“ —

„Wohl waren ſie das,“ rief der Zeitungsſchreiber, „als noch ein Kaiſer in Deutſchland war und ein Reichsgericht, bei dem man ſo eine Duodezregierung verklagen konnte. Die Zeiten ſind nicht mehr. Jetzt heißt's: Hans, hilf dir ſelber! Habt ihr aber noch nicht genug an allem Uebrigen, — nun ſo ſeht doch hierher! Seht auf das Blatt da! Das Blatt will euch eure Freiheiten auf einmal wieder nehmen. Und warum? Weil die honetten Bürger von Flachſenfingen kein Kebsweib auf dem Thron und einen ehrlichen Mann nicht ohne alles Recht im Gefängniß ſehen wollen. Das gefällt dem Fürſten nicht, wie's ihm nicht gefällt, wenn ihn eine Mücke im Schlaf ſtört. Da nimmt er ſeine Fliegenklatſche und ſchlägt eure Freiheiten grad ſo ruhig todt, als macht' er bloß einer Mücke den Garaus. Seht da! Flachſenfingen iſt in Belagerungszuſtand erklärt. Wißt ihr, was das heißt? Flachſenfingen ſoll als eine Feſtung gelten, in der kein Menſch ohne Paſſirſchein herumgehen darf. Wer nicht glaubt, daß Flachſenfingen mit Mauern, Zinnen, Baſtionen, Thürmen, Gräben, Zugbrücken, Thoren, Palliſaden verſehen ſei, wird eingeſteckt. Gut Nacht, Preßfreiheit! Gut Nacht, Hausrecht! Gut Nacht, Ver-

Digitized by Google

ſammlungsrecht! Gut Nacht, Habeaskorpusakte! Gut Nacht, ganze Märzerrungenſchaft!“ — Dabei ſtierte er in das Papier hinein, auf das die Bauern immer neugieriger wurden, und ſtellte ſich, als könnt' er vor Entrüſtung nicht weiter reden.

„Geht denn aber Alles das auch die Bauern an?“ fragte einer. „Das will ich meinen,“ brach er wieder los, indem er fortwährend zum Beweis auf das Plakat klopfte, — „heißt es da nicht: bei ſchwerer Strafe ſoll keine Verſammlung unter freiem Himmel ſein? Alſo, ich bitt' euch, — ſogar der Wochenmarkt iſt verboten und dem Bauern ſein letzter Verdienſt abgeſchnitten. Weiter heißt es: ohne polizeiliche Genehmigung und Beiwohnung darf kein Verein ſtattfinden. Ei, ſo nehmt euch doch wohl in Acht, eh' ihr in ein Wirthshaus geht! Fraget ja vorher bei der Polizei um Erlaubniß an und bittet euch einen Polizeidiener als Begleitung aus! Ja was wollt ihr? hier ſteht: wenn mehr als zehn Perſonen über fünf Minuten beiſammenſtehen, ſoll es als Hochverrath angeſehen und die Stelle ſofort mit Kanonen geſäubert werden. Ferner: Wer in Geſellſchaft von mindeſtens zwei Perſonen über ſchlechte Zeiten klagt oder ſonſt Mißvergnügen wider Gott oder Se. Durchlaucht zu verbreiten ſucht, ſoll alsbald als Blasphemant beim Kopf genommen und angemeſſen gezüchtigt werden. Seht ihr wohl, daß wir

Alle, wie wir hier ſind, nach dieſem Molochsdekret ſchon der Strafe verfallen ſind? Und jetzt darf nur ein Soldat herkommen und keinen Hoflakai unter uns bemerken, ſo können wir Alle acht Tage lang bei Waſſer und Brod ſitzen. Wäre der Kerl unverſchämt und es ſchlüg' ihm einer in's Geſicht, ſo könnten wir uns gratuliren, wenn wir zu Pulver und Blei begnadigt würden. Spie' ihm aber gar einer auf die Montur, — meiner Treu! — Da ließe der Fürſt den Windiſchgrätz ſelber kommen und uns ſammt und ſonders in eine Kanone laden! — Seht ihr alſo? Wer ſich gegen einen der Punkte auf dem Zettel da verfehlt, der kann ſein Teſtament im Sack mitbringen! Und laßt's euch nur geſagt ſein! So ſchnell man zu einem Belagerungszuſtand kommt, ſo langſam wird man ihn wieder los!" —

„Alles recht," ſagte einer der Bauern, „aber was meint denn der Herr, daß wir eigentlich thun ſollen?" — „Was ihr thun ſollt?" entgegnete der Wühler, „und das fragt ihr noch? Nun freilich: da iſt noch ein anderer Zettel: ſteht „paſſiver Widerſtand" drauf, d. h. daß ſich keiner mukſen ſoll, und wenn ihm das Meſſer an der Kehle wär'. Geſchmacksſache! Den Herrn, der's unterſchrieben hat, in allen Ehren! Verſteht mich recht! Er iſt Präſident des Volksvereins. So ein Verein iſt wie die Arche Noäh, — faßt alles Gethier, was nicht

Digitized by Google

in der Sündfluth umkommen will, wildes und zahmes. Was auf dem Zettel ſteht, muß nicht grade die Meinung des Präſidenten ſein. Mit den Wölfen, heißt's, muß man heulen, — und mit den Schafen muß man blöcken. Aber der Präſident weiß wohl, daß das Volk anders denkt. Der Präſident hofft auf das Volk, und das Volk wird ſeinen wahren Freund nicht im Stich laſſen." —

Alles ſtimmte dem Redner zu. Da ich nun gehörig orientirt war, ſtrich ich weiter und hörte unterwegs noch, daß die Bauern eigentlich dazu bearbeitet wurden, das fremde Militär, wenn es käme, auf dem Marſch aufzuhalten oder wenigſtens demſelben in Maſſe auf dem Fuß zu folgen.

Bei der Wilhelmine macht' ich gute Geſchäfte, freilich ohne viel Mühe und Kunſt. Denn ſie war ſo eben ſelbſt auf dem Wege, mit der alten Baſe noch einmal in die Kunſtausſtellung des Trovatello zu gehen, weil ſie gehört hatte, daß das große Publikum nicht mehr zugelaſſen werde. Mit dem andern Auftrag, dacht' ich, hat's noch morgen gute Wege. Der Flachſenfingiſche Belagerungszuſtand ergötzte die Wilhelmine gar ſehr. „Der einzige Menſch hier," ſagte ſie, „der einen ſolchen wirklich erlebt hat, war doch geſtern der Lederer im Laboratorium, da war aber doch eine Armee von drei Frauenzimmern auf

Digitized by Google

den Beinen, um den Beſchluß zur Ausführung zu bringen!“ Uebrigens erzählte ſie mir, daß ſich die Bilhuberin zuletzt doch des armen Sünders erbarmt und ihm Befreiung angekündigt habe unter der Bedingung, daß er ſich fortan den Beſchlüſſen des Volksvereinsausſchuſſes ohne Murren füge und Alles thue, was ihm aufgetragen werde.

In der Kunſtausſtellung wurde dies Mal die Baſe nicht ſchläfrig, weil ſie in Abweſenheit des Künſtlers nach Herzensluſt reden und ihr Urtheil über das Ganze, wie etwa über ein Wachsfigurenkabinet oder über eine Menagerie, abgeben konnte. Mich wunderte aber, daß die Wilhelmine ihre ſchäbigen Bemerkungen nicht, wie ſonſt, von der ſpaßhaften Seite, ſondern daß ſie ſich dieſelben ordentlich zu Herzen nahm und nach und nach ſich höchlich darüber ereiferte. Sie übernahm gleichſam die Rolle des Künſtlers und ſetzte die Bedeutung der Bilder mit ſoviel Leben und Wärme auseinander, als ob es ihre eigenen Werke wären. Das gönnte ich dem guten Trovatello ſo recht von Herzen, der gewiß im Atelier daneben ſich keinen Ton ihrer Stimme entſchlüpfen ließ. Ich hör' ſie halt auch ſo gern reden und hieng mit Vergnügen an ihrem Geſichte, das ſich nach und nach ganz verklärte.

So machte uns erſt die Baſe auf einen ſchwarzge-

Digitized by Google

kleideten Herrn aufmerksam, der schon seit einer Weile da sei und den stummen Gesellschafter mache. Wie ich mich umwende, tritt derselbe rasch auf mich zu, giebt mir eine Karte und heißt mich sie dem Bildhauer bringen. „Sagt ihm," setzte er hinzu, „daß ich ganz auf ihn rechne, auf ihn vor Allen, und daß ich hoffe, er werde mich bei sich beherbergen können!" Die Wilhelmine hatte den Fremden sehr mißtrauisch angesehen und, von glühendem Roth übergossen, wandte sie sich plötzlich an ein Fenster, während die Base auf ein Gespräch mit dem Herrn zu spannen schien, der jedoch keine Geneigtheit dazu blicken ließ.

Ich brachte die Karte dem Trovatello, den nun gar ein Schrecken befiel. Er murmelte was, das ich nicht verstand. Dann biß er die Zähne zusammen, stampfte mit dem Fuß und warf die Haare nach hinten. „Sie soll kommen!" rief er darauf und, da ich nun noch verwunderter drein sah, als zuvor, so fuhr er rasch auf mich zu, als ob er mich packen wollte, sah mich dann auf einmal mit gutmüthigem Lächeln an und sagte verdrießlich: „die Person soll hereinkommen, die Euch die Karte gegeben hat." Ich vollzog den Auftrag sogleich und spedirte den Fremden über den Gang.

Kaum kam ich aber voller Neugier zur Wilhelmine zurück, als ich bemerkte, daß sie ganz und gar ver-

Digitized by Google

wandelt war. Sie hatte kein Aug' mehr für die Kunſtſachen; Verdruß und Wehmuth lag auf ihrem Geſicht. Halb ſchien ſie in's Nebenzimmer hinzuhorchen, halb in ſich verſunken zu ſein. Sowie ſie mich aber gewahr ward, fuhr ſie auf, zog die Baſe eiligſt hinter ſich her und verließ das Zimmer, indem ſie gegen mich hinwarf, ſie werde hier nicht mehr ſtören.

Erſt nach einer Weile, als der Trovatello herüberkam und mit großer Betrübniß die Entfernung der Wilhelmine wahrnahm, ward ich aufgeklärt. „O die Klette!" ſeufzte er, „ich werde die Klette nicht los. Auch um den letzten rührenden Genuß bringt ſie mich. Was hilft's, die Vergangenheit von ſich werfen? Sie klammert ſich an ihr Opfer und läßt es nicht aufathmen. Ich fühl's, ich fühl's: die Schwere zieht mich zu Boden und das Licht flieht über mir weg." Er hieß mich in aller Stille eine wohnliche Einrichtung hierher zu beſorgen und von dem Beſuch, den er erhalten habe und vielleicht einige Tage beherbergen müſſe, reinen Mund zu halten. Jetzt fiel mir's auf einmal ein: der Beſuch war die Signora Aphanaſia.

So erkannt' ich denn, daß die Stelle eines Glyptothekinſpektors auch keine Sinekur iſt. Die hereingeſchneite Perſon jagte mich auf und ab, wollte tauſenderlei und gleich drauf wieder Alles anders, war mit nichts

Digitized by Google

zufrieden, ſchalt' mich einen Tölpel über den andern, und machte mir das Leben ſaurer, als ich's je bei meinen Braunen gehabt habe. Ein paar Mal ſtieg mir's hoch herauf, ihr grade raus zu ſagen, daß ſie ſich nach einem andern Pudel umſehen könne oder daß ich ihr ein Rudel Bummler über den Hals ſchicken wolle. Denn ſie trieb's, weiß Gott, nicht wie Jemand, der inkognito bleiben will und doch auch ein wenig ſich in die Leute ſchicken ſollte. Doch beſänftigte mich der gute Trovatello immer wieder, und ſo bracht' ich endlich doch die Sache in Stand. Wie ſie aber heut' Nacht ſchlafen will, da mag ſie zuſehen! Das Bett hab' ich ihr ſo gemacht, daß ſie ſchwören ſoll, auf einem unebeneren Terrain habe ſie nie gelegen!

Das Beſte war noch, daß ich bei der Gelegenheit ganz zufällig erfuhr, daß morgen wirklich das fremde Militär einrücken werde und deshalb der Fürſt es auf's Aeußerſte ankommen laſſen wolle, ehe er nachgäbe. Mehr als einmal ſagte das die Signora mit rollenden Augen und ſchwang dazu die Reitpeitſche und ſchnalzte, daß man es in den nächſten Zimmern hören mußte.

Richtig hört' ich auch unten in den Wirthſchaftszimmern alsbald von einer neuen, naß aus der Druckerei gekommenen Proklamation reden, worin der Fürſt ankündigte, daß morgen endlich das berühmte Dankfeſt für ſeine Errettung aus Todesgefahr ſtattfinden und daß ein

Digitized by Google

morgen früh erſcheinendes Programm das Nähere darüber bekannt geben werde. Holla! dacht' ich, jetzt iſt's die allerhöchſte Zeit, das Bilhuberiſche Verſprechen auszuführen! — Wo ich nur hinhörte, ward von nichts Andrem verhandelt, als von der Frage, ob denn wohl wirklich der Doktor Maiermüller ſich zu dem Bußakte hergeben werde oder nicht? Allerdings bezweifelten es die Meiſten; aber —: „was wird's ihm helfen?" hieß es, „man wird ihn durch die Macht der Bajonette zwingen." Und die aufgeregte Phantaſie der Flachſenfinger ergieng ſich bald in den ſchauerlichſten Bildern über das Schickſal des Märtyrers.

Wenn ich dann wieder Trepp' auf und ab keuchte, ſo bemerkt' ich wohl, wie auch beim alten Grafen Ypſilon Boten aus- und eingiengen. Vom Nebenzimmer aus hört' ich, wie der melancholiſche Sohn ſeinem Vater Vorſtellungen machte, daß er doch um Gotteswillen ſich ſelbſt und ihn nicht kompromittiren möge, da auf dieſem Wege nur ſeinem verrückten Bruder in die Hände gearbeitet werde. Der trübſinnige junge Herr gerieth dabei in einen Eifer, den ich ihm niemals zugetraut hätte. Aber auch ſonſt kam mir's wie die verkehrte Welt vor. Denn der alte Herr beſtand darauf, daß man dem Zeitgeiſt Rechnung tragen müſſe und daß man Alles verlieren werde, wenn man ſo eigenſinnig ſei, Alles feſthalten zu wollen.

Digitized by Google

Dagegen beſchwor der Junge den Alten im Namen ſeiner Vor- und Vorvorfahren, nicht nagelsgroß nachzugeben, da die Kanaille, wenn man ihr nur einen Finger gebe, gleich die ganze Hand, ja heutigentags den ganzen Arm oder gar noch mehr nehme. Von dem entarteten Bruder und Sohn ſprachen ſie nur per: „der Menſch," bewieſen übrigens trotz dieſem, daß die Familie Ypſilon ſammt und ſonders nicht an der Lunge leiden muß. Soviel ich bemerkte, hätte der Alte den Jungen ſehr gern aus dem Zimmer gehabt, um ſeine Depeſchen abfertigen zu können, war aber nicht ſo keck, ihn hinauszuwerfen, weil ſo ein ariſtokratiſcher älteſter Herr Sohn anders auftrumpfen kann, als ein ordinäres Gewächs väterlicher Lenden.

Ich ergötzte mich nach Noten an den langen Mägen der Bauern, Forſtpraktikanten, Rentamtsſchreiber und andrer ſtandesherrlicher Leibeigenen, die vor der Thüre warteten, und noch viel mehr, als ich unten in den Wirthſchaftszimmern den Bürger Ypſilon in voller Thätigkeit antraf. Er war der wahre Ueberall und nirgends. Für jeden hatt' er ein Wort oder wenigſtens eine freundliche Miene. Audienzen gab er zu Dutzenden und fertigte einen Boten neben dem andern ab. Von Zeit zu Zeit gieng er dann immer in's Nebenzimmer, wo ich durch eine Thürſpalte das Volksvereinskomité ſitzen ſah.

An ihn wandte ſich aber auch Alles und wollte

Digitized by Google

von ihm die Parole haben. Und ich bemerkte wohl, wie er sich sehr geschickt zu vertheilen verstand. Hatt' er einen Stadtrath Müllermaier oder sowas vor sich, so zog er die Proklamation: Passiver Widerstand — aus der Tasche, nahm aus der Dose des ehrenwerthen Herrn eine bedeutungsvolle Prise, zuckte die Achseln mit einem bedenklichen Blick auf die Straße, und klopfte dann dem Erschreckten tröstend auf die Schulter, indem er ihn bat: „Verlassen Sie sich auf mich! Aber bleiben Sie nur fest! Ich hoffe Meister zu werden." Strich er dann an Rothen oder Bummlern vorbei, so lachte er ihnen in den Bart und murmelte: „Brav gehalten, meine Jungen! Kompromittirt mich nur heute nicht! Ich werd' euch schon von der Kette lassen, wenn's an der Zeit ist!" Hier zweifelte er ganz bescheiden, ob seine Persönlichkeit auch die gehörige Bürgschaft biete? Dort sagte er rund heraus: er fühle sich vom allgemeinen Vertrauen getragen und werde durch Dick und Dünn gradaus gehen. Grüßte man ihn als Minister in Hoffnung, so sagt' er zu dem Einen: „Wo denken Sie hin?" — und zum Andern: „Ich werde auf Ihre Versorgung bedacht sein." Es fehlte nicht viel, so hätt' ihm der alte Schieber sogar seinen Speiszettel zur Genehmigung vorgelegt.

Soviel ist aber sicher: ein eigener Geist war heut unter den Leuten. Was zur Bürgerwehr gehörte, ließ

Digitized by Google

ſich heut Alles in der Uniform ſehen, und, ſo wenig geſtern Blut gefloſſen war, ſoviel floß heut an Wein. Flachſenfinger, die noch nie vorher ein Wort miteinander geſprochen haben, dutzten ſich. Wie in einem Taubenſchlag gieng's ab und zu. Niemand hielt lange bei ſeinem Nebenmann Stand. Dünnbeinige Schneider ſprachen von Faſchinenmeſſern und Bajonetten, als ob's Nadeln wären; flachſenfingiſche Staatshämorrhoidarii redeten von Pulver und Blei, als ob ſich's um Dinte und Streuſand handelte. Alles wühlte untereinander, wie ein verſtörter Ameiſenhaufen; jeder wäre gern mit Allen bekannt geweſen. Die Augen glitzerten, die Stimmen waren heller, die Großen ließen ſich herab, die Kleinen ſtreckten ſich. Das Revolutionsfieber war im beſten Gang.

Aber weiß Gott! das Fieber muß den Fürſten auch angeſteckt haben. Denn ſchon wieder kam eine neue Proklamation, welche die Auflöſung der Bürgerwehr wegen loyalitätsmangelsverdächtiger Pflichterfüllungsverſpätung anordnet. Wetter! Das zündete bei den Flachſenfinger Recken! So langſam ſie ſich geſtern verſammelt hatten, ſo ſchnell drängten ſie ſich jetzt überall her aus dem Gewühl auf Einen Knäuel zuſammen und beriethen ſtehenden Fußes über einen Beſchluß, Verweigerung der Waffenabgabe betreffend.

Digitized by Google

Noch war aber die Berathung, wie mir Einer davon ſagte, nicht über die formelle Seite der Sache hinaus gediehen, als abermals eine neue Proklamation die Runde durch den Saal machte. Dies Mal eine luſtige. Ein reiſender Deklamator, der ſich Mitglied der Berliner Bummlerakademie und Doktor in barricadibus titulirte, kündigte für den Abend eine philoſophiſch-hiſtoriſch-linguiſtiſch-ſapphiriſch-humoriſtiſch-barbariſche Vorleſung über die Quinteſſenz des volksſouveränetätlichen Revolutionsjahrs von Gottes Gnaden — oder Randgloſſen zu Göthes Fauſt, dritter Theil, nach überſinnlichen Manuſkripten an. —

Niemand traute ſich recht eine Meinung darüber zu äußern, bis der Bürger Ypſilon den Zettel in die Hand bekam, der großen Geſchmack an der Sache zu finden ſchien und alsbald die Ankündigung mit bekannter Energie der Ypſilon'ſchen Lunge vorlas. Gleichwohl verſtand ich nichts, da mir gerade der Herr Schieber in den Ohren lag, ob ich nicht den Braunen irgend eine Krankheit anzuhängen vermöge, damit ſie morgen weder von der einen, noch von der andern Parthie requirirt werden könnten? Somit hört' ich nur noch, daß der Schauplatz in dem biſchöfflichen Menageriepalaſt der weiland Mamſell Aphanaſia und der Eintritt für Erwachſene beiderlei Geſchlechts, die Kinder mit einbegriffen, voll-

Digitized by Google

kommen frei sei. Da der Bürger Ypsilon laut aussprach, daß er selbst der Vorlesung anwohnen und daß hoffentlich kein Gesinnungstüchtiger (was er betonte) einem so viel versprechenden Kunstgenusse sich entziehen werde, so glaubten offenbar die Meisten, daß er selbst hinter der Maske des fremden Künstlers stecke. Ich konnte mir aber nicht helfen; ich mußte gleich an den Ferdl denken und steckte deshalb auch in gewohnter Quastpietät einen von den Zetteln in die Tasche.

In aller Eile ging ich sofort zur Wilhelmine, um sie über mein Vorhaben zu verständigen, damit sie von der Ankunft ihres befreiten Vaters nicht allzu heftig überrascht würde. Aber der Henker hol' die Mädels! Statt in hellen Jux auszubrechen, machte sie kaum ein paar Mal: Hm, wie wenn's weiter nichts gälte, als den Doktor aus einem Kränzchen abzuholen. Ich merkte wohl, daß sie um des Trovatello willen trutzte. Aber warum trutzt sie mit mir? Die Kleine, der Nickel! Zur Strafe sagt' ich ihr auch nicht, wie sehr sie dabei auf dem Holzwege sei, sondern warf im Gegentheil hin, daß der Ferdl auf ein Rendezvous mit ihr bei Sr. Durchlaucht rechne.

Gleich wie ich fort war, reute mich's, daß ich so schnippisch gegen sie gewesen war, — das erste Mal in meinem Leben! Indessen war's nun schon geschehen, und ich

Digitized by Google

kam mir jetzt so wichtig vor, daß ich mir selbst hierüber kein graues Haar wachsen ließ. Vor Allem schien mir's nöthig, zu der Bilhuberin zu gehen und mich ihres Versprechens zu vergewissern. Das that ich denn auch auf der Stelle.

Aber, während ich mit voller Zusammennehmung meines neugebackenen diplomatischen Selbstbewußtseins bei ihr eintrat, schien es mir alsbald, als ob sie ziemlich zerstreut wäre und mehr zum Fenster hinaus, als auf mich sähe. Der Dienstbote hatte mich bereits in Kenntniß gesetzt, daß seine Herrschaft einen wichtigen Besuch erwarte, und ich war auch gar nicht so unverschämt, den Platz versperren zu wollen. Ich begnügte mich damit kurz und gut zu melden, daß ich soeben im Begriffe sei, meine Zusage zu erfüllen, und daß ich hoffe, es werde nach dem Grundsatz gehen: Alles, was recht ist! — In der That sagte auch die Bilhuberin drauf wenigstens sechsmal: Ja; allein in ihrem Tone lag so was Kühles, Vages, Weitaussehendes, als ob sich's von einem fürstlichen Versprechen handelte.

So schmeichelhaft ich für mich selbst gesinnt war, konnt' ich doch nicht umhin zu bemerken, daß ich in der Lage eines Märzministers war, dem man in's Gesicht freundlich thut, während man ihn innerlich zu allen Teufeln wünscht. Alle Augenblicke gieng's wieder an's

Digitized by Google

Fenſter, bald mit bloßem Aug, bald mit der Lorgnette, dann wieder durch's Zimmer auf und ab, ſtehenbleiben und wieder rennen, ſeufzen und mit dem Fuß ſtampfen. Mir war's von Anfang an unheimlich und zum Retiriren. Aber, wie ich deshalb umſchaute, bemerkt' ich gleich, daß hinter mir zwei Thüren nebeneinander waren, und ich wußte nicht mehr, durch welche von beiden ich hereingekommen war. Da war guter Rath theuer. Fragen konnt' ich nicht, und länger dableiben mocht' ich nicht. Trutzen wollt' ich aber doch auch nicht. So blieb mir dann nichts anders übrig, als einen Augenblick abzuwarten, wo die Bilhuberin wieder einmal an's Fenſter gieng. Auf gut Glück drückt' ich eine Thür' auf, — hui! und draußen war ich.

Aber — patſch, Michel! Du bleibſt, der du biſt! Statt draußen, war ich drinnen! Im Schlafgemach der ſchönen Frau! Und ich war noch dazu recht a tempo durchgewiſcht. Denn kaum war ich drinn, ſo klopft' es außen, und der ehrenwerthe Stadtrath Müllermaier trat bei der Bilhuberin ein. So kommt man mit Gewalt zum Horchen, wenn man auch gar keinen Geſchmack dran hat.

Im erſten Schrecken unterſucht' ich nur, ob's von hier einen Ausweg gäbe, und entdeckte auch zum Glück, daß dicht unter dem Fenſter das Dach der Waſchküche

Digitized by Google

anfieng. Darüber beruhigt, dacht' ich, es wäre doch nicht ohne Intereſſe, das Schlafgemach einer demokratiſchen Herrlichkeit mit dem Schlafgemach einer fürſtlichen Herrlichkeit zu vergleichen. Zur Zelle für eine Kloſterfrau wenigſtens hätte das Gemach nicht getaugt. Indeſſen hatte ich keine Zeit, mich zu ſehr in ſeine Myſterien zu vertiefen, da die Unterhaltung im Nebenzimmer bald meine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm.

Daß nämlich der ehrenwerthe Herr Stadtrath der ſchönen Frau höchſt angelegentlich den Hof machte, war ſehr klar. Allein nicht minder klar war leider, daß die ſchöne Frau ſich dies nicht nur ohne allen Anſtand gefallen ließ, ſondern den ehrenwerthen Seladon noch überdies zu immer größerer Zärtlichkeit zu ſteigern alle Anſtalten machte. „Eſel, der du biſt!“ ſagt' ich zu mir ſelber und war ſchon nahe dran, mich im Stillen ohne Weiteres meines Verſprechens zu entbinden. Aber nein! dacht' ich wieder, um der Wilhelmine willen muß ich's doch halten. Und, was ich hörte, beſtärkte mich darin nur noch mehr.

Der Stadtrath that nämlich außerordentlich ängſtlich, ob doch ja ſeine Töchter von ſeinem Beſuche hier nicht Wind bekommen könnten? Die Bilhuberin ſtellte ſich darauf freilich etwas pikirt; — ſie fragte, ob denn die Mamſells etwa an ihr etwas auszuſetzen hätten? Er betheuerte aber, daß er der unglücklichſte Menſch ſein

Digitized by Google

würde, wenn ſie ihn ſo mißverſtehen könnte. Er möchte nur nicht, daß ſie vorher etwas davon erführen, da ſie dann nicht verfehlen würden, ihn mit tauſend guten Räthen und naſeweiſen Bemerkungen zu beläſtigen oder gar in der Stadt herumzuklatſchten, daß ſie ſelbſt eigentlich den guten Gedanken gehabt hätten, ihn ſo vortrefflich zu verſorgen. Im Gegentheil möchte er ſie damit überraſchen und ihnen imponiren, damit ſie klar ſähen, daß er auch ohne ſie was einzufädeln wiſſe.

Das beruhigte dann die Bilhuberin wieder und, da er fortfuhr, ſich darüber zu beklagen, daß die Mädels den ganzen Tag nicht müde würden, jeden ſeiner Schritte und Tritte zu bewachen und ihm überall auf der Lauer zu liegen, ſo hieb ſie den gordiſchen Knoten mit der Bemerkung durch, daß er ſie ja bei Licht beſuchen könne. „Ja," ſagte ſie, die Perfide, „thun Sie das! Und thun Sie's nur gleich morgen! Sie erweiſen mir damit zugleich den größten Dienſt, da Sie mich von der Pflicht befreien, einen höchſt überläſtigen Beſuch zu empfangen, den ich mir in gewohnter Gutmüthigkeit auf den Hals geladen habe. Kommen Sie und bleiben Sie, ſolang es Ihnen gefällt! Ich habe Ihnen ohnedies eine Mittheilung zu machen, die in aller Ruhe beſprochen ſein will."

Jetzt war indeſſen auch der alte Müllermaier ein wenig pikirt. Er fragte, ob die verehrte Freundin es in der

Digitized by Google

Gewohnheit habe, Beſuche am ſpäten Abend zu empfangen? Sie erwiederte jedoch mit größter Offenherzigkeit, ſie wolle vor ihm kein Geheimniß haben und ihm ganz aufrichtig geſtehen, daß ein, übrigens ganz reputirlicher, Mann von geringerem Stande ſich ſterblich in ſie verliebt und daß ſie das heroiſche Mittel dieſer Einladung ergriffen habe, um ihn ganz und für immer von ſeiner Thorheit zu kuriren; indeſſen verbarme ſie jetzt der arme Teufel, und ſie möchte ihn lieber ohne Denkzettel ſpringen laſſen.

Inwieweit ſich der Herr Stadtrath hiebei beruhigte, weiß ich nicht anzugeben. Mir brannte der Boden unter den Füßen und ich ſuchte eiligſt den Weg durch's Fenſter in den Hof, wo ich auch in der Dämmerung unbemerkt ankam und meinem Schöpfer dankte, daß er mich hinter die Schliche dieſer Circe hatte kommen laſſen.

Ohne weiteren Aufenthalt gieng's nun Pompeji zu. Es war aber ein Rennen mit Hinderniſſen. Denn überall traf ich auf Volkshaufen, welche die Flachſenfinger Ereigniſſe beſprachen. Beſonders bei den Schenkwirthſchaften gieng's lebhaft her. Da war's eine Noth, durchzukommen. Feine Herrn brachten's den Leuten zu. Auch ich mußte wenigſtens ein halb Dutzendmal Beſcheid thun, um nur meinen Weg fortſetzen zu können. Dazu war überall ein Deklamiren, Singen und Krakehlen, daß einem die Ohren weh thaten. In mehreren Häuſern waren die Leute ſchon

Digitized by Google

eifrig dabei, die Fenſterläden zu ſchließen und die Hausthüren zu verrammeln. Und warum nicht? Da und dort fand ich ſchon Trupps von Arbeitern und Straßenjungen damit beſchäftigt, das wenige Pflaſter, deſſen ſich Flachſenfingen zu erfreuen hat, aufzureißen und Barrikaden zu probiren. Da ſteckten aber auch wieder allerlei andere Leute dahinter, die überall mit Würſten, Flaſchen und offenen Cigarrenbüchſen bei der Hand waren, um die Burſche anzufeuern. Zu meinem Ergötzen begegnet' ich auch dem Lederer drunter, der nicht am wenigſten ſpendirte, aber dabei zu ſeinem Schaden den ganzen Uebelſtand ſeines unglücklichen Temperaments entwickelte. Denn, ſtatt zu ermuntern, hatte er überall was auszuſetzen und ſeinen Kopf zurückzuwerfen und, ſtatt gehorſamſten Dank zu ſagen, nahmen ihn eben vor meinen Augen ein Paar handfeſte Burſche bei den Rockflügeln und zwangen ihn, mit Hand anzulegen, damit ſie ſähen, wie ſie's machen müßten, und damit er auch einmal eine Idee davon bekäme, wie das Volk im Schweiße ſeines Angeſichts ſich plagen müſſe. —

Das Gejohle und Gelächter verfolgte mich noch lange fort durch die dunkle Pappelallee, in welcher mir heute weniger ſtillvergnügte Pärchen, als ſonſt, ihr Weſen zu treiben ſchienen. Hie und da rannt' ich einen pompejaniſchen Krebs an, der Spionirens halber nach der Stadt

Digitized by Google

gieng. Hie und da huſchte ein verſpäteter Einwohner an mir vorüber, der Flachſenfingen im Geiſt ſchon an allen vier Ecken angezündet ſah. „Wer da? — Gut Freund! — Steht mein Haus noch? — Giebt's ſchon Guillotinen? — Kommt man noch lebendig hinein?“ — Hätt' ich alle die Fragen beantworten wollen, ſo wär' ich heut' nicht mehr nach Pompeji gekommen. Ich rief aber den Leuten nur immer zu, ſie ſollten in die barbariſche Vorleſung in der Ruine der unbefleckten Empfängniß gehen, wo ſie Alles erfahren würden, und beſchleunigte meine Schritte.

Zum Glück empfieng mich der gefangene Märtyrer dies Mal nicht wieder mit einer Ladung aus ſeinen Feuerſpritzen. Da's ſchon ſtark dämmerte, hatte er ſich wahrſcheinlich wieder die weiße Frau zu Herzen genommen. Denn erſt, als er meine Stimme erkannte, tauchte er hinter einem Bücherballen hervor.

Der gute Doktor iſt doch aber der leibhaftige Vater der Wilhelmine! Anſtatt über meine Botſchaft mit den Fingern zu ſchnalzen und außer ſich zu kommen, war er erſtaunlich verſtimmt, wahrſcheinlich weil ich ihn in einer ſo wenig imponirenden Stellung angetroffen hatte. Erſt als ich ihm ſagte, daß ich die Sache mit der Bilhuberin verabredet hätte, ward er geſchmeidiger und bemerkte ſchmunzelnd: das habe er gleich gedacht, daß ein ſo er-

Digitized by Google

leuchteter Gedanke nicht in meinem Hirn gewachsen sei.

Natürlich war ich über eine solche Art von Höflichkeit auch nicht sehr erbaut und gab ihm zur Abkühlung auch eine Salve kalten Wassers. Haarklein erzählt' ich ihm Alles, was mir die schöne Frau versprochen und was sie hinter meinem Rücken mit dem Stadtrath Müllermaier verhandelt hatte. Aber so ist nun dieser eigensinnige Menschenschlag! Erst wollt' er mir kein Wort glauben, bis ich ihm drohte, unverrichteter Dinge wieder von dannen gehen und doch noch mein Glück bei der Bilhuberin probieren zu wollen. Dann schmollte und trutzte er mit mir, statt mir für die wohlthätige Aufklärung dankbar zu sein.

So dauerte es eine ziemliche Weile, bis ich ihn dazu brachte, seine Grillen fahren zu lassen und seinen guten hausbackenen Menschenverstand auszupacken, wo er mir denn erzählte, daß nach langer Ruhe heute wieder einmal alle möglichen Quälgeister, Hofherrn, Hofdamen, und besonders der oberste der Teufel, der Hofprediger, auf ihn losgelassen worden seien. Allen, versicherte er, habe er standhaft widerstanden; nur der Ferdl habe ihm zuletzt tüchtig warm und ihn schier gar wankend gemacht, da er nun einmal für den charmanten Jungen eine ganz besondere Schwachheit habe. Jetzt kam er auf einmal wieder so in's Erzählen hinein, daß ich ihn nur immer

Digitized by Google

daran erinnern mußte, daß er meinem Beiſpiel folgen und ſich gleichfalls entkleiden möge, da die Zeit koſtbar ſei und jeden Augenblick wieder eine neue Geſandtſchaft an ihn gelangen könne.

Wie er nun ſo allmälig ſich entpuppte und immer mehr in mein Ebenbild übergieng, da war er denn auch wieder der ächte Vater der Wilhelmine, ward immer aufgelegter und hatte bald eine kindiſche Freude an der Geſchichte. Jetzt mußt' ich ihm erſt den Daumen halten, damit er uns nicht verriethe, und ihm, ſogut ich's eben konnte, vorſchreiben, wie er ſich bis morgen zu benehmen habe, namentlich alſo, daß er bis zum Bußakt ganz inkognito bleiben müſſe und das Haus der Bilhuberin nicht ohne mich betreten dürfe. Zum Glück paßte er wie ein Kind auf und nahm alle meine guten Räthe als Bedingungen auf, wie wenn ich ein Jud wäre. Nachdem er endlich Alles begriffen und jeder von uns ſeinen neuen Adam vollſtändig angezogen hatte, ließ ich ihn fort und blieb als Flachſenfingiſcher Staatsgefangener zurück.

Digitized by Google

Den 18ten ....

Die Bilhuberin mag lügen, wie gedruckt! Aber mit dem Ruck hat ſie Recht gehabt! — Gleich, wie ich in die Haut des Doktors hineinfuhr, kam ich mir ganz wie ein andrer Menſch vor. Aber allen Reſpekt vor den Frauenzimmern! Ich hab's nie recht glauben wollen, daß es ſo beſonders ſchwierig ſei, einen neuen Adam an's Licht zu bringen. Jetzt glaub' ich's. Bis daher war mir Alles ganz fadengrade vorgekommen. Aber kaum war ich fünf Minuten lang ſo allein als Staatsgefangener eingeſperrt, ſo ward mir's ſchon ganz anders.

Anfangs kamen mir noch ganz wohlthuende Gedanken. Kukuk! dacht' ich, — das könnte deinem Denkbuch eben recht anſtehen, wenn auch ſo eine Art: quatre jours d'un condamné drin vorkämen. Und geſetzt, daß es hoffentlich nicht ſo grauſam tragiſch verläuft, — könnteſt du nicht, da du nun doch einmal den Dr. Maiermüller vorſtellſt, deine Denkwürdigkeiten, als ob es die des Doktors wären, an den Dr. Strauß ſenden, um einen neuen Schubart mit ſeinen gefährlichen Fingern zwiſchen Suppe und Rindfleiſch zu kneten? Und, — falls er Dich als präſumtiven Kommuniſten der ariſtokratiſchen Beihilfe ſeiner klaſſiſchen Feder nicht würdigen ſollte, — könnteſt Du nicht die Schilderung deines Daſeins in dieſem kri-

Digitized by Google

tiſchen Wendepunkte deinem eigenen Genius anvertrauen und den Kerker als Steigbügel zum Pegaſus gebrauchen?

Ja! Wenn's nicht ſo dunkel worden wäre! In meinem Stall und bei andern Gelegenheiten hab' ich, weiß Gott, noch viel ägyptiſchere Finſterniſſe ausgehalten. Aber hier, — ich kann nichts dafür, hier hat mir's gegruſelt! Den Doktor hatt' ich gut auslachen, bis ich ſelbſt hinter Thür' und Angel war, — und in dieſem alten Dachsbau, wo ſo mancher geſtorben ſein mag, dem die Seele aus Angſt vor dem Fegfeuer zwiſchen Thür' und Angel hängen geblieben iſt! Der alte Korporal draußen, hofft' ich, werde Licht bringen. Da er keines brachte, dacht' ich, er könnte wieder einmal eingeſchlafen ſein, und klopfte ſanft und allmälig etwas lauter an die Thüre. Ganz umſonſt. Keine Antwort iſt auch eine Antwort. So ließ ich's bleiben, um mich nur nicht zu verrathen. Und natürlich dacht' ich: von einem Nachteſſen iſt jetzt auch nicht die Rede, es würde dir denn oktroyirt. So ſtand ich und wagte bald mich nicht mehr zu rühren, aus Furcht, der Söldling draußen könnte merken, daß ich nicht der Rechte ſei. Ja, da ſtand ich, und ſagte zu mir: Vorgethan und nachgedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Ich war nicht einmal ſo keck, mich zu ſetzen. Hätt' ich mich nur vorher auch recht umgeſehen gehabt! Jetzt fiel mir alles Mög-

Digitized by Google

liche zur Unzeit ein, die weiße Frau von Flachsenfingen, die Vorlegschlösser, der Jud, der vor 100 Jahren hier gehenkt ward, der Robinson Kruſoe mit ſeinem Freitag und Donnerſtag, der Struwwelpeter und die Mätreſſe des vorigen Fürſten, von der es heißt, ſie habe durch ein Schlüſſelloch ſchlüpfen können und ſei ſo dünn geweſen, daß ſie ſich nicht geſehen habe, wenn ſie vor einem Riß im Spiegel geſtanden ſei. Jeden Augenblick war mir's, als komme irgend ſo ein Ungethüm aus einer Ecke heraus oder tauche hinter einem Bücherballen auf oder ſetze ſich auf eine der Feuerſpritzen, — beſonders wenn die Streiflichter ſo ungenirt an der Decke herumgeiſteten oder eine Maus pfiff oder eine Ratte die Wand hinab galoppirte. Jetzt kam mir erſt recht das Mitleid mit dem armen Doktor, der ſo lange ſchon Tag und Nacht dran glauben mußte; ach! und wie bewundert' und beneidet' ich ihn jetzt, daß er ſich die Zeit mit ſeinem Jungfernelixier und andern Experimenten hatte vertreiben können!

Poſſen! dacht ich, — Ein Hausknecht und Viſionen! Schüttel' dich, Michel! Seit drei Wochen haſt du dich viel zu ſehr über deine Decke hinausgeſtreckt und in die haute volée verſtiegen! Schüttel' dich und lach' einmal recht! — Aber der Kiefer blieb mir offen ſtehen, da mir plötzlich wieder einfiel, daß der Korporal Unrath merken könnte. Was wollt' ich auch? Beſſer, die Viſio-

Digitized by Google

nen wären geblieben! Denn kaum war ich ſie los, ſo krabbelte was Anders in mir, die böſe Geſchichte, — nun, die Geſchichte von des Ferdl's Mutter. Ich grub in der Taſche nach einem Endchen Licht herum und gerieth an die Kapſel, die mir der Trovatello gegeben hatte. Hurtig fuhr ich wieder heraus, als hätte mir ein Todter die Hand gegeben. Aber es half nichts. Die böſe Geſchichte war mir ſchon in den Kopf gefahren, zum erſten Mal wieder nach langer Zeit! Und leibhaftig ſtieg Alles wieder vor mir auf, als wär's erſt geſtern geweſen. Heiliger Sebaſtian! Das fehlte mir jetzt gerade noch! Wegpfeifen durft' ich's nicht, und in's Wirthshaus gehen konnt' ich jetzt auch nicht. Komm', was will! dacht' ich jetzt, — ein Licht muß ich haben, und wenn zehn Korporale draußen ſäßen! So ſuch' ich denn in der andern Taſche und richtig find' ich ein Stümpchen und ein Zündhölzchen obendrein. Will's auch ganz ruhig anſtecken, mit aller Vorſicht, — o je! da raſſelt's in der Kiſte mit Vorlegſchlöſſern, und das Hölzchen knickt ab. Verruchte Maus, du! —

Jetzt kam auch die weiße Frau wieder, und der Jud, und der Struwwelpeter und die dünne Mätreſſe; ein kalter Schweiß brach an mir aus, die Kniee ſchnappten mir, und Gott weiß, was geſchehen wäre, wenn nicht eben jetzt ein Schiebfenſter an der Thüre ſich geöffnet

Digitized by Google

hätte, durch welches mir der Korporal ein Licht und ein honettes Nachteſſen hereinbot. „Ei, ei!“ ſagt' er dabei zu meinem Troſt, „der Herr Doktor ſind heut', ſcheint's, nicht bei guter Laune. Ich hab' Sie ja heute nicht turnen und Karuſſell reiten hören. Na, ich bin auch ſchläfrig. Gott ſei Dank! Wünſch' angenehme Nachtruh!“ —

Ja wohl: Gott ſei Dank, daß endlich Licht ward! Und für's Nachteſſen dazu! Und nun obendrein für die zeitgemäße Schläfrigkeit des Korporals! Ich ließ mir's ſchmecken, und holte, um auf andere Gedanken zu kommen, den Zettel zu der Vorleſung hervor, die jetzt eben, wie ich mir dachte, von dem Ferdl in irgend einer pudelnärriſchen Verkleidung gehalten wurde. Es kam mir wie eine Art von Quaſipietät vor, mich gerade dermalen damit zu beſchäftigen. Ei ja! Und es war ein recht guter Gedanke das. Denn, da ich ſo ſelten dazu komme, eine Zeitung zu leſen, ſo profitirt' ich recht viel dabei.

Der Verfaſſer titulirte ſich: bevorzugter Famulus eines der lehrreichſten Mitglieder der Verſammlung in der Paulskirche, welcher dermalen, zwiſchen zwei Stühlen niedergeſeſſen, in unfreiwilliger Muße vazirend, das Mögliche erſtrebe, nämlich ſich durch linguiſtiſch-moraliſch-politiſche Vorleſungen ſein Brod zu verdienen. Belehrt

Digitized by Google

durch die Ereigniſſe, ſagte er, werde er ſeinen Standpunkt durchaus über den Partheien zu nehmen und behufs der Anbahnung eines allgemeinen Verſtändniſſes der Zeitfragen ſich bloß an die Thatſachen zu halten ſuchen. Was er nun verſprach, war: ein ſinnreich gewürfelter, ernſt-humoriſtiſcher Vortrag im Nachtwächterton über das Ganze und Einzelne der deutſchen Maul- und Feder-Revolution, oder die durch ſein Umſchlagen in ſein Andersſein ſich hindurchbewegende Vermittlung des Bundestags mit ſich ſelbſt. —

Aufrichtig geſagt, verſtand ich das nicht recht; aber es gefiel mir doch ſehr. Darauf folgte eine ganze Folioſeite voller Worte, die der Künſtler alle in ſeiner Vorleſung vorbringen wollte, als da z. B. waren: „Der 31jährige deutſche Bundeskarfreitag und der kurze deutſche Oſtertag, — der Sturm, der in die Zeit gefahren iſt, — Was Hänschen nicht lernte, lernt Hans nicht mehr, — der friſchgewaſchene Bundestag und die Waſchküche in der Paulskirche, — was heißt: Volksſouveränetät? — Das preußiſche Exerzitium: Halt! ein Thron! Auf der Stelle getreten! — Kein Preuſſen! Kein Oeſtreich! Nur ein einiges Deutſchland! — Aber: nur langſam voran, nur langſam voran, ꝛc. ꝛc. — Hier werden große Männer im Abſtreich verſteigert, Fauſt und Mephiſtopheles oder Gargern und Schmierling, — der unverantwort-

Digitized by Google

liche kühne Griff — Johann ohne Land und das Reich in partibus infidelium, — der 18te März oder die Königin weint, — Hamlet raus! mit Choralbegleitung, — Metternich mit Gefolge geht ab — Eljen Kossuth, — der Mannaregen der Verſprechungen und Michel in floribus, — der babyloniſche Thurm in Frankfurt, und das theoretiſche Herz Europas, — die Errungenſchaften und: ach wenn es nur immer ſo bliebe! — Die Reaktion, welche der Herr Eiſenmann ſieht, — der arme Heinrich als Hofmeiſter in tauſend Aengſten, — die Mausfalle in Malmö, — Max Gargern hinter der Szene, — John Bull mit dem Dreizack und der Koſack mit der Knute auch hinter der Szene, — Der Seekrieg zu Land und die dreitägige Maulſchlacht in Frankfurt, — Michel, ſchläfſt du oder wachſt du? — Mißverſtändniß über Mißverſtändniß: Lichnowsky, Auerswald, Lamberg, Latour, Exkurs über königliche Mißverſtändniſſe — in Wien wird's Oktober, — Deutſchlands Altweiberſommer, — noch einmal Eljen Kossuth, — Windiſchgrätz trägt die deutſche Kultur nach Oſten und führt die aſiatiſche Religion des Belagerungszuſtands ein, — General Druff zieht ſich auf den Gendarmenplatz zurück, — deutſcher Patriotismus verſchmäht die franzöſiſche Guillotine und gewährt vaterländiſches Standrecht, — Gut errathen, Herr Eiſenmann! — Die 34 Schläfer wachen wieder

Digitized by Google

auf, — Deutſchland ißt ſtenographiſche Berichte aus Frankfurt, Brandenburg, Kremſier u. ſ. w., und wird wegen Unverdaulichkeit krank gemeldet, — Chirurgen wie Heuſchrecken, rettende Thaten, Thronab- und Auftritte, miniſterielle Purzelbäume, Parthieenjahrmarkt, Aufruhre mit oder ohne Reichskommiſſäre, mit verdankter oder unverdankter bundesfreundlicher Hilfe, dynaſtiſcher Weichſelzopf, gemüthliche Anarchie in Kirche und Staat, Grundrechte ohne Grund und Boden, Begriffs- und Farben-Galimathias, — der Winter kommt, — die Katz' hat die Maus, das Spiel iſt aus, — lebewohl, Einheit Deutſchlands, du Quadratur des Zirkels!" —

O wie war ich ſo froh, daß ich den Zettel zu mir geſteckt hatte! Das war eine prächtige Unterhaltung zur Verdauung, einen ganzen Jahrgang einer Zeitung werth, oder wie der Theaterzettel zu einem recht tollen Spektakelſtück, wo man ſich vor der Menge von Perſonen gar nicht auskennt und die Leute hinter den Kuliſſen ſelber in Konfuſion kommen und keiner mehr weiß, wenn er heraus muß und mit wem er zu thun hat. Ei! dacht' ich, das wird den Flachſenfingern gefallen, beſonders weil ſie die Hälfte nicht verſtehen und jeder ſich dabei denken kann, was er will. Ich grübelte recht mit Genuß an dieſer Revue retrospective und bekümmerte mich ſchon gar nicht mehr um die Noth der Gegenwart, womit

Digitized by Google

mich die Gegenwart einer sehr ansehnlichen Anzahl von Mäusen und Ratten heimsuchte. Ich hoffte in ein angenehmes Schläfchen zu verfallen, wenn ich den Zettel noch so ein Dutzendmal von oben herunter und von unten herauf läse. Es sollte aber nicht sein.

Auf dem Platz drunten ließ sich Pferdgetrappel hören und ein Posthorn mit so lautem Schmettern, als gält's ein Signal für eine Taubstummenanstalt. Alles fuhr an die Fenster und rief hinunter: was ist denn?

„Staffette!" rief's von unten. Da ließ sich aber sogleich die Stimme des Fürsten hören: „Staffette kein Wort sagen! Mausstill sein! Blos mir sagen! Niemand mit der Staffette reden, außer mir!" Alle übrigen Köpfe fuhren nun wieder in die Fenster zurück, und der Postillon trampelte die Treppe herauf, daß man's bis zu mir herauf hörte.

Kaum aber war dies geschehen, so sprengte eine zweite Staffette an, und gleich darauf eine dritte. Augenblicklich fuhren die Köpfe wieder aus den Fenstern und, ehe der Fürst diesmal den Burschen das Maul stopfen konnte, hatte der eine schon heraufgerufen, in der Stadt gehe Alles drunter und drüber, und der Andre: das fremde Militär werde unterwegs von den Bauern aufgehalten.

Während die Zwei noch von den Pferden stiegen, kam der alte Konferenzdirektor zu Fuß angekeucht und

Digitized by Google

wäre bald vor Erschöpfung umgefallen, wenn ihn die Leute nicht aufgefangen und angestrichen hätten.

Jetzt erschien auch der Fürst wieder am Fenster und rief hinunter: „Bestialischer Lärm das! Stupides Volk still sein mit seinem beschränkten Unterthanenverstand! Oder muß Alles krumm geschlossen sitzen bei Wasser und Brod!" Das that aber nur eine Weile gut. Gleich drauf war das ganze Schloß wieder wie ein summender Bienenkorb, und entstand ein Trippeln und Trappeln Stiegen auf und ab, und ein Plappern und Schnattern, wie um eine Wallfahrtskirche her. Dazu war mir's, als ob ich von ferne schießen hörte, obwohl ich's nicht deutlich unterscheiden konnte. Denn eben wurde die Schloßwache herausgerufen, und nun gieng's an ein Kommandiren und Repetiren des ganzen Exercitiums, daß einem die Ohren weh thaten.

Jetzt mußte auch mein alter Korporal an's Aufwachen glauben. Denn bis zu uns herauf verirrten sich so ein Paar von den Tagedieben, die jahraus jahrein hier den pompejanischen Tag angähnen, und, nachdem sich der Alte nur erst wach geflucht hatte, war er's ganz zufrieden, daß er auf seinem verlorenen Posten doch auch was Neues erfuhr. Ich natürlich nicht minder. Indessen merkt' ich bald, daß die Tagediebe sich theilweise mit dem ehrenfesten Alten ihren Spaß machten.

Digitized by Google

In Flachſenfingen, hieß es, ſei der Teufel los mit Jakobinermützen, Freiheitsbäumen, Sanskülotten und einer gemalten Guillotine, die vorläufig zum abſchreckenden Exempel vor den Häuſern aller bekannten Heuler herumgefahren werde. Soviel ſei wenigſtens gewiß, erzählte einer, daß eine ganz unglaubliche Volksmenge in das Kloſter zur unbefleckten Empfängniß hinausgeſtrömt ſei und unterwegs dem Konferenzdirektor eine Katzenmuſik gebracht und die Fenſter eingeworfen habe. Gleich riefen aber die Andern, das ſei noch das Geringſte; die Menge ſei in's Haus eingebrochen und, obwohl die alte Haushälterin auf den Knieen herumgerutſcht ſei, habe man nach dem Herrn die geheimſten Winkel durchſucht; in einem davon habe man ihn auch gefunden, habe ihn mehr todt als lebendig auf die Straße hinabgetragen und nicht eher ſpringen laſſen, bis er den bewußten Pantoffel geküßt und jedem Umſtehenden baarhäuptig die Hand gereicht habe, mit den Worten: Grüß' Gott, Herr!

„Springen laſſen?“ ſagte einer, —. „auf die Glatze haben ſie ihn geſchlagen, ſeinen Bauch aufgeſchnitten, die Flachſenfinger Staatsgeheimniſſe herausgeholt und den Reſt am Laternenpfahl aufgeknüpft.“

Ein Zweiter erzählte von der Vorleſung: Da ſei's zum Brechen voll geweſen und nicht anders, als ob die eine Hälfte der Zuhörer der andern auf den Köpfen ge-

Digitized by Google

ſeſſen wären. „Es war aber auch der Mühe werth“, ſagte er, „denn der Deklamator war Niemand anders, als der Hecker ſelber, und neben ihm ſtand der Struve und blies ihm ein, und Alle beide waren direkt aus Amerika angekommen.“ — „In einem Luftballon“, ſagte der Andre. „Sapperment!“ fiel der Korporal ein, „da braucht man ja gar keinen Steckbrief; und, wenn wir ſie nur einmal in der Wachtſtube drunten auf dem Lederer haben, da wollen wir ihnen die Flügel ſchon ſtutzen!“ —

Die Tagediebe ließen ihm aber die Freude nicht. Sie erzählten ihm von der Staffette, und wie rings um Flachſenfingen her das Landvolk gegen das fremde Militär aufſtehe mit Senſen und Miſtgabeln und Dreſchflegeln und keinen Trupp durchlaſſe, wenn er nicht ſchwöre, daß er's mit dem Volk halten wolle. „Ja“, ſetzte einer hinzu, „wenn's nichts weiter wäre! Ich hab' mir aber ſagen laſſen, die Bauern in Holzelfingen hätten zwei Kompagnieen geradezu gefangen genommen und die Offiziere in's Bettelhaus geſperrt, wo ſie mit den alten Weibern tanzen müßten.“

Jetzt wurd' es aber dem Korporal zuviel. „Ihr Schwernöther!“ rief er, „ſo was glaub' ich nicht, und wenn's lauter Rekruten geweſen wären. Von euren Bürgerwehren und ihren Sonntagsoffizieren laſſ' ich mir's gefallen. Aber, was ein rechter Soldat iſt, der zu einer

Digitized by Google

Fahne geſchworen hat, auf den ſollt ihr mir nichts bringen! Verſtanden?“ Dabei ſchlug er an ſein Seitengewehr, daß ich's durch die Thüre hörte.

Sie waren auch gleich dabei, ihn zu begütigen, um ihn auf's Neue necken zu können. „Geht doch, alter Brummbär“, ſagte einer, „macht nicht gleich den Eiſenfreſſer! Man gönnt euch ja euer Kommisbrod, und euern Schnurrwichs dazu, mit dem ihr den Rahm vom Bier auffegt. Streicht ihn wo anders! Laßt euch hinunter kommandiren! Da exerziren ſie nach Noten, daß ihnen der Schweiß über die Kravatten hinunterläuft. Der Herr ſelber ſieht vom Fenſter zu, und in die Wachtſtube tragen ſie ein Bierfaß um's andre.“

Das ſtach den Alten doch in die Naſe. Er ſchnalzte mit der Zunge, dann ſeufzte und darauf brummte er. Aber eben das gefiel den Spaßvögeln. Sie ſuchten ihm den Mund noch wäßriger zu machen.

„Was da?“ meinte einer, „den verrückten Doktor hüten! Iſt das ein Geſchäft für euer Einen, wenn drunten die Trommel raſſelt und das Signalhorn tönt?“ — „Ja wohl!“ ſagte der Andre, „wär' ich an eurer Stelle, macht' ich's, wie ein altes Kavalleriepferd, ſetzte meinen lateiniſchen Reiter ab und trabte zu meiner Schwadron.“ Er brummte noch lauter, hieß ſie Gelbſchnäbel und Affen, und ſprach von ſeinem Poſten, von dem er nicht

Digitized by Google

fingersbreit weiche, und wenn ihm die weiße Frau zwischen den Beinen durchlaufe, — aber so verdrießlich, daß man wohl sah, wie gern er weggewesen wäre.

„Nun ja", hob wieder einer an, „ihr seid aber doch nur da, um den Doktor lebendig zu bewachen! Wenn ihn aber jetzt der Schlag träfe, oder ihm sonst was Menschliches passirte, so werdet ihr doch nicht den Leichenhüter machen wollen?" „Oh!" sagte ein Andrer, „und der durchlauchtige Herr nähm' es schwerlich so besonders übel, wenn ihm einer so eine Nachricht brächte. Wie die Sachen stehen, ist ihm der eigensinnige Bücherwurm jetzt nur ein Stein im Weg." — „Natürlich", setzte der Vorige hinzu, „wofür sind denn auch solche gelehrte Haarbeutel auf der Welt? Sie treiben doch nichts Solides und greifen Alles links an."

Jetzt ward's aber auch mir zuviel. Denn die Hallunken waren weiter nicht versteckt. Einer sprach von dieser, der andre von jener Todesart. Nachher, hieß es, thut man, als hab' er sich aus Melankolie selbst erhängt, oder man steckt ihm den Kopf in eine Feuerspritze, als wär' er bei einem Experiment verunglückt, oder man verkohlt ihm Gesicht und Hals, als ob er an der Selbstverbrennung gestorben wäre, wenn auch nur um die Möglichkeit dieses Phänomens zu erweisen.

Nun sah ich aber doch, daß so ein alter verthierter

Digitized by Google

Söldling der rechte Mann auf dem Platze iſt. „Lumpengeſindel!“ fuhr er auf einmal aus, „ich glaube gar, ihr wollt mich für Narren halten, — mich, der ich in Sachſen und Frankreich dabei geweſen bin und nachher in Spanien und Algier gefochten hab'! Packt euch, oder — !!“ — Das war übrig genug. Die Hallunken ſtoben davon, als hätt' er die Lunte am Zündloch einer Kanone. Ihn ſchien dies ſehr zu vergnügen; er ſchnurrte eine Weile, wie ein alter Kater. Dann ſprach er durch's Schlüſſelloch zu mir herein: „Der Herr Doktor brauchen gar keine Angſt zu haben; ich laſſ' Ihnen nichts geſchehen. Wenn's Ihnen gefällig iſt, legen wir uns halt wieder ein biſſel auf's Ohr.“ —

Das ließ ich mir nicht zweimal ſagen und, ſoweit ich mich erinnern kann, duſelt' ich auf des Doktors Feldbett alsbald ſelig hinüber. Was man träumt in der erſten Nacht, die man in einem Haus zubringt, das wird wahr, ſagt man. Nun, mein' Seel, es wär' nicht ohne, wenn das bei mir in Erfüllung gienge! Denn ich hatt' einen Traum, der — —, einen Traum, worüber — —, nun, ich will nichts ſagen über den Traum; aber ich will ihn beſchreiben, ſo gut ich's noch kann.

Nein, ich kann's doch nicht. Schade iſt's. Aber ich kann's doch nicht. Die Preßgeſetze! die Preßgeſetze!! —

Digitized by Google

Eben fieng ich an mich zu beſinnen, wer denn wohl die räthſelhafte Perſon in meinem Traume, der romantiſche Kalfakter ſein möge? Da weckt mich ein neuer Lärm auf dem Platz drunten. Es war eine Kompagnie von dem bundesfreundlichen Militär, die ſich glücklich durchgeſchlagen hatte. Aber — lieber Gott! — Die armen Teufel von Söldlingen machten den Lärm nicht; die wären mit Allem zufrieden geweſen. Allein ihre Ankunft brachte ganz Pompeji in Aufruhr. Der Durchlauchtigſte war im Schlafrock hinabgelaufen, um ſie zu empfangen, und alsbald flogen alle Fenſter und Thüren auf. Aus den Fenſtern regneten Bonbons, nach denen ſich kaum jemand bückte; aus den Thüren kamen Stiefel Bier, Würſte, und andrer Abhub aus der Küche, worauf die Ausgehungerten hinein waren, wie die Löwen. Dann gieng's an's Einquartieren, und unterdeſſen ſpielte die Flachſenfinger Militärmuſik, was ihr nur in der Dunkelheit einfiel. Soviel ich bemerkte, kam dabei auch die Marſeillaiſe vor, aber glücklicher Weiſe merkte dies Mal niemand drauf. Während der Fürſt noch die Offiziere haranguirte, drängte ſich nach und nach die ganze Mannſchaft in's Schloß herein und der liebe Gott, der keinen Sperling vom Dach fallen läßt, wird jedem ſein Unterkommen gegeben haben!

Ganz Pompeji ward jetzt wie Ein großer ſchwärmender Bienenkorb. Jeden Augenblick war mir's, als müßte ſich

Digitized by Google

auch in meinem Gefängniß der Fußboden lüpfen und so ein Halbdutzend Pickelhauben hervortauchen; die am Ende im Stande gewesen wären, mich lebendig zu verschmausen. Zum Glück kam's jedoch nicht so weit. Mir ward es bald, als ob ich in einem dicken Wald unter sumsenden und schnurrenden Maikäfern läge, und so muß ich denn allgemach wieder eingeschlafen sein.

Daß ich aber ja nichts vergesse! Eh' ich einschlief, bekam ich noch einen Besuch, und noch dazu einen recht vornehmen. Niemand Geringerer nämlich, als der Fürst selber, erschien vor meinem Kerker und verlangte, daß der Korporal denselben ihm öffnen sollte.

Aus Furcht vor der Entdeckung war mir allerwenigstens der Puls stillgestanden. Zum Glück aber war der Korporal so schlaftrunken, daß er die Schlüssel durchaus nicht finden konnte; und, als der gnädige Herr sich darüber zu erbosen anfieng und ihm zumuthete, die Thüre einzutreten, hatte er Geistesgegenwart genug, um dem Fürsten zu sagen, daß ihm das schon sein Diensteid als Gefangenwärter, aber auch noch außerdem sein allgemeiner Fahneneid als Flachsenfingischer Militär verbiete, da ja Niemand dafür stehen könne, ob nicht solch ein chemischer Staatsgefangener wieder irgend ein neues hochverrätherisches Experiment in Petto habe, oder ob er nicht wenigstens mit der weißen Frau in ein Komplott getreten sei.

Digitized by Google

Das machte Eindruck auf den Fürsten. Er begnügte sich damit, durch's Schlüsselloch mit mir anzubändeln. „Verblendeter Mann!“ rief er herein, „hören Sie, wer mit Ihnen spricht?“ Ich gab ein Zeichen, worauf er alsbald fortfuhr: „Schlägt Ihnen Ihr Gewissen noch nicht? Sollte schlagen! Sollte sehr schlagen! Hab' mir durch meinen Hofprediger sagen lassen, daß Sie ein sehr verhärtetes Herz haben. Wollen die christlich-pädagogischen Absichten Ihres gnädigen Landesvaters nicht erkennen. Thut aber nichts. Gnade ist überschwänglich. Sehen Sie, verblendeter Mann? In dunkler Nacht, wo man überall fallen und sich Hals und Bein brechen kann, komm' ich selber zu Ihnen, um Ihrem Gewissen Leuchte zu sein und Sie gleichsam an Gottes Statt zu fragen, ob Sie morgen den bewußten Akt nach dem Programm vollziehen wollen? Ueberschwänglich ist Gnade, wiederhol' ich. Sollte mir aber sehr leid thun, wenn ich meine so eben sehr ansehnlich verstärkte Militärmacht zu Hülfe nehmen müßte, um Sie auf den rechten Weg zu führen, unglücklicher, verirrter Mann.“

Natürlich äußerte ich darauf zum Schlüsselloch hinaus, es werde Alles nach Sr. Durchlaucht Befehl unterthänigst treugehorsamst, getreulich und ohne Gefährde verrichtet werden, worauf der Fürst die allerhöchste Belagerung meines Kerkers sofort aufhob und sich mit hörbarer

Digitized by Google

Zufriedenheit in den Mittelpunkt seiner pompejanischen Besitzungen zurückzog.

Um nun wieder auf den besagten Traum zu kommen, so brennt mich's auf den Nägeln, ihn zu erzählen; er war gar zu ergötzlich und würde Jedermann vergnügen. Aber — wie gesagt — ich weiß halt nicht, wie weit die Traumfreiheit geht, und hänge mir aus Vorsicht das Schloß des Papagano vor den Mund. Wer ihn unter vier Augen zu hören wünscht, der ist höflichst gebeten, zu mir nach Flachsenfingen auf mein Amtslokal zu kommen.

Den 19ten ....

Aus Abend und Morgen machte der Herr einen andern Tag, — selbst für Flachsenfingen. Auch ich erwachte aus meinem theils groß-, theils kleindeutschen Traum halt wieder in Flachsenfingen, noch dazu als Staatsgefangener, und obendrein als falscher. Was mich aber dies Mal aufweckte, war nicht die geräuschvolle Nichtsthuerei der rothen Lakaien, noch die Reveille und der nachgeholte Zapfenstreich des bundesfreundlichen Militärs, der von drei Trommlern und einem Pfeifer ausgeführt wurde, — sondern wieder einmal Niemand andrer, als der Ueber-

Digitized by Google

allundnirgends, der Quasisohn, das Faktotum in Flachsenfingen, — der Ferdl.

Den Fürsten hatte der Korporal nicht hereingelassen. Den Ferdl ließ er ohne Anstand herein, — da sieht man's! Ich war aber auch nicht faul; gleich kroch ich so tief unter die Bettdecke, daß man kaum meinen Haarboden bemerken konnte, worin der Dr. Maiermüller nichts vor mir voraus hat. Offenbar hielt mich auch der Ferdl für den Doktor. Denn er schlug einen so bescheidenen Ton an, wie ich ihn nie von ihm gehört habe, — und noch dazu so salbungsvoll, daß ich wohl sah, der Ton sei auf den Gelehrten und den künftigen Schwiegervater zugleich berechnet. Er blieb wirklich in einer dezenten Entfernung stehen und brachte vor, daß er als Abgesandter Sr. Durchlaucht komme, die es sehr bedauern, einer gewissen Sache heute Nacht in bekannter übersprudelnder Genialität eine gewisse Wendung gegeben zu haben.

Mir kollerte ein solcher Lachreiz im Leib herum, daß ich mich noch tiefer unter die Decke stecken mußte und kein Wort erwiedern konnte. Er ließ sich jedoch nicht irre machen, sondern fuhr fort, daß Se. Durchlaucht zu der Ueberzeugung gelangt seien, das bisher Vorgefallene höchlichst bedauern und Ihr Ansinnen wegen meiner bewußten Theilnahme an dem Bußfest zurücknehmen zu müssen, — vor Allem wegen der von mir gezeigten

Digitized by Google

Charakterfestigkeit, welche Se. Durchlaucht in bekannter Genialität und poetischen Eigenschaft sehr wohl zu würdigen gewußt habe, und noch dazu mit Rücksicht auf die Ruhe ihrer Staaten, welche in diesem Augenblick auf ziemlich bedenkliche Weise gefährdet erscheine.

Nach Verrichtung des offiziellen Geschäfts setzte er noch offiziös hinzu, daß meiner Entfernung aus meinem hier unschicklich verlängerten Aufenthalt und meiner Rückkehr in die zärtliche Umarmung meiner Tochter nicht das Mindeste entgegenstehe; der Fürst würde es mit besonderem Wohlgefallen sehen, wenn diese Entfernung noch unter dem Schutze der Morgendämmerung geschähe, und er selbst habe sich meine Begleitung als besondre Ehre ausgebeten, um so mehr, da es ihn dränge, mir unterwegs ein Anliegen zu eröffnen, wofür es einen schicklicheren Zeitpunkt gar nicht geben könne.

Ich war in der gräßlichsten Verlegenheit. Zu reden traut' ich mich nicht, — das Lachen kam mir immer stärker, je demüthiger der Bursche sich geberdete, — annehmen durft' ich aber den Vorschlag nicht, wegen der Bilhuberin, und ich mocht's auch nicht, nachdem ich einmal so weit war. So streckt' ich halt einen Arm unter der Decke heraus und machte mit den ausgespreizten Fingern die Geberde der Verneinung so deutlich, als möglich. Aber prosit! Statt augenblicklich abzufahren,

Digitized by Google

bat nun erſt der Ferdl ganz demüthig, daß ich ihn darüber aufklären möchte, ob die abwehrende Geberde ſeinem offiziellen Auftrage oder der von ihm gedachten vertraulichen Eröffnung in Privatangelegenheiten gelten ſolle? Um ihn nur los zu werden, ſtreckt' ich ſofort auch den andern Arm hervor und ließ beide Hände zugleich als Telegraphen ſpielen, worauf er offenbar betreten ſich entfernte, ohne nach ſeiner Gewohnheit ſich durch einen Jux oder eine Bosheit zu revanchiren.

Hätt' ich doch in meinem Leben nicht gedacht, daß ich den Ferdl einmal ſo drankriegen könnte! Geſchwitzt hab' ich aber dabei ſogut, als wenn mir ein Todesurtheil vorgeleſen worden wäre, und lachen durft' ich obendrein auch hinterher nicht, um mich nicht gegen den Korporal zu verrathen. Es bleibt halt wahr, in Spaß und Ernſt: Gefangener Mann, armer Mann! —

Uebrigens vergieng mir das Lachen bald genug, als die Sonne anfieng, mit hellem Morgengold in meinen Salon herein zu ſcheinen. Denn auf einmal kam mir's, daß ich heut Nacht, anſtatt über meinen faſelhanſigen Traum zu grübeln, dem Fürſten hätte wegen meines Koſtüms, beſonders wegen eines ſchwarzen Schleiers Bedingungen ſtellen ſollen. Wie ich mich nämlich eben im erſten Morgenſtrahle in dem Waſſerſpiegel der einen von den zwei Feuerſpritzen erblickte, erſchrak ich ſelbſt

Digitized by Google

über meine rothe Naſe. Da hilft Alles nichts, dacht' ich, daran kennt dich doch Jedermann, und dann kommſt du auf den Lederer, von dem dir die Bilhuberin nicht herunterhelfen wird. Bitterlich ſeufzt' ich jetzt nach dem Dr. Maiermüller und ſeinen Experimenten, womit er der Naſe vielleicht einen andern Anſtrich hätte geben können. Vergebens ſuchte ich ihr Feuer in dem Waſſer der Feuerſpritze zu löſchen; ſie kehrte aus jedem Bade nur immer ſtrahlender zurück. Jetzt kam mir auch der Zapfenſtreich und die Parade der Handvoll bundesfreundlichen Militärs ſammt der eiſenfreſſeriſchen Rede, die der Hauptmann an ſie hielt, nicht mehr komiſch vor. Lieber Gott! dacht' ich, bis die Flachſenfinger ihre Barrikaden machen, können die da drunten längſt eine Karbonade aus mir gemacht haben.

Auf die Rede des Hauptmanns folgte wieder ein Traktament mit Brod, Käſe, Bier und Schnaps, und auf das Traktament eine Rede des Fürſten vom Balkon nebſt Vivat auf's Kommando am Schluß. Ich hatte den beſten Platz, um Alles zu ſehen und zu hören. Aber es war mir nicht recht juſt dabei. Meine Seele ſehnte ſich zu den rauchenden Schornſteinen von Flachſenfingen hinüber; ich hatte zum erſten Mal Heimweh nach dem langweiligen Neſt, nach meinem Stall, nach meinem Lederſtuhl, ſogar nach dem Herrn Schieber. Indeſſen

Digitized by Google

ſagt' ich mir immer im Stillen vor: Wer ſich in Gefahr begiebt, der kömmt drin um; des Menſchen Wille iſt ſein Himmelreich; wer A geſagt hat, muß auch B ſagen; die Suppe, die ſich einer einbrockt, muß er auch eſſen. So dachte ich ſchon mit ziemlicher Reſignation an den verhängnißvollen Lederer, und tröſtete mich damit, daß ich wenigſtens einen Traum gehabt hatte, wie er gewiß keinem Flachſenfinger gekommen war. Eine Hand, ſagt' ich mir alſo, wäſcht die andere; heul' nicht, eh' du die Schläge haſt; dem Gerechten muß Alles zum Beſten dienen.

Auf einmal hör' ich wieder die Stimme des Ferdl draußen und fahre wie der Blitz wieder unter die Decke. Hollah, denk' ich, hat der Herr Quaſtſohn an Einem Mal nicht genug? Soll ich ihm gar noch öfter imponiren? Nicht ſobald hatt' ich aber das Deckbett über die Ohren gezogen, als er bereits im Zimmer ſtand und anhub: Se. Durchlaucht hätten die abweiſende Antwort von vorhin, beſonders in ihrer rein pantomimiſchen Form, ſehr bedenklich gefunden. Zwar wollten ſie nun nicht geradezu den Argwohn ausſprechen, als könnte der Herr Doktor ſich etwa der ſchwarzen Kunſt befliſſen und mittelſt hölliſcher Geiſter eine andre Perſon hier anſtatt ſeiner untergeſchoben haben. Allein jedenfalls fänden ſie es unumgänglich nöthig, eine Prüfung hinſichtlich der Iden-

Digitized by Google

tität der Perſon anſtellen zu laſſen, und ihm zu dieſem Behufe einen jungen Gelehrten mitgegeben, um ſofort mit dem Inhaber des hier ſtehenden Betts ein Examen in lateiniſcher Sprache vorzunehmen.

O du mein Gott! Hatt' ich vorhin vor Lachen geſchwitzt, ſo brach jetzt der Angſtſchweiß an mir aus. Vergebens bemühte ich mich, einige lateiniſche Brocken aus meiner Jugendzeit nothdürftig in meinem Gedächtniſſe zuſammenzuſtoppeln, während der Satansferdl an die Thüre gieng, um den jungen Cicero hereinzulaſſen. Ich wagte jetzt vollends nicht mehr unter der Decke hervorzugucken, und ein kalter Schauer überlief mich, als der Fremde auf einmal anfieng: Dic mihi, quonam rectore, cancellario, decano, quonam praeside et promotore ad hunc actum legitime constituto misserrimum tu Subjectum doctoraveris? Natürlich gab ich keine Antwort; indeſſen kam mir die überaus anmuthige Stimme, die einen wahren Silberklang hatte, gleich wunderbar bekannt vor. Sie fuhr fort: Persuasus sum, te esse hausknechtum quendam ob ingenii sui acutiem notissimum, Michaelem Violagilem. Ei ſo ſchlag! Jetzt konnt' ich mich nicht mehr halten und rief unter der Decke hervor: Tu habes rectum, amandissima puella! Und mit beiden Füßen ſprang ich heraus, um der Wilhelmine die Hände zu küſſen.

Digitized by Google

Sie dankte mir nun auf's Anmuthigſte für die Befreiung ihres Vaters, der zum Glück ganz unangefochten nach Hauſe gekommen ſei und ſich heute für den ganzen Tag im Laboratorium eingeſperrt habe. Eigentlich ſchämte ich mich, weil ſie meinte, die ganze Sache ſei in meinem Kopf gewachſen, und doch durft' ich's nicht von mir ablehnen, weil der Hauptſtreich bei der Wilhuberin erſt noch ausgeführt werden ſoll, und dieſer das Schnaufen nicht leidet. Uebrigens erfuhr ich jetzt, daß die Herbeiholung der Wilhelmine allerdings auf Geheiß des Fürſten erfolgt war, damit ſie den Starrſinn ihres Vaters beugen helfen möge. Unterwegs hatte ſie aber den Ferdl in das Geheimniß geweiht und das lateiniſche Examen war ein Spaß, den ſich die beiden loſen Vögel auf eigne Fauſt gemacht hatten.

Wir beſchloßen jetzt, daß es allerdings bei dem Bußakt bleiben und Alles ſeinen Gang gehen müſſe. Die Wilhelmine übernahm es, mich ſo zu koſtümiren, daß mich Jedermann für ihren Vater halten ſollte. Am eifrigſten betrieb jetzt der Ferdl die Sache, während ich gefürchtet hatte, er möchte wegen ſeiner Sympathie für den Fürſten nicht gut dazu ſehen. Er ſagte aber im Gegentheil: für die lange Gefangenſchaft, worin der Fürſt den Vater der Wilhelmine gehalten habe, geſchehe es ihm ganz recht, wenn man ihn jetzt ein bischen für

Digitized by Google

Narren halte; ich ſelbſt ſei ihm ohnedies Revanche dafür ſchuldig, daß er mich ſo oft für ſo gar ſehr ſtupid erklärt habe; auch müſſe das Dankfeſt ganz nach dem Programm ſchon deshalb um jeden Preis durchgeſetzt werden, damit die Rothen nicht den mindeſten Vorwand erhielten, von ihrer Bußkomödie Umgang zu nehmen. Er wiſſe nämlich ganz genau, daß der Lederer, der den Fürſten darin vorzuſtellen habe, ſeit der Nachricht von dem wirklichen Einrücken fremden Militärs von Todesangſt befallen worden ſei, und dem Lederer dürfe man doch nie und unter keinen Umſtänden etwas ſchenken!

Der Ferdl verließ uns jetzt, um den Fürſten zu benachrichtigen, daß die Wilhelmine nicht vermocht habe, den Eigenſinn ihres Vaters zu beugen, und um die Erlaubniß auszuwirken, daß mir die Wilhelmine während der ganzen Feierlichkeit an der Seite bleiben dürfe. Sie gieng dagegen ſogleich daran, mich für meine Rolle gehörig in Stand zu ſetzen, wozu ſie Kämme, Schminktöpfchen, Schleier und überhaupt alles Dienliche vorſorglich mit ſich gebracht hatte. O du allerliebſte Kammerjungfer! Ich hätte ſie nur tauſend Mal recht tüchtig in den Arm nehmen und im Geſchäft ſtören mögen, damit es nur recht lange gedauert hätte. Sie hielt mich aber tüchtig in der Zucht und, wenn ich mich nur muckſte, ſtriegelte ſie mich gleich, daß ich hätte ſchreien mögen.

Digitized by Google

„Wir könnten überraſcht werden", ſagte ſie, „wenn ich Euch erſt fertig habe, dann könnt Ihr Eure Sprünge machen."

Das Blitzmädel hatte Recht. Denn nicht ſobald hatte ſie die letzte Hand an mich gelegt, als ſich die Stimme des Fürſten vor der Thüre vernehmen ließ. — „Dacht' ich's doch", ziſchelte ſie mir in's Ohr, indem ſie mir noch einen ſchwarzen Schleier überwarf, „jetzt ſtellt Euch nur in den Hintergrund und ſprecht um Gottes willen gar nichts!" Zum Ueberfluß entdeckte ſie geſchwind noch die Kiſte mit Vorlegſchlöſſern und griff in der Eile eins der größten davon heraus, das ich mir — wie der Papageno — als Symbol des Schweigens an den Mund halten mußte.

Bei Tag nahm denn auch der Korporal keinen Anſtand, den Fürſten einzulaſſen, der ſogleich auf die Wilhelmine losgieng und ſich über den alten Kaiſer hinaus entſchuldigte, daß ſie bei dem heute hier herrſchenden Wirrwarr nicht beſſer empfangen worden ſei. Er wollte das auf der Stelle Allerhöchſtſelbſt gut machen und ſie in ſeine Appartements geleiten, damit ſich bei einem komfortablen Frühſtück die zarten Füßchen von dem herbſtlichen Morgenpaziergang ausruhen könnten.

Statt aller Antwort verneigte ſich jedoch die Wilhelmine tief und zeigte auf mich, der ich eben in der

Digitized by Google

Verlegenheit auch eine ansehnliche Verbeugung machte. Indessen ließ sich der Fürst nicht irre machen. „Ah so?“ sagte er, „kindliche Pietät ist schön, sehr schön. Aber der Landesvater ist auch Vater, weiter sehender Vater, hat auch seine Pflichten und Rechte, muß eintreten, wo beim natürlichen Vater Einsicht unzulänglich ist.“

Damit wollte er ihr den Arm geben, um sie abzuführen. Allein sie dankte abermals, indem sie meinte, sie sei schon neulich der nächsten Umgebung Sr. Durchlaucht lästig genug gefallen. „Oh, liebes Minchen“, fuhr er mit leuchtenden Augen heraus, „ganz unnöthige Sorgen das! Nächste Umgebungen sind dermalen nicht um den Weg. Darf dem väterlichen Freunde kecklich vertrauen, das liebe Minchen.“

Sie erwiederte aber mit einem überaus zärtlichen Blick auf mich: sie habe nun eben doch das größte Vertrauen zu ihrem natürlichen Vater, und Sr. Durchlaucht bekannte edle landesväterliche Denkungsart bürge ihr dafür, daß es ihr gern werde gestattet werden, gerade in dieser bangen Stunde um ihn zu bleiben. „Ach was! Flausen das!“ eiferte er, „ist nur ein eigensinniger Mann, der Herr Vater, ist paulskirchentoll, wie alle Gelehrten, mißkennt mich ganz. Minchen würde mich anders erkennen und auch ihren verblendeten Vater umstimmen.“

Digitized by Google

Sie blieb jedoch fest und erklärte rund heraus, daß sie gerade so denke, wie ihr Vater.

Zu meinem Schrecken wandte sich jetzt der Fürst unversehens gegen mich; — noch mehr erschrak die Wilhelmine, welche nur immer mit einem Vorlegschloß klapperte, als ob ich der Mann wäre, der je was darin gesucht hätte, sich das Maul zu verbrennen! Gottlob war der Schrecken unnöthig. Denn aus Sr. Durchlaucht sprudelte nur noch der helle Zorn. „Pfui", rief er, „pfui, Herr Dr. Maiermüller! Handeln schlecht an mir! Hab' Sie immer für meiner Unterthanen Intelligentesten gehalten, — denn warum hätt' ich Sie sonst gefangen gesetzt? — Jetzt hab' ich Ihnen Revanche geben, hab' Sie über Alle setzen und als Mann der neuen Zeit an meine Seite berufen wollen. Aber: Fürsten haben keine Freunde, sagt Deutschlands Morgenstern, Lessing, — ich schätze Lessing! Muß gestehen, Herr Dr. Maiermüller, ich habe mich in Ihnen getäuscht, sehr getäuscht. Vernachläßigte Kindererziehung, ganz verfehlt. Scheint mir, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Fehlt am Sinn für das Höhere. Gehören auch zur flachsenfingischen Race, — stupid, sehr stupid!" Darauf lief er davon, als ob's hinter ihm brennte, wie er's immer macht, um jede Erwiederung abzuschneiden.

Aber er that uns den größten Gefallen damit, da

Digitized by Google

wir das Lachen kaum mehr hatten halten können. Die Wilhelmine namentlich konnte sich gar nicht satt dran ergötzen, daß er sie auch mit stupid gescholten hatte. Das sei eine Aussteuer werth, sagte sie, und freute sich schon, was für Augen der Ferdl dazu machen werde, wenn er's erfahre. Uebrigens musterte sie jetzt mit der größten Aufmerksamkeit das ganze Gemach von oben bis unten durch, um sich auch künftig recht lebhaft vorstellen zu können, was ihr guter Vater so lange Zeit hindurch darin möge ausgestanden haben. Ich meinte zwar, dem Herrn Doktor werd' es nicht so gar sehr zu Herzen gegangen sein. Sie blickte mich aber unwirsch an und sagte: „Pfui, Michel! Was gäb's dann überhaupt, das über die Freiheit gienge?"

Bald stellte sich nun auch der Ferdl wieder ein, um uns anzukündigen, daß die Sache nachgerade vor sich gehen werde. In Flachsenfingen fange man schon an die Glocken zu läuten und ziehe mit den Schulkindern auf den Marktplatz, worauf das fremde Militär schlagfertig stehe. Uebrigens sei der ganze Platz zwar festlich mit den blaugrünen Nationalfarben, Teppichen, Fahnen, Guirlanden und Büsten Sr. Durchlaucht verziert, aber außer Kanzleiherren und Lakaien lasse sich kaum Jemand dort blicken. Dagegen ströme Alles nach dem Platz vor dem Palais der Signora, wo der Volksverein seinen

Digitized by Google

Hokuspokus treiben wolle und wo Häuser, Brunnen, Staketen, Bäume ganz in schauerliches Schwarz gehüllt seien; es werde für den Zug des Fürsten schwer sein, dort durchzukommen, wie denn überhaupt die Anordnungen auf der Regierungsseite so zweckwidrig als möglich getroffen seien. Allem nach, was er so da und dort gehört habe, seien die Ypsilons von den Bewegungen des fremden Militärs, worauf der Fürst rechne, viel besser unterrichtet, als dieser und sein Konferenzdirektor, die sich gegenseitig nichts glaubten und einander stets in heimlicher Eifersucht entgegenarbeiteten. Daher hoff' er, daß Alles ohne viel Blutvergießen ablaufen und seine böhmische Musik den meisten Spektakel bei der Sache nehmen werde.

Damit eilte er wieder nach der Thüre, kehrte aber noch einmal um und sagte im Flug: „Fast hätte ich vergessen, das Programm mitzutheilen. Sie werden draus sehen, daß auf die Dankpredigt der Bußakt und auf den Bußakt eine Rede des Fürsten folgen soll; er will nämlich für die Demolirung des Hotels der Signora eine Amnestie ertheilen, darauf aber die Erhebung der Signora in den Adelsstand feierlich vollziehen. Das Beste ist zwar, daß die Dame seit gestern sogut als spurlos verschwunden ist. Für alle Fälle ist es wohl recht und billig, ihr Wagen und Pferde hineinzuschicken, damit sie durchgehen kann, wenn's Noth thut. Damit aber der

Digitized by Google

Wagen glücklich an Ort und Stelle kommt, thut mir der Herr Vater schon den Gefallen, sich hineinzusetzen."

Er war noch geschwinder fort, als vorhin der Fürst, und ohne Zweifel aus demselben Grunde. Mir juckte der Rücken, da ich an mögliche Eventualitäten dachte, und ich fragte die Wilhelmine, ob sie gar keine Angst habe? Die war aber wieder in ganz andern Gedanken. „Er ist doch ein herzguter Junge", sagte sie, „während sich die Person dem Andern da, seinem Nebenbuhler, in die Arme wirft, ist er ehrlich und gutmüthig genug, ihr für Wagen und Pferde zu sorgen, worin sie mit dem Andern durchgehen kann."

Es war jedoch keine Zeit, darüber in Erörterungen einzugehen. Denn alsbald trat der Korporal ein und meldete, daß die Wägen vorgefahren seien. „Thut mir recht leid um Sie, Herr Doktor", sagte er, „Sie sind so ein braver Arrestant gewesen. Ich möcht' auch wohl lieber in ein Kanonenfeuer, als in so eine niederträchtige Affaire. Aber trösten Sie sich halt! Die Civilisten, mein' ich halt alleweil, nehmen's mit dem Ehrenpunkt nicht so genau, wie die Militärs." Die Wilhelmine warf ihm für die freundliche Absicht gegen ihren Vater einen recht holdseligen Blick zu, der ihm offenbar sehr wohl that. Er strich sich den grauen Schnurrbart, und machte eine galante Reverenz. Gleich drauf aber spannte er

Digitized by Google

den Hahn an seinem Karabiner und hieß uns vorantreten, worauf er hinter uns dreinschritt wie das Fatum.

Unten fanden wir dann eine lange Reihe von Galawägen, die sich in kurzer Zeit mit einer Menge gestickter und besternter Uniformen füllten. Man wartete mit der Abfahrt nur auf den Fürsten. Uns wies man nach hinten, ganz nach hinten, und in der Zerstreuung sah ich im Geist schon einen Schinderskarren vor mir. Aber der Ferdl hatte ganz Recht gehabt. Statt eines Armensünderkarrens erwartete uns die prächtigste unter allen den Karossen, funkelnagelneu, und auf den Schlag war eine ungeheure Freiherrnkrone und darunter der Orden der unbefleckten Empfängniß gemalt. Die Wilhelmine besann sich gar nicht einzusteigen; ich nahm's schon schwerer, aber es half nichts, man hob mich hinein, da der Fürst bereits auf dem Platz erschien. Und gleich gieng's nun im scharfen Trab fort. Die Wilhelmine lachte mich aber tüchtig aus und fragte mich, ob ich denn in dem am Schlag stehenden Bedienten meinen Quasisohn nicht erkannt hätte? „Der läßt uns nichts geschehen", meinte sie, „denn hoffentlich steht er hinten droben und wird seine Sache mit Anstand hinausführen, wie immer." Uebrigens schlug sie doch vor, zur Vermeidung jedes Mißverständnisses beide Wagenfenster offen zu lassen; mich hieß sie die Haltung eines duldenden Gerechten annehmen,

Digitized by Google

derweil sie sich selbst das Taschentuch vor die Augen hielt, als wenn sie in Thränen zerfloße.

So rasselten wir denn unter dem Geläute aller Glocken durch's pompejanische Thor nach Flachsenfingen hinein. Aber nun gab's gleich eine Stockung, weil die vorderen Wägen nur mit Mühe durch die Menge sich Platz machen konnten. Wir waren noch weit dahinten und wurden nur von friedlichen Leuten angegafft, die man daheim gelassen hatte, um das Haus zu hüten. Sonst war die Straße wie ausgestorben. Umsomehr lärmte es von dem Platze vor dem Hotel der Signora her. In das verworrene Getöse einer unzufriedenen, drängenden Menge fiel nämlich soeben eine Musik ein, von der man nicht unterscheiden konnte, ob es eine wirkliche Katzenmusik oder die gewöhnliche Musik der Flachsenfinger Bürgerwehr war. Hoffentlich hat der Fürst das Letztere angenommen; denn offenbar war die Musik gerade auf seinen Empfang berechnet. Zum Glück dauerte sie nur ganz kurz, und es folgte ein allgemeines Zischen von dem es wieder ungewiß blieb, ob es dem Fürsten oder der Musik galt, oder ob es vielleicht nur dazu dienen sollte, für den Bußgesang Stille zu gebieten, der sich sofort dumpf, aber gewaltig aus tausend und aber tausend Kehlen erhob. Der Gesang schwoll beim fortwährenden Geläute der Glocken immer lauter und es

Digitized by Google

war was drin, wovon einem eine Gänsehaut kommen konnte. Die Wilhelmine weinte jetzt in allem Ernste; mir war's aber, als ob unser ganzer langer Zug von Galawägen zu einem großen Leichenkondukte gehörte. Nach und nach kam mir nun doch auch einiges Mitleid mit dem durchlauchtigsten Herrn. Indessen dacht' ich: er will's ja nicht anders haben, warum ist er nicht hinten durch's Todtengäßchen hereingefahren?

Allgemach gieng's nun auch mit uns vorwärts und unter die Menschheit hinein. Man hatte also doch den Fürsten wenigstens passiren lassen. Uebrigens fluchte unser Kutscher, der von seinem hohen Bock herab die herrlichste Aussicht hatte, sowas hab' er doch auch in Flachsenfingen noch nicht erlebt; jeder Wagen werde angehalten und visitirt, wahrscheinlich nach seiner Herrschaft, aber ihm sollten die Hallunken nur kommen; er wisse seine Peitsche zu führen und im Nothfall jage er mit seinen Rossen mitten durch die ganze Flachsenfinger Bürgerwehr hindurch, ohne daß ihm ein Nagel am Wagen krumm werde. Auch war seine russisch-martialische Miene ganz wohl am Platze. Denn bereits fieng die Aufmerksamkeit des Publikums an sich auf unsern Wagen, und zwar ganz besonders auf diesen zu richten, natürlich immer stärker, je näher wir dem Platze kamen.

„Seht da!" hieß es, „da kommt sie. Wer? wer?

Digitized by Google

wo? — Nun wer? das Beſte kommt zuletzt, die neue Trillerbaronin, die Mlle Affennaſe, die Haremsordens-hochmeiſterin, — heraus mit ihr! Kratzt ihr das Wappen aus dem Wagen! Schlagt den Wagen entzwei! Heraus mit ihr, auf den Schinderkarren mit ihr! Sie ſoll helfen Bußpſalmen ſingen." Indeſſen wagte ſich doch keiner von den Strolchen heran; der Kutſcher hatte die Augen nach allen Seiten und ſtrich ſich dazu ruhig den langen Bart; nur ein paar freche Weibsbilder machten Miene, auf uns loszugehen.

Aber bald lautete es ganz anders: „Vivat der Dr. Maiermüller! Vivat der Märtyrer von Flachſenfingen! — Hut ab! — Seht doch! ſeine Tochter in Thränen! Selbſt der Bediente hinten auf dem Wagen in Thränen! Vivat hoch! Laßt ihn nicht weiter! Spannt ihm die Pferde aus! Zieht ihn im Triumph in den Volkspallaſt!"

Unter derlei Geſchrei rückten wir allmälig bis auf den Platz vor, wo gerade der Bußgeſang ſein Ende nahm und der Bürger Ypſilon auf den Balkon des Hotels wie auf eine Kanzel heraustrat, zu ſeiner Rechten die Bilhuberin, zur Linken die Sabine Müllermaier, hinter ihm der alte Müllermaier und die Salome. Trotz ſeines Piſchek-Organs konnte er ſich aber im Augenblick doch kein Gehör verſchaffen, theils wegen der Fanfare vom Markt her, womit ſo eben die böhmiſche Muſik den

Digitized by Google

Fürſten empfieng, theils wegen des wachſenden Vivatgeſchreis um unſern Wagen her. Ich war in der gräßlichſten Angſt, daß entweder das Volk mich wirklich zum Ausſteigen bringen, oder daß der Kutſcher die Geduld verlieren möchte. Zum Glück war Letzteres nicht der Fall, obgleich wir in der That durch die umwogende Menge von den vorderen Wägen bereits gänzlich abgeſchnitten waren und geradezu ſtille ſtanden. Der Kutſcher zündete ſich eine Zigarre an und zog vor, durch Phlegma zu imponiren, während ich meinerſeits mit höflichen Verbeugungen alles Mögliche that, um Ehrenbezeugungen von mir abzulehnen, die mich verdammt theuer hätten kommen können, wenn man dem Bild zu Sais den Schleier gelüftet hätte. Zu meinem Troſt blickt' ich nur allezeit nach der Bilhuberin hin, die mich doch im äußerſten Fall nicht ſtecken laſſen konnte, und grämte mich im Augenblick gar nicht drum, daß mir der Rücken von dem vielen ungewohnten Verneigen faſt ganz ſteif und lahm werden wollte.

Zum Glück gelang es aber ſo eben dem Demoſthenes von Flachſenfingen, eine Pauſe zu erhaſchen und ſofort den ganzen Katarakt ſeiner Beredtſamkeit ſiegreich auf den Platz herabdonnern zu laſſen. Indeſſen machte er's dies Mal kurz: „Bürger!“ rief er, „zu Worten iſt's jetzt nicht mehr Zeit, ſondern zu Thaten. Habt ihr den Zug

Digitized by Google

geſehen, wie er hochmüthig in Pracht und Eitelkeit durch unſre dunkeln Reihen brach? Habt ihr gehört, wie ſie mit Trompeten und Schalmeien auf unſre Bußgeſänge Antwort gaben? Ihr wißt, was ſie wollen: durch feiler Prieſter Mund Gott danken, daß Einer ſich auf Koſten von Tauſenden Tag für Tag ruhig fortmäſten kann. Und hier ſtehen die Tauſende, hungernd, blaß, voll Sorgen und Elend, und laſſen ſich's gefallen!" — „Nein", ſchrie's nun überall auf dem Platz. „Nein!" donnerte er weiter, „nein und zehn Mal nein! Wohlan, ihr kennt die Schandthat, die jetzt eben keine vierzig Schritte von uns als letzter, nicht mehr zu übertreffender Hohn für das ſouveräne Volk von Flachſenfingen bereitet wird. Sein edelſter Bürger, ſein hochgefeierter Märtyrer ſoll zum Paria erniedrigt, ſoll von den elenden Schergen des Polizeiſtaates gezwungen werden, in Sack und Aſche Buße zu thun, vor dem Throne ſich zu krümmen wie ein getretener Hund. Und wißt ihr wohl? Nicht er thut Buße, nicht er krümmt ſich, — das ſouveräne Volk thut Buße und krümmt ſich in ſeiner Geſtalt. So iſt die Meinung. Gefällt euch das?" „Nein! Nein!" brüllte es wieder tauſendſtimmig. „Nun wohl!" fuhr er fort, „Zeichen dann gegen Zeichen! Der Abſolutismus ſoll ſich hier vor uns krümmen, ſoll vor uns winſeln, wie ein getretener Hund, und die Volksſou-

Digitized by Google

verähnetät und die Freiheit anbeten in Geſtalt dieſer Frau und dieſer Jungfrau."

Damit führte er die Bilhuberin und die Sabine, welchen beiden in dem Augenblick die Mäntel abgenommen wurden, an die Brüſtung des Balkons vor. Die Bilhuberin präſentirte ſich in einem feuerrothen Kleide und ſalutirte mit einer feuerrothen phrygiſchen Mütze; die Sabine ſah ſchwarz-roth-golden aus und ſetzte ſich einen mächtig großen Kranz von Eichenlaub auf. Alles klatſchte und jubelte.

Gleich darauf aber erhob ſich faſt noch lärmender ein allgemeines Ziſchen und Grunzen. Denn aus dem Portal trat der Lederer in Sammt und Purpur gekleidet, mit einer Krone aus Goldpapier auf dem Kopf, hervor und ſchritt, allerdings dem 99ten Armin täuſchend ähnlich, auf den Platz hervor. Aus allen Fenſtern des Hotels regnete es Diſteln und Dornenkränze auf ſeinen Weg. Zugleich trat der Bürger Ypſilon wieder mit hocherhabenem Arm, womit er eine leere Champagnerflaſche ſchwang, an die Brüſtung vor und rief: „Kennſt Du dieſe Geſtalten, Tyrann? Zittre und zage! wahrlich, ich ſage Dir: wie das Glas, das ich Dir hier vor den Füßen zerſchmettre, ſo ſoll auch die Tyrannei in Deutſchland in Scherben und Trümmer gehen! Knie nieder und thu' Buße!"

Digitized by Google

Der Lederer gehorchte; die Bouteille flog herunter, aber o Pech! Sie gieng nicht in Trümmer, ſondern blieb ganz. Darüber entſtand Gelächter; das nahmen aber Andre übel; es entſtand verworrenes Geſchrei und eine verdächtige Bewegung. Eben wollte der Bürger Ypſilon mit einer zweiten Flaſche, die er ſich ſogleich hatte reichen laſſen, den Wurf nochmals ausführen.

Aber — er ließ den Arm wieder ſinken. Denn ein neues, offenbar ganz unerwartetes Schauſpiel zog auf einmal die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich.

Plötzlich nämlich drängte ſich mitten aus dem Gewühle ein wohlgekleideter junger Mann hervor, welchen ein Anderer vergebens zurückzuhalten ſtrebte. Wie raſend ſtürzte er auf den Lederer zu, ſchwang die Flaſche vom Boden auf und mit den Worten: „Du Lump willſt Fürſten höhnen? Nun laß ſehen, ob dieſes Glas oder Dein hohler Schädel früher in Scherben geht“, — ſchlug er nach dem Kopf des unglücklichen Komödianten, daß die papierene Krone nach der einen, und der geſammte Lederer nach der andern Seite fiel.

Eben wollt' er nochmals ausholen, als ihm ſein Begleiter in den Arm fiel, ihn mit Macht um die Hüften packte und den Sträubenden unter den Fäuſten der Menge, die ſich nach ihm ballten, hinwegriß. In dem Augenblick fiel dieſem der Hut vom Kopf und eine prächtige

Digitized by Google

Garnitur rabenschwarzer Frauenhaare sank ihm wallend über die Schultern hinab. Es war die Signora, und der Trovatello ihr Begleiter.

Einen Augenblick war alles Volk wie entsatzt und wich ängstlich zurück. Den Augenblick benützte der Bildhauer und brach sich eine Gasse unsrem Wagen zu, indem er das wilde Weib mehr trug, als führte. Glücklich brachte er sie auch an den Schlag und hob sie hinauf, ohne hindern zu können, daß sie ein Pistol aus der Tasche riß und gegen die anstürmende Menge über seinem Kopf weg abfeuerte.

Eben wie mir die Signora auf den Schoß plumpste, sah ich grade noch, wie die Volkssturmfluth um den Trovatello zusammenschlug und einer einen Streich nach ihm führte, den jedoch der gerutschte Bürger glücklich noch abparirte. Gleichwohl sank er im nämlichen Augenblick wie leblos in die Arme des Ferdl.

Mehr konnt' ich nicht sehen. Denn schon hatte die Signora auf russisch oder chaldäisch dem Kutscher was zugeherrscht und beide Wagenfenster heraufgerissen. Der Kutscher aber hatte das Kommando kaum erst abgewartet, und — noch ist mir's ein wahres Wunder, wie wir mit heiler Haut und unzerbrochenem Wagen aus dem Menschenknäuel hinausgekommen sind. Kaum hie und da einmal prallte ein Steinchen an den starken Fenster-

Digitized by Google

ſcheiben ab, ſo wild es draußen herum ſtürmte und tobte: „Nieder mit der Rouladenbaronin, mit der fürſtlichen Kadenz, mit der —“. Ja, da paſſ' einer auf! Wie die Kriegsfurie raſſelte der Wagen über das Pflaſter, und mitten über den Marktplatz weg, — ich ſah juſt, wie der Hofprediger mit geſträubtem Haar in ſeiner Feſtpredigt ſtecken blieb und der Fürſt ſammt Kortège ſich in das Regierungsgebäude hineinflüchtete, gleich darauf fiel eine Gewehrſalve; wir hatten aber ſchon in ein Nebengäßchen abgebogen und immer in ſauſendem Galopp giengs durch ein abgelegenes Viertel dem Siechenthörchen zu, während Schießen, Trommeln, Geheul, Geſchrei, türkiſche Muſik, Marſeillaiſe, Bußpſalmen, Sturmläuten und dies und das in einen wüſten Brei von ohrenzerreißendem Spektakel zuſammenfloß.

Wahrſcheinlich war ich in meiner Verkleidung der rettende Genius für unſern Wagen geweſen. Und offenbar dachte ſich die Signora das Gleiche. Denn zu meinem Schrecken bemerkte ich auf einmal, daß ſie ſich höchſt angelegentlich zwar nicht mit mir, aber umſomehr mit meiner vermeintlichen Tochter beſchäftigte. Todtenbleich nämlich lag ihr die arme Wilhelmine im Arm. Sie legte ſie ſorgſam rechts und links wie ein Kind, öffnete ihr das Kleid, beſprengte ſie mit kölniſchem Waſſer, rieb ihr die Schläfen, — mir war's, als treff' mich der

Digitized by Google

Schlag, wie ich den Jammer gewahr ward, und ich war nur heilig froh, daß die Signora ſich ſo eifrig ihrer annahm; ja ich verzieh's jetzt dieſer, daß ſie neulich das Jungfernelixier des Doktors ſo verächtlich behandelt hatte.

Sie brachte mich aber erſt noch in die größte Verlegenheit. „Mein Gott!“ rief ſie auf einmal, „wie mögen Sie doch nur ſo wie ein Oelgötze zuſehen, ob mir Ihre Tochter vielleicht unter den Händen ſterben wird? Legen Sie doch Hand an, Doktor! Sie ſind ja ein Chemiker, ein halber Apotheker. Geben Sie ein Mittel an!“ — Ich wußte wahrhaftig nichts zu erwiedern, als daß ich meinte, auf Ohnmachten u. dgl. würde ſich die Signora am beſten verſtehen. Sie war aber mit der Antwort gleich bei der Hand. „Freilich“, ſagte ſie, „und namentlich auf ſolche, die man ſich durch Ihre Elixiere zuziehen kann.“ — Allerdings hätt' ich nun gar gern Hand angelegt, und bei der Bilhuberin hätt' ich's auch gethan; aber bei der Wilhelmine, — nein, da konnt' ich's nicht über's Herz bringen.

Zum Glück wachte das arme Mädel allmälig aus ihrer Betäubung auf. Aber nun kam eine neue Noth. Sie ſtierte die Signora an und fuhr dann vor ihr zuſammen, wie vor dem Gottſeibeiuns. Die Signora ſchmollte, verbiß es aber. Dann taſtete die Wilhelmine noch ganz unbehilflich nach mir und fragte mich ganz kleinlaut: „iſt er todt?“ Ich getraute mir gar nicht zu reden — wegen der verdammten Verkleidung. Die Signora

Digitized by Google

hatt' es aber gehört und fragte: „Wen meinen Sie denn, liebe Kleine?" — Darauf richtete ſich die Wilhelmine plötzlich auf, als ob ſie ſchon ganz kräftig wäre und ſagte laut und deutlich: „um den Preis war er nicht werth zu ſterben", ſank aber gleich wieder zurück, und zwar, ohne daß ich's hindern konnte, ganz auf mich her. Ich betrachtete mich daher wie ein Sophakiſſen und traute mir nicht, mich zu rühren. Nur ganz leiſe ſagt' ich ihr in's Ohr: „Wir wollen's nicht hoffen; der Ferdl hat ihn in den Armen aufgefangen." Das ſchien ſie außerordentlich zu beruhigen. Sie legte ſich in die Wagenecke zurück und ſchloß die Augen.

Wahrſcheinlich ward aber unſre Geſellſchaft der Signora nachgerade ſehr langweilig. Wenigſtens pfiff ſie dem Kutſcher und ließ halten. Uebrigens ſagte ſie mit vieler Artigkeit Dank dafür, daß ich ſo lange in ihrem Wagen vorlieb genommen und ihr ohne Zweifel manche Unannehmlichkeit erſpart hätte. Hier müſſe ſie ſich erlauben uns auszuſetzen, da ſie nicht im Stande ſei, uns den Rückweg ebenſo ſchnell zurücklegen zu laſſen. Da ich draußen ein Wirthshausſchild bemerkte, hatt' ich nichts dagegen. Ich muß ihr aber zu ihrer Ehre nachſagen, daß ſie trotz ihrer Antipathie gegen die Wilhelmine alle mögliche zarte Sorgfalt bei ihrer Herausſchaffung aus dem Wagen zeigte und mir noch überdies einen ziemlichen Reſt kölniſchen Waſſers einhändigte, weil es, wie ſie meinte, allerdings den Anſchein habe, daß große Ge-

Digitized by Google

lehrte gerade bei den einfachſten Vorgängen der Natur von ihrer Wiſſenſchaft am wenigſten Gebrauch zu machen wüßten.

Da ich nun aber auf neutralem Boden war, gab ich mich ohne Weiteres zu erkennen, damit nicht der Vater der Wilhelmine die Schande von meiner Unſchuld hätte. Die Signora lachte aus vollem Halſe darüber, daß ſie von einem Hausknecht aus der Flachſenfinger Revolution entführt worden ſei, und warf mir einen Beutel Geld in die Hand, während ſie wieder einſtieg. „Mit dem Jungfernelixier bleibt's alſo beim Alten!“ rief ich ihr nach. Ob ſie's aber noch gehört hat, weiß ich nicht. Denn der ruſſiſche Kutſcher that ſeine Schuldigkeit. Fort war ſie, wie man die Hand umdreht.

Das Wirthshaus, an dem ſie uns abgeſetzt hatte, — eine gute halbe Stunde von Flachſenfingen und ſchon über der Grenze — war zwar nur ein Fuhrmannswirthshaus, aber eine kreuzbrave Frau drin, der ich die Wilhelmine mit Vertrauen übergeben konnte. Von Flachſenfingen herüber giengs immer noch fort mit Sturmläuten, Trommeln u. ſ. f. Aber — herentgegen, wie ſie in Schwaben ſagen — jetzt hatt' ich auch vorerſt an der ganzen Flachſenfingerei übrig genug. Ließ mir alſo auch ein Bett geben und ſagte zu mir ſelbſt: „Gut Nacht, Michel Veigele. Schlaf' jetzt brav aus! Wenn Deutſchland es verlangt, kannſt du immer zur Zeit wieder aufwachen und deine Denkwürdigkeiten fortſetzen!“

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google